100 Korridorthesen - Eine Auseinandersetzung mit Polen

Dr. Arnold Zelle

Volk und Reich Verlag, Berlin - Wien © 1933.
Diese digitalisierte Version © 2012 by **The Scriptorium**.
Druckversion 2016 gesetzt vom Hilfsbibliothekar.
Alle externen Verweise im Text führen zu den Quellen im Netz.

Inhalt:

Verzeichnis der Abbildungen: (erscheint in der gedruckten Ausgabe auf Seite 2.)

Nr. 1 - 9 sind von A. Hillen Ziegfeld, Nr. 10 und 14 von Dr. Dr. Friedrich Lange gezeichnet. Nr. 1 - 9 stammen aus den Büchern des Volk und Reich-Verlages **Deutschland und der Korridor** und ***Kampf um Preußenland***.

Vorwort

Dieses Buch behandelt keineswegs die gesamten deutschen Ansprüche im zerrissenen und gefährdeten Ostland, es greift vielmehr aus den Revisionsproblemen unserer Ostgrenze ein Teilgebiet heraus: den Korridor mit Danzig.

Abb. 1: Polen zerschneidet Deutschland.

Polen entfaltet in der Korridorfrage eine umfassende und rührige Propaganda: es sucht den Besitz des Keils im deutschen Osten zu rechtfertigen; gleichzeitig will es dafür Stimmung machen, daß sein "Zugang zum Meere" durch Angliederung Danzigs, Ostpreußens und pommerscher Gebiete erweitert werde.

Das Fragengebiet ist verwickelt, und die polnischen Argumente sind oft weit hergeholt. Ihnen wirksam begegnen und die nötige Aufklärungsarbeit leisten konnte bisher nur derjenige Deutsche, der sich gründlich in ein weit verzweigtes, mehrsprachiges Schrifttum vertieft hatte.

Die Bearbeitung und Mitführung einer großen Bücher- und Kartensammlung will das vorliegende Buch entbehrlich machen. Es soll rasch in das Fragengebiet einführen und zu jeder wichtigen polnischen These eine wirksame Widerlegung bringen.

Beim ersten Durchlesen empfiehlt es sich, um des rascheren Überblicks willen die kleingedruckten

Abschnitte mit ihrem in die Einzelheiten gehenden Beweisstoff zu überschlagen. Die **abgekürzt zitierten Bücher** sind im Literaturverzeichnis auf S. 154 ff. näher angegeben. **Hervorhebungen** in zitierten Stellen stammen durchweg vom Verfasser.

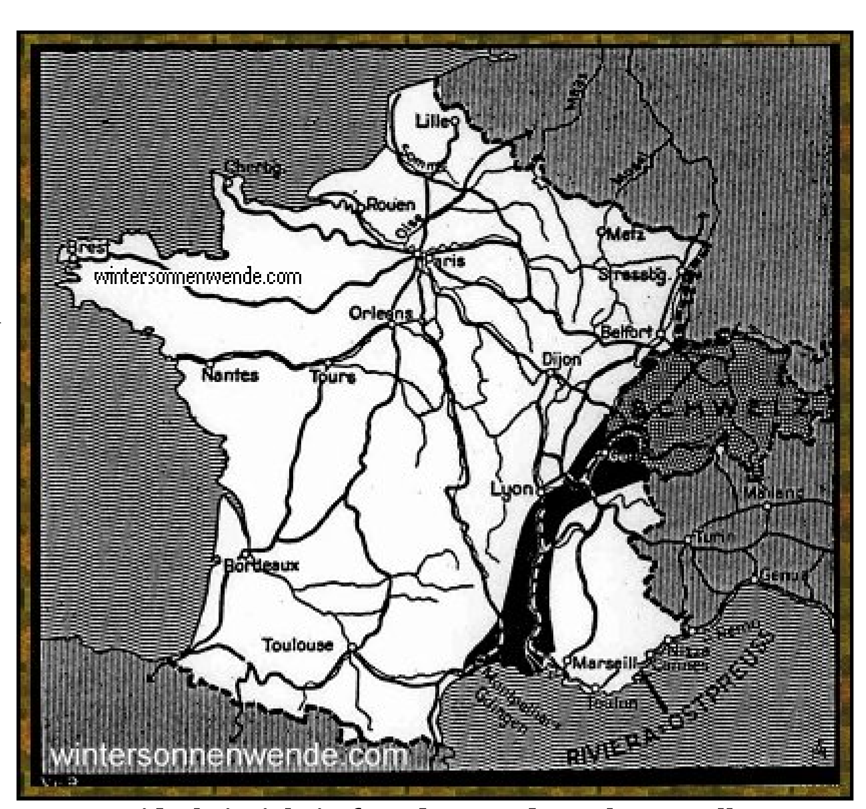
Allen, die den Verfasser mit Rat und Tat unterstützt haben, besonders der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft, sei hiermit aufs wärmste gedankt.

1. Teil:
Was ist der Korridor?

Was ist der Korridor? Er ist

- die Wurzel des nächsten Krieges **(Foch)**;
- das Pulverfaß Europas **(Viscount d'Abernon)**;
- ein Wegbereiter des Krieges und des Bolschewismus **(Coudenhove-Kalergi)**;
- das drohendste Sturmzentrum auf dem Kontinent **(Sir Robert Donald)**;
- das Sprungbrett für Mars **(Crossley)**;
- eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes **(Jacques Kayser)**;
- eine Herausforderung für die Deutschen und eine Gefahr für die Polen **(Viscount Rothermere)**;
- ein barbarisches Monstrum **(Martel)**;
- das Ergebnis der "Hängt-den-Kaiser-Stimmung" **(Lengyel)**;
- die größte politische und wirtschaftliche Absurdität, die in der neueren Geschichte zu finden ist **(Nitti[1])**.

Die Absurdität ist besonders groß, weil der Korridor Deutschland schädigt, ohne Polen wirklich zu nützen. Das deutsche Staatsgebiet ist in einer Weise zerrissen, die kein Volk auf die Dauer ertragen würde; für Polen aber ist der dadurch geschaffene Zugang zum Meere "im Frieden überflüssig, im Kriege nicht zu verteidigen", um die Worte eines Kenners, des französischen Generals **Weygand[1]** zu gebrauchen. Wirtschaftlich hat sich die Schaffung des Korridors für das ganze Küstengebiet zwischen Oder und Memel verhängnisvoll ausgewirkt.

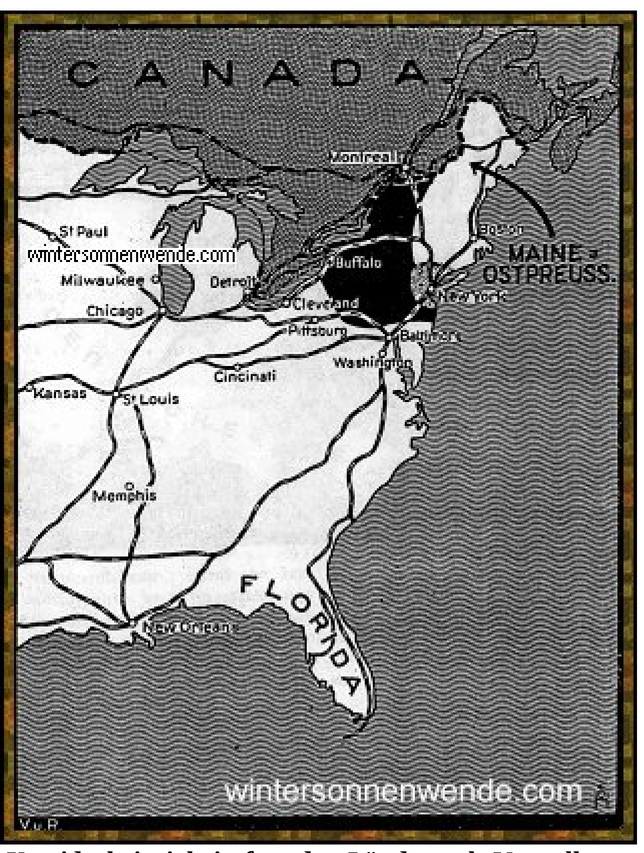


Korridorbeispiele in fremden Ländern als Vorstellung:
Abb. 2: Ein schweizerischer Korridor durch Frankreich. (Riviera entspricht Ostpreußen.)

Namentlich das Korridorgebiet selbst ist - wie schon einmal in seiner Geschichte - unter polnischer Herrschaft wirtschaftlich, sozial und kulturell herabgesunken.

Die Zerreißung des deutschen Ostens.

Im Süden Österreich, in der Mitte Schlesien und das Land der Sudetendeutschen, im Norden Preußenland: das sind die drei Halbinseln, die das deutsche Sprachgebiet in Mitteleuropa nach Osten vorgeschoben hat. Sie alle in Besitz zu nehmen und slawisch zu besiedeln, war im Weltkrieg der Plan einflußreicher slawischer Führer. Dieser Traum ist nicht verwirklicht worden. Wohl aber ist das deutsche Sprachgebiet in diesen drei Vorsprüngen heute schwer gefährdet.



Korridorbeispiele in fremden Ländern als Vorstellung:
Abb. 3: Ein kanadischer Korridor durch die Vereinigten Staaten. (New York entspricht Danzig.)

Besonders verhängnisvoll ist die Verstümmelung des preußisch-deutschen Staatsgebiets im Osten. Schlesien wurde namentlich durch die Abtrennung des wichtigsten Teils von **Oberschlesien** verkleinert. Das **Posener** Gebiet, das die beiden östlichen Arme Preußens verband, ist herausgerissen worden; bis auf 160 km schiebt sich die polnische Grenze an die Reichshauptstadt heran. Am schlimmsten aber ist das Zerstörungswerk im deutschen **Nordosten**: durch einen polnischen Keil und durch **die zwangsweise Verselbständigung Danzigs** ist Ostpreußen räumlich vom Reiche abgetrennt worden. Das ist geschehen, um Polens Verlangen nach einem territorialen Zugang zum Meere zu erfüllen. Es ist übrigens kennzeichnend, daß der polnische Ostseeverkehr, der durch das ehemals deutsche Korridorgebiet hindurchgeht, hauptsächlich aus dem abgerissenen Teil Oberschlesiens stammt.

Schließlich hat man von Ostpreußen den nordöstlichen Teil, das **Memelland**, abgetrennt.

Der bewährte Seezugang eines wichtigen Welthandelslandes.

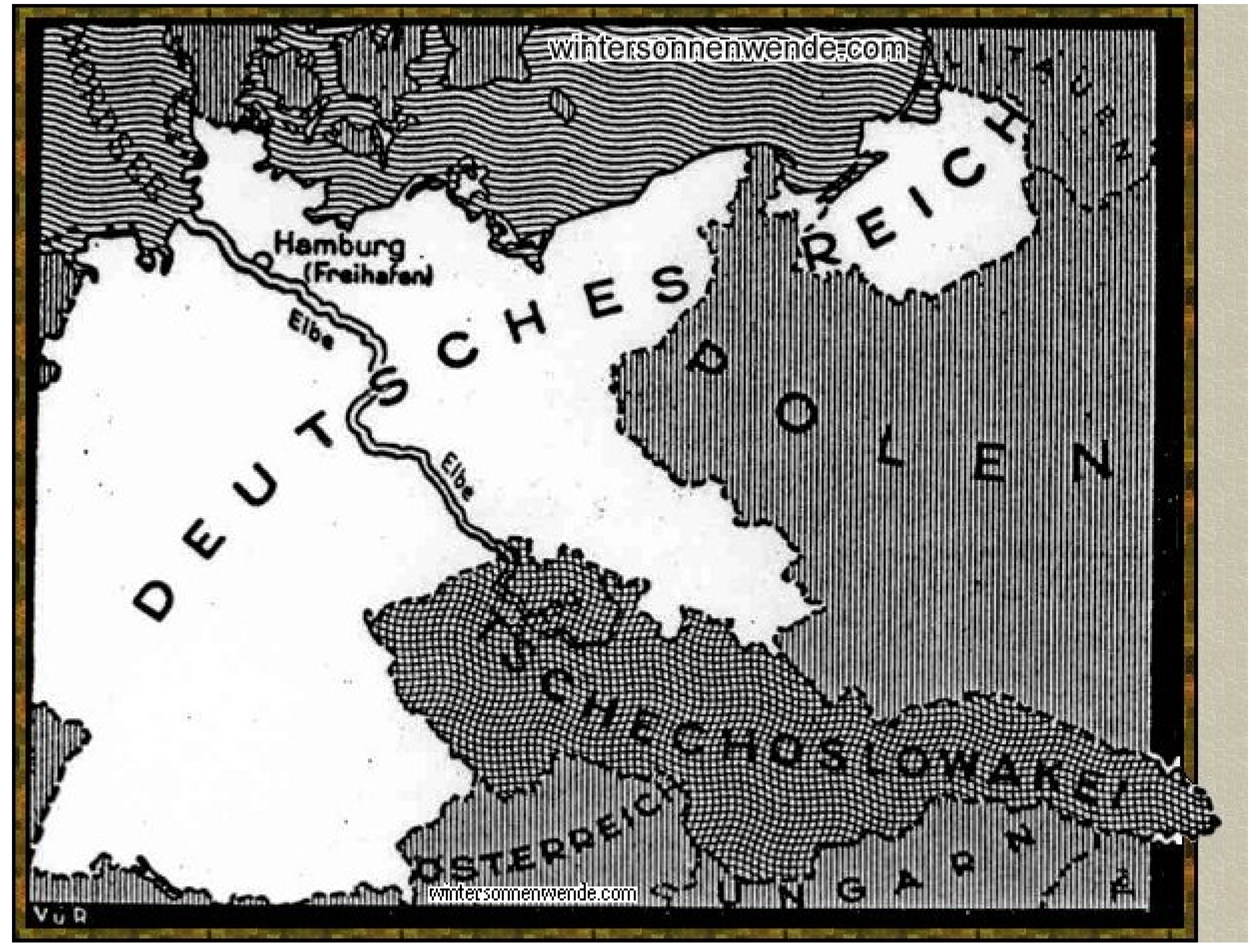


Abb. 4: Der bewährte Seezugang eines wichtigen Welthandelslandes.
(Der tschechische Zugang zur Nordsee durch internationalisieren Elbelauf und Freihafengebiet in Hamburg, ergänzt durch Seehafenvorzugstarife bei der Deutschen Reichsbahn.)

Die begrenzte Aufgabe dieses Buches.

Aus der Fülle der Probleme des deutschen Ostens greift dieses Buch nur das dringendste heraus: die ohne Volksbefragung vorgenommene Zerreißung des nordöstlichen deutschen Raumes durch die Schaffung des polnischen Korridors und des Freistaats Danzig. Daß die räumliche Einheit des Deutschen Reiches im Nordosten wiederhergestellt wird, das ist die erste und primitivste Voraussetzung für ein normales Verhältnis zwischen Deutschland und Polen. **Wenn wir hier bewußt von einer Gesamtdarstellung der deutschen östlichen Grenzprobleme absehen und uns auf den Nordosten beschränken, so liegt darin natürlich kein Verzicht auf irgend welche sonstigen deutschen Revisionsansprüche.**

Die Abgrenzung des "Korridors".[2]

Polen sucht die Korridordiskussion auf seine heutige Provinz "Pomorze", also auf den abgetretenen Teil von **Westpreußen** nebst dem ostpreußischen Soldauer Gebiet zu beschränken. Für die Abgrenzung des "Korridors" sind jedoch andere Gesichtspunkte maßgebend als die zufälligen Verwaltungsgrenzen. Man kann mit guten Gründen das **ganze Abtretungsgebiet** zwischen den

deutschen Ostprovinzen bis nach Schlesien als Korridor bezeichnen. Wenn man aber den Korridor enger begrenzen will, so wird man als **Korridor im engeren Sinne** den aus z. Zt. polnischem Gebiet bestehenden Keil anzusehen haben, der Ostpreußen vom mittleren Norddeutschland und Pommern trennt, also

1. den Polen zugesprochenen Teil der **Provinz Westpreußen** (nebst dem ostpreußischen Soldauer Gebiet) und dazu
2. den **nördlichen Teil der früheren Provinz Posen**, also im wesentlichen den sogenannten Netzegau.

Der **Netzegau** war ursprünglich eine sumpfige Wildnis; durch deutsche Arbeit ist er urbar gemacht[3] und in eine fruchtbare niederdeutsche Kulturlandschaft umgewandelt worden. Der Netzegau mit Bromberg muß aus den verschiedensten Gründen in das Korridorgebiet i. e. S. einbezogen werden. Er ist 1772 zusammen mit Westpreußen von **Friedrich dem Großen** erworben worden. Durch den Netzegau geht die alte deutsche **Volksbrücke** zwischen Brandenburg und Ostpreußen; südlich des Netzegaus lag bis 1920 die deutsch-polnische **Sprachgrenze**. Auch **geographisch**[4] bildet der Netzegau mit Westpreußen eine Einheit; er ist ein südlicher Randteil der norddeutschen Küstenlandschaft. Es liegen dort zwei besonders wichtige Verbindungswege nach Ostpreußen: der **Bromberger Kanal** und die Eisenbahn Berlin - Schneidemühl - Bromberg - Thorn - Allenstein - Insterburg.

Das hier behandelte Korridorgebiet im engeren Sinne umfaßt rund 21 000 qkm mit rund 1,4 Millionen Einwohnern; von ihnen gehörte der größte Teil zur deutschen Kulturgemeinschaft, wenn auch nach der Sprachenzählung von 1910 immer noch rund 40 Prozent mit polnischer Muttersprache aufgewachsen waren.

Der Danziger Staat.

Unter **"Danziger Korridor"** versteht man den polnischen Korridor zuzüglich der "Freien Stadt Danzig". Der Danziger Staat umfaßt rund 2000 qkm mit 408 000 Einwohnern. Das Danziger Gebiet wurde gegen den schärfsten Protest der Bevölkerung durch den **Versailler Frieden** vom Reiche abgetrennt, damit für Polen die Benutzung des Danziger Hafens sichergestellt würde. Es wurde aber wegen seiner rein deutschen Bevölkerung nicht dem polnischen Staate einverleibt, sondern zu einem eigenen Staat gemacht. Die Bevölkerung des Danziger Staatsgebiets war nach der Sprachenzählung von 1910 zu 96 Prozent deutsch und hat nach dem Kriege ihren deutschen Charakter bewahrt; bei den letzten drei Danziger Parlamentswahlen wurden nur 3 Prozent polnische Stimmen abgegeben.

Danzig ist ein selbständiger Staat. Es wurde aber gezwungen, mit Polen eine Zollunion einzugehen. Außerdem erhielt Polen zahlreiche vertragliche Verkehrs- und Wirtschaftsrechte in Danzig. Die Verfassung Danzigs steht unter der Garantie des **Völkerbundes**, der sich auch verpflichtet hat, die territoriale Unversehrtheit und die politische Unabhängigkeit Danzigs zu schützen.

Anmerkungen:

1 Vgl. die **Sammlung von ausländischen Äußerungen** in **Deutschland und der Korridor*****
S. 211 ff., S. 289 f.; vgl. ferner bei Crossley, *The Evening Standard* vom 26. Oktober 1932; bei Coudenhove-Kalergi, *Paneuropa* 1931, Heft 6; bei Rothermere, *Daily Mail* vom 9. November

1932; bei Lengyel, sein Buch *The Cauldron Boils*, S. 241.
*****[Scriptorium merkt an:** unsere Verweise auf das Buch "Deutschland und der Korridor" beziehen sich durchweg auf unseren online-Nachdruck dieses Buches. Dieser ist jedoch ein Nachdruck der überarbeiteten Ausgabe a. d. J. 1939, während sich die hier vom Verfasser genannten Beiträge und Seitenzahlen auf die Ausgabe a. d. J. 1933 beziehen und folglich mit unserem Nachdruck nicht immer übereinstimmen. Aus diesem Grunde haben wir unsere Verweise zu diesem Buch meist ganz allgemein gehalten.]
...zurück...

2 Vgl. v. Kries in ***Deutschland und der Korridor***, S. 410 ff.; v. Leers, S. 8 ff.
******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Anm. 1 beachten!]* ...zurück...

3 Vgl. ***Deutschland und der Korridor***, S. 314.
*****[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Anm. 1 beachten!] ...zurück...

4 Vgl. Geisler in *Der Kampf um die Weichsel*, S. 1 ff., S. 171 ff. ...zurück...

2. Teil:
Der Korridor und die polnische Propaganda

"Eine überlegte Behandlung der europäischen Probleme hätte damals im Osten ohne weiteres eine Lösung finden können, die den verständlichen Ansprüchen Polens genau so wie den natürlichen Rechten Deutschlands entgegengekommen wäre."

Diese Worte aus **Adolf Hitlers** berühmter **Reichtagsrede vom 17. Mai 1933** zeigen, daß **Polens staatliche Existenz** für uns nicht zur Diskussion steht, wenn wir die Revision der deutsch-polnischen Grenze verlangen. Was an unvermeidlichen Folgen aus der Neugründung Polens entstehen mußte, nehmen wir auf uns. Dagegen wenden wir uns gegen die vermeidbaren Ergebnisse der Versailler Siegerpolitik, die Polen falsche Grenzen gab, es in ein Bündnis gegen Deutschland einspannte und zugleich das Deutsche Reich zu einseitiger Abrüstung zwang.

Was Bismarck vorausgesehen hat.

1863, als die Polen einen aussichtslosen Aufstand gegen Rußland unternahmen, äußerte Bismarck in einem Brief an den preußischen Gesandten in London:1

"Polens Unabhängigkeit ist gleichbedeutend mit einer starken französischen Armee in der Weichselposition."

1848, als das deutsche Publikum für die Freiheit der Polen schwärmte, schrieb er:[1]

"Man kann Polen in seinen Grenzen von 1772 herstellen wollen, ihm ganz Posen, Westpreußen und Ermland wiedergeben; dann würden Preußens beste Sehnen durchschnitten und Millionen Deutscher der polnischen Willkür überantwortet sein, um einen unsicheren Verbündeten zu gewinnen, der lüstern auf jede Verlegenheit Deutschlands wartet, um **Ostpreußen, 'Polnisch'-Schlesien, die 'polnischen' Bezirke von Pommern für sich zu gewinnen**."

Schon vor 85 Jahren konnte also ein Kenner der polnischen Geschichte und Denkweise

voraussagen, daß ein wiederaufgerichtetes Polen ein Element der Unruhe in Europa und ein Feind Deutschlands sein würde. Erst recht hätte man es vor 17 Jahren voraussehen können, als die Mittelmächte das "Königreich Polen" proklamierten. Auf drei Gründe konnte sich eine solche Prognose berufen.



Abb. 5: Polens Appetit auf deutsches Land. (Abgrenzung Polens nach Westen in dem "Geographisch-Statistischen Atlas von Polen" des polnischen Professors E. v. Romer, Warschau und Krakau 1916.)

Es lag erstens nahe, daß ein temperamentvolles Volk in extreme Neigungen verfallen würde, wenn es nach mehr als hundertjährigem Verschwinden seines Staates wieder ein eigenes Staatswesen erhielt. Schon die Geschichte Polens läßt starke romantische Neigungen, aber keinen besonderen Hang zum Maßhalten erkennen. Um so mehr war vorauszusehen, daß sich in einem wiederhergestellten Polen eine lange aufgespeicherte Lebensgier, ein hochgesteigerter Geltungsdrang und eine mißtrauische Existenzangst geltend machen würden.

Zweitens war zu erwarten, daß die Polen die geschichtliche Entwicklung der Neuzeit seit der Aufteilung ihres früheren Königsreichs ignorieren und in ihrer Zielsetzung an die Verhältnisse des 17. und 18. Jahrhunderts anknüpfen würden. Nun hat sich aber in dem Jahrhundert, in dem Polen von der Landkarte verschwunden war, eine entscheidende Wendung vollzogen: die Wendung vom **Nationalitätenstaat** des Mittelalters und des Absolutismus zum **Nationalstaat** des demokratischen Zeitalters. Als Nationalitätenstaat ist Polen untergegangen; sein **Staats**gebiet umfaßte im 18. Jahrhundert fast das Vierfache des polnischen **Sprach**gebiets. Und als Nationalitätenstaat ist Polen - im Namen des nationalen Prinzips! - wiedererstanden. Führende Polen fühlen diesen Widerspruch. Sie sind sich bewußt, daß ihr neuer Staat, der zu mindestens einem Drittel Minderheitsvölker umfaßt, ein Anachronismus ist. Aber sie ziehen daraus nicht etwa die Folgerung einer föderalistischen Gliederung. Sie suchen vielmehr durch Ausrottung der Minderheiten nachträglich einen Nationalstaat zu schaffen.

Drittens mußte man mit der alten **Abneigung der Polen gegen die Deutschen** rechnen. Sie entspricht einem historischen **Minderwertigkeitsgefühl** und ist fast so alt wie die Gründung von Städten wie Krakau, Warschau, Posen und Lodz durch deutsche Einwanderer, die die polnischen Könige im Mittelalter als Kulturträger ins Land gerufen hatten. In der **Rota**,[2] einem vielgesungenen Liede der Polen, heißt es: "Der Deutsche wird uns nicht mehr ins Gesicht spucken." Die Polen haben stets nur mit Widerwillen und Ärger die deutsche Überlegenheit anerkannt. Darum versteigen sich polnische Schriftsteller z. B. zu der Behauptung, die Kultur sei den Polen von den Deutschen gestohlen und dann in ein System gebracht worden. Der polnische Professor Rudnicki will sogar die

Entdeckung gemacht haben, daß **die deutsche Hansa** auf slawischer Tradition beruhe - womit es ihm allerdings noch immer nicht gelungen ist, die Polen zu einer Nation kühner Seefahrer zu stempeln.



Abb. 6: Was Polen erreicht hat. (Dem Deutschen Reich verbliebene Reste von Westpreußen, Posen und Oberschlesien sind punktiert.) [Vergrößern]

Überschwang der nationalen Befreiung, Ignorierung der Teilungsepoche, eingewurzelte Mißgunst gegen die Deutschen: dies alles ließ ein Nationalgefühl entstehen, das zu Auswüchsen wie Geltungssucht, Expansionsdrang und Gehässigkeit neigt. Aber zur Erklärung des heutigen polnischen Phänomens reicht das noch nicht aus: zur **Erklärung eines oft ins Krankhafte verbogenen Nationalismus, ja einer chauvinistischen Psychose**; zur Erklärung eines Tatendranges, der sich sogar auf die **Angliederung weiterer deutscher Gebiete** richtet. Hier haben wir die Psychose eines Volkes von mittlerer Größe vor uns, das man zu einer - seiner Lage und seinen Kräften nicht entsprechenden - Großmachtpolitik verleitet hat: die Psychose, die sich mit soziologischer Notwendigkeit aus den **Geburtsfehlern** des neuen Polen ergibt; sie liegen in der übermäßigen Ausdehnung des Staatsgebiets - Polen steht gewissermaßen auf den Zehen fast aller Nachbarn - und in der daraus erwachsenen Zweifrontenfeindschaft gegen Deutschland und Rußland, vor allem aber **in der Versailler Korridorregelung**.

Die Korridorpsychose.

Da liegt ein Staat von 32 Millionen Menschen, von denen noch dazu mindestens ein Drittel fremden Volksgruppen angehört, zwischen zwei Nachbarstaaten von fast 70 und 160 Millionen. Mit beiden war Polen bisher gleichzeitig verfeindet, weil es beiden große Teile ihres Volksgebietes genommen hat. Polen lebt nicht von der wohlwollenden Duldung seiner beiden großen Nachbarn, sondern von ihrer vorübergehenden Schwäche. Aus dieser Lage entstand eine Geistesverfassung, die sich in vieler Hinsicht als **Angstpsychose** kennzeichnen läßt. Was bleibt den Polen in ihrer Lage übrig? Nach ihrer Meinung nicht die Aussöhnung mit den Nachbarn, sondern nur die Aktivität eines überhitzten und fehlgeleiteten Chauvinismus. Sie legen eine Rüstung an, die dem Lande zu schwer ist. Sie peitschen eine nationale Leidenschaft, die an sich Achtung verdient, zum Irrsinn auf. **Mit Gewalt suchen sie die Fremdvölker in ihren Grenzen zu polonisieren**, damit aus zwanzig Millionen Polen einmal dreißig werden. Rasch, solange die großen Nachbarn noch schwach sind, möchten sie ihren Staat durch Eroberungen abrunden und stärken und damit die letzten, sogar in Versailles nicht erreichten Wünsche durchsetzen.

Aber ist das nicht alles Utopie und Wahnwitz? Dem polnischen Nationalismus scheint es nicht so. Polen ist doch eine europäische Großmacht, als Hüter der Versailler Ordnung von Frankreich gestützt und jahrelang mit Geldmitteln für gewaltige Rüstungen versorgt! Es war doch immer das verwöhnte Schoßkind der Westmächte, als Besieger Rußlands und Bollwerk gegen den Bolschewismus gefeiert, vom Völkerbund in allen Streitfragen mit Nachsicht behandelt. Man hat ja Polen sogar einen Korridor quer durch deutsches Land gegeben: einen freilich nach polnischer

Ansicht sehr unzulänglichen Zugang zur See, der erst durch weiteres deutsches Gebiet ausgebaut und gesichert werden könnte. Also vorwärts! "Durch den Krieg mit Deutschland werden wir die Welt in Erstaunen setzen."

Der letzte Satz, der für die polnische "grandomanie" kennzeichnend ist, steht in folgendem Zusammenhang (Zeitschrift *Mocarstwowiec*, Oktober 1930[3]):

> "Wir wissen, daß der Krieg zwischen Polen und Deutschland nicht zu vermeiden ist. Wir müssen uns zu diesem Krieg systematisch und mit aller Energie vorbereiten. Die heutige Generation ist dazu berufen, in die Geschichte Polens einen neuen Sieg bei **Grunwald**[4] einzutragen. Dieses Grunwald werden wir aber in den **Vororten von Berlin** erkämpfen. Unser Ideal ist, Polen im Westen durch die Odergrenze und die Lausitzer Neiße abzurunden und wiederum uns Ostpreußen einzuverleiben, **von dem Pregel bis zur Spree. In diesem Kriege wird es keine Gefangenen geben** und wird kein Platz für menschliche Regungen sein. **Durch den Krieg mit Deutschland werden wir die Welt in Erstaunen setzen.**"

Man könnte polnische Äußerungen dieser Art, getan von einflußreichen und autoritativen Stellen, beliebig häufen.[5] Die Geistesverfassung, die aus ihnen spricht, läßt sich nicht nur als Angstpsychose, sondern auch als **Ausfluß schlechten Gewissens** erklären. Einzelmenschen wie Völker haben das Bedürfnis, den herabzusetzen und zu hassen, dem sie Schaden zugefügt haben oder künftig Unrecht tun wollen. Der Angreifer steht vor sich selbst eher gerechtfertigt da, wenn sein Opfer minderwertig und hassenswert erscheint, wenn es keine bessere Behandlung zu verdienen scheint. Wie der Propagandapsychologe Baschwitz überzeugend darlegt, hat vor dem Kriege die Einkreisung den Haß gegen Deutschland gefördert; und wenn im Kriege auch neutrale Völker der **antideutschen Propaganda** völlig erlagen und das Bedürfnis hatten, alle Greuelmärchen zu glauben, dann lag dieser Massenwahn daran, daß **sie sich zu Helfern der Hungerblockade hatten pressen lassen**. Ähnlich ist offenbar der polnische Deutschenhaß zum großen Teil nichts anderes als das Spiegelbild des unberechtigten polnischen Korridorbesitzes und der polnischen Absichten auf Ostpreußen und andere deutsche Gebiete.

Aus der Diagnose ergibt sich die **Therapie**. Es leuchtet ein, daß Nachgiebigkeit gegen die polnischen Wünsche die Erkrankung nur verschlimmert.

Haben wir es mit einer **Angstpsychose** zu tun, dann muß der Grund der polnischen Ängste beseitigt werden. Man wird also durch die Revision der deutschen Ostgrenze eine Lage schaffen müssen, in der Polen von einem versöhnten Deutschland nichts mehr zu fürchten braucht.

Eine **Schuldpsychose** ist zu heilen, wenn man in drastischer Form dem Schuldgefühl den Nährboden entzieht. Man nehme also den Polen durch Neuregelung der Grenzen das Bewußtsein, das deutsche Land zerstückelt zu haben, und bringe sie dadurch in eine Lage, in der sie alle weiteren Absichten auf deutsche Gebiete als aussichtslos endlich aufgeben müssen!

Befreit von dem Albdruck der Zweifrontenfeindschaft wird Polen sein inneres Gleichgewicht finden. Es wird nicht mehr alle Kräfte auf die Mühlen des Chauvinismus zu leiten brauchen. Es wird Energien für seine große, vielleicht übergroße, säkulare Aufgabe freibekommen: seine übrigen Landesteile auf europäisches kulturelles und wirtschaftliches Niveau zu heben. Polen wird dann durch Kulturarbeit seine Geltung unter den Völkern erhöhen können. Es wird vielleicht sogar die Besinnung und den Mut finden, seine Minderheitenpolitik umzustellen.

Aber kann denn Polen ohne den Korridor leben? Ein Franzose urteilt hierüber: "Wenn Pommerellen an Deutschland zurückgegeben wird, kann Polens Lage nicht schlimmer sein. Sie wird klarer und entschiedener sein".[6]

Inzwischen kämpft Polen, und zwar vor allem mit einer äußerst rührigen Propaganda, für die Verwirklichung seiner irrealen Ziele.

Ziele der polnischen Korridorpropaganda.

Aus dem Zusammenbruch dreier Kaiserreiche gewannen die Polen einen Staat, doppelt so groß wie das polnische Sprachgebiet. Aber sie blieben hinter ihren Zielen weit zurück. Ein italienischer Teilnehmer der Friedensverhandlungen, Graf Sforza, berichtet:[7]

> "Diese Polen waren fürchterlich logisch und hartnäckig mit dem Erfolg, daß jedem übel wurde von ihren ewigen Ansprüchen. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, so wäre halb Europa ehemals polnisch gewesen und hätte wieder polnisch werden müssen. So kam es z. B., daß das diplomatische Europa, als **Dmowski die Abtretung Ostpreußens an Polen verlangte, um - wie er sehr folgerichtig sagte - den Widersinn des Danziger Korridors zu vermeiden,** dermaßen ergrimmte über diese uferlos wachsenden Forderungen, daß wir vielleicht, wenn es nur nach Lloyd George gegangen wäre, zuguterletzt noch eine vierte Teilung Polens erlebt hätten."

Der polnische Unterhändler in Versailles, Roman **Dmowski**, hat seine Gedanken über den Korridor und Ostpreußen mit klassischer Logik in seiner Denkschrift an Wilson vom 8. Oktober 1918 dargelegt:[8]

> "Wenn Ostpreußen ein zusammenhängender Teil des deutschen Gebiets bleiben soll, **muß auch das polnische Westpreußen im Besitz Deutschlands bleiben**. Wenn Ostpreußen als gesonderter preußischer Besitz, von der Hauptmasse des Landes durch die dazwischenliegenden polnischen Gebiete abgeschnitten, in deutscher Hand bleibt, wird es eine **dauernde Quelle nie endenden Streites zwischen Polen und Deutschland** sein, das beständig bemüht sein wird, sich auf Kosten Polens eine Verbindung zu schaffen."

Hätte man in Versailles bewußt ein Pulverfaß schaffen wollen, man hätte es nicht besser machen können. **Foch** hat bekanntlich zu der Versailler Korridorregelung erklärt, hier liege die **Wurzel des nächsten Krieges**. Die Versailler Karikatur einer Lösung ist ein Unsegen für Deutschland, Polen und Europa. Die **Deutschen** können sich mit der Zerreißung ihres Gebiets niemals abfinden. Es erhöht ihre Verbitterung, daß die deutsche Korridorwunde nicht einmal ein befriedigtes Polen geschaffen hat, daß Deutschland also einem rein zerstörerischen Akt zum Opfer gefallen ist. Die Korridorregelung ist für **Polen** eine ständige Verführung zur Maßlosigkeit, denn der Korridor ist gewissermaßen **ein sich selbst vorwärtstreibender Keil**. Der Korridorbesitz bestärkt Polen darin, nach weiteren deutschen Gebieten zu streben. Der Korridor endet in einem dünnen Flaschenhals. Nur 31 km ist der Hafen Gdingen von der deutschen Grenze entfernt. **"Überflüssig im Frieden, nicht zu verteidigen im Kriege"**, lautet das Urteil des französischen Generals **Weygand** über den Korridor. Wertvoller - so glaubt Polen - würde der Seezugang erst sein, wenn er im Osten durch Danziger und ostpreußisches, im Westen durch pommersches Gebiet **erweitert und seines Korridorcharakters entkleidet** würde. So bekommt die polnische Korridorpropaganda zwangsläufig ein doppeltes Ziel:

1. das **defensive** der Rechtfertigung des Korridorbesitzes;
2. das **offensive**, die Erweiterung des Korridors nach Westen und Osten durch Danzig, Ostpreußen und Hinterpommern vorzubereiten.

In der propagandistischen Bearbeitung des eigenen Landes werden noch **weitere deutsche Gebiete**

beansprucht: möglichst das ganze Stromgebiet der Oder von Oberschlesien bis Stettin. In dem vielgerühmten Buche des Oberstleutnants im polnischen Kriegsministerium, **Baginski**,[9] ist die polnische Ländergier besonders hübsch zum Ausdruck gebracht:

> "Solange wird nicht Friede in Europa herrschen, bis nicht die polnischen Länder[10] vollkommen an Polen zurückgegeben sein werden, solange nicht der **Name Preußen**, da er ja der Name eines schon nicht mehr vorhandenen Volkes ist, von der Karte Europas **getilgt** sein wird, und solange nicht die Deutschen ihre **Hauptstadt von Berlin weiter nach Westen verlegen**."

Die innerpolnische Propaganda.

Die Propaganda der Polen hat **dreierlei Arbeitsgebiete**: das Inland, die deutschen Grenzbezirke, das Ausland. Die Tonart und die Argumente werden überall verschieden abgestimmt. Man spricht im Auslande europäisch und pazifistisch und peitscht im Innern den Hunger nach fremdem Lande auf. Die Polen können sich diese **Doppelzüngigkeit** leisten, weil ihre Sprache nur wenig verstanden wird. Selbst große angelsächsische Weltblätter sind in Warschau nicht durch Berichterstatter ihres eigenen Volkes, sondern durch Nationalpolen vertreten.

Immer wieder wird Polens Ehe mit dem Meere gefeiert; ihr werden geradezu mystische Kräfte zugeschrieben. Eifrig wird für eine Kriegsflotte und Kolonien geworben. Vor allem wird das Volk auf den Krieg mit Deutschland innerlich vorbereitet und die territoriale Expansion gepredigt. Der Franzose **Valmigère**, der diese Erscheinungen an Ort und Stelle studiert hat, faßt seinen Eindruck folgendermaßen zusammen:[11]

> "Weiß Frankreich, daß dieses Polen noch nicht zufrieden mit seinen 40 Prozent Fremdstämmigen ist und daß es Großmannssucht und den Kilometerwahnsinn so weit treibt, Schlesien von Beuthen bis Oppeln, die ganze Ukraine, Danzig und Ostpreußen aufsaugen zu wollen?... Ich habe hier die Reden seiner Staatsmänner, seine Zeitungen und Bücher vor mir liegen. Niemals ist in der Geschichte der Heißhunger nach Land bis zu einem derartigen Wahnsinn getrieben worden. Die Völker, deren es sich bemächtigt, tyrannisiert es, beleidigt es und zermürbt es."

Die leitenden **Staatsmänner** legen sich natürlich in der innerpolnischen Annexionspropaganda Zurückhaltung auf. Hohen polnischen Beamten und Offizieren dagegen wird es nicht verwehrt, sich weiter hervorzuwagen.[12] Auch die hohe und niedere **Geistlichkeit** spielt in der nationalistischen Propaganda eine bedeutende Rolle. Vor allem betätigen sich darin zahlreiche **Verbände**, besonders der amtlich finanzierte Westmarkenverein ("OKZ."). Auch die **Wissenschaft** widmet sich weitgehend chauvinistischen Zielen. Mit eifrigen prähistorischen Forschungen zum Beispiel will man die Behauptung erhärten, daß niemals Germanen im Korridor gesessen hätten. Das "Westslawische Institut" an der Universität Posen will "den urpolnischen Charakter aller Gebiete östlich der Elbe" nachweisen; das "Baltische Institut" bearbeitet die Probleme des "Polnischen Meeres" - ein auch auf polnischen Landkarten vorkommender Ausdruck für die Ostsee - und entfaltet eine große Publikationstätigkeit. Unter den propagandistisch tätigen studentischen Korporationen seien nur genannt: die "Silesia", die "das Polentum in Schlesien wecken" will, und die "Masovia", die "tätig Anteil nimmt an der nationalen Aufklärungsarbeit unter den Masuren". Auch die polnischen Pfadfinder widmen sich nationalistischer Propaganda.

Wer Wind sät, wird Sturm ernten. In einem **hochgerüsteten** Lande kann eines Tages die nationalistische Welle der Regierung über den Kopf wachsen. **Die Deutschland aufgezwungene**

Abrüstung wirkt wie ein Freibrief für kriegerische Unternehmungen. Im Frühling 1932 wurde die Gefahr einmal wieder brennend. Auf einer polnischen Studentenkundgebung in **Danzig** erklärte am 2. Februar der Oberst **Landau** vom Korpsstab in Thorn, er werde vielleicht eher nach Königsberg in Uniform kommen als zum zweiten Male in Zivil nach Danzig; Danzig nehme man im Vorbeigehen. Auf der gleichen Tagung erklärte Legationsrat **Lalicki**, der Stellvertreter des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig:

> "Wir können heute den Tag und die Stunde nicht nennen, an welchen der Versailler Friedensvertrag korrigiert wird. Nicht nur die Polen aus **Danzig**, sondern auch die von germanischem Haß geknechteten Brüder in **Ostpreußen** kehren wieder in den Schoß des Vaterlandes zurück. Es kommt der Tag - ja, er ist schon angebrochen -, daß **Danzig** dem Vaterlande zurückgegeben wird."

Im Mai 1932 alarmierten englische Zeitungen die Welt mit der Nachricht, in Polen stände alles bereit zum Einmarsch in Danzig. Vielleicht ist ein großes Unheil durch die Wachsamkeit der englischen Journalisten verhütet worden. Leider ist es inzwischen nicht ruhiger geworden. Im März 1933 sind widerrechtlich **polnische Truppen auf Danziger Staatsgebiet (Westerplatte)**[13] gelandet und erst nach schärfstem Druck des Völkerbundes zurückgezogen worden. Europa und Deutschland tun gut daran, sich für die Zukunft auf alle Möglichkeiten einzurichten.

Propaganda in den Grenzgebieten des Deutschen Reichs.[14]

Bei der Bevölkerung der deutschen Grenzgebiete hat der großpolnische Gedanke keine Werbekraft. Sie hat sich fast durchweg ohne Rücksicht auf sprachliche Verschiedenheiten endgültig dem deutschen Kulturkreis angeschlossen. Polen versucht, sie aus dieser Bindung zu lösen. Es will den Anschein erwecken, als schmachteten große, polnisch bevölkerte Gebiete unter deutscher Herrschaft. Es will so der Welt vortäuschen, daß es **in Versailles noch zu kurz gekommen** sei, daß also eine Grenzrevision höchstens zugunsten Polens vorgenommen werden dürfe.

Mißbrauch der Religion, wirtschaftliche Lock- und Druckmittel, soziale Verhetzung: das sind die wichtigsten Mittel der polnischen Grenzpropaganda. Mit diesen Mitteln, insbesondere mit der Losung: "Du bist katholisch, also bist Du Pole!" wird für die polnischen Minderheitsschulen geworben. So werden manche Eltern gegen ihren Wunsch dazu gedrängt, ihre Kinder in diese Schulen zu schicken, obwohl sie dort eine Sprache lernen, die ihnen in Deutschland außerhalb der schmalen gemischtsprachigen Bezirke nichts nützt. Neben diesen Schulen, die nicht aus dem Willen der Erziehungsberechtigten geschaffen worden sind, sollen Vereine, Genossenschaften und Banken dazu dienen, ein großpolnisches Gemeinwesen als Fremdkörper im Reich zu schaffen. Künstlich werden Zwischenfälle hervorgerufen, die dann von der polnischen Propaganda aufgebauscht und ausgewertet werden. Deutsche Reichsangehörige polnischer Nationalität werden laufend in Polen in dieser Kunst geschult.

Alle diese Bemühungen haben aber **keinen dauernden Erfolg** gehabt. Bei den beiden Reichstagswahlen des Jahres 1932 ist die Zahl der polnischen Stimmen im ganzen Reich auf 33 000 zurückgegangen, gegenüber 100 000 im Jahre 1924.[15] Zahlreiche Minderheitenschulen im deutschen Grenzgebiet mußten wegen Mangels an Schulkindern geschlossen werden - trotz großzügiger finanzieller und personeller Unterstützung von jenseits der Grenze.

Propaganda im Ausland.

Die öffentliche Meinung des Auslands wird mit außerordentlichen Geldmitteln und großem Geschick bearbeitet, besonders in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten. Maßgebende **Ausländer** werden zu Reisen nach Polen veranlaßt, gastfreundlich aufgenommen, geschickt geführt und bereitwillig mit Material und Vergünstigungen bedient. Den Polen, die ins Ausland reisen, wird in einer **gedruckten Anweisung**[17] gesagt, was sie im Auslande zu erzählen haben, z. B. daß Polen seine Minderheiten einwandfrei behandle oder daß es für Polen keine Korridorfrage gäbe. Außerhalb Polens werden massenweise Propagandaschriften verbreitet, gewichtige Werke und **leichte Broschüren,** die mit Schaubildern und Karten den Leser in wenigen Minuten für den polnischen Standpunkt einfangen sollen. **Rundfunk und Presse** des Auslands werden eifrig und geschickt von den polnischen **diplomatischen Vertretungen** und anderen Stellen bearbeitet. Einflußreichen ausländischen **Journalisten** wird in polnisch geleiteten Auslandszeitschriften Gelegenheit gegeben, sich sehr hohe Artikelhonorare zu verdienen. Man veranstaltet zahlreiche **Propagandavorträge**.

Die wirtschaftlich an Polen interessierten Kreise des Auslands werden zur propagandistischen Mitarbeit herangezogen. In **Frankreich**, das ja für Polen eine einzigartige Bedeutung besitzt, haben die Polen es verstanden, durch Gründung einer "Association France-Pologne" die maßgebenden Wirtschaftskreise, insbesondere die Rüstungsindustrie an der Finanzierung der Propaganda zu beteiligen. Bei den großen Nachrichtenbüros werden Tendenzmeldungen untergebracht. Durch ein umfangreiches Netz von Beziehungen zu allen Kreisen, die in Frankreich die öffentliche Meinung machen und die Politik bestimmen, suchen die Polen das auf vielfacher Enttäuschung beruhende Abebben jener polenfreundlichen Stimmung zu verhindern, in der das französische Volk seine Interessen mit den polnischen gleichsetzt.

Daß **Genf**, das große internationale Propagandaforum, besonders intensiv bearbeitet wird, versteht sich von selbst, denn hier muß sich ja Polen ständig gegen seine Diskreditierung durch die unaufhörlichen Minderheiten- und **Danzig-Streitfälle** zur Wehr setzen, deren Tatsachen deutlich vor der Welt gegen Polen sprechen. Wie auch solche internationalen **Konferenzen**, die Polen an sich wenig angehen, zur Propaganda ausgenutzt werden, das zeigt eine polnische Denkschrift für die Pariser Young-Konferenz von 1929. In dieser wird mit großem Geschick jeder scheinbar schwache Punkt der deutschen Gesamtposition ausgewertet und unter anderem dargelegt, daß Deutschlands Ostgebiete bevölkerungspolitisch ein verlorener Posten seien.[18]

Dialektische Methoden.

Die Polen sind alte **Propagandisten**. Als es keinen polnischen Staat gab, war die Propaganda ihre einzige Waffe. Die polnischen Emigranten haben sie angewandt, um Napoleon I. für die Wiederherstellung Polens zu gewinnen und um bei den späteren polnischen Aufständen gegen Rußland die Westmächte zum kriegerischen Eingreifen zu veranlassen. Vor dem Weltkrieg haben polnische Propagandisten eifrig mitgewirkt, um die französisch-russische Entente zu festigen. Das preußische Enteignungsgesetz von 1908, das praktisch kaum - gegenüber vier Gütern mit 1656 ha - angewandt worden ist, gab dem Dichter **Sienkiewicz** Gelegenheit zu einem Propagandafeldzug gegen Deutschland. Ihr Meisterstück hat die polnische Propaganda schließlich im Weltkrieg geleistet - im Weltkrieg, um den achtzig Jahre vorher Polens Nationaldichter **Mickiewicz** gebetet hatte: "Um den allgemeinen Krieg bitten wir Dich, o Herr, für die Freiheit der Völker!"[19] Ein geschliffenes geistiges Rüstzeug war lange fertig. Ein Häuflein fanatischer und skrupelloser Propagandisten ersetzte Polen die fehlende Armee.

Die polnische Werbung spricht eine eindrucksvolle, bilderreiche **Sprache**. Ostpreußen z. B. ist das "Schlangennest der preußischen Reaktion" und "die schwere deutsche Faust im polnischen Nacken". Die Polen erfinden unter Verdrehung der Streitfragen bestechende Formulierungen. Sie fragen beispielsweise: "Sollen 30 Millionen Polen vom Meere abgeschnitten werden, damit 2 Millionen Ostpreußen einen Korridor nach Deutschland bekommen?" (**Vgl. S. 47 f.**) Sie passen sich geschickt der **Denkweise fremder Völker** an.[20] Sie appellieren an die eigenartigen geschichtlichen Auffassungen der Franzosen, an die Bolschewistenfurcht der Angelsachsen, an das Mitgefühl alter seefahrender Nationen, an die slawische Gesinnung und die Seehandelsinteressen der Tschechen. In Italien vergleichen sie den Korridor mit Südtirol und Triest, in Frankreich mit Elsaß-Lothringen. Vor allem nutzen sie das allgemeine Bedürfnis nach Ruhe, Frieden und Bequemlichkeit; sie behaupten deshalb, daß jeder Versuch zur Grenzrevision zu Krieg und Chaos führen müsse.

Wer **stark** ist, bekommt leicht recht. Darum erklären die Polen, sie seien eine Großmacht, die niemand zu Gebietsabtretungen zwingen könne, zumal da Polen um den Korridor bis zum Äußersten kämpfen werde. (**Vgl. S. 65 f.**)

Wer **Sympathie** genießt, findet leicht Glauben. Deshalb stellen sich die Polen als ein altes, großes Kulturvolk hin, von der Geschichte mißhandelt, mit großen Wiederaufbauleistungen, vorbildlicher Minderheitenpolitik, wahrhaft demokratischen Zuständen. Die Deutschen dagegen werden oft als ein gefährliches Volk von intelligenten Gewaltmenschen ohne echte Kultur beschrieben. Zuweilen - so in Amerika von dem Klavier- und Propagandakünstler **Paderewski** - wird ein Gegensatz zwischen **Preußen** und den anderen deutschen Ländern konstruiert und der Korridor als Angelegenheit des gefährlichen Preußentums hingestellt, dem man kein Entgegenkommen zeigen dürfe.

Mit scharfem Blick werden alle Blößen, die sich Deutschland gibt, festgestellt und in der Auslandspropaganda ausgewertet. Mit Vorliebe werden deutsche Äußerungen zitiert, die aus dem Zusammenhang gerissen, polnische Argumente stützen könnten, und seien es selbst Artikel von Foerster oder Karl Marx. Sogar in einer Aufklärungs- und Werbeschrift der Reichsbahndirektion Königsberg haben sie einige Sätze gefunden, die - aus dem Zusammenhang gerissen - für ihre Propaganda geeignet sind und daher seit mehr als 10 Jahren immer wieder zitiert werden (**vgl. S. 50**).

Mißbrauch von Geschichte, Erd- und Volkskunde.

Ein umfangreicher Mißbrauch wird mit **Geschichte und Volkskunde** getrieben. Wenn auf dem polnischen Geographentag in Gdingen (24. - 26. Mai 1931) von den "deutschen Banditen" gesprochen wurde, die Polen die ganze Küste von Hamburg bis Memel geraubt hätten, so liegt darin eine häufig gebrauchte Methode. Jedes Gebiet, in dem einmal vor tausend Jahren zwischen Wäldern und Sümpfen einige Stammesverwandte der Polen gesessen haben, wird als "urpolnisch" beansprucht. Und was einmal unter polnischer Herrschaft gestanden hat - und sei es auch nur kurze Zeit um 1000 unter dem großen König Boleslaw Chrobry -, das muß künftig wieder polnisch werden. Auf Karten des alten polnischen Reichs wird Ostpreußen als polnisch gezeichnet, weil es eine Zeitlang in einem lockeren Lehnsverhältnis zu Polen gestanden hat. Gleichzeitig sucht man zu beweisen, daß alle Rückschläge in der polnischen Geschichte seit tausend Jahren mit der Vernachlässigung oder dem Verlust der Seeküste, des "Talismans im Leben des polnischen Volkes"[22] zusammengehangen hätten.

Ähnlich wird die **Geographie** ausgewertet. Schon die Natur soll Polen zur Landbrücke zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer bestimmt haben. Oder, Weichsel, Memel, Düna, Dnjestr und

Dnjepr werden als polnisches Flußnetz beansprucht. Bis auf die Eiszeit gehen solche Betrachtungen zurück, ähnlich wie die historische Beweisführung erst bei der Steinzeit Halt macht.

Am erstaunlichsten aber ist der Mißbrauch, der mit der Religion für weltliche Machtzwecke getrieben wird.

Mißbrauch der Religion.

Die Polen behaupten gelegentlich katholischen Ausländern gegenüber, sie dürften den Korridor nicht aufgeben, weil sie als einziges katholisches Volk an der protestantischen Ostsee eine Mission zu erfüllen hätten. Worin eine solche religiöse Mission bestehen könnte und warum sie den polnischen Besitz von Pomerellen zur Voraussetzung haben soll, das ist nicht einzusehen.

Betonen die Polen so die katholische Solidarität, so sind sie andererseits schon seit dem Mittelalter bestrebt, selbst als bevorzugtes Glied der Kirche zu gelten. In ihrer Propaganda im Inneren und im deutschen Grenzgebiete stellen sie die deutschen Katholiken - in Deutschland und Österreich leben absolut mehr Katholiken als in Polen - als minderwertig, als halbe Protestanten hin. Noch heute heißt es: Wen Gott zu einem guten Katholiken machen wolle, dem gebe er eine polnische Zunge mit; ja katholisch sei gleichbedeutend mit polnisch, und die Muttergottes verstehe nur polnisch. Ein Beispiel für die krankhafte Vermischung von Religion und Chauvinismus aus einer Schrift, die das Imprimatur des Bischofs von Kulm erhalten hat:[23]

"Die Ostsee und das Schwarze Meer mit Oder und Dnjepr wirst Du, Gott, uns zurückgeben!... Christus und Polen von Meer zu Meer: Das ist die Losung des Polen!"

Es ist noch heute das Gebet vieler einfacher, der Politik an sich fernstehender Leute: "Lieber Gott, hilf Polen, strafe die Deutschen!"



Fälschungen.

Regelrechte Fälschungen sind in der polnischen Propaganda nicht selten. Namentlich in der Zeit vor Versailles sind gefälschte Karten ausgiebig verwandt worden, wie überhaupt die Korridorregelung zum großen Teil auf einer Täuschung der Ententestaatsmänner durch die Polen beruht. Eine der folgenreichsten Fälschungen der Weltgeschichte ist die sogenannte **Spettsche Karte**,[25] eine teils irreführende, teils falsche Wiedergabe der deutschen Sprachenstatistik von 1910. Es ist den Polen 1918 durch einen Wiener Mittelsmann mit Hilfe eines feinen Täuschungsmanövers gelungen, diese Karte bei dem weltberühmten deutschen Kartenverlag Perthes als Druckauftrag herstellen zu lassen und sie bei den entscheidenden Verhandlungen als deutsches Beweismaterial für die polnischen Ansprüche zu verwenden. Neueren Datums ist eine **Kunstmappe**,[26] in der **Danziger Bauten, geschaffen von deutschen und niederländischen Baumeistern**, als "Motive polnischer Architektur" mit dreisprachiger Beschriftung dargestellt werden.



Deutschlands Position.

Auf diese eben beschriebenen Kunstgriffe kann die deutsche Aufklärungsarbeit in der Korridorfrage verzichten. Wir brauchen nicht zu Fälschungen zu greifen. Wir haben es nicht nötig, weit

hergeholte, gewaltsame Argumente anzuführen. Wir lassen uns ja auch nicht einfallen, etwa die Grenzen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wiederherstellen zu wollen oder auf Grund der Germanenherrschaft während der Völkerwanderung fast ganz Europa nebst Teilen Afrikas zu beanspruchen.

Doch die gute Sache setzt sich nicht immer von selbst durch - im politischen ebensowenig wie im geschäftlichen Leben. Erst wenn für sie **geworben** wird, und zwar im gleichen Umfang und mit dem gleichen Geschick wie für die schlechte Sache, erst dann erweist sie sich als die stärkere.

Wenn nicht der Deutsche als der Nächstbeteiligte die Welt über den Ernst der Korridorfrage und den wahren Charakter Polens aufklärt: wer in der Welt soll es sonst tun? Deutschland kann es gar nicht verantworten, zur Korridorfrage zu schweigen, denn es würde damit im Auslande **einem gefährlichen Irrtum Vorschub leisten**, nämlich der falschen Auffassung, daß das deutsche Volk sich jemals mit der Zerreißung seines Gebietes abfinden könne und daß Polen sich mit seinem jetzigen Gebietsstand begnügen werde: daß es also nur darauf ankomme, mit einigen **kleineren Verbesserungen** die Atmosphäre zu entgiften. Aus diesem Wahn heraus entstehen dann Projekte von neuen Verkehrswegen durch den Korridor über und unter der Erde; auf Grund eines solchen bequemen Selbstbetruges werden als End- und Gesamtlösung **lokale Berichtigungen** an Stellen besonders grotesker und bösartiger Grenzführung empfohlen, wie etwa die Verlegung der Weichselgrenze in die Flußmitte[27] - Grenzberichtigungen, die das eigentliche **Korridorproblem gar nicht berühren**.

Die notwendige **radikale Beseitigung des ganzen Korridors** wird Deutschland erst erreichen, wenn es die Welt davon überzeugt, daß hier ein **brennendes europäisches Problem vorliegt, welches auf andere Weise nicht gelöst werden kann. Und hier liegt die entscheidende Stärke der deutschen Position.** An sich gilt die Änderung bestehender Grenzen als Quelle unliebsamer Konflikte, Wagnisse und Schwierigkeiten. In der Korridorfrage aber kann Deutschland nachweisen, daß hier das Gegenteil richtig ist: hier ist gerade die Duldung des Bestehenden das große Wagnis, hier bildet der gegenwärtige Zustand die zwangsläufige Quelle der Unruhe und Gefahr. Ruhe, Entspannung und Sicherheit kann erst die radikale Revision bringen. Das Chaos wird leicht eintreten, wenn man abwartet und den Dingen ihren Lauf läßt; es wird dagegen vermieden, wenn man entschlossen zur gründlichen Änderung schreitet. Der bestehende Zustand hat keine Aussicht auf Dauer. Er ist es ja gerade, der bei Polen immer neue, nur mit Gewalt zu verwirklichende Ansprüche weckt und auch deshalb bei den Deutschen eine ständig wachsende Verbitterung und Unruhe erzeugt, zumal bei der heranwachsenden Generation.

Die Beseitigung des Korridors, des größten Explosionsherdes Europas, ist das Mittel, um einem vernichtenden Brand vorzubeugen. Sie schafft zugleich erst die Möglichkeit einer **gedeihlichen Entwicklung des ganzen Küstenraumes** zwischen Oder und Memel. Immer in der Geschichte ist es der deutsche Mensch gewesen, der diesem Gebiete Wohlstand und Kultur gebracht hat. Unter Polen dagegen ist das Korridorgebiet schon einmal in früheren Jahrhunderten und jetzt von neuem wirtschaftlich, sozial und kulturell zurückgegangen. Die Wiederherstellung der Ruhe, des Wohlstandes und der Kaufkraft dieser Landstriche wird auch auf weitere mittel-und osteuropäische Bezirke ihre wohltätigen Wirkungen ausstrahlen. Darüber hinaus wird erst ein an seiner empfindlichsten Stelle beruhigtes und gesichertes Deutschland in vollem Maße als **aufbauender europäischer Faktor** wirken.

Damit ist die **entscheidende Frage für Europa** klar und eindringlich gestellt. Entscheidet es sich dafür, durch Wiederherstellung der räumlichen Geschlossenheit des Deutschen Reiches den größten Gefahrenpunkt Europas zu beseitigen und den Weg für aufbauende Arbeit freizumachen, dann wird damit zugleich das erfüllt, was **stets die Aufgabe echter Staatskunst ist: nämlich das rechtzeitig zu verwirklichen, was doch kommen muß**. Kommen muß, weil es den Notwendigkeiten und

Machtverhältnissen der Zukunft entspricht. **Versailles** ist ein geschichtswidriger, aberwitziger Versuch, den Augenblick der deutschen Ohnmacht von 1919 zu verewigen. Er ist nach den Gesetzen der Geschichte zum Scheitern verurteilt, ebenso wie die Bemühungen Polens, sich als führende Großmacht des Ostens zu stabilisieren.

Das neue Polen ist gewissermaßen eine **Pyramide, die auf der Spitze steht**; auf einer schmalen Basis an Volkskraft und wirtschaftlichem Potentiel erhebt sich ein gewaltiges Machtgebäude. Deutschland umgekehrt ist eine verstümmelte, eine abgestumpfte Pyramide: auf einer sehr breiten Basis an tüchtigen Menschen und an technisch-wirtschaftlichen Hilfsmitteln, an geistigen Energien und sittlichen Kräften steht zur Zeit kein entsprechender machtpolitischer Überbau. Oder, um ein anderes Bild zu gebrauchen: hier ein kleines, aber gefährlich **übertakeltes Schiff**: Polen - und dort ein großes, das nur wenige Segel gesetzt hat: Deutschland. Deutschland wird im Laufe der Zeit dahin gelangen, durch Auswertung seiner friedlichen geistigen und wirtschaftlichen Einflußmöglichkeiten ein stärkerer politischer Faktor zu werden. Dann wird es das nötige Gewicht haben, um, gestützt auf die Einsicht der Großmächte, im Osten auch ohne Schwertstreich seine gerechten Ansprüche zu verwirklichen. Wenn dann das Korridorgebiet in die **Hände des Volkes kommt, das auf die Dauer das größere, stärkere und ruhigere von beiden ist,** dann erst wird damit der Friede an der Weichsel gesichert, die Korridorgefahr beseitigt sein.

Inzwischen muß Deutschland die Welt von seiner guten Sache überzeugen. Es darf nicht müde werden, nachzuweisen: das Unrecht, den Widersinn, das Verhängnis und die Gefahr des polnischen Korridors und die Gerechtigkeit, die geschichtliche Notwendigkeit und den schöpferischen Charakter des deutschen Revisionsanspruches.

Anmerkungen:

1 Zitiert nach Fuchs, S. 3. Das zweite Zitat stammt aus einer Zuschrift an die *Magdeburger Zeitung* vom 20. IV. 1848. ...zurück...

2 Voller Text in *Polen wider Polen*, S. 84. ...zurück...

3 Zitiert nach Schmidt, *Korridor*, S. 10. ...zurück...

4 Grunwald ist die polnische Bezeichnung für die Schlacht bei Tannenberg von 1410, in der der Deutsche Orden besiegt wurde. ...zurück...

5 Vgl. Fuchs, *Der neue Polenspiegel*; ***Deutschland und der Korridor***, S. 365 *[***[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]]*; Axel Schmidt, *Wider den Korridor; Ostpreußen*; von Frankenberg und Proschlitz, *Die polnischen Kriegsdrohungen* (München 1932). - Ferner in diesem Buch besonders **S. 22**, **24**, **61**, **66**, **110**, **128**. ...zurück...

6 Martel, S. 163 d. dt. Ausg. Über Nutzlosigkeit und Entbehrlichkeit des Korridors näheres **S. 39 ff**. Über Sanierung Polens durch Rückgabe des Korridors näheres **S. 48**, **67**, **69**. ...zurück...

7 Sforza, *Gestalten und Gestalter des heutigen Europa*. Hervorhebungen in den folgenden Zitaten stammen vom Verfasser. ...zurück...

8 Zitiert nach Fuchs, S. 31. ...zurück...

9 Baginski, *Zugang*, S. 20 (im Original S. 61). ...zurück...

10 Aus dem vorhergehenden Text ergibt sich, daß mit den "polnischen Ländern" Brandenburg, Ostpreußen und Schlesien gemeint sind. Das Buch Baginskis beruht auf öffentlichen, allgemein mit Beifall aufgenommenen Vorträgen und ist von der gesamten polnischen Presse in den höchsten Lobeserhebungen besprochen worden. ...zurück...

11 Valmigère, S. 12 der deutschen Ausgabe von *Et demain?* (*Und morgen?*, Berlin 1929). ...zurück...

12 Belegmaterial siehe **Fußnote 5** auf S. 19. ...zurück...

13 Vgl. **S. 96**. ...zurück...

14 Reiches Material bei Rathenau, *Polonia Irredenta* und v. Oertzen, *Polen an der Arbeit*. - Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß die Polen auch mit deutsch maskierten Zeitungen arbeiten; so hielten sie lange Zeit in Danzig eine deutschsprachige Zeitung namens *Baltische Presse*. ...zurück...

15 Vgl. **S. 93**. ...zurück...

17 Vgl. **S. 58**. ...zurück...

18 Widerlegung vgl. **S. 94 ff**. ...zurück...

19 Fuchs, S. 95. ...zurück...

20 Im alphabetischen Sachregister (**S. 159 ff.**) findet man unter den Stichworten Frankreich, England, U.S.A. usw. die Stellen, an denen Sonderfragen der polnischen Propaganda in dem betreffenden Lande berührt werden. ...zurück...

[Anm. 21 fehlt.]

22 Vgl. Sobieski, *Der Kampf um die Ostsee von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart* (Leipzig 1933). - Die Polen haben früher niemals Seefahrt betrieben (vgl. **S. 37 f.**). ...zurück...

23 Lukaszkiewicz, *Legende und Geschichte von der Weichsel, von dem großen König Chrobry und dem heiligen Adalbert* (Graudenz 1929). Nach Fuchs S. 54 f. ...zurück...

[Anm. 24 fehlt.]

25 Vgl. **S. 90**. ...zurück...

26 Jan Gumowski, *Motive polnischer Architektur*, Heft 5: Danzig. Die Bilder sind gezeichnet im Auftrage des Außenministers und gedruckt in der Druckerei des Kriegsministeriums. - Vgl. auch die Fälschung des Hauptvertrages zwischen Danzig und Polen (**S. 98**). ...zurück...

27 Vgl. **S. 119 ff**. ...zurück...

3. Teil:

Polnische Thesen und deutsche Antworten

A. Wirtschaftliche Polenthesen zur Verteidigung des Korridorbesitzes

Vorbemerkung zu den wirtschaftlichen Polenthesen

Der Korridor ist ein künstlicher Gang durch deutsches Gebiet, herausgerissen aus seinem Mutterorganismus ohne Rücksicht auf wirtschaftliche, nationale und kulturelle Zusammenhänge. Das zeigt sich besonders bei den polnischen wirtschaftlichen Korridorthesen.

1. Transit oder Wohlstand?

Der Hauptinhalt der wirtschaftlichen Polenthesen ist: durch den polnischen Korridor werde Deutschland wirtschaftlich kaum geschädigt; Polen dagegen brauche ihn als Zugang zum Meere; ohne ihn müsse es ersticken und seine Selbständigkeit verlieren.

In Polens wirtschaftlicher Beweisführung wird das Korridorgebiet nicht als Land mit eigenem wirtschaftlichen Lebensrecht behandelt; es erscheint nur als Durchgangszone, als Wegstrecke für den polnischen Warenverkehr, als echter **"Korridor"**. Das aber ist ein wirtschaftlicher Gedankenkreis von zweitrangiger Bedeutung. **Bloße Durchfuhr kann den polnischen Besitz des Korridorgebietes nicht rechtfertigen.** Fragen des Durchgangsverkehrs (Transits) lassen sich im Frieden bei gutem Willen verhältnismäßig leicht lösen, soweit sie nicht schon von der Wirtschaft automatisch gelöst werden. **Im Kriege dagegen** - das hat Deutschlands und Rußlands Schicksal im Weltkrieg bewiesen - hängt die Güterversorgung eines Landes von ganz anderen Dingen ab als von dem Besitz eines Küstenstreifens an einem Binnenmeer.

Wichtiger als konjunkturabhängige und zum Teil fiktive polnische Ideen von Transit und Meereszugang ist die **Aufgabe, den Bewohnern eines Gebietes Existenz und Wohlstand zu sichern**. Und dies ist die Ebene, in der die polnische Beweisführung notwendig versagen muß, in der die deutsche aber nur auf den Unterschied zwischen der Gegenwart und der Vorkriegszeit zu verweisen braucht. Deutschland kann dartun, daß das Korridorgebiet und die deutsche Wirtschaft und vor allem das Korridorgebiet und die übrige ostdeutsche Wirtschaft sich früher gegenseitig im Güteraustausch ergänzten und befruchteten, während das Korridorgebiet sich mit der polnischen Wirtschaft nicht ergänzt. Durch die Zerreißung eines hochentwickelten, eng zusammengewachsenen Wirtschaftsorganismus ist das deutsch gebliebene Ostland schwer geschädigt worden, **noch mehr aber hat das an Polen abgetretene deutsche Gebiet gelitten**. Es sinkt unaufhaltsam wirtschaftlich, sozial und kulturell ab, dem niedrigen Niveau des ehemals russischen Kongreßpolen entgegen. Das Korridorgebiet ist - nach einem Worte des früheren amerikanischen Finanzberaters Dewey[1] in Warschau - **das kranke Kind Polens**.

2. Verkehrspolitische "Korridorlösungen".

Manche Ausländer wollen das Korridorproblem durch Verkehrsverbesserungen lösen, also etwa durch eine deutsche Hoch- und Untergrundbahn quer durch das polnische Gebiet, gegebenenfalls unter Rückgabe des Danziger Staatsgebietes an Deutschland. So interessant für den Verkehrsingenieur diese oft sorgfältig ausgearbeiteten Projekte sein mögen, es verlohnt sich nicht, auf sie einzugehen, **weil mit verkehrspolitischen und verkehrstechnischen Mitteln das**

Korridorproblem nicht zu lösen ist. Denn in wirtschaftlicher Hinsicht ist die Korridorfrage nicht allein ein Verkehrsproblem, sondern viel mehr noch ein Problem der **wirtschaftlichen Verflechtung zusammengehöriger Landesteile - und zugleich ein Problem der Zugehörigkeit zu dem Staat und dem Volk, das die Kraft zur wirtschaftlichen Hebung dieses Gebiets in der Geschichte bewiesen hat**.

Nur durch Rückgabe an Deutschland kann die wirtschaftliche und auch die politische Korridorgefahr beseitigt werden.

1. Polenthese:
Das Weichselargument

Die Polen sagen: Die Weichsel, Polens Nationalstrom, sei Polens wirtschaftliches Rückgrat. Daher müsse Polen auch den Unterlauf der Weichsel beherrschen. (Vgl. auch **S. 110**.)

Antwort: Mit viel mehr Recht könnten wir Deutschen die Niederlande als das Mündungsgebiet unseres Rheins beanspruchen (was wir uns natürlich nie haben einfallen lassen). Denn verglichen mit ihm ist die Weichsel ein **toter Strom**; sie hat **fast keine wirtschaftliche Bedeutung** für Polen. Der ehemals russische Teil war nie eine Fahrstraße für größere Schiffe; jetzt hat Polen auch **den von Preußen regulierten Unterlauf vernachlässigt**; schon die dortigen Sandbänke widerlegen das polnische Weichselargument.

a) **Die mittlere und obere Weichsel**, also die Weichsel in Kongreßpolen, war nur vor der Eisenbahnzeit ein wichtiger Verkehrsweg, und zwar deshalb, weil bessere Verkehrswege damals fehlten. Selbst zwischen Warschau und der alten russischen Grenze können Schiffe von 200 t mit 1 Meter Tiefgang ihre Ladungsfähigkeit nur etwa drei Monate im Jahre ausnutzen.

b) Die **untere Weichsel** von Thorn ab ist der allein wirtschaftlich nutzbringende Teil des Flusses; er verdankt dies den Deutschen: schon vom Deutschen Orden eingedämmt; **von Preußen mit großen Kosten ausgebaut**, insgesamt etwa 124 Millionen hineingesteckt, zuletzt jährlich 2½ Millionen, im allgemeinen für vollbeladene 400-t-Schiffe befahrbar; Pläne zu weiteren Verbesserungen (Regulierung auf Niedrigwasser) lagen fertig vor. Untere Weichsel war **Kernstück des deutschen Ostwestverkehrs** (Frisches Haff - Nogat - Weichsel - Bromberger Kanal - Netze - Warthe - Oder), der für Polen kein Interesse hat. **Polen hat die untere Weichsel vernachlässigt, Sandbänke** vom deutschen Ufer aus sichtbar. Polen hat seine einzige moderne Wasserstraße verfallen lassen. - Schon **seit dem Mittelalter Weichseltal von Thorn ab deutsch besiedelt**.

c) **Polen hat selbst das Weichselargument widerlegt**, indem es den Weichselverkehr nicht entwickelte, sondern sogar niedergehen ließ, weil es aus politischen und wirtschaftspolitischen Gründen **andere Wege vorzog**: statt Weichselregulierung Bau und Bevorzugung des Eisenbahnhafens Gdingen (Konkurrenzhafen gegen Danzig, also gegen den Hafen an der Weichselmündung) und Bau der Kohlenbahn Oberschlesien - Gdingen, abnorm niedrige Eisenbahn-Seehäfentarife. Auf sämtliche Binnenwasserstraßen Polens kommen **nur 3 - 5% des polnischen Güterverkehrs**. Zu a - c vgl. Seraphim, *Weichsel*.

2. Polenthese:
Die Polen, ein seefahrendes Volk?

Die Polen sagen: Polen könne sich auf eine alte Tradition als seefahrendes Volk berufen und beanspruche schon deshalb einen seiner Bedeutung entsprechenden Platz unter den seefahrenden Nationen.

Antwort: Die Polen sind **niemals eine seefahrende Nation**, sondern stets ein Fremdling an der Ostsee gewesen. Auch heute ist die Seefahrt für die Polen - für ein agrarisches Binnenvolk, ein Volk mit ungeheuren kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben im Innern - **kein Lebensbedürfnis**. Immerhin könnte Polen **auch nach Rückgabe des Korridors eine eigene Handelsflotte unterhalten**.

a) Eine **polnische Handelsflotte** hat es in früheren Zeiten **nie gegeben**. Die **heutige** polnische Handelsflotte, 39 Schiffe mit 65 000 Bruttoregistertonnen, ist seit 1926 vom **polnischen Staate** mit ausländischer Hilfe ins Leben gerufen worden, nachdem private Versuche gescheitert waren.[2] Die Bemannung besteht nur etwa zur Hälfte aus Polen. **Lloyds versichern kein Schiff, das einen Polen als Kapitän hat.**

b) Die **einzige Seeschlacht**,[3] auf die sich die Polen berufen, ist die von Weichselmünde gegen Schweden (1617); doch bestand die polnische Flotte aus gemieteten Danziger Schiffen mit Danziger Besatzung und Danziger Kapitänen; sie wurde von einem Danziger Admiral geführt. (Danzig war damals ein Staat, der nicht zu Polen gehörte, sondern nur zu dem polnischen König besondere Beziehungen hatte.)

c) **Polen als Binnenland:** 5390 km Landgrenze. **Polens Eignung zur Autarkie** siehe **S. 42 ff**. **Pilsudski** hat selbst einmal über die **"Seekrankheit"** eines polnischen Führers gespottet, weil dieser für einen polnischen territorialen Zugang zum Meere eintrat.[4]

d) **Deutschlands Vorherrschaft in der Ostsee?** Die Polen behaupten, daß sie an der Ostsee bleiben müßten, um eine deutsche Vorherrschaft in der Ostsee zu verhindern. Die einzigen, die diese Frage etwas angeht, nämlich die an der Ostsee liegenden Völker, werden ja selbst wissen, ob sie vor dem Kriege unter einer etwaigen deutschen Vorherrschaft auf der Ostsee gelitten haben.

3. Polenthese:
Polens Leistung an der Küste

Die Polen sagen: Polen habe **sein Recht auf die eigene Küste durch Leistungen verstärkt**: es habe z. B. den Welthafen **Gdingen** aus dem Boden und aus dem Meere gestampft. **Preußen dagegen** habe an diesem Küstenstrich **keine Leistung** aufzuweisen.

Antwort: Polen hat den Hafen aus politischen und strategischen Gründen (vgl. **S. 103 f.**) gebaut, und zwar mit französischem Gelde und dänischen Fachleuten (vgl. **S. 45**), unter Vernachlässigung der Weichsel (vgl. **S. 37**), unter Vertragsbruch hinsichtlich Danzigs (vgl. **S. 104**) und unter Zurückstellung wichtiger kultureller, binnenwirtschaftlicher und sozialer Aufgaben. Der **Gdingener Hafenbau wird sich als eine Fehlinvestition herausstellen**, und zwar spätestens nach Beendigung des deutsch-polnischen Zollkriegs und des polnischen Dumpings mit oberschlesischer Kohle.

Für **Preußens Hafenpolitik** zeugen die Hafenanlagen in Stettin, Königsberg, Memel und (für die Zeit von 1793 - 1919) in Danzig.

Machtpolitische Zielsetzung bei der polnischen "Seepolitik": Wenn Polen mit großen finanziellen Opfern einen möglichst großen Teil seines Auslandsverkehrs durch den Korridor zwängt, so wird es dabei sehr stark von der Absicht geleitet, **durch einen starken Korridorverkehr den Korridorbesitz zu rechtfertigen**; vgl. **9.**

Polenthese. Bei Beratungen über den polnischen Militärhaushalt 1933 wurde der Regierung von dem Abgeordneten der Rechten, Arciszewski, vorgeworfen, sie tue nicht genügend gegen die deutschen Revisionsbestrebungen. Der **Vertreter der Regierungspartei**, **Tebinka**, antwortete: "Die Regierung antwortet auf diese Stimme nicht mit Worten, sondern mit Taten: Hafen und Stadt Gdingen, die Eisenbahn Bromberg - Gdingen, die Anlage von Siedlungen auf den parzellierten Gütern, der Bau der Flotte, mit einem Wort: die **Investitionen in Höhe von einer halben Milliarde dienen zur Verbindung Pommerellens mit Polen und sichern den Zugang zum Meer**." Die Gesamtsumme der privaten und öffentlichen polnischen Investitionen einschließlich ausländischer Kapitalien zugunsten der Seepolitik ist in Wirklichkeit viel höher. Dazu kommen laufende Ausgaben für Export- und Frachtsubventionen u. a., vgl. **S. 43**.

4. Polenthese:
Braucht Polen die Küste?

Die Polen sagen: Polen müßte ohne eigene Küste wirtschaftlich **ersticken** (vgl. **S. 41 ff.**, **44 f.**, **158**).

Antwort: Polen wird sich eines Tages damit abfinden müssen, daß es von Natur ein Binnenland ist - und es wird dann an dem Fehlen einer Küste **ebensowenig ersticken wie die Schweiz, die Tschechoslowakei** und ein gutes Dutzend andere Länder, deren Schicksal es ist, nicht ans Meer zu grenzen.

Wenn Polen einmal den Korridor nicht mehr besitzt, werden **Häfen und Bahnen verschiedener Länder darin wetteifern,** durch günstige Bedingungen möglichst viel polnischen Durchgangsverkehr an sich zu ziehen; für die deutschen Häfen und Verkehrswege hat außerdem Deutschland, entsprechend dem Wilson-Programm, schon 1919 für Polen **international gesicherte Verkehrsvergünstigungen angeboten**.

Im Frieden wäre damit Polens Zugang zum Meere **vollauf gesichert**, der Korridor also für Polen überflüssig gemacht. **Im Kriege** dagegen bietet Polen der schmale Korridor und der Küstenbesitz an einem Binnenmeere **keine Sicherheit**.

a) **Andere Binnenländer. Ohne territorialen Seezugang** sind in Europa zunächst drei Länder, die Polen an wirtschaftlicher Bedeutung überlegen sind: die **Schweiz**, die **Tschechoslowakei** und **Österreich**. Ferner in Europa **Ungarn**, das hochindustrialisierte **Luxemburg** und die Vatikanstadt; in anderen Erdteilen Paraguay, Bolivien, Abessinien, Afghanistan u. a. m. Der Außenhandel der **Schweiz** nach den überseeischen Ländern war 1929 doppelt so groß wie der gesamte Außenhandel Polens. Bei der Neuerrichtung des **Kirchenstaats** hat man, wie der *Osservatore Romano* damals ausführte, bewußt davon abgesehen, ihm einen Korridor zum Meere zu geben, weil dieser nur eine "Quelle schwerer Opfer und Sorgen" sein würde.[5]

b) **Gesicherte Durchfuhr im Frieden. Warendurchfuhr durch fremde Länder funktioniert ohne Schwierigkeiten**, weil die Durchfuhrländer an der Durchfuhr verdienen und weil jedes Durchfuhrland irgendwie auf die Durchfuhr seiner eigenen Waren angewiesen ist. Auch ein großer Teil des **deutschen Außenhandels ist Durchfuhr**. Vom **polnischen Überseehandel** geht heute noch ein beachtlicher Teil über reichsdeutsche Bahnen und Häfen.

c) **Bevorzugte, international gesicherte polnische Durchfuhr über Deutschland.** Deutschland hat schon im Kriege Pläne für eine Weichselakte mit völliger Gleichbehandlung deutscher und polnischer Schiffe entworfen.[6] Entsprechend Wilsons ursprünglichem Plan (**S. 81 f.**) bot Deutschland in der Note der deutschen Friedensdelegation vom 29. Mai 1919 **Internationalisierung der Weichsel, besondere Eisenbahnverträge und polnische Freihafengebiete in Danzig, Königsberg und Memel** an, das alles gesichert durch internationale Garantien und Instanzen.[7] Parallelen: Griechenland gewährt Jugoslavien Sonderrechte für die Benutzung von Saloniki, die Tschechoslowakei hat Freihafengebiete in Hamburg bei gleichzeitiger Internationalisierung der Elbe;

sie genießt ferner Vorzugs-Seehafentarife auf der deutschen Reichsbahn. **Polen hat mit Rumänien Seehafentarife zum Schwarzen Meer** vereinbart.

d) **"Nicht zu verteidigen im Kriege"** (**Weygand**, **vgl. S. 22**). Der nördliche Teil des Korridors ist etwa **35 km breit**. Selbst wenn ihn Polen gegen Landtruppen, Landgeschütze, Kriegsschiffe und Flieger verteidigen könnte: was würde ihm das nützen, wenn es nicht die Ostsee und vor allem die **Zugänge ins freie Meer** beherrscht! **Deutschland ist sogar trotz seines Zugangs zur Nordsee und trotz seiner gewaltigen Flotte ausgehungert worden.** Die **Schweiz** dagegen hat sich ohne Küstenbesitz im Weltkrieg wirtschaftlich ebenso gut erhalten wie Holland und die nordischen Staaten.
Immerhin ist zuzugeben, daß Frankreich in einem russisch-polnischen Kriege bei deutscher Neutralität (falls Dänemark nicht die Meerengen sperrt) für Polen Truppen und Kriegsmaterial im Korridor landen könnte - falls die russischen Flieger das zulassen sollten. Das gleiche aber würde möglich sein, wenn Polen nach Abtretung des Korridors Sonderrechte erhielte.

e) **Ein polnisches Urteil:** "Der Danziger Korridor... stellt freilich andererseits für uns Polen etwas **vollkommen Unzureichendes** dar, etwas, das uns einen wirklich sicheren und ständigen Zugang zum Meere nicht garantiert. Den Deutschen steht es frei, die Beseitigung dieses Korridors zu erstreben, aber auch uns steht es frei, daß wir **seine Erweiterung erstreben**".[8]
Ein französisches Urteil: "Wenn Pommerellen an Deutschland zurückgegeben wird, kann Polens Lage nicht schlimmer sein. Sie wird klarer und entschiedener sein: das ist der ganze Unterschied."[9]

5. Polenthese:
Die Konkurrenz der Durchfuhrwege

Die Polen sagen: Die Schweiz und die Tschechoslowakei seien in der Lage, **Häfen und Bahnen mehrerer Länder gegeneinander auszuspielen** und sich dadurch günstige Durchfuhrbedingungen zu erzwingen. Deutschland dagegen würde ohne den polnischen Seezugang die Hand an der Gurgel Polens haben.

Antwort: **Auch Polen** kann dank seiner Lage zwischen den Meeren die Häfen und Bahnen verschiedener Länder benutzen. Das würde es aber nach Rückgabe des Korridors gar nicht nötig haben, da ja Deutschland zugunsten Polens Freihäfen und Verkehrsvergünstigungen unter internationaler Garantie angeboten hat.

a) **Polens Lage zwischen den Meeren:** Für den industriellen Schwerpunkt Polens im Südwesten (hauptsächlich **Ostoberschlesien**) **liegt die Adria nicht viel weiter als die Ostsee**; Ostgalizien liegt günstig zum Schwarzen Meer; für das Wilna-Gebiet ist Riga der nächste Hafen, für Posen ist es Stettin.

b) **Freihäfen und Verkehrsvergünstigungen** siehe **S. 40 unter c**.

6. Polenthese:
Polens "wirtschaftlicher Drang zur Ostsee"

Die Polen sagen: Polens Außenhandel sei **in erster Linie Überseehandel**, viel mehr als der anderer Länder. Polen **gravitiere wirtschaftlich nach der Ostsee**.

Antwort: Der größte Teil Polens gravitiert wirtschaftlich überhaupt nicht nach außen, sondern ist so gut wie autark. Ohne die ehemals deutschen Gebiete wäre Polen **eines der autarksten Länder** der Welt und fast gar nicht auf die See angewiesen.

Der polnische Überseehandel ist zurzeit infolge des deutsch-polnischen Zollkonflikts und der polnischen Seepolitik **mit künstlichen Mitteln abnorm aufgebläht**. Dennoch ging selbst im Rekordjahre 1931 wertmäßig nur ein Drittel des polnischen Außenhandels über Danzig und Gdingen.[10]

Neuerdings jedoch wird die polnische Kohle aus Oberschlesien, der wichtigste polnische Ausfuhrartikel, in ihrem neuen Absatzgebiet in den Ostseeländern **durch die englische Kohle wieder zurückgedrängt**. Nach Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen mit Deutschland wird außerdem der polnische **Überseehandel weiter zusammenschrumpfen**, denn Polens natürliche Absatz- und Bezugswege gehen über die Landgrenzen; noch 1925 gingen über die danzig-polnische Küste nur 15 - 16% der Tonnenzahl des polnischen Außenhandels (Schneider S. 84; Smog. S. 310).

a) **Polens geringe weltwirtschaftliche Verflechtung** zeigt z. B. der **Vergleich mit anderen Binnenstaaten**. Der Außenhandel pro Kopf in RM.[11] betrug in

	1931	**Durchschnitt 1928 - 30**
Zollgebiet Polen - Danzig	48	84
Schweiz	710	920
Österreich	300	455
Tschechoslowakei	209	321
Ungarn	94	920
Paraguay	72	131

Polen-Danzig hat also eine niedrigere Außenhandels-Kopfquote als jene fünf Binnenstaaten; es hat nächst Albanien die **niedrigste Außenhandels-Kopfquote Europas**.[12] Dabei beruht der Außenhandel Polen-Danzigs **zum größeren Teil auf den ehemals deutschen Gebieten** (vgl. **S. 44**). Der polnische Außenhandel beträgt wertmäßig rund ein Zehntel des deutschen und noch nicht 1% des Welthandels. **Fallende Tendenz** des polnischen Außenhandels: 1929 5,9 Mill. Zloty, 1932 1,9 Mill. Zloty = 0,9 Mill. RM.

b) **Die abnorme Aufblähung des polnischen Überseehandels durch oberschlesische Kohle** ist zunächst begründet in der **ungerechten und übermäßigen Zuteilung von oberschlesischen Kohlengruben an Polen**. **Obwohl die Bevölkerung Oberschlesiens durch polnische Banden terrorisiert wurde, brachte die oberschlesische Abstimmung von 1921 nur 40% polnische Stimmen. Dennoch wurde das Land geteilt, und Polen erhielt über 90% der Kohlenvorräte, fast 75% der Kohlenproduktion, über 60% der Zink- und Bleierzvorräte, über 80% der Zinkblende-Produktion, fast 70% der Rohstahlproduktion usw.[13] Dabei besaß Polen schon in den Kohlenbecken bei Dombrowa und Krakau große Bodenschätze. Oberschlesien bedeutet (nach polnischen Quellen) 1% der Fläche, 4% der Einwohner, 53% der Ausfuhr Polens.**[13] Während vor dem Kriege fast gar keine oberschlesische Kohle über See exportiert wurde, hatte bis 1931 Polen in **Skandinavien, Finnland und den Randstaaten den Hauptteil der Kohlenversorgung an sich gerissen** (1928 - 31 53, 45, 51, 62%).[13] Nur für die - die Wirtschaft vergewaltigende und den Weltmarkt störende - polnische Seepolitik gehören Oberschlesien und der Korridor zusammen wie die zwei Kugeln einer Hantel.[14]

c) **200 Millionen Zloty Subventionen für 600 Millionen Zloty Seeausfuhr: diese Zahlen kennzeichnen die Künstlichkeit des polnischen "Dranges zur Ostsee".** Nach den Ausweisen des polnischen Handelsministeriums sind im Haushaltsjahr 1931/32 152 Millionen **Exportprämien** und etwa 60 Millionen **Frachtprämien** aus der Staatskasse zur Förderung der Seeausfuhr gezahlt worden; diese betrug im gleichen Zeitraum rund 600 Millionen Zloty. Noch größer als die staatlichen Opfer sind die privaten: **hohe Inlandspreise und -frachten** zum Ausgleich der niedrigen Seexportpreise und -frachten.

d) **Polens Konkurrenzmethoden im Kohlenexport.** Der **englische Bergarbeiterstreik** von 1926 erleichterte Polen die Zurückdrängung der englischen Kohle auf den Ostseemärkten, die dann u. a. mit folgenden Mitteln fortgeführt wurde: Hungerlöhne; niedrige Sozialleistungen; verbilligte Bahntarife und (in Gdingen) Hafentarife; verbilligte, tief unter den Inlandspreisen liegende Exportpreise. **Bahntarife:**[15] der Seehafen-Exporttarif für Kohle beträgt 7,20 Zloty pro t von Oberschlesien nach Gdingen und Danzig; das sind **22% des normalen Tarifs** von 32,90 Zloty;[16] für die 500 000 t monatlich übersteigenden Mengen gilt der noch niedrigere Tarif von 5,50 Zloty =17% des normalen Tarifs. Es hat sich 1932 herausgestellt, daß in Wien oberschlesische Kohle über Gdingen -

Triest billiger zu beziehen war als auf dem direkten Eisenbahnwege (verdreifachter Bahnweg und außerdem Seetransport rund um Europa). Dumpingpreise: **Exportpreise** seit 1927 immer unter den Selbstkosten der Grube, 1932 sogar unter den Kosten der reinen Arbeitslöhne. Inlandpreise heraufgesetzt, um Exportpreise senken zu können.

e) **Schrumpfung des polnischen Überseehandels.** Seit der Senkung des Pfundes ist **England** erfolgreich und zäh bemüht, den an Polen verlorenen **Kohlenabsatz wieder zu erobern**. Es bemüht sich mit Erfolg um **Vereinbarungen mit den nordischen Ländern**, die Polens Export doppelt treffen, z. B. daß Dänemark englische statt polnischer Kohle und England dänische statt polnischer Lebensmittel einführt. Weitere entscheidende Schrumpfung muß eintreten, wenn die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen wieder normalisiert werden. 1931 Umschlag Danzigs und Gdingens 13,7 Millionen t, 1932 nur noch 10,7.[17] Vgl. auch **S. 105**. Der **Überseehandel** der Schweiz war 1929 doppelt so groß wie der ganze Außenhandel Polens.

7. Polenthese:
Der Korridor und Polens Selbständigkeit

Die Polen sagen: Ohne den polnischen Korridorbesitz würde Deutschland 70 - 80% **des polnischen Außenhandels kontrollieren**; damit hätte Polen seine wirtschaftliche und zugleich seine politische **Selbständigkeit verloren**.[18]

Antwort: Die Zahl von 70 - 80% beruht auf einem widersinnigen Zahlenmanöver: der Addition von **Warendurchfuhr** und **Güteraustausch**. Warendurchfuhr bedeutet im Frieden keine Kontrolle oder Abhängigkeit, und Güteraustausch bedeutet gegenseitige Abhängigkeit und beiderseitigen Vorteil.

Der deutsch-polnische Güteraustausch beruht hauptsächlich **auf den von Deutschland abgetrennten Gebieten**. Sie brauchen nach ihrer wirtschaftlichen Struktur den deutschen Markt für ihren Absatz und die deutsche Ware für ihren Verbrauch. Durch Rückgabe solcher Gebiete, also auch durch Rückgabe des Korridorgebiets an Deutschland würde demnach Polen die ihm unerwünschte wirtschaftliche **Verflechtung mit Deutschland** vermindern können.

a) **Durchfuhr berührt Polens Selbständigkeit nicht**: vgl. **S. 39 f**.

b) Die **ehemals deutschen Gebiete und Polens Außenhandel**. Vgl. auch **S. 47 f**. Die **oberschlesische Kohle** hat ihren natürlichen Absatz im Deutschen Reich verloren und wird jetzt von Polen unter großen Verlusten auf dem Weltmarkt verschleudert. Entsprechendes gilt für die **landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnisse** der heute polnischen posenschen und westpreußischen Gebiete: Zucker, Fleischerzeugnisse, Müllereierzeugnisse, Sprit u. a. Andererseits ist in den ehemals deutschen Gebieten der kulturelle und wirtschaftliche Standard der Bevölkerung so hoch, daß sie schwer ohne deutsche Qualitätswaren auskommt. Dagegen ist bei den ehemals deutschen Gebieten die **wirtschaftliche Verflechtung mit dem eigentlichen Polen gering**.

8. Polenthese:
Der polnisch-deutsche Zollkonflikt

Die Polen sagen: Nur weil Polen den Korridor und die Küste besitze, habe es den Wirtschaftskampf mit Deutschland seit 1925 durchhalten können.

Antwort: Es ist noch verfrüht, über den deutsch-polnischen Wirtschaftskampf zu urteilen. Sein Ergebnis wird von anderen Dingen abhängen als von dem polnischen Küstenbesitz, denn Polen steht und stand immer zu günstigen Bedingungen der **Weg über deutsche Bahnen und Häfen**

offen. Es hat während des Zollkriegs 1926 den Hauptteil seines Kohlenexports über deutsche Häfen geführt. Selbst heute noch, nach Jahren krampfhafter Seepolitik, gehen im Verkehr mit Nord- und Westeuropa die **wertvollen Güter überwiegend über Deutschland; dagegen gehen über Danzig und Gdingen vorwiegend geringwertige Massengüter** (Kohle, Erz, Holz u. a.).

a) **Krampfhafte Seepolitik** s. S. 42 ff.

b) **Zu der Seepolitik** (planmäßige Lenkung des Güterverkehrs durch den Korridor, Bau und Bevorzugung Gdingens, Schaffung einer Handelsflotte usw.) war Polen **nicht durch den Zollkampf gezwungen**, sie war ein freier Entschluß, der zum großen Teil **politische Ziele verfolgt**: die **Existenzberechtigung des Korridors nachzuweisen** und Polen **wirtschaftliche Weltgeltung** oder wenigstens den Schein einer wirtschaftlichen Großmacht zu verschaffen. Hauptfaktor der Seepolitik, nämlich Bau des Gdingener Staatshafens, schon 5 Jahre vor Zollkampf beschlossen. Mitte 1924 Vertrag zum Bau des Hafens Gdingen mit dem französisch-polnischen Konsortium; Ausbruch des Zollkampfes erst 1925.

c) **Seepolitik und Wertgüter.** Überlandweg mit der Eisenbahn nach **Westeuropa** wirtschaftlicher als Seeweg; Seeweg langsamer, doppeltes Umladen. Für **Überseeexport** von Wertgütern große Bedeutung der deutschen Nordseehäfen mit ihrer Handelsorganisation und ihren Verschiffungsmöglichkeiten. Vgl. Schneider, S. 78 ff.

d) **Maßvolle deutsche Kampfesweise** im Wirtschaftskonflikt. In der internationalen **Kreditkrise von 1931** haben die deutschen Banken - im Gegensatz zu den französischen - ihre kurzfristigen Kredite in Polen kaum vermindert, obwohl ihnen selbst mehrere Milliarden vom Ausland gekündigt worden waren.[19] Ferner: **Deutschlands Anteil an der polnischen Ausfuhr** betrug 1924 42% und 1929 trotz seit 1925 währendem Zollkonflikt noch 31%. Weiterer Rückgang des deutschen Anteils (1931 17%) liegt an deutschen Maßnahmen zum Schutz der Landwirtschaft gegen die Weltkrise, die sich allgemein gegen das Ausland richten. 1932 Abmachungen mit dem Ziel, Verschärfung des Wirtschaftskampfes zu vermeiden.

9. Polenthese:
Das Verkehrskreuz von Dirschau (Tczew)

Die Polen sagen: Im "Korridor" mache Polens Nordsüdverkehr das Mehrfache des deutschen Ostwestverkehrs aus (Tonnenzahl, festgestellt am Knotenpunkt Dirschau).

Antwort: Bloßer polnischer Durchgangsverkehr schafft noch kein Besitzrecht, **ebensowenig wie deutscher Durchgangsverkehr in Holland und Belgien**. Viel wichtiger als polnischer Durchgangsverkehr ist das **wirtschaftliche Lebensrecht des Korridorlandes selbst**, das gerade wegen der Heraustrennung aus dem deutschen Staats- und Wirtschaftsgebiet immer mehr herunterkommt (vgl. S. 35 f. und S. 54).

Im übrigen vergleichen die Polen, und zwar mit irreführenden Zahlen, zwei ganz verschiedenartige **Güterströme, die unvergleichbar** sind wie Wein und Wasser:

- **auf deutscher Seite** reiner Inlandsverkehr, gewissermaßen **Blutumlauf** in den Adern eines Wirtschaftskörpers, für Ostpreußen lebenswichtig, an Ostpreußen gebunden, das der natürliche Ausgangs- und Zielpunkt dieses Verkehrs ist;
- **auf polnischer Seite** Verkehr zum Austausch von Wirtschaftsüberschüssen mit der Außenwelt, und zwar **Außenverkehr** eines größtenteils fast autarken Landes; Verkehr, der meist an ganz anderen Stellen die polnische Grenze überschreiten würde, wenn er nicht von Polen künstlich **gegen die Wirtschaftsgesetze durch den Korridor gezwängt** würde.

a) **Künstliche polnische Verkehrslenkung** durch die Seepolitik vgl. **S. 43**.

b) **Lebensnotwendigkeit des deutschen Ostpreußen-Verkehrs** ergibt sich aus dem agrarischen Charakter Ostpreußens: Absatz ostpreußischer Agrarprodukte, Bezug notwendiger Industrieerzeugnisse. Seeverkehr kein Ersatz für Bahnverkehr, da langwierig und mit doppeltem Umschlag verbunden.

c) **Falsche polnische Berechnungsmethoden beim Güterverkehr.** Die meisten polnischen Propagandaschriften vergleichen den Verkehr **über Dirschau** im Jahre 1928: deutscher Ostpreußen-Verkehr 1,49, polnischer Seehäfenverkehr 10,26 Millionen t (davon 9,22 Ausfuhr), also Verhältnis 1 : 7. Dabei fehlt aber der deutsche Ostpreußen-Verkehr über die **südlichen Durchgangsstrecken** (hauptsächlich über Bromberg), der nach Rückgabe des Korridors sicher nicht mehr über polnische Strecken gehen wird. Daher deutscher Verkehr 1928 nicht 1,49, sondern 4,48 Millionen t, also Verhältnis nicht 1 : 7, sondern 1 : 2. Das sind Tonnenziffern. Wertziffern schwer exakt zu berechnen. 75% der **polnischen Tonnenziffern sind Steinkohlen**, 84% Steinkohle, Koks, Holz, Erz und Schrott; völlig andere Zusammensetzung des deutschen Verkehrs, **der an Wert mindestens dem polnischen gleichkommt**. Zieht man 1928 auf beiden Seiten die Steinkohlen ab, so ist der deutsche Verkehr an Gewicht überlegen (3,3 gegen 2,6 Millionen t).[20] Noch klarer als 1928 wird sich das deutsche Übergewicht in den Zahlen von 1932 und 1933 herausstellen, seit die **Exportkonjunktur für polnisch-oberschlesische Kohle nachläßt**.

d) Beim Vergleich des Gesamtverkehrs muß außer dem Eisenbahngüterverkehr auch **Personen-, Post- und Drahtverkehr** berücksichtigt werden, wodurch das deutsche Übergewicht noch erhöht wird.

10. Polenthese:
2 oder 32 Millionen?

Die Polen sagen: Es sei gerechter, 2 Millionen Ostpreußen unter dem "Korridor" leiden zu lassen als 32 Millionen Polen durch Beseitigung des "Korridors" vom Weltverkehr abzuschließen.

Antwort: Von Polen mit seinen 32 Millionen Einwohnern ist **nur ein Teil wesentlich mit dem Seeverkehr verflochten**, und zwar hauptsächlich das ehemals deutsche Gebiet mit 4 Millionen Einwohnern. Und selbst dort ist der Überseehandel erstens nur ein Notbehelf und zweitens nicht an den polnischen Korridorweg gebunden.

Für die ganze Bevölkerung Polens dagegen wäre es ein Segen, wenn Polen durch Grenzrevision aus den schlechten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit dem großen Nachbarn Deutschland herauskäme.

Auf der anderen Seite werden nicht bloß 2 Millionen Ostpreußen durch den Korridor geschädigt, sondern auch Hunderttausende von Verdrängten und letzthin die ganzen 67 Millionen Reichsbevölkerung.

a) **Polens geringe weltwirtschaftliche Verflechtung** siehe **S. 42**.

b) **Gesicherte Seeausfuhr auch bei Durchfuhr durch Deutschland**, also Entbehrlichkeit des Korridors, siehe **S. 39 f**.

c) **Die früheren deutschen Gebiete als Basis des polnischen Überseehandels.** Im Durchschnitt der Jahre 1927 bis 1929 kamen vom Eisenbahngüterverkehr Danzigs und Gdingens mengenmäßig **auf die ehemals deutschen Gebiete beim Ausfuhrverkehr 73%, beim Einfuhrverkehr 60%**. Dabei sind durch Massengüter aufgebläht sowohl die Zahlen der ehemals deutschen Gebiete wie auch die des Hauptteils Polens (Kohle des Dombrowaer Bezirks, Holz aus Ostpolen u. a.). Entsprechend Warenverkehr von Danzig allein: am Eisenbahnverkehr Danzigs waren 1926 bis 1932 die ehemals deutschen Gebiete mengenmäßig stets mit 60 - 70% beteiligt. Bei Mitberücksichtigung des Binnenschiffahrtsverkehrs würden die gesamten Prozentsätze noch etwas höher sein. - Vgl. Schneider S. 93.

d) **Die natürliche Verkehrsrichtung der ehemals deutschen Gebiete** ist bei Oberschlesien nach Westen zum Reich (und nach Südosten), bei Posen nach Westen zum Reich, bei Westpreußen nach den umliegenden deutschen Gebieten und nach Danzig. Da Güteraustausch in dieser Richtung durch Grenzziehung erschwert und Güteraustausch mit dem eigentlichen Polen gering, bleibt **Überseehandel als Notbehelf**. Aber dieser ist **nicht an den polnischen Korridorbesitz gebunden**.

e) **Bessere Lage der Polen nach Rückgabe des Korridors.** Kein Volk kann auf die Dauer in einer so unsicheren Lage gedeihen wie Polen mit seinem Korridor, dessen Besitz es zu unerhörten Rüstungslasten (über 1/3 des Staatshaushalts) und den Opfern seiner Seepolitik veranlaßt. Gerade ein wirtschaftlich zurückgebliebenes und dabei ziemlich dicht bevölkertes Land wie Polen braucht für eine gedeihliche Entwicklung Ruhe und Sicherheit, wofür aber die Aussöhnung mit Deutschland die Voraussetzung ist. Vgl. auch **S. 67** und **69**.

f) **Wirtschaftliche Schädigung Deutschlands durch den Korridor** s. **S. 49 - 52**.

11. Polenthese:
Ein "deutscher Korridor"?

Die Polen sagen: Besser ein polnischer "Korridor" zum Meer als ein deutscher Korridor, ein Gang längs des Meeres nach Ostpreußen.

Antwort: Ein "deutscher Korridor": das heißt die Dinge auf den Kopf stellen. Wenn Deutschland das Korridorgebiet zurückerhält, ist dann etwa Polen in zwei Teile zerschnitten, so wie Deutschland jetzt durch den polnischen Korridor?

Das Korridorgebiet in polnischer Hand ist ein abnormer Zipfel, der mit dem übrigen polnischen Gebiet wenig verbunden ist und für Polen nur ein Durchgangsgebiet darstellt. **Das Korridorgebiet in deutscher Hand** dagegen würde eine Lücke im deutschen Gebiet füllen und mit dem übrigen Deutschland in engsten wirtschaftlichen Austausch treten; es würde seinen Korridorcharakter verlieren. Zugleich wäre dann das polnische Staatsgebiet von einer Ausbuchtung befreit, also seine **Geschlossenheit erhöht**.

12. Polenthese:
Der deutsche Korridorverkehr

Die Polen sagen: Für Deutschland läge kein Grund vor, sich über den Korridor zu beklagen, denn der deutsche Durchgangsverkehr sei **ausreichend** und funktioniere **einwandfrei**.

Antwort: Der Korridor ist **in vieler Hinsicht ein Verkehrshindernis**; **aber das ist ja gar nicht der Kernpunkt** der Frage. Nur der Neuling in der Korridorfrage sieht in dem deutschen Durchgangsverkehr die Hauptschwierigkeit; in Wirklichkeit aber ist das deutsche wirtschaftliche Korridorproblem in erster Linie **eine Frage des Güteraustauschs und der wirtschaftspolitischen Hebung eines zusammengehörigen Gebiets**, das zu seinem Schaden zerstückelt worden ist (vgl. **S. 51 f.** und **54 f**.)

a) **Stillegung von Verkehrswegen. An 52 Stellen im deutschen Osten durchschneidet die neue Grenze Reichsbahnstrecken**, an 144 Stellen Kunststraßen, an 722 Stellen sonstige Landstraßen.[22] Die meisten dieser Stellen sind für den Verkehr stillgelegt, ja durch Blockierung oder Wegnahme der Schienen **unpassierbar gemacht** worden. Ein großer Teil dieser Verkehrszerschneidungen betrifft das Korridorgebiet. Zerstörung der

Münsterwalder Bahn- und Straßenbrücke siehe **S. 121 ff**. *[Scriptorium merkt an: **siehe auch hier!**]*



Abb. 8: Das zerrissene ostdeutsche Eisenbahnnetz. (Mit wenigen Ausnahmen sind die Bahnen an der Grenze stillgelegt oder gesperrt.)

b) **Binnenschiffahrtsverkehr fast tot** zwischen Ostpreußen und dem Reich. Vor dem Krieg billiger Massengüterverkehr über Weichsel, Bromberger Kanal, Netze; Vernachlässigung der Weichsel; Verbot des Ein- und Ausladens auf der Durchgangsstrecke.[23]

c) **Landstraßenverkehr** auf wenige Straßen beschränkt, leidet unter schlechter Straßenpflege und Durchgangsbestimmungen. Wer im Kraftwagen von Pommern über Danzig und Dirschau nach Ostpreußen fährt, passiert 10 Zoll- und Paßkontrollen.[24]

d) **Eisenbahngüterverkehr.**[25] **Verzögerung** besonders schädlich im Viehverkehr. Durchgangszüge an der Grenze auf Grund strenger Vorschriften über Wagen- und Zugausnutzung zusammengestellt, Verzögerung bis zu 24 Stunden; Ladungen von Ostpreußen nach Schlesien brauchen für das polnische Durchgangsgebiet 3 - 4 Tage. **Formalitäten:** Ladelisten in siebenfacher, Zuglisten in zwölffacher Ausfertigung. Jährlich mehrere Millionen Mark **Verlust der Reichsbahn**, die zugunsten des Verfrachters die Differenz zwischen dem deutschen und dem polnischen Tarif trägt, der nach den hohen Anfangsstaffeln für kurze Strecken berechnet wird. Ohne diese Verluste könnte die Reichsbahn mehr für die Verbilligung des Ostpreußenverkehrs tun. Gefahr völliger **Verkehrseinstellung bei polnischen Unruhen und Streiks**.

e) **Eisenbahn-Personenverkehr.**[26] Keine Paßkontrolle im privilegierten Korridorzug, Fensteröffnen im Abteil in bestimmten Zügen neuerdings gestattet. **Verhaftungen** von Reisenden wegen Verdachts auf polnischem Gebiet begangener Vergehen und Verbrechen sind möglich und vorgekommen. Bei einem Eisenbahnunglück (Stargard 1925) lehnte die polnische Bahn **Haftung für Schäden** ab. - Verluste der Reichsbahn wie unter d.

f) **Militär-Durchgangsverkehr.** Nur Strecke Schneidemühl - Marienburg. Im gewöhnlichen Verkehr wöchentlich nur ein Militärzug und ein Militärgüterzug in jeder Richtung. Im außergewöhnlichen Verkehr (14 Tage vorher anzumelden) höchstens drei Züge täglich, Korridorverkehr nur am Tage.

g) **Eisenbahn-Danzig-Verkehr.** Wer ohne polnisches Visum nach Danzig fahren will, ist auf zwei visumfreie Personenzüge von Marienburg nach Danzig angewiesen. Man fährt dann von **Berlin nach Danzig** folgendermaßen: Berlin - Dirschau - Marienburg und im Personenzug von Marienburg wieder durch Dirschau nach Danzig. Bedeutende Verzögerung; übrigens werden sechs Grenzen überschritten. Wer ohne polnisches Visum von **Hinterpommern nach Zoppot** im Danziger Freistaat fahren will, darf nicht dort aussteigen, sondern fährt weiter über Danzig, Dirschau, Marienburg, wieder über Dirschau und über Danzig nach Zoppot. Das sind statt 50 km 174 km.

h) **Verkehrshindernis für das Ausland.** Trotz langjähriger Bemühungen über Vereinbarungen mit Polen ist bisher z. B. ein direkter **Güterverkehr** zwischen Deutschland westlich des Korridors und dem östlichen Auslande (Rußland, China, Japan, Lettland, Estland, Litauen) nicht möglich. Auch im Verkehr mit dem übrigen Auslande nur teilweise Verkehr mit direktem internationalen Frachtbrief über den Korridor hinaus durchgeführt. Schwierigkeiten auch im **Personenverkehr**: zur Zeit (März 1933) z. B. noch keine Fahrkarte Berlin - Riga.

i) **Reichsbahn-Werbeschrift (Dr. Holz). In der ersten Nachkriegszeit unerhörte Zustände im Bahnverkehr mit Ostpreußen.**[27] Häufig unzulässige Revisionen und Beschlagnahmungen von Gütersendungen durch Polen, große Verspätungen, August 1921 8 Tage Durchgangsverkehr durch polnischen Streik betroffen; lebensgefährlich überfüllte Personenzüge, Rationierung der Fahrkarten. Daher Vertrauensschwund, Abwanderung des Verkehrs auf den Seeweg. Als schließlich die Reichsbahn mit Polen nach unendlichen Mühen das Pariser Abkommen von 1921 zustande gebracht und durchgeführt hatte, war Verkehrswerbung nötig. **So entstand eine Werbebroschüre der Reichsbahndirektion Königsberg, die die günstigen Tatsachen unterstreicht;** aus ihr zitiert die polnische Propaganda seit mehr als einem Jahrzehnt unablässig folgende Sätze: "Für den Durchgangsverkehr ist Ostpreußen

keine Enklave mehr. Die Reichsbahn hat die Brücke über das polnische Durchgangsgebiet geschlagen."

k) **Seeverkehr mit Ostpreußen** spielte vor dem Krieg eine geringe Rolle. Der Inlands-Güterverkehr Ostpreußens mit dem übrigen Deutschland war 1913 auf der Eisenbahn viermal so groß wie zur See. **Steigerung des Seeverkehrs** trotz Langwierigkeit und doppeltem Umschlag: Seeverkehr Ostpreußens mit den übrigen deutschen Häfen 1913 937 000, 1928 1 765 000, 1931 1 708 000 t.

13. Polenthese:
Wirtschaftliche und psychologische Schädigung Deutschlands

Die Polen sagen: Der "Korridor" habe für Deutschland keine wirtschaftlichen Schädigungen zur Folge, sondern wirke sich **nur psychologisch** aus.

Antwort: Psychologische Momente haben die größte Wirkung auf den Gang der Geschichte; gerade weil man bei der Schaffung des Korridors **auf entscheidende psychologische Imponderabilien keine Rücksicht genommen** hat, wird der Korridor keinen Bestand haben.

Im übrigen hat der Korridor die **schwersten wirtschaftlichen Schädigungen** für Deutschland zur Folge. Das gilt besonders für Ostdeutschland, das vor dem Kriege ein aufblühendes Gebiet war, heute dagegen nur durch große Opfer des übrigen Deutschland vor dem Zusammenbruch bewahrt wird.

a) **Deutscher Verlust an Produktions- und Absatzmöglichkeiten.** Im Korridor (einschließlich Netzegau) und Danzig 1910 1,7 Millionen Menschen, davon 1 Million in Land- und Forstwirtschaft, größerer Teil der landwirtschaftlichen Fläche war **Bauernland**, ¾ des Grundbesitzes war in deutscher privater oder öffentlicher Hand. Etwa 1/3 des Korridorgebiets ist Wald- und Ödland, besonders **Tucheler Heide**; dafür in den Weichselniederungen sehr hoher Viehstand und bedeutende Erträge an Weizen und Zuckerrüben; landwirtschaftliche Veredelungsindustrie in Westpreußen. Schwere industrielle **Absatzverluste** namentlich für die schlesische Industrie und die Industrie der anderen deutsch gebliebenen Ostgebiete. Jahrelang wiederholte **Überschwemmungen** in dem von Friedrich dem Großen kolonisierten Warthe- und Netzebruch, seit Oberlauf der Flüsse in polnischen Händen.

b) Schäden durch Zerstückelung eines einheitlichen Wirtschaftsgebiets.[28] Früher war der ganze deutsche Nordosten ein nach Westen tendierender, im übrigen aber im wesentlichen in sich geschlossener Wirtschaftskörper mit regem Austausch der Teile untereinander. Westpreußen und Posen waren landwirtschaftliche Veredelungsgebiete, für die **Ostpreußen und Hinterpommern** zum großen Teil das Rohmaterial in Gestalt von Getreide, Kartoffeln, Jungvieh, Magervieh lieferten. Andererseits ging der industrielle Absatz Schlesiens bis nach West- und Ostpreußen. Die **Arbeitsteilung innerhalb des deutschen Ostens** ist durch die neuen Grenzen zerstört - zugleich auch der **wirtschaftliche Aufstieg des deutschen Ostens**, den die folgende Zahl zeigt: von 1882 - 1907 ist die Zahl der dort in der Industrie beschäftigten Personen um etwa 60% gestiegen. Die ostdeutsche Landwirtschaft profitierte damals von dieser wachsenden heimischen Industrialisierung und von dem qualitativ und quantitativ wachsenden Bedarf der großen deutschen Industriegebiete.
Neue Grenze heute besonders verhängnisvoll wegen hoher Zollmauern, die durch die nationalistische, das Wirtschaftsleben stark politisch beeinflussende **polnische Wirtschaftspolitik** verstärkt werden.

c) **Am meisten geschädigt ist Ostpreußen**, das besonders stark auf den nahen Absatz im Korridorgebiet angewiesen war. Näheres siehe **S. 117 ff**.

d) **Schäden durch schikanöse Grenzziehung.** Die neue Grenze trennt mehrere Orte von ihren Bahnhöfen, zahlreiche Städte von ihrem Absatzgebiet, Bahnen und Straßen von ihren Knotenpunkten, Dörfer von ihren Schulen und Kirchhöfen, Bauern von ihrem Land. Die meisten Bahnen und Landstraßen führen ins Nichts (vgl. **S. 49**). Am schlimmsten die "Weichselwunde", vgl. **S. 119 ff**.

14. Polenthese:
Der fehlende Handelsvertrag

Die Polen sagen: Der Niedergang der deutsch gebliebenen Ostgebiete liege nicht am Korridor, sondern am Fehlen eines Handelsvertrags.

Antwort: Die Folgen einer sadistischen Grenzziehung kann kein Handelsvertrag wiedergutmachen. Kein Handelsvertrag kann Deutschland mit den abgetretenen Gebieten wirtschaftlich verbinden und dort ähnliche wirtschaftliche Vorbedingungen wie in Deutschland herstellen, andererseits aber Deutschland gegen den Wettbewerb des tieferstehenden polnischen Hauptgebiets abschließen.

15. Polenthese:
Der Korridor und Deutschlands Lebensmittelversorgung

Die Polen sagen: Deutschland könne das Korridorgebiet wirtschaftlich nicht brauchen, denn seine Rückgabe würde Deutschlands Überschuß an Agrarprodukten noch verschlimmern.

Antwort: Deutschland hat **keinen Überschuß an Agrarprodukten**, denn es mußte selbst im Höhepunkt der Krise noch Veredelungsprodukte, Fette und Futtermittel einführen. Der Bedarf Deutschlands an Agrarprodukten wird noch steigen, wenn einmal nicht mehr 6 Millionen Arbeitslose mit ihren Familien hungern oder ihren Verbrauch einschränken.

Deutschland ist dabei, seine agrarische Produktion rationell zu ordnen; es könnte darum sehr wohl noch die landwirtschaftlichen Überschüsse des Korridorgebiets verbrauchen, zumal da sie in einem dem Reiche wiedergegebenen Gebiet nicht mehr wie heute bei einem niedrigeren Kulturniveau zu abnorm geringen Selbstkosten erzeugt werden und zu abnorm niedrigen Preisen auf den Markt kommen.

16. Polenthese:
Das Korridorgebiet unter Deutschland

Die Polen sagen: Das "Korridorgebiet" habe unter Deutschland ein kümmerliches Dasein gefristet.

Antwort: Den Gegenbeweis liefert die **Kulturgrenze**, die längs der alten deutsch-russischen Grenze durch das heutige polnische Staatsgebiet geht; sie ist wohl die schärfste, die überhaupt zu finden ist.

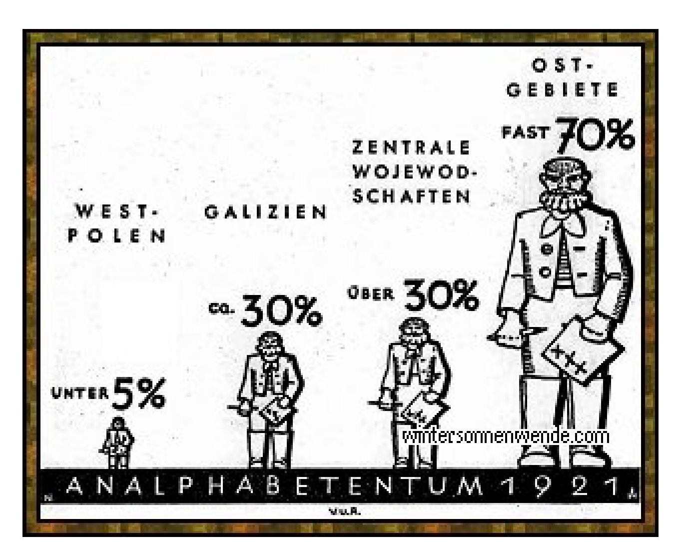


Abb. 7: Die Kulturgrenze im heutigen Polen. ("Westpolen" ist im wesentlichen das ehemals deutsche Gebiet.)

In dem industriellen Deutschland gehörte das Korridorgebiet als agrarischer Bezirk zu den ärmeren Landesteilen und hatte daher Nutzen von der **Steuer- und Kaufkraft der reicheren Bezirke**. Als es zu Polen kam, gehörte es dort zu den reichsten Gebieten und wurde zugunsten der ärmeren polnischen Provinzen hoch besteuert und ausgepowert.

Die Kulturgrenze zwischen ehemals deutschem und ehemals russischem Gebiet ist noch heute festzustellen, und zwar nicht nur vom Flugzeug, sondern auch von der Eisenbahn und dem Kraftwagen aus. Folgende Zahlen[29] zeigen, daß unter Preußen und Deutschland Wohlstand ins Land und Licht in dunkle Köpfe gebracht worden ist.

	Posen u. Pommerellen	**Galizien**	**Kongreß-polen**	**Ost-gebiete**
Anteil der **Analphabeten** 1921 in % der über 10 Jahre alten Einwohner	unter 5	etwa 30	über 30	fast 70
Einkommenssteuer der Landwirtschaft pro ha	25,5	5,7	8,5	2,2
auf 1 km fester **Landstraße** kommen qkm	unter 4	5,2	14	72
auf 10 m **Eisenbahn** kamen Einwohner	5	19	26	33

Ein polnisches Urteil: Bukowiecki, ein durchaus annexionistischer Pole, Generalstaatsanwalt, schreibt:[30] "Die Deutschen unterschieden sich als Besitzer polnischer Gebiete auch darin von Rußland und Österreich, daß sie das eroberte Gebiet nicht als ein Objekt wirtschaftlicher Ausbeutung betrachteten, sondern in ihm eine **rationelle Verwaltung** einführten, die für das besetzte Gebiet von Vorteil war, wie sie denn überhaupt das Land **kulturell in jeder Hinsicht zu heben verstanden**." Wirtschaftszahlen s. auch **S. 146**.

17. Polenthese:
Das Korridorgebiet unter Polen

Die Polen sagen: Der Wohlstand des Korridorgebiets sei unter Polen nicht geringer geworden.

Antwort: **Der Niedergang wird von maßgebenden Polen selbst zugegeben.** Er konnte nicht ausbleiben, denn das Land wurde aus seinem Wirtschaftszusammenhang herausgerissen und mit Gebieten mit niedrigerer Lebenshaltung verkoppelt, mit denen es sich wirtschaftlich nicht ergänzt. Es **verlor seine alten Märkte für landwirtschaftliche Qualitätsprodukte** und mußte dafür zu niedrigsten Preisen exportieren. Die tüchtigen deutschen Landwirte wurden zum großen Teil verdrängt und durch Leute aus Kongreßpolen oder Galizien ersetzt; das Land wurde einer schlechteren Verwaltung ausgeliefert und einer Politik mit chauvinistischer, nicht wirtschaftlicher Zielsetzung untergeordnet.

Deutschland hebt seine ärmeren Landschaften, Polen zieht seine reicheren herab.

a) **Rückgang der Landwirtschaft. Kunstdüngerverbrauch** in Posen und Pommerellen: 1913 600 000 t, 1928 bis 1930 durchschnittlich 145 000 t = 1/3. Rückgang der **Hektarerträge**: z. B. bei Zuckerrüben in Posen Durchschnitt 1909/13 31,8, Durchschnitt 1923/30 23,5. Hektarerträge für Getreide in Posen und Pommerellen 1930 auf 64% des Standes von 1908/13 zurückgegangen. Rückgang der **Schweinehaltung** in Pommerellen: pro ha 1913 61, 1927 42. Niedergang wird sich erst in kommenden Jahren statistisch voll niederschlagen. **Gründe** für Niedergang außer den oben genannten die enorme **Preisschere**: hohe Preise für Industrieerzeugnisse, sehr niedrige für Landwirtschaftsprodukte, da Polen zu Preisstützungsmaßnahmen wie in Deutschland nicht in der Lage ist und da mangels genügenden Absatzes in Polen notgedrungen großer Export zu Weltmarktpreisen, also ruinöser Verlustexport. Vgl. Schneider, S. 48 ff.

b) **Rückgang der Industrie** betrifft alle Zweige, insbesondere Landmaschinenindustrie, Holzindustrie und landwirtschaftliche Veredelungsindustrie (Zucker, Spiritus). Riesige Zuckerausfuhr (weit größer als die deutsche), 1932 zu einem Drittel der Produktionskosten.[31]

c) **Steuerliche Auspressung:** 60% seiner direkten Einnahmen zieht der polnische Staat aus den ehemals preußischen Gebieten.[32]

d) **Polnische Zeugnisse.** Im **Gedenkbuch zur Zehnjahresfeier Pommerellens** (herausgegeben vom Pommerellischen Reserve-Unteroffiziers-Verband und redigiert unter Leitung des Präsidenten der pommerellischen Landwirtschaftskammer) spricht St. Manthey im Hinblick auf die Landwirtschaft Posens und Pommerellens von einer "**Strukturkrise, die aus der Unifizierung der drei Teilgebiete** mit verschiedenem Niveau der Anbaukultur, der Produktionstechnik, der Lebenshaltung, der Agrarverfassung usw. folgt".[33] Die führende Warschauer Wirtschaftszeitung ***Gazeta Handlowa*** schrieb im Februar 1932 zu einer Denkschrift der Wirtschaftsorganisationen der polnischen (ehemals deutschen) Westprovinzen, daß die **Polonisierung des Wirtschaftslebens** (Ersetzung der Deutschen durch Polen ohne genügendes Betriebskapital) an dem Niedergang wesentlich mitgewirkt habe. Der der Regierung nahestehende ***Kurier Illustrowany Codzienny*** schreibt am 19. Mai 1932 am Schluß eines Artikels: "Die Polonisierung der Betriebe, die Schwierigkeiten der Anpassung Posen-Pommerellens an den neuen Wirtschaftsorganismus, die Politik der Zentralregierung, **das alles hat den Wirtschaftsorganismus Posen-Pommerellens vernichtet**."

---

18. Polenthese:
Deutschlands und Polens Küstenbesitz

Die Polen sagen: Es sei kennzeichnend, daß Deutschland mit seinen 1773 km Seeküste den Polen noch ihre bescheidenen 72 km Küste wegnehmen wolle.

Antwort: Das ist eine Verdrehung des Streitpunktes. Deutschland kommt es nicht in erster Linie auf die Korridorküste an, sondern auf die Geschlossenheit seines Staats- und Wirtschaftsgebiets.

---

19. Polenthese:
Das Interesse der Handelspartner Polens

Die Polen sagen: Das mit Polen Handel treibende Ausland sei am Fortbestande des Korridors interessiert. Der ausländische Handel vermeide jetzt unnötige Kosten für die deutsche Vermittlung.

Antwort: Wenn der Korridor mit Danzig an das Reich zurückgegeben und dann auf dem Gebiet zwischen Oder und Memel der Wohlstand wiederhergestellt wird, dann werden diese für Auslandswaren **kaufkräftiger werden** als heute. Und in das Gebiet, das dann polnisch bleibt, wird der ausländische Handel über die deutschen Häfen und Durchfuhrstrecken **ebenso gut und billig eindringen** wie etwa in die Tschechoslowakei.

Englands wahres Interesse beleuchtet ein Wort Sir Robert **Donalds**: England habe durch zwei Fehler (die Zuteilung Oberschlesiens an Polen und die Schaffung des Korridors) die oberschlesische Kohle an die Ostsee gebracht. Näheres über das polnische Kohlendumping siehe **S. 42 f**.

---

20. Polenthese:
Das Interesse der mitteleuropäischen Länder

Die Polen sagen: Im Besitze des Korridors könne Deutschland Mitteleuropa die Bahn- und Hafentarife diktieren.

Antwort: Welcher Staat hat den polnischen Korridor nötig, um sich einem deutschen "Tarifdiktat"

zu entziehen? Für die Schweiz, Österreich, Ungarn und Südslawien liegt das Mittelmeer am nächsten, Rumänien liegt am Schwarzen Meer, und die Tschechoslowakei kann den Weg über Triest gegen Deutschland ausspielen.

Dagegen sind alle Staaten Europas daran interessiert, daß an der gefährlichsten Stelle Europas sichere und gedeihliche Verhältnisse geschaffen werden.

Anmerkungen zu
Teil A. Wirtschaftliche Polenthesen zur Verteidigung des Korridorbesitzes:

1 In einem Gutachten vom September 1928; vgl. ***Deutschland und der Korridor***, S. 249.
******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* ...zurück...

2 Smog., S. 325 - 29. - Vergleichszahlen von Handelsflotten (1931, in 1000 BRT): Polen 64, Dänemark 1145, Schweden 1704, Norwegen 4066. ...zurück...

3 Vgl. Fürst, S. 41. ...zurück...

4 Nach Dr. Rydlewski im *Kurjer Poznanski* (Schmidt, *Korridor*, S. 25 f.). ...zurück...

5 Vgl. Budding, S. 32. ...zurück...

6 Volz, *Die Frage der Internationalisierung der Weichsel* (Danzig 1932), S. 33 f. ...zurück...

7 Kraus-Rödiger I, S. 435 und 469. ...zurück...

8 Bukowiecki, S. 75 (*Polens Drang*, S. 20). ...zurück...

9 Martel, S. 78 der deutschen Ausgabe. ...zurück...

10 Smog., S. 311. ...zurück...

11 *Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich*. ...zurück...

12 Rußland ist nicht zu Europa gerechnet. ...zurück...

13 Nach Werner, S. 15, 17, 21. ...zurück...

14 v. Leers, S. 40. ...zurück...

15 Vgl. Artikel des Leiters der Tarifabteilung des polnischen Verkehrsministeriums, Gieysztor, nach *Ostland-Berichte*, 1932, 9 - 11, S. 276 ff. Welche Last die Beförderung der Kohle unter Selbstkosten bedeutet, zeigt schon die Angabe, daß die Kohlentransporte 30% der Transportleistung (in tkm) der polnischen Eisenbahnen ausmachen. ...zurück...

16 Die gleichen Zahlen nennt Smogorzewski auf S. 342. ...zurück...

17 Einschließlich der tschechoslowakischen und sonstigen Durchfuhr. ...zurück...

18 Smog., S. XI, Strasburger in Carnegie, S. 2. ...zurück...

19 Vgl. Artikel von Seraphim in *Osteuropa*, Jan. 1932. ...zurück...

20 Nach mehrfach veröffentlichen Berechnungen des Königsberger Instituts für ostdeutsche Wirtschaft. Smog. S. 363 gibt den deutschen Ostpreußen-Verkehr für 1928 mit 4,53 Millionen t an. ...zurück...

[Anm. 21 fehlt.]

22 *Landeshauptleute*, S. 7/8. ...zurück...

23 Vgl. Budding, S. 17. ...zurück...

24 Vgl. Budding, S. 23 f. ...zurück...

25 Vgl. Budding, S. 20 f. ...zurück...

26 Vgl. Budding, S. 18 f. ...zurück...

27 Näheres bei Fürst, S. 121. ...zurück...

28 Näheres siehe Rauschning in ***Deutschland und der Korridor***, S. 109 ff. ******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* ...zurück...

29 Die erste Zahlenreihe nach *Rocznik Statystyki*, 1925/26, S. 43; vgl. ferner zu den ersten Zahlenreihen: Rauschning in Deutschland und der Korridor, S. 118 ff. ******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*; die letzte, den Stand von 1914 betreffende Zahlenreihe nach Seraphim, "Das Eisenbahnwesen Polens" in *Zeitung Deutscher Eisenbahnverwaltungen*, 1931, S. 607 ff. ...zurück...

30 S. 77 (*Polens Drang*, S. 19). ...zurück...

31 Ausführungen des Abgeordneten Rymar in Warschauer Blättern, April 1932. ...zurück...

32 Budding, S. 26. ...zurück...

33 Ausführlich zitiert bei Budding, S. 26. ...zurück...

B. Politische Polenthesen zur Verteidigung des Korridorbesitzes

Vorbemerkung zu den politischen Polenthesen

Polens politische Thesen erklären sich folgendermaßen:

1. Als ein abnormes, widersinniges und unhaltbares Gebilde steht der Korridor der Welt vor Augen;
   darum leugnen die Polen das Korridorproblem (21. - 23. These).

2. Die Welt erkennt in dem Korridor immer mehr Europas größten Gefahrenherd; wenn aber Deutschland dessen friedliche Beseitigung fordert,
   dann reden die Polen von deutschen imperialistischen und kriegerischen Absichten (24. und 26. These).

3. Die Welt überzeugt sich immer mehr davon, daß der Korridor verschwinden muß;
   darum drohen die Polen für den Fall der Revision mit Chaos und Krieg (27. und 28. These).

4. Deutschland beweist, daß die Rückgabe des Korridors Ruhe, Sicherheit, wirtschaftlichen Wohlstand und kulturellen Wiederaufstieg bringen wird, also dem europäischen Wiederaufbau dient;
   darum preist Polen sich selbst als europäisches Bollwerk an, dessen Haltbarkeit von dem Korridorbesitz abhänge (29. bis 31. These).

21. Polenthese:
Die Leugnung des Korridors

Die Polen sagen: Es gebe keinen "Korridor";[1] was die Deutschen so bezeichneten, sei die polnische Provinz Pomorze.

Antwort: Warum hat sich der Name "Korridor" **unabänderlich eingebürgert**? Weil Polen das Gebiet **als Zugang zum Meere gefordert** und ohne Rücksicht auf den Willen der Bewohner erhalten hat. Um Polens Wunsch zu erfüllen, ist das große Deutsche Reich **in zwei Teile zerrissen** worden.

a) Das Wort **"Korridor"**, das auf ein Durchgangsgebiet ohne eigenes Lebensrecht deutet, ist keine deutsche Erfindung, sondern stammt von **Dmowski**, dem polnischen Wortführer während der Friedensverhandlungen. Der **polnische Ministerialerlaß**, der dieses Wort **in Polen verbietet**, wird es nicht aus der Welt schaffen.

b) **Pomorze und Korridor** decken sich nicht. Die heutige polnische Provinz Pomorze ("Pomerellen", von den Polen auch als Polnisch-Pommern bezeichnet) entspricht etwa dem abgetretenen Teil von Westpreußen. Wir Deutschen rechnen zum eigentlichen Korridor außerdem noch den nördlichen Teil Posens, insbesondere den **Netzegau mit Bromberg** ("Korridor im engeren Sinne", Näheres s. **S. 12** und **S. 88**).

c) **Hat das Gebiet Korridorcharakter? Geschichte** (**S. 69 ff.**) und Bevölkerung (**S. 80 ff.**) geben den Polen kein Anrecht auf den Korridor. Wirtschaftlich ist er für Polen ein Durchgangsland (namentlich für oberschlesische Erzeugnisse), hat aber keinen bedeutenden Güteraustausch mit dem eigentlichen Polen (**S. 44**, **47**, **48**).

22. Polenthese:
Die Leugnung des Problems "Korridor"

Die Polen sagen: Für Polen gebe es kein Korridorproblem.

Antwort: Für **Deutschland und die übrige Welt** ist das Korridorproblem vorhanden und wird immer ernster genommen. Damit existiert es auch für Polen.

Die Existenz dieses Problems **gibt Polen selbst durch seine Handlungen zu**. Polen leugnet das Korridorproblem mit Worten, aber seine Taten beweisen das Gegenteil. Es macht wegen des Korridors die größten propagandistischen, wirtschaftlichen und militärischen Anstrengungen.



a) **Die Leugnung des Korridorproblems** geschieht planmäßig. Es heißt z. B. in der Anweisung für polnische Auslandsreisende:[2] "Welche Antwort muß bei der geringsten Andeutung über die Korridorfrage gegeben werden? (Antwort:) Diese Frage existiert nicht."

b) **Polens propagandistische Anstrengungen:** Näheres siehe **S. 21 ff**.

c) **Polens wirtschaftliche Anstrengungen:** Polen rühmt sich immer wieder, daß es den deutschen Revisionsansprüchen die Investitionen und Erfolge seiner **Seepolitik** entgegensetzt (Bau des Hafens Gdingen und der Bahn Gdingen - Oberschlesien, planmäßige und kostspielige Lenkung des Verkehrs durch den Korridor). Vgl. **S. 43**.

d) **Polens militärische Korridoranstrengungen:** Korridor verhältnismäßig dicht mit Militär belegt; dort und an der ostpreußischen Grenze stehen mehrere "Armeekorps, mit allen modernen Waffen, Tanks und Gasgerät ausgerüstet. Dazu kommt das militärisch organisierte sogenannte Grenzwachkorps, die gleichfalls militarisierte Zollwehr und Staatspolizei, schließlich der 'zivile Grenzschutz' der militärisch organisierten Eisenbahn- und Postbeamten und der militärischen Vereine und Verbände, so daß der **Korridor einem ungeheuren Kriegslager gleicht**".[3] Im März 1933 Verstärkung der Korridorgarnisonen.

e) **Fehlleitung der polnischen Kräfte** durch Korridorpolitik und Annexionismus. Vgl. **S. 20**, **48**, **67**, **69**.

23. Polenthese:
Die 34 angeblichen Parallelfälle

Die Polen sagen: Der "Korridor" sei kein Unikum. "Es gebe auf der Welt mindestens **14 Gegenstücke zu der Insellage Ostpreußens**, und außerdem gebe es noch auf unserem Erdball mindestens 20 Korridore",[4] zusammen also mindestens **34 Parallelfälle**.

Antwort: **Kein Unbefangener wird in irgendeinem Atlas ein Gegenstück zu dem polnischen Korridor finden.** Durch den polnischen Korridor ist ein eng zusammengewachsenes, hochentwickeltes Staats- und Wirtschaftsgebiet in zwei räumlich voneinander getrennte Teile zerschnitten worden; der abgetrennte Teil (Ostpreußen) hat über 2 Millionen Einwohner und ist etwa so groß wie Holland oder die Schweiz. **Das gibt es nur einmal in der Welt.**



Unter den 34 angeblichen Parallelfällen, die die polnischen Forscher gefunden haben, sind keine mit dem zerrissenen deutschen Osten vergleichbar. Von Interesse sind höchstens die beiden folgenden:

a) Die **Kanalzone von Panama** besteht aus einem Streifen von je 8 km zu beiden Seiten des Kanals (1400 qkm mit zur Zeit 40 000 Einwohnern). Die Republik Panama (470 000 meist farbige Einwohner) trat dieses Gebiet 1904 an die U.S.A. gegen eine Zahlung von 10 Millionen Dollar und jährlich 250 000 Dollar ab. Die Amerikaner, die dieses tropische Fiebergebiet erst saniert haben, beanspruchen in den beiden Städten Colon und Panama nur die Regelung des Gesundheitswesens und der Quarantäne.

b) **Alaska**, ein menschenleeres Gebiet von 1,5 Millionen qkm mit zur Zeit 60 000 Einwohnern, haben die U.S.A. 1867 von Rußland gekauft. Schon damals lag der westliche Teil Kanadas zwischen den U.S.A. und Alaska.

c) Unter den **sonstigen 32 Beispielen** sind **erstens 10 bloße Enklaven, ja Liliputenklaven**, nämlich das belgische Baer-le-Duc in Holland, das italienische Zara in Jugoslavien, das deutsche Büsingen und das italienische Campione in der Schweiz, das spanische Llivia in Frankreich, das portugiesische Cabinda unweit der Kongomündung, das spanische Ifni im französischen Marokko, das japanische Dairen in der Mandschurei, das portugiesische Tulang-ikan auf Timor, das bolivianische Capabanca in Peru; **ferner 2 Sonderfälle**: das südliche holländische Seeland, abgetrennt nicht durch fremdes Gebiet, sondern durch einen Scheldearm, und **-** als letztes "Ostpreußen" **-** der argentinische Teil der Hauptinsel des Feuerlands.
Die **weiteren 20 polnischen Beispiele** sind vollends sinnlos; sie betreffen Stellen, an denen eine **Eisenbahn eine Strecke über fremdes Gebiet führt**, ohne daß etwa dort ein Staat in zwei Teile zerschnitten wird.

d) Es gibt kein Gegenstück zum Korridor, wohl aber mehr als ein **Dutzend Staaten, die ohne einen territorialen Zugang zum Meere** auskommen (vgl. **S. 40**).

24. Polenthese:
Der Vorwurf des Imperialismus

Die Polen sagen: Der "Korridor" sei ein Hindernis für Deutschlands aus der Geschichte bekannten **"Drang nach dem Osten"** und mache die Verwirklichung seines Traums von dem **deutschen Mitteleuropa** unmöglich: das sei der wahre Grund der deutschen Korridorbeschwerden.
Deutschland wolle den "Korridor" wiedergewinnen, um Polen seine **politische Selbständigkeit** zu nehmen und sich eine unmittelbare Verbindung mit **Rußland** zu schaffen.

Antwort: Das Verlangen nach einem einheitlichen geschlossenen Staatsgebiet gehört zu den **ersten und natürlichsten Trieben** jedes selbstbewußten Volkes. Darum ist es Zynismus, wenn jemand diesem Wunsch andere Beweggründe unterschiebt. Es ist doppelter Zynismus, wenn das gerade die Polen tun, durch deren Korridor ja das deutsche Gebiet zerrissen wird.

Die deutsche Forderung **versteht jeder nationalbewußte Ausländer**. Würde man den **Franzosen, Engländern, Italienern oder Amerikanern** ihr Gebiet durch einen Korridor in zwei Teile zerschneiden, so würden sie nicht eher ruhen, als bis sie sich wieder ein geschlossenes Staatsgebiet geschaffen hätten (vgl. Karten **S. 8**, **11**).

a) **Deutschlands angeblicher Imperialismus:** Das abgerüstete und mit tausend Problemen ringende Deutschland hat **andere Sorgen** als die Annexion fremder Gebiete und die Unterjochung anderer Völker. Das Streben, die **Geschlossenheit seines Staatsgebiets** wiederherzustellen und mit dem Korridorgebiet ein **altes deutsches Kulturland** wiederzugewinnen, ist kein Imperialismus. Vgl. Hitlers Erklärung auf **S. 14**.

b) **Deutschlands "Drang nach dem Osten":** Eine territoriale deutsche Expansion nach dem Osten hat seit dem Mittelalter nicht mehr stattgefunden, wenn man von dem Habsburgischen Reich und dem Zwischenfall der polnischen Teilungen absieht, die sich aus der inneren Zersetzung des alten polnischen Staatswesens ergaben(vgl. **S. 76** und **S. 141 f.**).
Anders Polen. **Das alte Polen** hat sich bis in die Nähe Petersburgs und Moskaus und an die Ufer des Schwarzen Meeres ausgedehnt, und **das neue Polen** hat sich wie überall, so ganz besonders im Osten große Gebiete mit

nichtpolnischer Bevölkerung einverleibt. Und es gefährdet gleichzeitig den Frieden durch seinen **"Drang nach dem Westen"**, über den im 2. Teil Einzelheiten gebracht wurden (**S. 21 ff.**).

c) **Polens politische Selbständigkeit** würde durch den Verlust des Korridors nicht gefährdet.(Vgl.**S.44** und **68 ff.**).

25. Polenthese:
Beteuerung friedlicher Absichten

Die Polen sagen in der Auslandspropaganda: Polen wünsche nur eine Politik des Friedens. Die **ostpreußische** Frage könne durch eine Zollunion Ostpreußens mit Polen gelöst werden;[5] die **Danziger** würden schließlich selbst erkennen, daß ihr Wohlergehen von einer engen Verbindung mit Polen abhänge.

Antwort: **Nur mit militärischer Gewalt** könnte Polen Danzig und Ostpreußen annektieren. Daß es mit anderen Mitteln nicht möglich ist, wird bewiesen durch die Geschichte des Versailler Friedens und der ganzen Nachkriegszeit. Polen ist heute von der Erreichung seiner Ziele weiter entfernt als je. Wenn trotzdem die **innerpolitische Annexionspropaganda weitergeht**, so deutet das nicht auf friedliche Ziele, ebensowenig wie die weltbekannten **Zwischenfälle der Jahre 1932 und 1933**. (**S. 24.**)

a) Selbst in Versailles, in einer Atmosphäre, in der noch die Kriegspsychose nachwirkte, haben die **Großmächte es abgelehnt**, den Polen Danzig und Ostpreußen zu geben und damit weitere Millionen Deutscher der polnischen Willkür auszuliefern. (Vgl. **S. 21** und **S. 81**.) Sie haben seitdem ihren Standpunkt nicht geändert. Dagegen überzeugt sich das Ausland immer mehr von der Notwendigkeit, den Korridor zu beseitigen (vgl. **S. 9**).

b) **Die polnische amtlich begünstigte Annexionspropaganda:** Näheres siehe **S. 23 ff.** und **S. 110**. Vgl. auch die Äußerungen z. B. von **Srokowski**, **St. Grabski**, **Consulibus**, **Lalicki** u.a. auf **S. 24**, **110**, **123**, **128**. Vgl. auch die polnischen aggressiven Thesen betreffend Danzig (**S. 110**), Ostpreußen (**S. 123**) und Hinterpommern nebst Grenzmark (**S. 132**). Polen hat den **Abstimmungsergebnissen** von 1920 in Masuren und dem Bezirk Marienwerder seine Anerkennung verweigert (vgl. **S. 88 unter b.**)

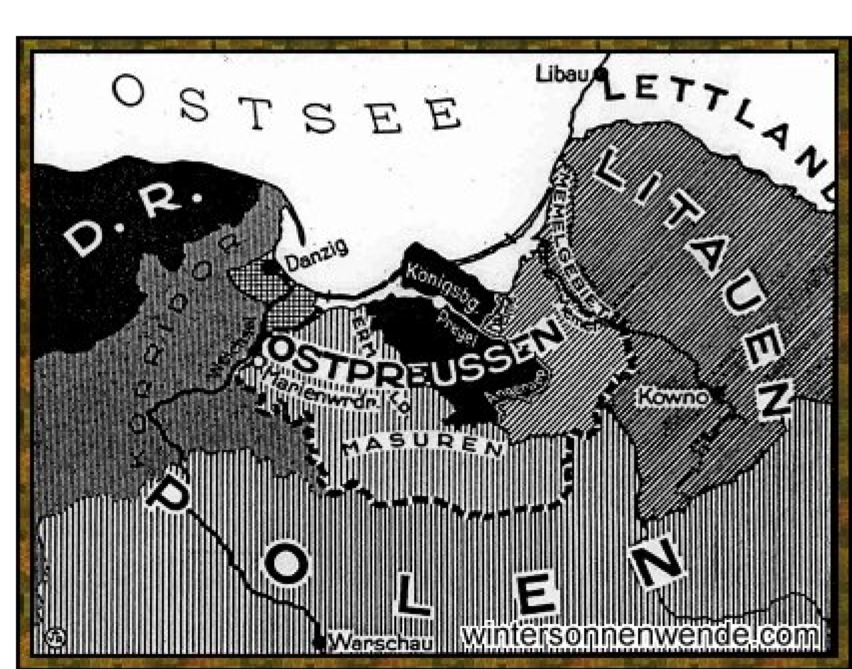


Abb. 9: Ein polnischer Aufteilungsplan. (Ostpreußens Zukunft nach der polnischen Denkschrift von "Consulibus".)

c) **Die Unterminierung Danzigs und Ostpreußens.** Anstatt der abgetrennten Provinz Ostpreußen und dem Freistaat Danzig die Folgen der Versailler Regelung durch entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen zu erleichtern und unfühlbar zu machen, **hat Polen den Gesamtapparat seiner Wirtschafts-, Bahntarif- und Zollpolitik gegen Danzig und Ostpreußen gerichtet**. Die systematischen Bemühungen, die polnischen Rechte gegenüber **Danzig** zu erweitern und die Danziger Bevölkerung durch Schmälerung der wirtschaftlichen Existenz zur Unterwerfung reif zu machen (bis nach einem polnischen Wort **"auf den Straßen Danzigs das Gras wächst"**), haben zu

unaufhörlichen **Streitfällen vor dem Völkerbund** geführt (vgl. S. 97). Erschwerung der Verbindung **Ostpreußens** mit dem Reich siehe S. 49. Schädigung Ostpreußens durch Bahntarife u. a. siehe S. 117 f. Aber durch polnische Schikanen wird sich die Bevölkerung Ostpreußens und Danzigs niemals zum Anschluß an Polen pressen lassen.

26. Polenthese:
Revision und Krieg

Die Polen sagen: "Wer von der Rückgabe Pomerellens an Deutschland spreche, trachte bewußt danach, kriegerische Konflikte hervorzurufen". Deutschland gefährde durch seine Revisionsabsichten den Frieden.

Antwort: Die **Ausländer** - Engländer, Amerikaner, Italiener, ja sogar Franzosen -, die sich nach dem Studium der Tatsachen für die Rückgabe des Korridorgebiets einsetzen, sind **über den Verdacht kriegerischer Absichten erhaben**.

Und die Deutschen? Sie sind die Leidtragenden der abnormen und unerträglichen Korridorregelung; **ihnen verübelt es niemand** außer den Polen, daß sie nach einer Änderung streben. Die Deutschen wollen die **friedliche Revision**, die sogar im **Versailler Vertrag** selbst vorgesehen ist, und zwar in **Artikel 19** der Völkerbundssatzung, die den I. Teil des Vertrages bildet. Die **geschichtliche Entwicklung** schreitet nach dem Kriege sehr rasch fort. Sie hat bereits die **Reparationen** bis auf einen kleinen Teil aus der Welt geschafft. Sie wird auch den Korridor als so gefährlich und schädlich für alle Völker dartun, daß er beseitigt werden wird. Die deutsche Generation, die den **Weltkrieg erlebt** hat, wünscht jedenfalls keinen neuen Krieg.

Nicht die Anhänger der Revision schaffen Kriegsgefahr, sondern die **Versailler Korridorregelung selbst gefährdet den Frieden**, denn sie erhöht den Appetit der Polen nach weiterem deutschen Land.

Es ist typisch, daß Polen die friedliche Revision nicht nur ablehnt, sondern sie sogar **unter Kriegsdrohung stellt**. Sollte Polen kriegerische Gewalt anwenden, so wird das ganze **deutsche Volk sich bis zum Äußersten wehren**.

a) **Der Korridor als Verführung zur Maßlosigkeit für Polen** siehe S. 21 f.

b) **Geschichtliche Präzedenzfälle:**

1. Die **Revision ohne Krieg** ist die **unserer Zeit** angemessene Form der Grenzänderung. Aber auch früher sind durchaus nicht alle Gebietsveränderungen auf kriegerischem Wege durchgesetzt worden. **Beispiele:** Schon **1772 hat Polen das Korridorgebiet ohne Schwertstreich an Preußen** zurückgegeben; England hat am Anfang des 19. Jahrhunderts Java an Holland abgetreten; Rußland verkaufte 1867 **Alaska** an die U.S.A.; Japan trat 1922 das mit japanischem Blute eroberte **Kiautschou** an China ab. Verschiedentlich sind **auf Konferenzen von Großmächten territoriale Fragen anderer Völker geregelt worden**: der Berliner Kongreß von 1878 z. B. revidierte in einschneidender Weise den russisch-türkischen Frieden von St. Stefano.
2. **Politische Merkwürdigkeiten** sind im Laufe der Geschichte korrigiert worden: die Habsburger verloren die Niederlande, Holland verlor Belgien, Schweden verlor Pommern und Finnland. **Große Reiche** sind zerfallen, wenn sie falsch dimensioniert, zusammengesetzt oder aufgebaut waren: z. B. das alte riesige Polenreich, die Union Schweden-Norwegen, das türkische Reich.

c) **Die Wiedererlangung des Korridors** (näheres siehe im 2 . Teil auf S. 31 ff.). Polen wird nach menschlicher Voraussicht eines Tages gezwungen werden, den Korridor zurückzugeben. Die Zeit arbeitet in verschiedener

Hinsicht für Deutschland.

1. Die **abnorme Machtverteilung** von 1919 wird sich immer mehr ausgleichen. Damit wird Polen schwächer, während die an der Revision der polnischen Grenzen interessierten Staaten stärker werden.
2. Die **übrige Welt** überzeugt sich immer mehr davon, daß ohne Rückgabe des Korridors an Deutschland der Friede nicht gesichert, die Wohlfahrt des Gebiets zwischen Oder und Memel nicht wiederhergestellt und das deutsche Volk nicht ausgesöhnt und als vollwertiger Mitarbeiter am Aufbau und Neubau Europas gewonnen werden kann.
3. Ein **polnischer Gewaltstreich** könnte die Rückgabe des Korridors auf die Dauer nicht verhindern, er würde sie wahrscheinlich sogar beschleunigen.
4. Auch eine **russisch-französische Verständigung** würde kein Hindernis der Korridorrevision sein, im Gegenteil, sie würde Frankreichs Interesse an dem polnischen Verbündeten vermindern.

d) **40% Rüstungsausgaben:** Polens Rüstungshaushalt betrug 1929 814, 1932 840 Millionen Zloty = 31% bzw. 34% der gesamten Staatsausgaben. Rechnet man hinzu das Grenzschutzkorps, die Grenzwacht, die militarisierte Staatspolizei und die militärische Jugendausbildung (soweit sie vom Staat und nicht von den Provinzen und Gemeinden getragen wird), so kommt auf 1929 1017 und 1932 1129 Millionen Zloty = 38% bzw. **42% der gesamten Staatsausgaben**. Bei den Zlotybeträgen sind die hohe innere Kaufkraft der polnischen Währung und die kulturellen Verhältnisse zu berücksichtigen. (Nach K. L. v. Oertzen, *Rüstung und Abrüstung*, Berlin 1933.)

e) **Das heutige Verhältnis der Rüstungen.** Polen hat im Kriegsfalle mehr als 3½ Millionen Soldaten, 700 schwere Geschütze, 300 Tanks, 1000 Flugzeuge. Deutschland hat nach den Versailler Bestimmungen 100 000 Soldaten und keine schweren Geschütze, Tanks oder Militärflugzeuge.

27. Polenthese:
Bringt Revision Chaos?

Die Polen sagen, daß ein Chaos die Folge sein würde, wenn man den deutschen Revisionswünschen nachgeben und die Versailler Ordnung umstoßen wollte; denn dann könnte ja jeder Staat seine Vorkriegsgrenzen beanspruchen, jeder unzufriedene Volksteil seine Wünsche geltend machen.

Antwort: **Das Chaos in Europa wird eher kommen, wenn die Korridorfrage nicht rechtzeitig gelöst wird;** es besteht die Gefahr, daß zusammen mit dem größten europäischen Brandherd, dem Korridor, verschiedene andere Brandherde in Europa aufflammen.

Der Korridor ist ***ein Sonderfall***; die Korridorfrage ist ungleich wichtiger und dringender als andere Revisionsprobleme. Denn der Korridor ist der **schlimmste Gefahrenpunkt** Europas, und er ist **das entscheidende Hindernis für die Aussöhnung des deutschen Volkes**, ohne dessen gutwillige Mitarbeit eine Gesundung Europas nicht möglich ist.

a) **Die Revision von Versailles** vgl. **S. 63**, **71**. Das auf geschichtlichen Leistungen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten beruhende Lebensrecht der Völker ist wichtiger als Verträge, die in Kriegspsychose entworfen und unter Zwang unterschrieben wurden. Je eher notwendige Operationen vorgenommen werden, desto mehr Aussicht besteht auf die Gesundung Europas.

b) **Die besondere Dringlichkeit der Korridorrevision:** Der Korridor ist "das Pulverfaß Europas" (Lord d'Abernon), die "Wurzel des nächsten Krieges" (Foch), der "Wegbereiter des Krieges und des Bolschewismus" (Coudenhove-Kalergi). Weitere Zitate siehe **S. 9**. Er sei in einem **Raum mit einer Bombe** gewesen, ohne allerdings den Zeitpunkt zu wissen, auf den der Zünder gestellt sei: so berichtet der englische Abgeordnete Crossley 1932 über eine Korridorreise.[7] Der Pariser Slawist René **Martel** schreibt: "Man kann die Zeit wirken lassen, man kann die Ereignisse handeln lassen; das ist die bequemste Lösung, diejenige, die am wenigsten Anstrengungen erfordert; aber es ist auch die gefährlichste, denn sie führt auf kürzere oder längere Sicht zu einer **neuen europäischen Feuersbrunst**."[8]

c) **Andere Brandherde**, die mit dem Korridor zusammen aufflammen, sind nicht allein durch die **Not deutscher Minderheiten** und durch **die unglückliche Lage der Deutschen Österreichs** gegeben, sondern auch z. B. durch die ukrainische, die weißrussische, die kroatische, die ungarische Frage. Der große geschichtliche Augenblick von 1919, in dem gesunde, dauerhafte Zustände geschaffen werden konnten, ist zu unhaltbaren, vom Kriegsgeist diktierten Experimenten mißbraucht worden. Ein **krankes, balkanisiertes Europa** wurde geschaffen. Soll sich nicht die Neuordnung auf revolutionärem Wege vollziehen, so muß eine **europäische Sanierungsaktion** den schlimmsten Krankheitsherd des kranken Europas, den Korridor, ausräumen.

d) **Die Grundsätze der europäischen Neuordnung** sind einmal dadurch gegeben, daß Deutschland ein vertragliches Recht auf einen Frieden nach dem Wilson-Programm hat (**vgl. S. 71**) und zweitens dadurch, daß unter möglichster Berücksichtigung des **Willens der Bevölkerungen dauerhafte Zustände** geschaffen werden müssen.

e) Die **isolierte Lösung der Korridorfrage** würde die europäische Atmosphäre so weit entgiften, daß dann die weitere Neuordnung Europas wesentlich leichter wäre.

f) **Die deutsche Wunde im Osten:** Näheres siehe **S. 51 f.**, **119 f**.

---

28. Polenthese:
Kriegsdrohung gegen Revision

Die Polen sagen: Polen sei eine **Großmacht**, und "einer Großmacht könne man nicht diktieren". Das polnische Volk würde **lieber Krieg führen** als den Korridor aufgeben; die Grenzänderung sei unmöglich, "weil das polnische Volk sich ihr einmütig mit einer durch nichts zu bändigenden Männlichkeit und Energie widersetzen würde".[10]

Antwort: **Polen stellt also der friedlichen Revision (etwa auf Grund der Völkerbundssatzung) die Drohung mit Krieg entgegen.** Aber Polen ist **höchstens eine künstliche Großmacht; es wird sich fügen müssen**, wenn einmal die wirklichen Großmächte die Rückgabe des Korridors teils durchsetzen wollen, teils begünstigen. Polen wird es dann gar nicht auf einen Krieg ankommen lassen können - ebensowenig **wie 1772**, als es das Korridorgebiet an Preußen zurückgab. Polen ist schon heute **nicht so stark wie es aussieht**, und wird es künftig erst recht nicht sein.

Momente der Schwäche Polens sind z. B.: das Drittel Fremdvölker unter den 32 Millionen polnischer Staatsangehöriger, das Heer von Analphabeten, die 1400 km[11] lange russische Grenze mit wenig natürlichem Schutz, die Randlage des oberschlesischen Industriegebiets, die Abhängigkeit des heutigen Rüstungsstandes von französischer Finanzhilfe, überhaupt das unzulängliche *potentiel de guerre*.

---

a) **Polens Kriegsdrohung gegenüber der Revision.** Die folgende, von Smogorzewski am Schluß seines für das Ausland bestimmten Korridorbuchs gewählte Form ist diplomatisch, verglichen mit der vulgären polnischen Propaganda. Wir zitieren: S. 391: "*Si la Pologne était, um jour, acculée à reconcer à sa souveraineté sur Pomorze; si elle se voyait mise en demeure de choisir entre cet acte de la plus haute gravité pour son avenir et la guerre avec son voisin occidental, si, en ce moment historique, des **'conseils de sagesse'**, qui seraient des conseils d'abandon lui venaient **de n'importe quel coté**, la Nation polonaise, sans aucun doute, **choisirait la guerre**.*" Ferner S. 390: "*Toutefois, la Pologne, malgré son ardent désir d'entente, malgré sa volonté de paix, **ne se soumettra jamais** à l'hégémonie allemande et c'est ce que revendiquerait l'Allemagne si elle réclamait **en vertu de l'article 19** du pacte une revision du statuquo territorial polonais.*"

b) **Großmachtcharakter und Kulturleistung.** Man bewertet heute eine Großmacht nicht mehr allein nach ihrem Besitz an Tanks und Flugzeugen, sondern auch nach der von ihr ausgehenden geistigen Ausstrahlung und ihrer kulturellen Beitragskraft. Hier müssen die Polen erst zeigen, was sie können. Vorläufig werden allerdings ihre

Kräfte überwiegend vom Chauvinismus absorbiert.

c) **Zum polnischen Minderheitenproblem.** Polen ist ein im Namen des Nationalprinzips errichteter Nationalitätenstaat. Die Polen besitzen nicht die Reife und innere Sicherheit, um in ihrem Staat eine ähnliche Rolle zu spielen wie das deutschsprachige Mehrheitsvolk sie in der Schweiz durchführt. Sie unterdrücken vielmehr das Eigenleben der fremden Volksgruppen, um ihren Staat mit Gewalt einem **Nationalstaat** anzunähern. Die **Ukrainer** in Polen sind heute Todfeinde der Polen, erbittert durch die polnischen Greuel von 1930; 1932 neue lange Unruhen. Näheres im **5. Teil**.

d) **Ungefestigte innere Zustände** vgl. **29. These**.

29. Polenthese:
Polen, Europas Bollwerk?

Die Polen sagen: Polen müsse möglichst stark sein, denn es sei stets Europas Bollwerk gegen Asien gewesen und sei heute Europas Schutzwall gegen den Bolschewismus.

Antwort: Das heutige Polen ist belastet mit dem Gegensatz zu Deutschland, den Kosten der Korridorwirtschaft, dem Minderheitenproblem und den anderen - durch asiatische Regierungsmethoden verschärften - innerpolitischen Spannungen. Es ist heute kein starkes Bollwerk gegen, sondern **eher ein Sprungbrett für den Bolschewismus. Erst ein mit Deutschland ausgesöhntes Polen könnte als Bollwerk gegen den Osten wirken.**

a) **Militärische Schwäche gegenüber Rußland** siehe **Antwort auf die vorige These**.

b) **Innere Schwäche gegenüber dem Bolschewismus und asiatische Regierungsmethoden:** Kommunismus in Ostoberschlesien, scharfe politische Gegensätze, Unzufriedenheit mit dem Pilsudski-Regime, das es vor den Wahlen 1930 für nötig hielt, etwa 100 Abgeordnete und Senatoren der Oppositionsparteien und Dutzende von Politikern ins Gefängnis zu setzen (Brest-Litowsker Mißhandlungen vgl. **5. Teil**), revolutionierende Auswirkungen der Minderheitenfragen und der Wirtschaftskrise, revolutionierende Wirkungen der polnischen Enteignungspolitik gegen deutsche Optanten und gegen die Minderheiten; diese Enteignungspolitik hat Ähnlichkeit mit bolschewistischen Methoden, da keine oder nur eine geringfügige Entschädigung gezahlt worden ist. **Lengyel** (S. 245): "Polens Minderheitenpolitik hat dem Bolschewismus über die Grenze geholfen." Die Bauernbevölkerung, verelendet und weit über ein verkehrsarmes Land verstreut, könnte eine bolschewistische Staatsumwälzung nicht hindern, selbst wenn sie wollte.

c) **Stärkung Polens durch Aussöhnung mit Deutschland** nach der Grenzrevision. Der durch die Verteidigung des Korridors absorbierte Teil der militärischen Kräfte würde frei; finanzielle Ersparnisse durch Aufgabe der kostspieligen Korridorpolitik (vgl. **S. 39**); dann für Polen eher Möglichkeit, durch kulturelle Leistungen die inneren Gegensätze zu mildern und die innere Kulturgrenze in Polen abzubauen, die zwischen ehemals deutschen, österreichischen und russischen Gebieten besteht. **Aussöhnung** ist nach der Grenzziehung möglich, da **keine Erbfeindschaft** und seit dem Mittelalter fast keine Kriege zwischen beiden Völkern.

d) **Polens angebliche historische Rolle als Bollwerk.** Die Polen berufen sich fälschlich auf die Abwehr des Mongolensturms 1241 (vgl. **S. 136**); sie betonen ferner mit starker Übertreibung ihre Mitwirkung an der Rettung Wiens vor den Türken(vgl. **S. 142**).

e) Das **"Wunder an der Weichsel" 1920** siehe **folgende These**.

f) Polen ist **am Fortbestand des bolschewistischen Regimes insofern interessiert**, als eine mehr bürgerliche russische Regierung rascher als die bolschewistische dazu übergehen würde, die **Änderung der polnischen Ostgrenze** zu betreiben und sich insbesondere für die Befreiung der **Ukrainer und Weißrussen** von der polnischen Herrschaft einzusetzen.

30. Polenthese:
Die "Rettung Europas" 1920

Die Polen sagen: Polen habe im **russisch-polnischen Kriege** von 1920 Europa vor der russischen Invasion und der Überflutung durch den Bolschewismus gerettet.

Antwort: Europa war damals nicht gefährdet; wohl aber hat Polen sich selbst durch seinen Angriff in Lebensgefahr gebracht.

a) **Schwäche Rußlands.** Rußland hatte Mühe, sich der "Weißen Armeen" zu erwehren; für eine Invasion in Westeuropa war es viel zu schwach.

b) **Polen als Angreifer.** Polen griff Rußland an, weil dieses die Wiederherstellung der Grenzen von 1772 nicht bewilligen wollte. Kiew wurde von den Polen besetzt.

c) **Das "Wunder an der Weichsel".** Durch Vormarsch nach Südosten entfernt sich polnische Hauptmacht weit von der Basis. Daher russischer Gegenstoß möglich. Im Juli 1920 standen die Russen vor Warschau. Die Lage konnte aber allein durch das Eintreffen des französischen Generals Weygand und seines Stabes (ohne fremde Hilfstruppen) gerettet werden. Auf seinen Rat wurde ein kühner polnischer Vorstoß gemacht, der zu einer vernichtenden Niederlage der Russen führte. Schon das zeigt die Schwäche der damaligen russischen Position.

31. Polenthese:
Polens Selbständigkeit (vgl. S. 44.)

Die Polen sagen, daß Polen, vom Meere abgeschnitten, seine staatliche Selbständigkeit nicht aufrechterhalten könnte, daß es ohne den Korridor ein Vasallenstaat Deutschlands sein würde.

Antwort: **Polen ist heute, weil es den Korridor hat, ein Vasallenstaat Frankreichs.** Weil es, um den Korridor zu behalten, eine deutsch-französische Verständigung verhindern muß, muß es sich trotz zeitweiliger Selbständigkeitsbestrebungen doch immer wieder Frankreich unterordnen. Nach einer Verständigung mit Deutschland dagegen könnte Polen eine viel selbständigere Außenpolitik betreiben. Ein gutes Verhältnis zu Deutschland ist eher eine Lebensfrage für Polen als der Korridorbesitz.

a) **Territorialer Seezugang und polnische Selbständigkeit** haben wenig miteinander zu tun. Polen würde **auch ohne eigene Küste Seehandel treiben** können, ohne darum ein deutscher Vasallenstaat zu werden **-** besonders wenn Polens Hafen- und Durchfuhrrechte noch durch Garantien des Völkerbunds oder der Großmächte besonders gesichert würden, gemäß Wilsons Plan und den Vorschlägen der deutschen Friedensdelegation. Ausführliche Beweisführung siehe **S. 39 ff**.
Polens Abhängigkeit von Deutschland im Güterabsatz und **-**bezug beruht im wesentlichen auf den Bedürfnissen der ehemals deutschen Gebiete, darunter auch des Korridorgebiets; vgl. **S. 39** und **47 ff**.

b) **Frankreich und Polen.** Bekannt ist **Wilsons Wort** vom April 1919: "Das einzig wahre Interesse Frankreichs an Polen besteht in der **Schwächung Deutschlands**, indem Polen Gebiete zugesprochen werden, auf die es kein Anrecht hat".[12] Das ist der Sinn der Versailler Konstruktion: Polen muß, um die von Deutschland genommenen Gebiete zu behalten, französische Politik machen. Polen ist also der **schwächere Teil in der französisch-polnischen Ehe**. Die Polen klagen nicht selten über französische Übervorteilung, z. B. darüber, daß sie hoch verzinsliche, durch schwer erträgliche französische Überwachungs- und Besitzrechte erkaufte Anleihen dazu verwenden müssen, in Frankreich Bestellungen zu machen, die ein schlechtes Geschäft sind.
Polen muß sich den französischen Wünschen anpassen, um Frankreich bei der Stange zu halten, denn wenn die

Franzosen einmal einsehen, daß **Frankreich seine Sicherheit billiger und dauerhafter durch eine Verständigung mit Deutschland gewährleisten kann als durch die Übernahme der außerordentlichen polnischen Risiken** militärischer, politischer und finanzieller Natur, dann kann Polen den heutigen Kurs nicht mehr fortsetzen. Dabei kann das saturierte, den modernen Problemen fremde **Frankreich den Polen weniger bieten als es Deutschland könnte**; denn Deutschland ringt um zeitgemäße Lösungen in vielen Problemen, die auch die Probleme der jungen Staaten des Ostens und Südostens sind. Außerdem würden die Polen, befreit von der französischen Rüstungshypothek und der Kampfstellung zwischen zwei Fronten, große militärische und kulturelle Kräfte freibekommen.

Anmerkungen zu
Teil B. Politische Polenthesen zur Verteidigung des Korridorbesitzes:

1 Smog., S. VII. ...zurück...

2 Vgl. **S. 26** dieses Buches. ...zurück...

3 Budding, S. 29 f. ...zurück...

4 Smog., S. X.; Näheres auf S. 176 - 196. ...zurück...

5 Smog., S. 384 und viele andere Quellen. ...zurück...

[Anm. 6 fehlt.]

7 A. Crossley, Artikel "The Powder Magazine of Europe" in *The Evening Standard*, London, 26. Oktober 1932. Er nennt den Korridor "the Gangway of Mars". ...zurück...

8 Schlußfolgerungen (S. 168 der deutschen Ausgabe). ...zurück...

[Anm. 9 fehlt.]

10 Smog., Schlußfolgerungen (S. 391). ...zurück...

11 1412 km bei Smog., S. 246. ...zurück...

12 Baker, *Woodrow Wilson and World Settlement*. ...zurück...

Weitere politische Polenthesen:

Bedeutung des Versailler Vertrages **S. 71**.
Wilson-Programm und Volksabstimmung **S. 81**.
Der Korridor nichts Neues **S. 79**.

C. Geschichtliche Polenthesen zur Verteidigung des Korridorbesitzes

Vorbemerkung zu den geschichtlichen Polenthesen

Unsere wichtigsten Leitsätze sind:

a) Die Neuzeit ist wichtiger als das Mittelalter und die Vorgeschichte.

b) Entscheidend ist, welches Volk das Land aufgeschlossen und kulturell und wirtschaftlich gehoben hat; also die Arbeit und der Dienst am Lande.

c) Man kann frühere Zeiten nicht mit modernen Maßstäben messen.

1. Was sind historische Ansprüche?

Die polnische Propaganda gibt sich große Mühe, polnische Besitzrechte aus der geschichtlichen Frühzeit und aus der **Prähistorie** abzuleiten. Darum ist es wertvoll, wenn neuerdings ein führender Propagandist der Polen, **Smogorzewski**,[1] erklärt: "Worauf es vor allen Dingen in diesem Zusammenhang ankommt, das ist nicht die Vorgeschichte, sondern die Geschichte überhaupt, und die **neuere Geschichte** mehr als die des Mittelalters." Rein geschichtliche Ansprüche aus dem Mittelalter oder aus der dynastischen Zeit haben für sich in der - nach ganz anderen Ideen und Zwecken ausgerichteten - Gegenwart wenig Wert, weder juristischen noch moralischen. Es kommt vielmehr entscheidend darauf an, wer in der modernen Zeit, etwa seit der französischen Revolution, Besitzer des Korridors gewesen ist. Und das war Preußen bzw. Deutschland.

Wichtiger als der juristische Besitztitel ist der **Rechtstitel der Kulturarbeit**, der durch **Dienst am Lande** erworben wird. **Der deutsche Mensch aber ist es gewesen, der zweimal das Land um die untere Weichsel in eine fruchtbare und verhältnismäßig wohlhabende Kulturlandschaft umgestaltet hat.**

So hat Deutschland einen doppelten geschichtlichen Anspruch: den der kulturellen Leistung und den des letzten Besitzes.

2. Warnung vor Anachronismen.

Die polnische Propaganda arbeitet viel mit Anachronismen, sie **beurteilt also Vorgänge früherer Zeiten mit modernen Maßstäben**. Aber (um einige **Beispiele** anzuführen) die Lehnshoheit der polnischen Könige über Ostpreußen oder die der deutschen Kaiser über Polen läßt sich mit moderner Gebietshoheit nicht vergleichen; der **Abfall der preußischen Stände vom Orden** hatte nichts mit einem nationalen Bekenntnis zu tun; das **frühere Verhältnis Danzigs zu Polen** ist keine Parallele zu dem heutigen Zustand, die zeitweilige **frühere polnische Herrschaft** im Weichselland kein Gegenstück zum heutigen Korridor. Vor allem darf man nicht vergessen, daß die Staats- und völkerrechtlichen Beziehungen im Mittelalter häufig unklar und umstritten waren.

Wir beginnen mit der neuesten Geschichte, und zwar mit dem historischen Ereignis, durch das Polen den Korridor erhielt.

32. Polenthese:
Der Versailler Vertrag

Die Polen sagen: Der "Korridor" sei Polen **endgültig zugesprochen** worden, und zwar durch einen Vertrag, der von 27 Staaten unterschrieben und von Deutschland selbst bedingungslos angenommen wurde. Er müsse um so mehr von Deutschland respektiert werden, als er zwischen den deutschen und polnischen Forderungen **die Mitte gewahrt** habe. Die Umstände auf der Friedenskonferenz seien für Polen so ungünstig gewesen, daß es nur das strikte **Minimum** dessen **erhalten** habe, was es zum Leben brauche.[2]

Antwort: Das Versailler Diktat ist **nur eine Episode** in der großen Weltumwälzung, die seit etwa zwei Jahrzehnten im Gange ist. Es wird **ständig von der Geschichte revidiert**. Der Revisionsprozeß hat nicht einmal die **Reparationsansprüche** Frankreichs und der anderen Großmächte verschont: sollte er da gerade **Polens** Besitzstand unangetastet lassen und gerade vor der **größten Versailler Absurdität**, dem Korridor, Halt machen?

Im übrigen waren die Verhältnisse auf der Friedenskonferenz **für Polen so abnorm günstig**, daß man in der Geschichte schwer ein Gegenstück dazu findet.

---

a) **Die Revision des Versailler Diktats:** Deutschlands Ziel und Chance ist die friedliche Revision (**s. S. 62 f.**). **Alle Verträge** werden revisionsbedürftig, wenn die Verhältnisse sich entscheidend ändern. Und sie werden auch immer im Laufe der Geschichte revidiert, sei es durch stillschweigende oder ausdrückliche neue Abmachungen, sei es durch Kriege und Revolutionen. **Der Versailler Vertrag ist besonders revisionsbedürftig** und wird der Revision besonders stark unterworfen, und zwar wegen seiner **Entstehung** und wegen seines **Inhalts**. Besonders revisionsbedürftig ist die Korridorregelung.

1. **Die Entstehung des Versailler Diktats:** Deutschland hat 1918 die Waffen niedergelegt, nachdem durch den Notenwechsel vom Oktober/November 1918 ein **Vertrag über den Friedensschluß (Vorfriede)** zustande gekommen war. In der **Lansing-Note** vom 5. November 1918 hatten sich die Alliierten verpflichtet, mit Deutschland einen Verständigungsfrieden auf der Grundlage des Wilson-Programms (**14 Punkte** und spätere Kundgebungen) abzuschließen. Es wurde aber ohne mündliche Verhandlungen mit Deutschland einseitig von den alliierten und assoziierten Mächten ein Friedensvertrag ausgearbeitet. Das entwaffnete und ausgehungerte Deutschland wurde durch die Drohung, andernfalls die Feindseligkeiten wieder zu beginnen und **die Blockade** fortzusetzen, gezwungen, den Versailler Frieden bedingungslos anzunehmen. Der Versailler Friede war **nicht der vorher vereinbarte Verständigungsfriede, sondern ein Diktat**; sein Inhalt stand **im Widerspruch zur vereinbarten Friedensgrundlage, dem Wilson-Programm**. Das gilt besonders für die **Korridorregelung**, denn das Korridorgebiet ist Polen **ohne Volksbefragung** zugeteilt worden. Damit ist ein entscheidender Grundsatz des Wilson-Programms, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, außer Acht gelassen worden.[3]
   Vgl. S. 80 ff.
2. **Der Inhalt des Friedensdiktats** ist nicht geeignet, dauerhafte, gesunde und gedeihliche Zustände zu schaffen. Es wäre auch 1919 für die Staatsmänner der Siegerstaaten schwer gewesen, eine gesunde und dauerhafte Regelung zustande zu bringen, weil sie unter dem Druck der **überhitzten Kriegs- und Siegesstimmung** ihrer vier Jahre lang aufgepeitschten Volksmassen standen. Überall tritt in dem Versailler Text das Bestreben hervor, die **abnorme Machtverteilung von 1919**, also das erdrückende französische Übergewicht und die deutsche Ohnmacht, **zu verewigen**. Dieses Bestreben hat sich auch bei der Korridorregelung durchgesetzt. Noch heute betont die polnische Propaganda in Frankreich die **strategische Bedeutung der neuen Grenzziehung** (Zerreißung des nordostdeutschen Festungsgürtels, Heranrückung der Grenze bis auf 160 km an Berlin).[4]
3. **Die besondere Dringlichkeit der Revision von Versailles:** Sogar Graf Coudenhove-Kalergi sagt in *Paneuropa* (Februar 1932, S. 36), daß "die anderen Friedensverträge auch nach Schaffung dieses paneuropäischen Forums von demselben überprüft werden können - während **die Versöhnung Deutschlands durch die Revision von Versailles eine unabhängige Vorbedingung jeder wirklichen europäischen Zusammenarbeit ist, die ohne aktive Teilnahme Deutschlands undurchführbar ist**".

b) **Die Stellung der Polen in Versailles.** Näheres im **5. Teil**. Die einzigartige Chance, die den Polen in den Schoß gefallen war, ist der Zusammenbruch der drei großen Reiche Rußland, Deutschland und Österreich und die Proklamation des polnischen Staates durch die Mittelmächte 1916, die die polnische Frage als europäisches Problem aufgerollt hat. Polen ist dann entscheidend **durch das französische Bestreben begünstigt worden, Deutschland im Osten wehrlos zu machen und in Polen einen starken Verbündeten Frankreichs zu schaffen**. Darum konnten die Polen es wagen, nicht nur den Korridor, sondern auch Danzig, Ostpreußen und andere rein deutsche Gebiete zu fordern. Vgl. auch den **Ausspruch Wilsons auf S. 69**.

33. Polenthese:
Polens historische Grenzen

Die Polen sagen: Der Korridor habe vor 1772, also vor den polnischen Teilungen, zu Polen gehört. Polen habe längst nicht alles ihm geraubte Land wiedererhalten, nicht einmal innerhalb der historischen Grenzen von 1772.

Antwort: Es wäre widersinnig und verhängnisvoll, **das Rad der Geschichte bis ins 18. Jahrhundert zurückdrehen zu wollen**. Die Wiederherstellung der Grenzen von 1772 würde unter anderem bedeuten: Rückgabe fast ganz Nordamerikas an die Indianer; Zerstückelung Italiens; Türkenherrschaft über Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Altserbien, Bosnien; russische Herrschaft über die Randstaaten; schwedische über Finnland, österreichische über Belgien u. a. m.

a) **Dynastische Gesichtspunkte** haben bei der Entstehung der Grenzen des 18. Jahrhunderts entscheidend mitgewirkt. Sie dürfen aber nicht mehr für moderne Grenzen maßgebend sein. Die **Grenzen des 20. Jahrhunderts** sollten vielmehr unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerungen lebensfähige Staatsgebilde gewährleisten, die politisch und wirtschaftlich gesund und dauerhaft sind; die Grenzziehungen sollen ferner darüber hinaus die friedliche und gesunde Entwicklung größerer Räume ermöglichen.

b) Das **historische Polen**. Durch eine dynastische Heirat ist 1386 der alte litauisch-polnische Großstaat entstanden (vgl. **S. 139**). Durch gewaltsame, vertragswidrige Annexion ist Westpreußen 1569 zu Polen geschlagen worden (Lubliner Union, vgl. **S. 140**).

c) Schon das **heutige** Polen ist ein **Anachronismus**, denn es umfaßt zu einem Drittel fremde Volksgruppen und ist etwa doppelt so groß wie das Gebiet, das 1919 eine unbestreitbar polnische Bevölkerung hatte. Es ist nach einem Worte **Lloyd Georges** belastet mit fünf **"Elsaß-Lothringen"**: dem Korridor, Oberschlesien, der Ukraine, Weißrußland und Wilna. In noch viel stärkerem Maße war das **historische** Polen ein Nationalitätenstaat; es war vor 1772 etwa doppelt und am Anfang des 17. Jahrhunderts fast viermal so groß wie das heutige.

34. Polenthese:
Urpolnisches Land?

Die Polen sagen: Der Korridor sei urpolnisches Land, polnisch schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit.

Antwort: Die Ausgrabungen beweisen, daß der Korridor **altes germanisches Siedlungsland** ist. Erst durch die Völkerwanderung ist dort für Slawen Platz geworden. Es haben sich hier nicht Polen niedergelassen, sondern ein anderes slawisches Volk, die **Pomoranen**, die Vorfahren der heutigen **Kaschuben**. Sie haben in vielen Kämpfen mit den Polen auf die Dauer ihre Selbständigkeit bewahrt.

35. Polenthese:
Das Mittelalter

Die Polen sagen: Im Mittelalter sei der Korridor - abgesehen von der Okkupation durch den Deutschen Orden - polnisch gewesen. "Die polnischen nordwestlichen Gebiete bilden seit tausend Jahren einen Bestandteil Polens."

Antwort: Höchstens einige Jahre ist im Mittelalter das Korridorgebiet ein Bestandteil Polens gewesen (Einzelheiten siehe **S. 138 f.**).

a) **Übersicht:**

bis 1294	selbständiges Herzogtum Pommerellen unter nichtpolnischer Dynastie (Samboriden). **Siehe vorige These.**
1294 - 1308	Erbstreitigkeiten; umstrittener polnischer Besitz.
1308 - 1454	Teil des deutschen Ordenslandes Preußen.
1454 - 1569	autonomes, vom polnischen Staat unabhängiges Gemeinwesen von deutschem Charakter; Schutzhoheit des polnischen Königs.

b) **Die Ordensherrschaft** ist von Polen vertraglich anerkannt worden. Näheres **S. 78 unter b**) und **S. 139**.

c) **Erschließung des Landes durch die Deutschen** (Orden und vorher deutsche Einwanderer) vgl. **S. 137**; **Deutschland und der Korridor** S. 309/10; ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* Keyser in *Der Kampf um die Weichsel* S. 43 ff.

36. Polenthese:
Die preußischen Stände und der Polenkönig

Die Polen sagen: **Aus nationalen Gründen** hätte das Korridorgebiet die Fremdherrschaft des Ordens abgeschüttelt und sich **Polen angeschlossen**.

Antwort: Beim Kampf der preußischen Stände gegen den Deutschen Orden haben **nationale Gründe überhaupt nicht mitgesprochen**. Im Gegenteil: **die preußischen Stände waren fast durchweg deutsch**. Sie strebten nach Selbständigkeit und Mitregierung, wie überall in jener Zeit die Stände. Sie dachten nicht daran, polnisch zu werden, sondern wollten sich nur der Landesherrschaft des Ordens entziehen und nahmen dabei die Hilfe des polnischen Königs in Anspruch. Die Anziehungskraft des Polenkönigs lag nicht in seiner Stärke, sondern in seiner Schwäche; **die preußischen Stände zogen eine lockere Oberhoheit des polnischen Königs dem straffen Ordensregiment vor**. Der König von Polen mußte ihnen ein entscheidendes Maß von Selbständigkeit vertraglich garantieren. Der Schritt der Stände war also ebensowenig ein Bekenntnis zum Polentum, wie etwa später die Wahl August des Starken zum polnischen König ein Bekenntnis der Polen zum Deutschtum gewesen ist.

Ein **Bruderkampf** zwischen Angehörigen der gleichen Nationen war im Mittelalter etwas Alltägliches. Daß dabei die Hilfe eines Fürsten fremder Nationalität in Anspruch genommen wurde, ist häufig vorgekommen. Das Nationalgefühl war damals noch kein entscheidender Faktor. (Einzelheiten siehe ***Deutschland und der Korridor*** S. 424 f. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*)

37. Polenthese:
Die Zeit nach der Ordensherrschaft

Die Polen sagen: Nach der Ordensherrschaft sei das Korridorgebiet drei Jahrhunderte lang polnisches Staatsgebiet gewesen.

Antwort: Von 1454 bis 1569 bestand eine **lockere Personalunion**, der durch **vertragswidrige Annexion** ein Ende gemacht wurde: unter Protest der westpreußischen Stände wurde durch die Lubliner Union von 1569 die Einverleibung in den polnischen Staat erzwungen.

Die zwei Jahrhunderte polnischer Zwangsherrschaft (1569 bis 1772) haben den **deutschen Charakter** des Landes nicht zerstört, aber einen unerhörten **wirtschaftlichen und kulturellen Niedergang** herbeigeführt.



a) **Autonomie und deutscher Charakter** des Korridorgebiets bis 1569. Deutsche Verwaltung, kein Gebrauch der polnischen Sprache im Verkehr mit dem polnischen König. Näheres **S. 140**; ***Deutschland und der Korridor*** S. 314 ff. ******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*

b) **Gewaltsame, vertragswidrige Annexion:** Näheres **S. 140**.

c) Die **polnische Mißwirtschaft im Korridor**. (Vgl. **S. 143**; **Deutschland und der Korridor** S. 341, 342. ******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*) Das vom Deutschen Orden zu hoher Blüte gebrachte Land ist unter Polen verfallen und schließlich in die innere Selbstauflösung des polnischen Staatswesens hineingezogen worden. **Barbarische Verwaltungsmethoden**, nationale und im 18. Jahrhundert religiöse **Unterdrückung** (Thorner Bluturteil). **Städte** entvölkert (Bromberg nur noch 500 Einwohner), verfallen (in Kulm in ganzen Straßenzügen nur noch die Keller bewohnt). Willkürherrschaft des **Landadels**, der ebensowenig wie der Bauer lesen und schreiben konnte. Das Landvolk war zum größten Teil leibeigen, der slawische Teil der Bauern kannte kein Obst, kein Licht außer Kienspan, kein Spinnrad, keine Musik; im Lande keine Apotheken, fast keine Ärzte, Volk dezimiert von Pest und Pocken, ständiger Kampf mit Wölfen. Weichseldämme und Pumpwerke des Ordens verfallen, große Überschwemmungen. Aus einem amtlichen Bericht an Friedrich den Großen, der das 1772 erworbene Land sein "Kanada" nannte: "Das Land ist wüste und leer. Die Viehrassen sind schlecht und entartet, das Ackergerät höchst unvollkommen, bis zur Pflugschar alles ohne Eisen, die Äcker ausgesogen, die Wiesen versumpft."

38. Polenthese:
Die "Erste Teilung" Polens
Friedrich der Große und das Korridorgebiet

Die Polen sagen: Durch das **historische Verbrechen** der Aufteilung Polens ist der "Korridor" preußisch geworden. Dieses Verbrechen **mußte wiedergutgemacht werden**.

Antwort: Polen hat kein Recht, sich wegen des Verlusts des Korridors über ein Verbrechen zu beklagen, denn:

1. Preußen beteiligte sich an der sogenannten ersten Teilung Polens, um **nicht das Korridorgebiet**[6] **in die Hände der Russen** fallen zu lassen. Infolge der Mißwirtschaft und Verräterei des polnischen Adels war **Polen außerstande, sich als selbständiger Staat gegenüber Rußland zu halten**.

2. Es war kein Verbrechen, sondern eine **aufbauende Tat Friedrich des Großen**, ein unter Fremdherrschaft verkommenes Land zu erwerben und zum Aufblühen zu bringen. Ein **Verbrechen**

dagegen war die polnische Annexion von 1569 gewesen, die Fremdherrschaft und Verfall des Korridorgebiets zur Folge gehabt hat.

3. Kann man ein **vermeintliches Verbrechen durch einen destruktiven Gewaltakt wieder gutmachen**? Denn was sonst ist die 1919 vorgenommene Zerstückelung des deutschen Ostens und die Schaffung des größten europäischen Gefahrenherdes?

4) **Polen** selbst sieht kein Verbrechen darin, Bestandteile aufgeteilter Völker zu beherrschen (**Ukrainer**, **Weißrussen**).

a) **Innere Schwäche und Anarchie Polens:** Einzelheiten siehe **S. 141 f**. Polen war kein souveräner Staat mehr, russische Truppen waren ständig im Land, Polen konnte selbst als Pufferstaat nicht mehr aufrechterhalten werden.

b) **Beurteilung der "ersten Teilung" Polens von 1772. Keine eigentliche Teilung:** Polen wurde durch gemeinsamen Druck der drei Teilungsmächte gezwungen, **Randgebiete** mit überwiegend nichtpolnischer Bevölkerung abzutreten. (Nur Österreich erhielt zum kleinen Teil polnisches Kernland.) Die Abtretung von Randgebieten wird sonst nie als Teilung bezeichnet. **Erst zwei Jahrzehnte später**, in den neunziger Jahren, Aufteilung und Auslöschung des polnischen Staates. Zwischen der ersten Teilung und den späteren ist ein Unterschied wie zwischen Schale und Kern. Abwendung eines europäischen Krieges durch die "erste Teilung" vgl. Recke, S. 21 f. Es war ein **Gebot der Selbsterhaltung** für Friedrich den Großen, nicht das Korridorgebiet russisch werden zu lassen. Diese Fernhaltung des Zarentums von einer mitteleuropäischen Schlüsselposition entsprach auch den **europäischen Kulturinteressen**. Friedrich vereinigte den westlichen Teil des **Ordenslandes Preußen**, den Polen 1569 gewaltsam und widerrechtlich annektiert und heruntergewirtschaftet hatte, wieder mit dem östlichen Teil, mit Ostpreußen. Er verhinderte zugleich, daß die **Deutschen im Korridor** unter russische Herrschaft kamen. Die erste Teilung wurde auch von der liberalen Aufklärung als **gerecht begrüßt**; sie fand Zustimmung bei Herder, Fichte, Goethe, Voltaire, Rousseau.[7] Denkschrift Friedrich des Großen und Besitzergreifungspatent siehe ***Deutschland und der Korridor*** S. 318, 320 ff. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*

c) **Zweite und dritte Teilung (1793 und 1795)**, von den Zeitgenossen verurteilt, hatte die bedauerliche Folge der staatlichen Auslöschung eines Volkes, dessen führende Schicht in Egoismus und Zügellosigkeit entartet war. Der **Wiener Kongreß** hat die **Teilung Polens erneuert** und dem preußischen Staat Westpreußen und Posen zugesprochen. Näheres **S. 145**.

d) **Heutige Nachwirkungen der Aufteilung: Furcht vor neuer Teilung**, daher erbitterter Widerstand gegen Rückgabe des Korridors als etwaigen Anfang einer neuen Teilung. Auch daß der größte Teil unter russische Herrschaft kam, wirkt heute noch nach: der kulturell tiefstehende Teil hat den größten Einfluß im heutigen Polen; die **russischen Regierungsmethoden** haben am stärksten auf die heutige Praxis abgefärbt. Die dritte Nachwirkung ist, daß die Polen die historische Entwicklung der Zeit, in der ein polnischer Staat nicht existierte, zu ignorieren suchen und **in ihrer Zielsetzung an 1772 anknüpfen**.

e) **Die polnische Mißwirtschaft im Korridorgebiet:** vgl. **vorige These auf S. 75** und **S. 143**.

f) **Der deutsche Charakter des Korridorgebiets 1772** vgl. **S. 83 f**.

g) **Kultivierung des Landes unter Friedrich dem Großen.** "Aber Friedrich dem Großen wurde Westpreußen zum Lieblingskind, das er, wie Gustav Freytag sagt, wie eine treue Mutter wusch, bürstete, neu kleidete, zur Schule und Ordnung zwang und immer im Auge behielt. Er schickte seine besten Beamten in die Wildnis; Richter, Ärzte und Schullehrer, deutsche Handwerker erschienen im Land, und eine neue Ackerkultur entstand.... Die Parole war: Was gemacht wird, ist nicht auf kurze Zeit, sondern auf Jahrhunderte berechnet."[8] Das Land, das einen Kopernikus hervorgebracht habe, dürfe nicht in Barbarei versumpfen, schrieb Friedrich an Voltaire. 11 000 - 12 000 Menschen angesiedelt, 50 Dörfer neu gegründet. Der Korridor ist heute mit den anderen von Deutschland abgetretenen Gebieten zusammen **Polens wirtschaftlich und kulturell höchststehender Teil. Das Korridorgebiet ist zweimal von Deutschen hochgebracht worden und wird jetzt zum zweitenmal von den Polen heruntergewirtschaftet**.

39. Polenthese:
632 Jahre polnisch?

Die Polen sagen: Das Korridorgebiet "sei 632 Jahre im Besitz Polens gewesen, während die Okkupation der Ordensritter 146 Jahre und die der Preußen 148 Jahre gedauert habe; die deutsche Herrschaft über dieses Land habe 294 Jahre gedauert".[9]

Antwort: **Nur zwei Jahrhunderte war der Korridor polnisches Staatsgebiet** (1569 - 1772), und zwar auf Grund vertragswidriger Annexion. Dagegen war er **drei Jahrhunderte völlig deutsch** (1308 bis 1454 und 1772 bis 1920) und ein Jahrhundert ein deutsches Staatswesen in Personalunion mit Polen.

Wer aber hat die wichtigsten Teile des Landes **urbar gemacht** und besiedelt? Der Deutsche Orden. Wer hat es so **gefördert**, daß es vom ehemals russischen Polen absticht **wie ein anderer Erdteil**? Preußen und Deutschland. Die Deutschen haben **geschichtlich einen doppelten Rechtstitel**:

1. zweimal den stärksten historischen Rechtstitel, den der **Kulturarbeit**;

2. den Rechtstitel des **letzten Besitzers** des Landes.

a) Die Polen stellen die Geschichte des Landes **graphisch in Form eines Lineals** dar, bei dem die deutschen und polnischen Jahre in verschiedenen Farben angegeben sind. Dabei wird drei Jahrhunderten der geschichtlichen Frühzeit des Landes von 1000 - 1300 die gleiche Bedeutung gegeben wie den letzten drei Jahrhunderten. Die Zeit von 994 bis 1308 und von 1454 - 1569 wird fälschlich als polnisch gezeichnet. In Wirklichkeit kann man nur **zwei Jahrhunderte, von 1569 - 1772** als polnisch bezeichnen; dem stehen **drei Jahrhunderte rein deutscher Zeit gegenüber** (1½ Jahrhunderte preußisch). Es ergibt sich dann folgendes Bild (Abb. 10 auf S. 79):

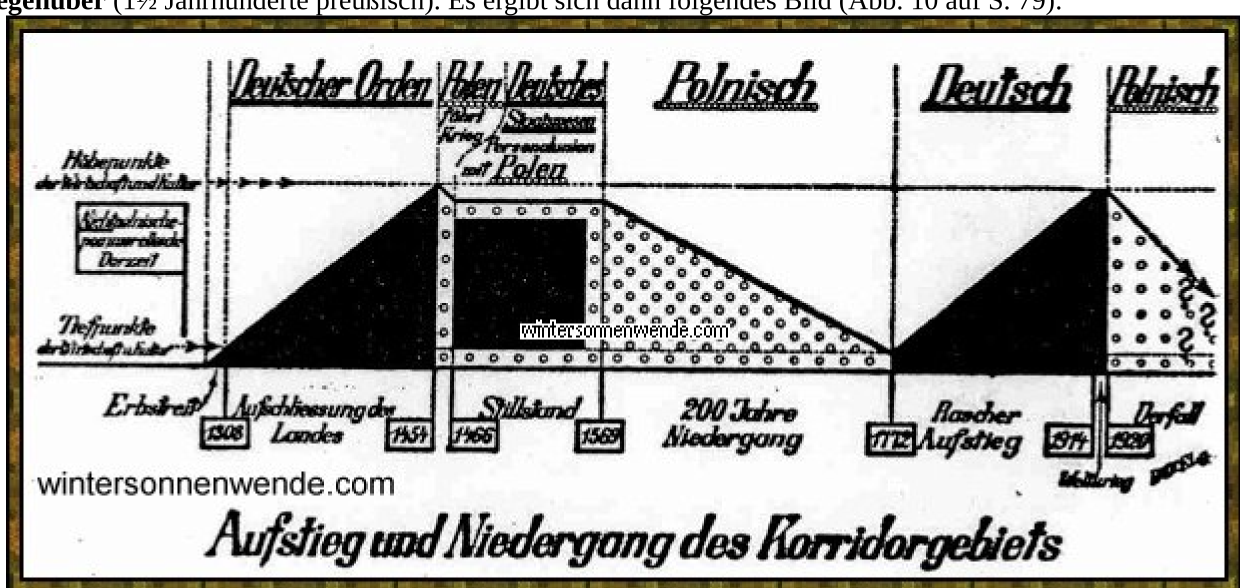


Abb. 10: Schema der Geschichte des Korridorgebiets.

b) **Die "Okkupation" Westpreußens durch den Deutschen Orden**, nach polnischer Ansicht das Ergebnis von **Verrat und Gewalt**[11] (was im Mittelalter übrigens ganz alltägliche Dinge waren). Vgl. dazu u. a. die Übertragung des Kulmer Landes an den Orden (**S. 137**), die Verträge von Soldin und Kalisch (**S. 139**), ferner die früheren polnischen Versuche, Pommerellen mit Gewalt zu unterwerfen, ferner die Art, wie 1454 - 1466 die Oberhoheit des polnischen Königs (**S. 139**) und 1560 die Einverleibung in Polen (**S. 140**) zustande kamen. Wollte man die verschiedenen Besitzergreifungen im Korridorgebiet mit strengen ethischen und juristischen Maßstäben messen, so würden die Polen schlechter abschneiden als die Deutschen. **Ethisch entscheidend** ist aber, welches Volk dem Korridorgebiet **Aufstieg und Wohlstand**, und welches **Niedergang und Zerstörung** gebracht hat.

40. Polenthese:
Der Korridor nichts Neues?

Die Polen sagen: Der Korridor sei **nichts Neues**, sei keine Erfindung des Versailler Vertrages, er habe vielmehr vor 1772 jahrhundertelang existiert[12] und sich bewährt.[13]

Antwort: Die "Bewährung" des polnischen Küstenbesitzes von 1569 - 1772 bestand darin, daß **Polen dort keine Seeschiffahrt betrieben** hat. Was vor 1772 an Waren über See nach Polen ging oder von Polen kam, **ging alles über den Danziger Staat**, der nie zu Polen gehört hat und stets ein Staat von **deutschem Charakter** gewesen ist. Als polnischer wirtschaftlicher Meereszugang hat die Korridorküste früher nie eine Rolle gespielt, sondern Polens Überseehandel war stets eine Danziger, also eine deutsche Funktion.



a) **Danzig und Polen vor 1772:** **S. 99**, **141**, **143**.

b) **Der territoriale Zusammenhang mit Deutschland.** Das Korridorgebiet war vor 1308 nicht polnisch, wohl aber deutsches Einwanderungsland. 1308 - 1454 Teil des Ordenslandes Preußen und damit deutsche Landbrücke nach Ostpreußen und dem Baltikum. 1772 Wiederherstellung der Landbrücke.

c) **Die vorübergehende Zerstörung des territorialen Zusammenhangs** zwischen Ostpreußen und den anderen deutschen Gebieten war nicht mit dem heutigen Korridor zu vergleichen, denn viel geringer war damals die staatliche Integration, die Bevölkerungsdichte, der Güteraustausch und der Verkehr zwischen den Landschaften.

d) **Napoleon I.** schuf sich einen polnischen Vasallenstaat (Herzogtum Warschau), verfiel aber nicht darauf, auf Kosten des unterlegenen Preußen einen polnischen Korridor zu schaffen. Das engzusammengewachsene Gebiet einer Großmacht in zwei Teile zu zerreißen, das blieb der in Versailles nachwirkenden Kriegspsychose vorbehalten.

Anmerkungen zu
C. Geschichtliche Polenthesen zur Verteidigung des Korridorbesitzes

1 Smog., S. 2. ...zurück...

2 Smog., S. IX. ...zurück...

3 Einzelheiten z. B. bei Bitter-Zelle, *Die Krankheit Europas*, S. 17 ff. ...zurück...

4 Z. B. W. Sikorski in *La revue des deux mondes*, Paris, 1. Jan. 1932, S. 51 ff. ...zurück...

[Anm. 5 fehlt.]

6 Durch die 1. Teilung kam 1772 an Preußen: Westpreußen ohne Danzig und Thorn, der Netzegau, das Ermland. - Über Friedrichs Beweggründe vgl. Recke, S. 15. ...zurück...

7 Näheres bei Laubert, *Deutsch oder slawisch?*, S. 57 f. ...zurück...

8 Fischer, S. 8/9; ausführlicher zitiert in ***Deutschland und der Korridor***, S. 342. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* - Näheres bei Bär, *Westpreußen unter Friedrich dem Großen*, Leipzig, 1909. ...zurück...

9 Baginski, *Zugang*, S. 28 (im Original S. 83) und zahlreiche andere Quellen. ...zurück...

[Anm. 10 fehlt.]

11 Smog., S. VII. ...zurück...

12 Smog., S. VII. ...zurück...

13 Smog., S. VIII. ...zurück...

Weitere geschichtliche Polenthesen:

Deutsche Ostgebiete verlorener Posten wegen Entvölkerung. **S. 94 ff**.
Polens Kampf gegen den Bolschewismus 1920. **S. 66 ff**.
Frühere Volkszusammensetzung im Korridorgebiet. **S. 83**.
Thesen aus der Geschichte Danzigs. **S. 99**, **110 ff**.
Thesen aus der Geschichte Ostpreußens. **S. 115**, **124**, **126**.
Thesen aus der Geschichte Hinterpommerns. **S. 132 f**.

Zur Beantwortung weiterer Thesen findet sich Material im 4. und 5. Teil (S. 134 ff. und 147 ff.).

D. Volkliche und sprachliche Thesen zur Verteidigung des Korridorbesitzes

Vorbemerkung zu den volklich-sprachlichen Polenthesen

1. Ohne Rücksicht auf das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ist das Korridorgebiet den Polen gegeben worden; eine Volksbefragung hätte eine Mehrheit gegen Polen ergeben.

2. Auch wenn es umgekehrt wäre, so wäre das in der Korridorfrage nicht entscheidend, denn man muß außer der Zahl auch die kulturelle Leistung berücksichtigen. Vor allem darf man das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht dazu mißbrauchen, um widersinnige und unheilvolle Grenzen zu ziehen. "Das Selbstbestimmungsrecht ist ein demokratisches Recht, das **den Gesetzen des einheitlichen Raums unterworfen ist**" (Schiemann). Das heißt: man darf das Selbstbestimmungsrecht nicht dazu mißbrauchen, um einheitliche Staats- und Wirtschaftsgebiete so zu zerreißen, daß daraus wirtschaftlicher Niedergang und ernste Kriegsgefahr entsteht. Wenn also, wie vielfach im östlichen Europa, Volksgruppen durcheinander in Gemengelage wohnen, dann darf man **nicht aus einem einheitlichen Staats- und Wirtschaftsgebiet einen Zipfel willkürlich herausschneiden** und ihn durch Volksabstimmung zu einer Enklave oder einem Staatssplitter machen. "Für die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes kommt daher **in keinem Fall nur die Bevölkerung des willkürlich umrissenen Korridorgebiets in Frage, sondern die der beiden alten preußischen Provinzen**" (Schiemann).

41. Polenthese:
Wilson-Programm und Volksabstimmung

Die Polen sagen: Polen habe nach dem Wilson-Programm den Zugang zum Meere **auch ohne Volksabstimmung bekommen** müssen, denn Polen habe erhalten sollen: 1. die Gebiete mit unbestreitbar polnischer Bevölkerung, und 2. einen Zugang zum Meere.

Antwort: **Die Abtretung des Korridorgebiets widersprach Wilsons Grundsätzen und damit der vereinbarten Friedensgrundlage.** Denn über dem speziellen Punkt 13 (betr. Polen) steht der allgemeine Grundsatz Wilsons vom **Selbstbestimmungsrecht der Völker**.

Das bedeutet für **Punkt 13 (betr. Polen)**: Polen durfte nur Gebiete mit unbestreitbar polnischer Bevölkerung erhalten. Ein solches Gebiet war das Korridorland nicht. Also mußte Polens **Seezugang nicht durch Gebietsabtretungen, sondern auf andere Weise** gesichert werden.

Dementsprechend hat **Wilson selbst** nach polnischen Zeugnissen bis Mitte 1919 nicht an einen polnischen Landkorridor, sondern **nur an die Internationalisierung der Weichsel und an polnische Freihafenrechte** in Danzig gedacht.

a) **Das Wilson-Programm als vertragliche Friedensgrundlage:** Lansing-Note: Verständigungsfriede auf der Grundlage der Wilsonschen Kundgebungen; im Versailler Frieden verfälscht; daher Revisionsanspruch.

Vgl. **S. 71 f**.

b) Das **Selbstbestimmungsrecht der Völker**: Wilson sagt, daß "jede durch diesen Krieg aufgeworfene territoriale Regelung **im Interesse und zugunsten der beteiligten Bevölkerung** getroffen werden muß" und daß "Völker und Provinzen nicht von einer Souveränität zur ändern **verschachert** werden dürfen, gerade als ob sie bloße Gegenstände oder **Steine in einem Spiel** wären" (Punkt 3 und 2 der vier Punkte vom 11. Februar 1918), und daß alle Fragen "**auf der Grundlage der freien Annahme** dieser Regelung seitens des unmittelbar betroffenen Volkes" zu regeln seien (Punkt 2 der vier Punkte vom 4. Juli 1918).[1]

c) **Der Punkt 13 der 14 Punkte** (Wilson-Rede vom 8. Januar 1918) lautet: "*An independent Polish state should be erected which should include the territories **inhabited by indisputably Polish populations**, which should be assured a free and secure access to the sea, and whose political and economic independence and territorial integrity should be garanted by international covenant.*"

d) **Wilsons Auslegung** dieses Punktes siehe **S. 148**; **von Loesch** in ***Deutschland und der Korridor***, S. 385. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* **-** Ansprache **Wilsons** an den Senat vom 22. Januar 1917: Meereszugang möglichst für alle Staaten. "Wo dies **nicht durch Abtretung von Territorium** geschehen kann, kann es **zweifellos durch die Neutralisierung direkter Wegerechte** unter der allgemeinen Friedensbürgschaft geschehen."

42. Polenthese:

Die Deutschen jetzt in der Minderheit

Die Polen sagen: Im Korridor lebe nur ein kleiner Prozentsatz Deutscher.

Antwort: Wenn Polen so fortfährt wie bisher, werden schließlich überhaupt keine Deutschen mehr im Korridor sein (in diesem Sinn hat nach Zeitungsmeldungen der amerikanische Senator **Borah** im Sommer 1931 dem polnischen Gesandten auf diese These geantwortet). **Auf diese Weise könnte man jedes Gebiet polnisch machen. Aber Gewalt, Schikane und Verletzung der Minderheitenverträge schaffen kein polnisches Recht** auf den Korridor. Deutschland wird den Korridor auch dann zurückfordern, wenn Polen den letzten Deutschen vertrieben haben sollte. (Näheres siehe **nächste These**.) Deutschland kann diese Forderung mit dem 1919 verletzten Selbstbestimmungsrecht und mit durchschlagenden politischen, wirtschaftlichen und geschichtlichen Argumenten begründen.

43. Polenthese:

Die Abwanderung der Deutschen

Die Polen sagen: Die Deutschen seien **freiwillig** aus dem Korridorgebiet abgewandert.

Antwort: Wenn das richtig wäre: um so schlimmer für den polnischen Standpunkt. Denn wenn Hunderttausende die Heimat verlassen, so ist das der **denkbar schärfste Protest** der Bevölkerung gegen eine Grenzänderung.

a) **Die Völkerwanderung aus dem deutschen Osten.** Insgesamt sind nach deutschen und polnischen Quellen etwa 1 Million Menschen aus dem heutigen polnischen Staatsgebiet nach Deutschland abgewandert. Hiervon stammt etwa **eine halbe Million aus dem Korridorgebiet** (den heute polnischen Teilen Westpreußens und des Netzegaus). (Vgl. **Golding** in ***Deutschland und der Korridor***, S. 179 ff. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*)

b) **Verdrängung der Deutschen seit 1920.** Abwanderung von **Beamten und Militärpersonen ist zahlenmäßig nicht entscheidend** (sie stammten außerdem zum großen Teil aus dem Lande),[2] wohl aber **Enteignung des deutschen Grundbesitzes und Verwaltungsschikanen**. Deutscher Grundbesitz vermindert durch Liquidation, Annullierung von Ansiedlern, Mißbrauch der Bodenreformgesetzgebung zur Entdeutschung, schikanöse Herbeiführung von Angstverkäufen u. a. m. Berufsbeschränkung in den Städten durch Entziehung von Schankkonzessionen bei Gastwirten, Boykott, strafrechtliche Verfolgung u. a.
Das Deutschtum im Korridor ist von etwa 650 000 auf **weniger als ein Drittel vermindert worden**. Außerdem sind zahlreich Deutschgesinnte kaschubischer und polnischer Muttersprache abgewandert. Dafür Einwanderung

von Hunderttausenden aus Galizien, Kongreßpolen und den Ostgebieten, sehr zum Mißfallen der eingesessenen, kulturell höherstehenden Kaschuben und Polen, die vielfach über die "Kongressowskis" (Kongreßpolen) und "Asiaten" schimpfen.

44. Polenthese:
Gewaltsame Germanisierung?

Die Polen sagen: Das Deutschtum im "Korridor" sei **nicht im Lande verwurzelt gewesen**, sondern sei nur ein Kunstprodukt gewaltsamer Germanisierung.

Antwort: Das Deutschtum im Korridor stammt größtenteils aus der Zeit vor den polnischen Teilungen, zum Teil sogar aus der Zeit vor dem Deutschen Orden. **Der Anteil der Deutschen im Korridorgebiet war 1772 schon ebensogroß wie 1919.**

a) **Gewaltsame Germanisierung? Dmowski** schreibt: "In der Zeit, als Preußen (gemeint ist Westpreußen) noch zur Republik Polen gehörte, war die Hälfte seiner Bewohner deutsch".[3] **Westpreußen war 1772 mindestens zur Hälfte, der Netzegau zu mehr als der Hälfte deutsch.**[4] **Friedrich der Große** siedelte nur 11 - 12 000 Menschen an, darunter zahlreiche Polen. Nach ihm **ein Jahrhundert fast ohne staatliche Kolonisation**. Vordringen der Polen; seit 1886 staatliche **deutsche Kolonisation** im Wege freihändigen Ankaufs deutscher und polnischer Güter, der die polnische private Kolonisation ungefähr die Wage hielt. Erst 1908 preußisches **Enteignungsgesetz**, nur gegen vier Güter mit 1656 ha angewandt,[5] und zwar gegen volle Entschädigung. Die Polen konnten bei ihrer Kolonisation zum Teil auf deutsche öffentliche Kredite zurückgreifen.6 Gegen rechtswidrige Übergriffe der Verwaltung im alten Preußen und Deutschland starke Rechtsgarantien. **-** Vgl. **Dtschl. u. d. Korr.** S. 425-432. ******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*

b) **Das Deutschtum im Korridor älter als das Polentum:** siehe **folgende These**.

45. Polenthese:
Immer polnische Mehrheit?

Die Polen sagen: Der "Korridor" habe immer eine überwiegend polnische Bevölkerung gehabt, trotz der beiden deutschen Okkupationen.

***Antwort:* Bis 1919 waren die Polen stets in der Minderheit. Der Hauptteil der Polen ist erst spät eingewandert:** nach der Ordenszeit, zum Teil erst in der preußischen Zeit.



a) **In prähistorischer Zeit** waren Germanen vor den Slawen im Korridor (vgl. **S. 73**), im **Mittelalter** saßen dort die Vorfahren der **Kaschuben**, die nichtpolnischen Pomoranen; unter den pomoranischen Herzögen Einwanderung von Deutschen in das menschenarme Land.

b) In der **Ordenszeit** starke deutsche Kolonisierung, aber auch Hereinziehung von polnischen Siedlern. Deutsche auf den schweren Niederungsböden, die die Slawen mit ihren leichten Pflügen nicht bearbeiten konnten. Überwiegend Slawen in den dünn besiedelten Heideflächen und im Kulmer Land im südöstlichen Grenzgebiet.

c) **Unter den polnischen Königen** polnische, aber auch deutsche und niederländische Einwanderung.

d) **Am wenigsten polnisch besiedelt** war erstens das **nördliche**, nach der See zu gelegene Gebiet (nur Deutsche und Kaschuben), zweitens die **Weichselniederung** und drittens der **südliche** Teil, der **Netzegau**; obwohl dieser

nicht zum Ordensland gehört hatte, hatte er 1772 eine deutsche Mehrheit, und zwar zum Teil infolge deutscher Einwanderung aus Pommern und Brandenburg; weitgehende Urbarmachung der Niederungs- und Waldwildnisgebiete durch deutsche Kolonisten.[7] Die dortige **deutsche Volksbrücke** im Süden des Korridors seit Friedrich dem Großen durch weitere Urbarmachung und Besiedlung verstärkt (im Netzegau 1772 rd. 170 000 Einwohner,[8] dagegen 1910 rd. 420 000, davon rd. 360 000 im abgetretenen Teil.

46. Polenthese:
Die kaschubische Nationalität

Die Polen sagen: Die Kaschuben müsse man den Polen zurechnen; es gebe keine kaschubische Nationalität.

Antwort: **Die Kaschuben sind sprachlich keine Polen, sie haben sich auch nie als Polen gefühlt.** Sie werden von den Polen geringschätzig behandelt und **sind heute Gegner der polnischen Herrschaft**. Das Wort **"Kongressowski"** (Mann aus Kongreßpolen) benutzen heute die Kaschuben als starkes Schimpfwort.

a) **Das kaschubische Volkstum.** Die Kaschuben sind ein Volk von 100 - 140 000 Köpfen im nördlichen Teil des Korridors. Ihre Vorfahren, die Pomoranen, reichten bis zur Netze; sie haben sich erfolgreich gegen die Unterwerfung durch die Polen gewehrt. Wie auch polnische Propagandisten (z. B. **Augur**, **Rudnicki**[10]) zugeben, ist das Kaschubische der Rest der **pomoranischen Sprache**; es ist ein **besonderer slawischer Zweig neben dem Polnischen**, also kein polnischer Dialekt. Die Kaschuben haben jetzt auch Zeitschriften und Bauernkalender in ihrer Sprache.
Die kaschubische Sprache ist **stark mit deutschen Lehnworten** durchsetzt. Siehe z. B. den Titel der im Korridor in Karthaus (heute Kartuzy) erscheinenden Zeitschrift ***Bene e buten*** (plattdeutsch "binnen un buten" = hochdeutsch "drinnen und draußen"). Vgl. Verzeichnis der wichtigsten Worte des täglichen Lebens in **Nowack**, *Vom Wortschatz des Kaschubischen im Kreise Bütow (Pommern)*, Halle (Saale).

b) **Weitere Literatur: Martel**, S. 110 und 131 ff. der deutschen Ausgabe; Harmsen in ***Deutschland und der Korridor***, S. 133 f.; ******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* **Lorentz** in *Der Kampf um die Weichsel*, S. 55 ff.; **Lorentz**, *Geschichte der Kaschuben*, Berlin 1926. **Als besondere Sprache** wird das Kaschubische auch angesehen von dem polnischen Forscher **Ramult**, dessen Hauptwerk (*Statystica Ludnosci Kaszubskiej*, Krakau 1899) planmäßig von der großpolnischen Agitation aufgekauft und vernichtet wird, von Niederlé (*La race slave*, S. 88), Beaudoin de Courtenay, Zubaty, Hilferding u. a.

c) **Die Kaschuben nach dem Kriege.** Während des deutschen Zusammenbruchs im Winter 1918/19, als jede deutsche Aufklärungsarbeit fehlte, war es zwar der großpolnischen Agitation gelungen, in kaschubischen Dörfern Entschließungen zugunsten Polens hervorzurufen; als aber die ersten polnischen Truppen und Beamten erschienen, verflog die Polenfreundschaft rasch.
Die Unzufriedenheit der Kaschuben mit der polnischen Herrschaft, besonders genährt durch das Ausbleiben der erhofften **Autonomie** und die Überschwemmung der Kaschubei mit **Landfremden**, führte z. B. 1924 zu folgender Äußerung des *Kurjer Warzawski*: "Die Kaschuben sind undankbare Menschen und Dummköpfe: sie trauern der deutschen Herrschaft nach, und ihre Bauern gehen so weit, zu sagen: **selbst der Regen war besser unter der Herrschaft der Deutschen**".[11]

47. Polenthese:
Polnische Reichstagsabgeordnete der Kaschuben

Die Polen sagen: Die Kaschuben hätten vor dem Kriege polnische Abgeordnete in den Reichstag geschickt und damit ihre Zugehörigkeit zum Polentum bewiesen.

Antwort: Die Wahl polnischer Abgeordneter war niemals mehr als ein Akt innerpolitischer Opposition; die Kaschuben haben die **polnische Partei als katholische Partei** gewählt (vgl. auch **49. These**).

Die Kaschuben sind nach 1772 rasch regierungstreue Preußen geworden. Der General **York** zum Beispiel stammte aus kaschubischem Adel. Als strenge Katholiken kamen sie durch den Kulturkampf der siebziger Jahre in Opposition zur Regierung. Sie wählten die polnische Partei als die einzige katholische Oppositionspartei, die es dort gab, denn das deutsche Zentrum hat niemals in Westpreußen eigene Kandidaten aufgestellt.

Da die Deutschen in jener Gegend meist Protestanten, war für die Kaschuben **die katholische Kirche die "polnische" ("polskji") Kirche**; dagegen lehnten sie es ab, sich als Menschen **polnischer Nationalität** ("Poloch") zu bezeichnen.[12]

48. Polenthese:
Die Städte im Korridorgebiet

Die Polen sagen: "Kein Bezirk, keine Stadt, kein Marktflecken mit deutscher Mehrheit sei dem wiederhergestellten polnischen Staat zugeteilt worden."[13]

Antwort: Fast alle größeren Orte im Korridor hatten deutsche Mehrheiten. Um die wichtigsten zu nennen: Bromberg hatte 1910 77 Prozent, Thorn 66 Prozent und Graudenz 85 Prozent Deutsche.

49. Polenthese:
Die polnischen Abgeordneten der Vorkriegszeit

Die Polen sagen: Das Korridorgebiet habe immer nur polnische Abgeordnete in den Deutschen Reichstag geschickt.

Antwort: Im letzten Reichstag kamen **vier polnische auf acht deutsche Abgeordnete** (ohne Danzig sechs deutsche Abgeordnete). Dabei bedeutete eine polnische Wahlstimme noch längst kein Bekenntnis zu einem polnischen Staat.[14]

a) **Ständiger Rückgang des Anteils der polnischen Stimmen.** In den 12 Korridor- und Danzig-Wahlkreisen wurden 1912 173 000 deutsche und 115 000 polnische Stimmen abgegeben, so daß die deutsche Stimmenzahl um **50 Prozent größer** war als die polnische. 1903 waren es entsprechend nur 38 Prozent, 1890 29 Prozent, 1881 12 Prozent, 1871 4 Prozent.

b) **Deutsche Majoritäten:** In den 12 Wahlkreisen ist 13 mal gewählt worden. Das ergibt 156 Wahlen. Lassen wir die 2. Wahlgänge (Stichwahlen) außer Betracht, so ergaben sich bei den 156 Wahlen 103 deutsche und 53 polnische Mehrheiten (ohne Danzig: 130 Wahlen mit 77 deutschen und 53 polnischen Mehrheiten).

c) **Stichwahlen** fanden statt, wenn kein Kandidat eine absolute Mehrheit erreicht hatte. Stand dabei ein Pole gegen einen Deutschen, dann gaben **viele Deutschen dem Polen ihre Stimme**, wenn er ihnen konfessionell oder parteipolitisch näherstand als der deutsche Gegenkandidat. Die polnische war dort zugleich die **katholische Partei** (vgl. **S. 86**). Ein polnischer Abgeordneter mehr galt nicht als eine Gefahr für das Deutsche Reich; denn ein polnischer Staat war weder vorhanden noch in Sicht. So kam es, daß im ganzen in den 156 Wahlen auf 62 polnische nur 94 deutsche Abgeordnete kamen.

d) **"Danziger Korridor"** (s. S. 13): Es ist berechtigt, bei diesen Betrachtungen Danzig mit einzubeziehen, denn Danzig wurde mit vom Reiche losgerissen und wird mit von Deutschland beansprucht.

50. Polenthese:
Sprache und Volkswille 1919, Sprachenzählung von 1910

Die Polen sagen: In Pommerellen waren die **Polen 1919 in der Mehrheit**. Das beweise sogar die **deutsche Sprachenzählung** von 1910.

Antwort: Wenn es so wäre: **warum hat man dann 1919 keine Abstimmung veranstaltet?** Warum haben die Polen nicht gewagt, eine Abstimmung vorzuschlagen? Weil sich dann **eine Mehrheit gegen die Heraustrennung aus dem Deutschen Reich ergeben hätte!**

Die Mehrheit wäre besonders groß gewesen, weil sich **Sprache und Gesinnung nicht decken**. Das beweisen die **Abstimmungen von 1920 östlich der Weichsel** mit ihren deutschen Mehrheiten von 92 Prozent und 98 Prozent. Dort **stimmte für Deutschland die Gesamtheit der nichtpolnischen Slawen und die Hälfte der Polen**. Diese Fremdsprachigen rechneten sich zur deutschen Staats-, Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft; die slawisch sprechenden Deutschen bilden damit ein Gegenstück zu den französisch sprechenden Kanadiern, den gälisch (wallisisch) sprechenden Engländern, den englisch sprechenden Iren.

Im deutschen Osten waren die **Deutschen** kulturell und wirtschaftlich führend und hatten den **entscheidenden lebendigen Anteil an dem Aufschwung des Landes**.

a) **Sprachenverteilung in Ostpreußen, Westpreußen und Posen.** Vor dem Kriege 7 Regierungsbezirke; davon nur in einem (Regierungsbezirk Posen in der Provinz Posen) nach der Sprachenstatistik von 1910 eine fremdsprachige Mehrheit. In den drei Provinzen hat man **ohne Abstimmung vom Reich abgetrennt 1,5 Millionen Deutsche, bei Deutschland ohne Abstimmung belassen 51 000 Fremdsprachige**.[15]

b) **Die Abstimmungen.** Auf Wunsch der Polen, die sich davon neue Gebietserweiterungen versprachen, fanden im südlichen Teil Ostpreußens und in deutsch gebliebenen (jetzt zu Ostpreußen gehörigen) Teilen Westpreußens rechts der Weichsel Abstimmungen statt, und zwar unter Aufsicht alliierter Truppen und Beamten. **Das Ergebnis war in beiden Abstimmungsgebieten:**

> **Allenstein** (Ostpreußen) :
>
> > 8000 polnische Stimmen, 363 000 deutsche Stimmen = 98%.
>
> **Marienwerder** (Westpreußen, heute Teil der Provinz Ostpreußen):
>
> > 8000 polnische Stimmen, 97 000 deutsche Stimmen = 92%.
>
> Im westpreußischen Bezirk Marienwerder brachte der Kreis **Stuhm** 19% polnische Stimmen, während diese in den anderen Kreisen weit unter 10% blieben. Der Kreis Stuhm ist dem Korridor benachbart, war vor 1772 polnisch, hatte 1910 43% polnisch und kaschubisch Sprechende. Die Abstimmung dort ist als ***"Test case"*** für die unterlassene Abstimmung im Korridor anzusehen.[16]

c) **Die polnische sprachliche Minderheit: Die Bevölkerung mit polnischer Muttersprache betrug nach der Sprachenzählung von 1910**

> **nur 34% im Danziger Korridor** (polnischer Korridor i. e. S. und Freistaat Danzig),
> **nur 42% im polnischen Korridor i. e. S.** (mit Netzegau,[17] vgl. S. 12).

Im einzelnen:

	a) Gesamt-bevölkerung	b) polnisch-sprachige	c) deutsch-, doppelspr., Kaschuben, Masuren	d) davon nur deutsch-spr.
Freie Stadt Danzig	330 600	9 500	320 300	315 000
Korridor i. e. S.	1 313 200	555 200	747 000	624 200
zusammen:	1 643 800	564 700	1 077 300	939 200
insbes. poln. Westpr.	964 700	433 300	531 000	411 600
" Netzegau[17]	323 700	116 600	206 700	203 400
" ostpr. Teil	24 800	5 300	5 300	9 200

Die Polen waren also schon sprachlich in der Minderheit; da ein Teil nach den Erfahrungen der Abstimmungen von 1920 gegen die Abtrennung vom Deutschen Reich gestimmt haben würde, wären **bei einer Abstimmung die polnischen Stimmen erst recht in der Minderheit geblieben**.

d) **Wenn in Westpreußen eine Abstimmung stattgefunden hätte**, so hätten sich etwa folgende Mehrheiten für das Verbleiben beim Deutschen Reich ergeben: **in ganz Westpreußen** ein Vierfünftelmehrheit, **im abgetretenen Teil** der Provinz eine Dreiviertelmehrheit, **im an Polen abgetretenen Teil** eine Zweidrittelmehrheit. Das ist das Hauptergebnis einer sorgfältigen statistischen Untersuchung, die Dr. Werner **Horn** (Königsberg) angestellt hat und demnächst veröffentlichen wird. Er verwendet in einleuchtender Weise die Ergebnisse der Wahlen zur deutschen Nationalversammlung (bei denen die Polen Wahlenthaltung proklamiert hatten) in Westpreußen und **die Abstimmungsergebnisse im Gebiet von Marienwerder**. **-** Im **Netzegau** lagen die Verhältnisse für die deutsche Sache noch günstiger als in Westpreußen.

e) **Die Sprachenzählung von 1910.** Bevölkerung trug sich selbst in Listen ein. Gefragt wurde nicht nach Nationalität, sondern nach Muttersprache. Wenn Beeinflussung der Einzeichnenden durch mitwirkende Lehrer und andere Beamte vorgekommen sein sollte, dann höchstens **zugunsten der Polen**, denn die damals den deutschen Beamten gewährte Ostmarkenzulage war von einer polnischen Mehrheit des betreffenden Bezirks abhängig.

f) **Die polnische Sprachinsel.** Das polnische Sprachgebiet im Korridor war vor der Deutschenverdrängung **rings von deutschem Sprachgebiet umgeben**: Im **Osten** Deutsche längs der Weichsel, im **Süden** Deutsche von Schneidemühl über Bromberg bis an die russische Grenze bei Thorn (hauptsächlich Netzegau), im **Westen** desgleichen, im **Norden** Deutsche (hauptsächlich Danziger Gebiet) und Kaschuben, durch deren Sprachgebiet im Norden ein deutscher Ost-Westriegel ging.

g) **Irreführende Sprachenkarten. Erstens: Sprachen**karten sind nicht **Nationalitäten**karten. **Zweitens:** für den Korridor gibt die ältere Methode (**Flächenfärbung**) ein falsches Bild, da die Deutschen dichter siedelten (Niederungen und Städte) als die Slawen. **Wenige polnische Arbeiterfamilien in einem Waldgebiet geben eine große polnische Farbfläche,** Zehntausende von Deutschen in einer Stadt nur einen Punkt mit deutscher Farbe. Daher **alle Karten mit Flächenfärbung für Korridorgebiet unbrauchbar**. Geeignet sind nur das moderne Punktsystem und ähnliche Systeme, die die Bevölkerungsdichte berücksichtigen. **Drittens** färbt man vielfach größere Bezirke, z. B. **Kreise**, einheitlich, statt die Zählungsergebnisse **gemeindeweise** auszuwerten. **Viertens** verwendet z. B. der von den Polen ständig zitierte **Putzgersche Schulatlas** für verwandte Sprachen die gleiche Farbe, z. B. eine gemeinsame Farbe für Tschechen, Slowaken, Polen, Wenden, **Kaschuben** und andere Westslawen. Alle diese ungeeigneten Methoden verwendet die Vorkriegskarte des **Ostmarken-Vereins**[18] und wertet außerdem die Statistik zum Teil fehlerhaft aus: slawische statt deutscher Mehrheit im Kreise Neustadt unweit der heutigen Korridorküste.
Auch die beste, moderne Sprachenkarte (**Penck-Heyde**, *Die Deutschen im Korridor*, Berlin 1921) gibt noch kein richtiges Bild: 20 000 Bewohner einer Stadt geben nicht hundertmal so viel Farbfläche wie 200 Personen, sondern nur achtmal so viel.
Schon erwähnt wurde die **"Spettsche Karte"**,[19] die bei den Friedensverhandlungen maßgebenden Einfluß gehabt hat. Im Kriege durch einen Ministerialbeamten des verbündeten Österreich bei Justus Perthes in Gotha in Druckauftrag gegeben, was dann als "Verlag" zugestutzt wurde. Gekennzeichnet durch Gleichstellung von Kaschuben und Masuren mit den Polen, Flächenfärbung (aber eine wichtige Stelle mit deutscher Bevölkerung bei

Thorn als "Waldgebiet" weiß gelassen), außerdem **regelrechte Fälschungen** zugunsten des Polentums. Der Einfluß dieser gefälschten Karte ist in der **Note der a. und a. Mächte vom 16. Juni 1919 an Deutschland** deutlich erkennbar.

h) **Bei den Wahlen in Polen** war gewöhnlich die Zahl der deutschen Stimmen erheblich größer als die Zahl der Deutschsprachigen.

i) **Die Deutschen wirtschaftlich und kulturell führend.** Vor der Abtretung waren in deutschen Händen: der größere Teil des Grundbesitzes und der städtischen gewerblichen und Handelsbetriebe; weit **überlegene Steuerleistung** des deutschen Volksteils. (Vgl. Rauschning in ***Deutschland und der Korridor*** S. 117. ******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*)

51. Polenthese:
Die Abstimmungen von 1920

Die Polen sagen: Die Teilabstimmungen östlich der Weichsel von 1920 seien **nicht maßgebend** für den Korridor, denn sie seien durch deutschen Terror und den Eindruck der russischen Invasion in Polen **verfälscht**.

Antwort: Von **deutschem Terror** konnte während **alliierter Besatzung und Verwaltungskontrolle** keine Rede sein. Und was den **russisch-polnischen** Krieg betrifft, so hatte sich die große Mehrheit der Bevölkerung in den Abstimmungsgebieten bereits in deutschen Abstimmungsvereinen organisiert, als Polen noch vom Kriegsschauplatz glänzende Erfolge wie die Einnahme von Kiew melden konnte.

Terror und Propaganda: Die deutsche Aufklärungs- und Organisationsarbeit setzte erst ein, als Polen längst in größtem Stile am Werke war. Die Polen hatten es leicht, das junge, aufstrebende, von den Großmächten begünstigte, durch Frankreich gegen alle Wechselfälle gesicherte Polen auszuspielen gegen das Deutschland jenseits des Korridors, jenes verarmte, geknechtete, entwaffnete, vom Bürgerkrieg zerrissene, von der Inflation heimgesuchte Land. Der **russisch-polnische Krieg** und die polnische Bedrängnis hatte nur eine Wirkung: es unterblieb der von Polen vorbereitete Einmarsch einer polnischen Terrortruppe, die einen Aufstand in Masuren vortäuschen und vollendete Tatsachen schaffen sollte. (Das gleiche Rezept ist später durch die "Aufständischen" in Oberschlesien ausgeführt worden.) Vgl. **v. Loesch u. Boehm, S. 170 ff.**; von Loesch in ***Deutschland und der Korridor***, S. 78 ff. ******[Scriptorium merkt an:*** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*

52. Polenthese: (Vgl. ***S. 94 ff.****)*
Volksvermehrung und Entdeutschung im Korridor

Die Polen sagen: Die heutige polnische Mehrheit sei nicht die Folge politischer Machenschaften, sondern einer Naturkraft: der überlegenen polnischen Volksvermehrung.[20]

Antwort: Wenn Galizier und Kongreßpolen dahin strömen, wo Deutsche unter polnischem Druck abgewandert sind: ist das die Wirkung einer "polnischen Naturkraft"? Nein, darin zeigt sich nur die **Anziehungskraft des reicheren Gebiets auf die Bewohner ärmerer Gebiete**; zugleich zeigt sich darin das Streben, von der vorhergegangenen Kulturarbeit eines anderen Volkes Nutzen zu ziehen.

Die Abwanderung der Deutschen unter polnischem Druck siehe **S. 83**. **-** Die polnische Zuwanderung ging hauptsächlich in die **Städte**; diese haben heute wesentlich mehr Einwohner als vor dem Krieg; gerade in den Städten ist der Prozentsatz der Polen besonders stark gestiegen.

53. Polenthese:
Die Behandlung der Deutschen in Polen

Die Polen sagen: Die deutsche Minderheit genieße alle Freiheiten und Rechte, die ihr in der polnischen Verfassung und den Minderheitenverträgen garantiert sind.

Antwort: Wenn das so wäre, wäre dann eine Million aus dem polnischen Staatsgebiet abgewandert, in ein übervölkertes und verarmtes Deutschland, hinein in das Elend der Flüchtlingslager? **Kein Staat der Welt hat sich so häufig vor dem Völkerbund und dem Haager Gerichtshof zu verantworten wie Polen.** Die ganze Welt weiß aus diesen Verhandlungen, daß Polen die **Minderheitenverträge immer wieder verletzt**. Da diese Verträge eine wichtige **Voraussetzung für die Grenzänderung** waren, ist ihre dauernde Verletzung ein Grund mehr für die Rückgabe des Korridors.

a) **Verdrängungspolitik:** Näheres **S. 83** und **S. 151 ff**.

b) **"Polen, das Gefängnis der Völker."**[21] Die krassesten Fälle der Minderheitenmißhandlung sind der oberschlesische Wahlterror von 1930 und die ukrainischen Greuel, die besonders 1930 und 1932 bekanntgeworden sind; Näheres **S. 152 f**.

c) **Minderheitenverträge als Voraussetzung für die Abtretung deutschen Gebiets an Polen:** vgl. Brief Clemenceaus an Paderewski vom 24. Juni 1919. Zitiert durch von Loesch in Deutschland und der Korridor S. 93 f. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*

d) **Polen als bester Klient des Völkerbunds.** Kein Staat so häufig als Beklagter vor dem Völkerbund und insbesondere vor dessen Haager Gerichtshof wie Polen: im Haag allein 18mal, davon l6mal verurteilt.

54. Polenthese:
Vergleich des Minderheitenschulwesens

Die Polen sagen: Das polnische Minderheitenschulwesen in Deutschland sei klein im Vergleich zu dem deutschen Schulwesen in Polen. Das sei ein Beweis für die weitherzige polnische Minderheitenpolitik und die Unterdrückung der Minderheiten in Deutschland.

Antwort: Solche Zahlenvergleiche beweisen gar nichts. In ihnen spiegelt sich nur eines wider, nämlich daß die Polen in Deutschland **keinen Wert auf polnischen Schulunterricht legen** und daß im Deutschen Reich die **polnische Minderheit viel kleiner ist**, als die Polen sie ausgeben.

a) **Deutschlands Stellung** zum Problem der fremden Volksgruppen (der sog. Minderheiten) in der ganzen Nachkriegszeit hat **Reichskanzler Adolf Hitler** in seiner **berühmten Reichstagsrede vom 17. Mai 1933** klar umrissen: "Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und möchten aus tiefinnerstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben. **Wir kennen daher auch nicht den Begriff des 'Germanisierens'"** (*Völk. Beob.* 18. 5. 1933).

b) **Deutschlands Minderheitenschulwesen.** Nach der preußischen Minderheitenschulordnung von 1928 ist der Besuch von polnischen Schulen lediglich vom Willen der Erziehungsberechtigten abhängig. Geringe Zahl von Schulkindern genügt; von den 59 privaten polnischen Volksschulen in Preußen[23] hatten Anfang 1932 elf weniger als zehn Kinder; von 76 Lehrern hatten 73 die polnische Staatsangehörigkeit. Die polnische Presse konnte bisher

nicht von einer Ablehnung begründeter Anträge auf Errichtung von Minderheitenschulen berichten. Solche Anträge sind nur in den Grenzbezirken gestellt worden (außer Niederschlesien), niemals aber in Berlin oder im Rheinland, wo Polen in großer Zahl vertreten. **Eltern polnischer Muttersprache schicken ihre Kinder nur selten in polnische Schulen, weil Polnisch nur in schmalen Bezirken in Deutschland verstanden wird**; dabei intensive polnische Propaganda für die Minderheitenschulen und finanzielle und moralische Unterstützung des polnischen Schulwesens von jenseits der Grenze. Näheres bei **Rathenau** S. 22 ff.

c) **Deutsches Schulwesen in Polen.** Von dem deutschen Schulwesen, das Polen übernahm, ist nur noch ein verschwindend kleiner Teil vorhanden, obwohl die Deutschen in Polen den größten Wert darauf legen, daß ihre Kinder in der höheren deutschen Kultur erzogen werden und mit allen legalen Mitteln für die Erhaltung ihres Schulwesens kämpfen. Polen arbeitet gerade in der letzten Zeit mit den verschiedensten Mitteln an der Zerstörung der Reste des deutschen Schulwesens; vgl. **S. 152**.

55. Polenthese:
Die Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland

Die Polen sagen: Die Grenzen des Korridors seien noch zu klein, denn jenseits schmachte eine große polnische Minderheit unter **deutschem Terror**.

Antwort: Den Gegenbeweis liefert schon der **ständige Rückgang der polnischen Wahlstimmen** bei den Reichstagswahlen bei unverändertem Wahlrecht: Mai 1924 100 000, 1930 72 000, bei den Wahlen von 1932 33 000 Stimmen (davon 1932 in Oberschlesien rund 12 - 15 000, **im übrigen deutschen Osten nur rund 8000**, der Rest in Rheinland-Westfalen und dem sonstigen Binnendeutschland verstreut).

a) **Wahlstimmen und polnisch Sprechende:** Nur 33 000 polnische Wahlstimmen wurden 1932 abgegeben, während die Statistik von 1925 214 000 polnisch sprechende und 508 000 deutsch und polnisch sprechende Reichsangehörige ergibt; von diesen beiden Gruppen entfällt allerdings der Hauptteil auf die oberschlesischen "Wasserpolen", die nicht einmal der Sprache nach echte Polen sind. Als man 1933 zur Beseitigung der Vielzahl der deutschen Splitterparteien (vorher zeitweise über 30) bei den Reichstagswahlen die Aufstellung einer Liste von 60 000 Unterschriften in einem Wahlkreisverband (das heißt einem Gebiet von etwa 5 Millionen Einwohnern) abhängig machte, konnte die polnische Partei nicht die nötige Zahl von Unterschriften beibringen. - Geringes Bedürfnis nach polnischen **Schulen** siehe **vorige These**.

b) **Polnische Propaganda in Grenzgebieten des Deutschen Reiches** siehe **S. 25**.

c) **Deutschlands Bekenntnis zu einer vorbildlichen Minderheitenpolitik** siehe **S. 92**.

Anmerkungen zu
D. Volkliche und sprachliche Thesen zur Verteidigung des Korridorbesitzes

1 Engl. Text s. Laubert, *Nationalität*, S. 7 f.; Kraus-Rödiger, Bd. I, S. 1 ff. ...zurück...

2 Laubert (*Nationalität*, S. 66) berechnet den landfremden, importierten Bevölkerungsteil an Beamten und Militärpersonen mit Familien auf 60 000 Köpfe in Posen und Westpreußen. ...zurück...

3 In *La question polonaise*, 1909, S. 10. Vgl. Laubert, *Deutsch oder slawisch*, S. 60. ...zurück...

4 Nach Laubert, *Deutsch oder slawisch*, S. 60. Grundlegend die Forschungen von J. Rhode: *Das*

Nationalitätenverhältnis in Westpreußen und Posen zur Zeit der polnischen Teilungen. Posen 1926 (Wissenschaftliche Zeitschrift). Vgl. auch ***Deutschland und der Korridor***, S. 319. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* ...zurück...

5 Bestätigt z. B. durch das Werk des Wilnaer Universitätsprofessors Sukienniki über die "preußische Ansiedlungspolitik in den polnischen Gebieten 1886 - 1919". ...zurück...

6 L. Bernhard, *Zur Polenpolitik des Königreichs Preußen*, Berlin 1925. - ***Deutschland und der Korridor***, S. 57. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* ...zurück...

7 Ziegfeld in ***Deutschland und der Korridor***, S. 314 ff. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* ...zurück...

8 Bär, *Westpreußen unter Friedrich dem Großen* (Leipzig 1909), I, S. 83. ...zurück...

[Anm. 9 fehlt.]

10 Vgl. *Ostland-Berichte*, Jahrg. V, Nr. 1. ...zurück...

11 Zitiert nach Martel, S. 132 der deutschen Ausgabe. ...zurück...

12 Lorentz in Volz, *Der ostdeutsche Volksboden* (Breslau 1926), S. 252. ...zurück...

13 Smog., S. IX. ...zurück...

14 Vgl. zum Folgenden A. Schmidt, *Korridor*, S. 27 ff. ...zurück...

15 Laubert, *Nationalität*, S. 32 f. ...zurück...

16 Vgl. v. Kries in ***Deutschland und der Korridor***, S. 421. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* ...zurück...

17 Zugrunde gelegt sind folgende Kreise, soweit sie an Polen abgetreten: Filehne, Czarnikau, Kolmar, Wirsitz, Bromberg Stadt, Bromberg Land, Schubin (teilweise), Hohensalza (teilweise). Quellen: *Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Preußen*, 19. Band; ferner das Gemeindelexikon 1910. ...zurück...

18 In *Die deutsche Ostmark*, herausgegeben vom Deutschen Ostmarkenverein, Lissa i. P., 1913; verkleinert abgebildet bei Smog. ...zurück...

19 **S. 30**. ...zurück...

20 Smog., S. X. ...zurück...

21 Titel eines tschechischen Buches; vgl. ***Deutschland und der Korridor***, S. 241. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]* ...zurück...

[Anm. 22 fehlt.]

23 Dazu weitere Schulen im Geltungsgebiet des Genfer Oberschlesien-Abkommens. Vgl. Rathenau, S. 23. ...zurück...

E. Polnische Thesen zur Bevölkerungsbewegung[1]
(Vgl. These 25 auf S. 91.)

56. Polenthese:
Die Volkszahl im deutschen Osten

Die Polen sagen: Deutschland könne keine Gebietserweiterung an seiner Ostgrenze beanspruchen, denn die ihm verbliebenen **Ostgebiete seien entvölkert**.

Antwort: Obwohl der deutsche Osten jahrzehntelang einen Teil seiner Menschen an das übrige Deutschland abgegeben hat, ist er **nicht entvölkert** worden; die Volkszahl ist dort vielmehr **langsam gestiegen**.

In **Ostpreußen** z. B. 1875 1,86, 1910 2,06 Millionen; auch seit 1910 langsames Steigen trotz großer Kriegsverluste: nach dem heutigen Gebietsstand 1910 2,15, 1925 2,26 Millionen. Gleiche Entwicklung in den **anderen Ostprovinzen**. Seit etwa 2 Jahren ist in Ostpreußen die **Zuwanderung** stärker als die Abwanderung.

57. Polenthese:
Wanderung und Siedlung

Die Polen sagen: Die **deutsche Wanderung vom Osten nach dem Westen**, vom Lande in die Großstädte, von der Landwirtschaft in die Industrie sei ein **endgültiger** geschichtlicher Vorgang; er entspreche dem Charakter des Deutschen und sei daher **nicht rückgängig zu machen**.

Antwort: Alles spricht dafür, daß die deutsche Industrie- und Großstadtentwicklung ihren Höhepunkt hinter sich hat. **Deutschland steht in einer geschichtlichen Wende.** Mit der Nationalen Revolution ist in Deutschland eine **neue Gesinnung** zum Durchbruch gekommen, gekennzeichnet durch Opferwillen und Sinn für das Echte, Einfache und Gesunde. Zahlreiche Menschen, die ein gesundes, mit dem Boden verbundenes Leben führen wollen und vor Entbehrungen nicht zurückschrecken, werden im deutschen Osten **als lebendiger Wall vom neuen Deutschland angesiedelt werden**.

Und gerade für dieses - aus den verschiedensten Gesichtspunkten notwendige - Siedlungswerk verlangt das deutsche Volk die Wiederherstellung eines einheitlichen und gesicherten Gebiets im Nordosten.

a) **Wirtschaftliche und geistige Wandlungen** wirken zu einem unwiderstehlichen **Zwang zur Ostsiedlung** zusammen. Die **wirtschaftlichen Wandlungen** sind: dauernde Überkapazität großer Industrien; Massenarbeitslosigkeit, die zum großen Teil nicht konjunkturell, sondern strukturell, also chronisch ist; Erschwerung des Industrieexports in aller Welt; Freiwerden großer Landflächen infolge des Niedergangs vieler großer Güter; aus dieser Situation heraus Streben nach möglichster Unabhängigkeit von Nahrungsmitteleinfuhr und industriellem Auslandsabsatz. Die **geistigen Wandlungen** sind: elementares Wachsen des nationalen Selbstbehauptungswillens, wachsendes Interesse namentlich der Jugend an den Ostfragen, insbesondere an der Siedlung. Besinnung auf die natürlichen Lebensgrundlagen, Überdruß an der Künstlichkeit des Großstadtlebens, geringere Einschätzung des Großstadtkomforts, Bereitschaft zu Opfer und Entbehrung.

b) **Geschichtlicher Rhythmus:** Nach der Völkerwanderung slawische Überflutung, dann deutsche Welle nach Osten im Mittelalter, dann Abbröckeln deutscher Positionen; jetzt beginnt eine neue deutsche Welle nach Osten -

eine Welle der Siedlung, nicht aber eine imperialistische Welle (vgl. **S. 59**).

c) **Polnische Parallele zu der hinter uns liegenden deutschen Periode.** Nach dem Kriege Massenwanderung nach Westen in die ehemals deutschen Gebiete, und zwar besonders in die Städte.

58. Polenthese:
Die polnische Volksvermehrung

Die Polen sagen: Die Geschichte werde letzten Endes durch die Vermehrungskraft der Völker entschieden; hierin aber ständen in Europa die Polen fast an der Spitze, die Deutschen fast an letzter Stelle.

Antwort: Die geschichtlichen Entscheidungen über Gebietsansprüche hängen viel mehr von der **inneren Kraft und der schöpferischen Leistung der Völker** ab als von ihrer Volkszahl und Volksvermehrung.

Und auch in der Volksvermehrung ist noch nichts entschieden. Wenn selbst das liberale **Frankreich** durch eine entschlossene Familienpolitik seinen **Geburtenrückgang zum Stehen gebracht** hat, dann ist das von dem **neuen Deutschland** erst recht zu erwarten.

a) Käme es allein auf die Volksvermehrung an, so müßten die **Ukrainer** über die Polen, die **Iren** über die Engländer, die **Schwarzen** in U.S.A. oder Südafrika über die dortigen Weißen herrschen.

b) **Polens Volksvermehrung und die Fremdvölker.** Polen verdankt sein rasches Bevölkerungswachstum zum großen Teil den Fremdvölkern; höchste Geburtenziffer in den ukrainischen und weißrussischen Ostgebieten Polens, besonders hohe auch bei den polnischen Juden.

c) **Polens Geburtenziffer sinkt.** Lebendgeborene pro 1000 Einwohner jährlich[2] 1909-12 37,4, 1921-25 34,9, 1926-28 32,7, 1931 30,3.

d) **Die deutsche Volksvermehrung.**[3] Polens Geburtenüberschuß ist heute höher als der des Deutschen Reiches (1931 Polen 471 000, Deutsches Reich ohne Saargebiet 305 000). Deutschland hat das **Geburtenproblem bisher vernachlässigt**. Der deutsche Familienvater ist bisher steuerlich höher belastet und in der Wohnungsfrage sowie zum Teil auch im Berufe ungünstiger gestellt als der Ledige; seine Leistung für die Allgemeinheit findet wenig Anerkennung. Von der **neuen Regierung**, die ihre Verantwortung für das Volksschicksal der nächsten Jahrzehnte und Jahrhunderte betont, ist eine **entschlossene qualitative und quantitative Bevölkerungspolitik zu erwarten**. Die polnische Hoffnung, daß Polen 1975 ebensoviel Einwohner wie Deutschland haben werde,[4] ist trügerisch. Anfang 1932 **Polen 32 Millionen (davon ein Drittel Fremdvölker), Deutsches Reich 65,6 Millionen**, die drei deutschen Staaten Deutsches Reich, Österreich und Danzig zusammen ca. 73 Millionen.

Anmerkungen zu
E. Polnische Thesen zur Bevölkerungsbewegung

1 Besonders ausführlich in einer geheimen amtlichen polnischen Denkschrift, die von den Polen 1929 der Pariser Sachverständigenkonferenz (Young-Konferenz) vorgelegt worden ist.. ...zurück...

2 *Stat. Jb. f. d. Dt. Reich*; Czech, *Die Bevölkerung Polens*, Breslau, 1932.. ...zurück...

3 Näheres siehe Harmsen, *Praktische Bevölkerungspolitik*, Berlin 1931. ...zurück...

4 Smog., S. 166. ...zurück...

F. Defensive polnische Danzig-Thesen
(Polens Verteidigung seiner Politik gegen Danzig)

Polens Danzig-Politik

Polen hat 1919 sein Ziel, Danzig zu einer polnischen Stadt zu machen, nicht erreicht. **Es hat aber dieses Ziel seitdem niemals aufgegeben.**

Im März 1933 landete Polen eine Abteilung Soldaten mit Maschinengewehren und Minenwerfern auf Danziger Staatsgebiet (auf der sogenannten Westerplatte). In den Kreisen des Völkerbundsrats erkannte man einstimmig an, daß diese Aktion Polens eine Vertragsverletzung war, und zwang Polen, seine Soldaten zurückzuziehen.

Dieser Versuch, durch eine vertragswidrige Aktion vollendete Tatsachen zu schaffen, war **nicht der erste**. 1932 z. B. ließen die Polen unter Verletzung der Verträge ein **Kriegsschiff** in den Danziger Hafen einlaufen; wenige Stunden später mußte es, auf Eingreifen der Völkerbundsorgane hin, Danzig wieder verlassen. Im gleichen Jahre hat Polen versucht, auf den Eisenbahnen im Danziger Staatsgebiet die Danziger Währung zu verdrängen. Auch dieser Versuch wurde durch den Völkerbund vereitelt.

Was beweisen diese Tatsachen? Sie zeigen, **daß Polen unterschriebene Verträge nicht hält** und sich planmäßig bemüht, durch eine Gewaltpolitik der vollendeten Tatsachen die **Rechtsstellung des Danziger Staats auszuhöhlen**. Gleichzeitig sucht es **die Danziger durch Zerstörung ihrer wirtschaftlichen Existenz den polnischen Wünschen gefügig zu machen**. Hierher gehört vor allem die Bevorzugung des polnischen Staatshafens **Gdingen**, den Polen wenige Kilometer von Danzig entfernt gebaut hat - obwohl Danzig nur deshalb vom Deutschen Reich losgelöst worden ist, um Polen als Hafen zu dienen.

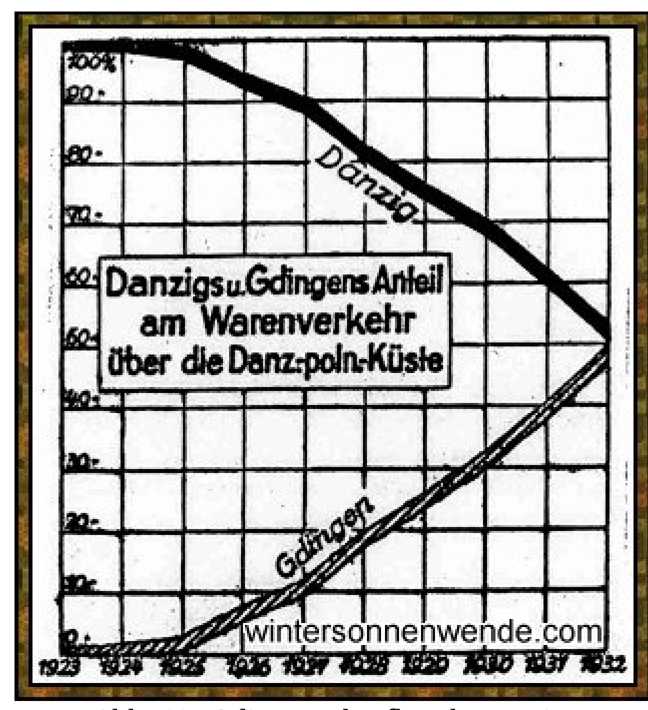


Abb. 11: Gdingen überflügelt Danzig.

Polens Politik gegen Danzig ist die stärkste Propaganda, die ein Staat gegen sich selbst machen kann. Über 100 Danziger Angelegenheiten haben den Völkerbundsrat von 1920 bis Anfang 1933 beschäftigt; auf **50 Ratstagungen** sind **durchschnittlich jedesmal fünf Danziger Angelegenheiten** behandelt worden. Den üblen Eindruck dieser Streitfälle zwischen einem Staat von 32 Millionen und einem von 400 000 Einwohnern zu verwischen, das ist der Zweck der in diesem Abschnitt behandelten polnischen Thesen.

59. Polenthese:
Danzig als Staat

Die Polen sagen: Danzig sei kein Staat.

Antwort: **Die Freie Stadt Danzig ist ein Staat.** Sie gehört **weder zum Deutschen Reich**, von dem sie **1920 ausdrücklich abgetrennt wurde**, **noch zu Polen**, von dem sie **nach der bekannten Mantelnote der alliierten und assoziierten Mächte keinen Teil bilden soll**.

a) **Merkmale der Staatlichkeit Danzigs.** Danzig hat ein eigenes Staatsgebiet, eigenes Staatsvolk, eigene Staatsgewalt. Äußere Zeichen hierfür: Danziger Staatsangehörigkeit, eigene Währung und Münze, Staatssprache (deutsch) und Staatsflagge, Post und Briefmarke, Paß. Danzig ist auch **Vertragspartner** bei zahlreichen zwischenstaatlichen Verträgen, so beim Kellogg-Pakt.

b) **Danzig und der Völkerbund.** Danziger Staatsverfassung wird vom Völkerbund garantiert. Der Völkerbund ist ferner Schiedsrichter bei Streitfragen zwischen Danzig und Polen; grundsätzlich ist Schiedsrichter in erster Instanz der Hohe Kommissar des Völkerbunds in Danzig, in zweiter Instanz der Völkerbundsrat.

c) **Rechtsverhältnisse zu Polen.** Die zwei Staaten Danzig und Polen bilden ein gemeinsames **Zollgebiet**, Danzig hat aber eigene Zollverwaltung. Um dem kleinen Danzig den Aufbau eines weltumfassenden konsularischen und diplomatischen Dienstes zu ersparen, wurde festgelegt, daß die **auswärtigen Geschäfte** Danzigs formell durch den polnischen diplomatischen Apparat nach den von Danzig zu gebenden Richtlinien mitbesorgt werden - soweit es sich nicht um Streitfragen zwischen Danzig und Polen handelt, und diese bilden ja infolge der ständigen polnischen Rechtsverletzungen den Hauptinhalt der Danziger auswärtigen Politik. Polen hat die Verwaltung der Danziger **Vollspurbahn**, die hälftige Mitverwaltung des **Danziger Hafens und der Danziger Weichsel** im Danziger Hafenausschuß, die freie Benutzung der Wasserstraßen und Binnenhäfen und eine eigene Hafenpost in Danzig. Die polnischen Rechte in Danzig liegen auf dem Gebiete des **Verkehrs und der Außenhandelspolitik**.

d) **Polnische Fälschung des Pariser Vertrages vom 9. Nov. 1920.** In der Urschrift dieses zwischen Polen und Danzig abgeschlossenen Vertrages hieß es überall, wie zwischen **Staaten** üblich: "*Les Hautes Parties Contractantes*". Die der Danziger Delegation von Polen zugestellte Ausfertigung dagegen enthält statt dessen "*La Ville Libre de Dantzig et la Pologne*"; damit wollte Polen Danzigs Charakter als Staat bestreiten.

60. Polenthese:
Danzigs Rechtsstellung einst und jetzt

Die Polen sagen: Danzigs heutige Stellung entspreche genau der früherer Jahrhunderte, in denen Danzig geblüht hat.

Antwort: Danzig ist nie auch nur entfernt so abhängig von Polen gewesen wie jetzt. **Unabhängig von Polen** konnte der Danziger Staat früher seine Wirtschafts- und Hafenangelegenheiten regeln; das hat ihm seine einstige Blüte ermöglicht (vgl. **S. 113** und **S. 141**).

a) **Heutige Stellung des Danziger Staats** vgl. **die vorige These**.

b) **Rechtliche Stellung des Danziger Staats gegenüber dem alten Polen** war die **einer Personalunion** zweier selbständiger Staaten (vgl. England-Hannover), also keine Zugehörigkeit zu dem polnischen **Staat**, sondern nur Beziehung zum polnischen **König**. Der polnische Staat oder seine Angehörigen hatten keine Sonderrechte in Danzig. Danzig hat sich diese **Selbständigkeit bis zum Ende Polens erhalten**. Laut Verträgen mit polnischem König volles Hafenrecht, eigene Flagge, eigene Zoll-, Münz-, Militärhoheit, eigene Außenpolitik, Recht eigener Kriegführung; **mehrfach im Kriege mit Polen, mehrfach neutral in Kriegen Polens**. Danzigs **Gästerecht** galt für die Polen ebenso wie für andere Ausländer; Fremde durften in Danzig nicht miteinander Handel treiben, sondern nur mit Danzigern. Polen wie andere Ausländer vom Grunderwerb ausgeschlossen. **Stapelrecht:** In Danzig eintreffende Ware mußte in Danzig drei Tage lang zum Verkauf gestellt werden. Danzig war **Vermittler des polnischen Handels, aber kein polnischer Hafen.** *[Scriptorium merkt an: vgl. zu diesem Abschnitt **hier**.]*

c) **Danzigs tatsächliche Stellung gegenüber dem alten Polen.** Es konnte seine **Selbständigkeit aus eigener Kraft verteidigen**, da völlig andere Verhältnisse: eine gut befestigte, militärisch günstig gelegene, wirtschaftlich

blühende Stadt gegen Polen, das ein locker gefügtes, im Innern zerklüftetes, finanziell schwaches Reich mit vorherrschender Naturalwirtschaft war. Hinzu kommt, daß Polen ein polnisches Danzig wenig genützt hätte. Ein solches wäre nicht lebensfähig gewesen, weil es **die deutsche Hansa** gegen sich gehabt hätte.

d) **Warum hat Danzig damals geblüht?** Hauptsächlich deshalb, weil es ohne polnische Einmischung seine Hafen- und Wirtschaftsangelegenheiten selbständig regeln und die Vorteile der Zeit ausnützen konnte: nach Sperrung der Dardanellen durch die Türken ging der Handelsweg vom Schwarzen Meer und Südrußland nach Westeuropa über Danzig. Englands wichtigster Lieferant für Getreide und Schiffbauholz. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts geht Danzig zurück: 1650 77 000, 1750 46 000 Einwohner. Gründe s. **S. 143**.

e) **Über Danzigs Geschichte in jener Zeit** vgl. **S. 141** und **S. 143**.

f) Man beachte den **Widerspruch zur These 74**.

61. Polenthese:
Danzigs Güterumschlag

Die Polen sagen: Danzig habe infolge seiner jetzigen wirtschaftlichen Verbindung mit Polen einen **glänzenden Aufschwung** erlebt; sein seewärtiger Güterumschlag habe sich nämlich bis 1931 auf das **Vierfache der Vorkriegszeit** gehoben.

Antwort: Was nützt Danzig die aufgeblähte Tonnenzahl des seewärtigen Güterumschlags, wenn gleichzeitig Danzigs **Handel, Gewerbe und Landwirtschaft von Polen zugrunde gerichtet werden**! Danzig ist durch Polen vom **Handelshafen** für Qualitätsgüter zum **Speditionshafen für Massengüter** herabgedrückt worden. Sein seewärtiger Güterumschlag besteht hauptsächlich aus **Kohlen und Erzen** des polnischen Oberschlesienverkehrs; daran verdient der Danziger Handel nichts.

Seit 1931 ist außerdem der Danziger seewärtige Güterumschlag **um mehr als ein Drittel zurückgegangen**. Eine weitere Senkung ist zu befürchten.

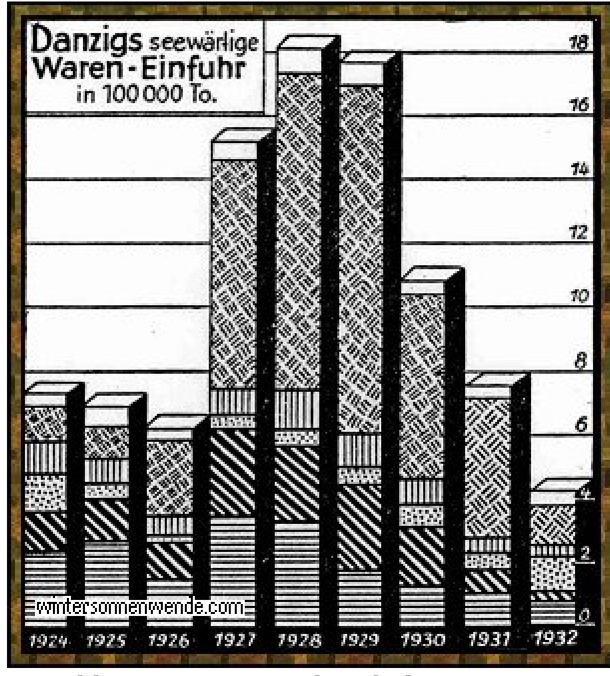


Abb. 12: Zusammenbruch der Danziger Seeinfuhr. Sogar das Massengut Eisenerz geht jetzt über Gdingen.

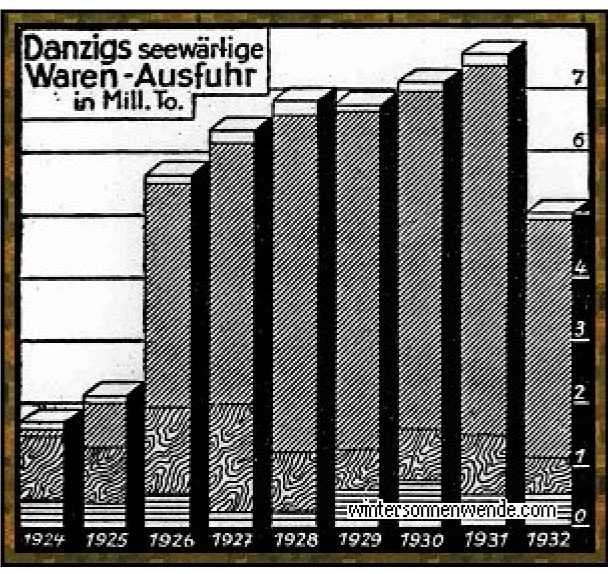


Abb. 13: Danzigs Seeausfuhr aufgebläht durch Massengüter, an denen die Danziger nichts verdienen. - Absturz 1932.

a) **Der Zuwachs an Massengütern.** Von 1924 bis 1929 ist der Anteil der Brennstoffe in der Danziger Ausfuhr von 5 Prozent auf 79 Prozent gestiegen. **Ohne Massengüter** (Kohle, Erz und Holz) betrug Danzigs seewärtiger Güterumschlag 1911 - 1913 durchschnittlich 1,66 Millionen t,[1] 1932 dagegen nur 1,17. An der **Spedition** von Massengütern verdienen hauptsächlich polnische Firmen in Danzig.

b) **Rückgang des seewärtigen Gesamtverkehrs:** Güterumschlag 1931 8,3 Millionen, 1932 5,5 Millionen. - Den **Auswanderer**verkehr hat Polen von Danzig nach Gdingen abgezogen.

c) **Danzigs Wirtschaftslage. Export- und Import**handel verdient am Massenverkehr nichts; der wertvolle Verkehr Danzigs wird immer mehr nach Gdingen abgelenkt (vgl. S. 106). **Schiffbau** weitgehend stillgelegt. Der sonstigen Industrie ist der Absatz nach Polen gesperrt (s. These 62, b). Die **Landwirtschaft** leidet unter mangelndem Zollschutz und dem Wettbewerb der auf niedrigem Kostenniveau arbeitenden polnischen Landwirtschaft.

d) Was die Stadt Danzig braucht, ist die **kombinierte Lebensgrundlage der Vorkriegszeit**: Seehandel und -verkehr; Mitwirkung am deutschen Ostwest-Binnenschiffahrtsverkehr; Schiffbau; gewerblicher Absatz in einem blühenden Hinterland; Stellung als Hauptstadt einer großen aufstrebenden Provinz.

---

62. Polenthese:
Danzigs Zollunion mit Polen

Die Polen sagen: Die Zollunion mit Polen sei ein Segen für Danzig.

Antwort: Polen **mißbraucht** die Zollunion, um Danzigs Wirtschaft stillzulegen. Danzig hat von der wirtschaftlichen Verbindung mit Polen **mehr Nachteile als Vorteile**.

---

a) **Vorenthaltener Vorteil: Polens Gdingen-Politik.** Danzig hat seinen Hafen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des polnischen Außenhandels ausgebaut. Polen aber errichtete 17 km von der Danziger Hafenausfahrt den Gdingener Staatshafen, der Danzig infolge planmäßiger polnischer Ablenkungspolitik 1932 überflügelt hat.

b) **Vorenthaltener Vorteil: Wenig Absatz im polnischen Staatsgebiet.** Nach dem Kriege mit Rücksicht auf den polnischen Markt große **Industrieausweitungen** in Danzig. Fehlschlag, da Kaufkraft der polnischen Bevölkerung hinter Erwartungen zurückblieb, Polen zwei Inflationen erlebte und eigene mit niedrigen Löhnen und Soziallasten arbeitende Industrien züchtete.
Immer wieder neue Behinderungen der Danziger Wirtschaft, mehrfach sogar Eröffnung eines planmäßigen, amtlich befürworteten **Boykotts Danziger Waren und Danziger Seebäder**, ohne Beachtung der vom Völkerbund mehrfach ausgesprochenen Verurteilung solcher Methoden. Seit 1931 **trotz vertraglich festgelegter Zollunion Wirtschaftsgrenze gegen Danzig aufgerichtet**, so daß das polnische Gebiet als Markt Danzigs einstweilen fast ausscheidet. Immer neue Meinungsverschiedenheiten über Vertragsauslegung, die von Polen nicht wie vorgeschrieben, vor Völkerbundinstanzen gebracht, sondern als Anlaß zu Grenzsperren und allerlei Schikanen benutzt werden. Beispiel hierfür polnische Behauptung, Danzig mißbrauche die ihm vertraglich zugebilligten deutschen **Kontingentwaren**. Daraufhin Kontrolle, Zurückweisung und eventuell Beschlagnahme zahlreicher Waren an polnisch-danziger Grenze. - Beispiel: **ein Schrank**, der von einer Danziger Fabrik nach Bromberg geliefert wird, wird an der Grenze in Dirschau beschlagnahmt, weil die Beschläge aus Deutschland stammen sollen. Nach einigen Monaten gelingt der Danziger Firma der Nachweis, daß die Beschläge polnisches Fabrikat sind. Dann wird der Schrank aus einem anderen Grunde von neuem beschlagnahmt. - Danziger Waren werden grundsätzlich nur dann durchgelassen, wenn der Danziger Kaufmann oder Industrielle sich **polnischer Sonderkontrolle und bestimmten Bedingungen unterwirft** (etwa Einstellung polnischer Arbeiter, Warenbezug von bestimmten Firmen); auch dann noch keine Garantie für freien Versand nach Polen. - Boykott- und Sperrmaßnahmen von **Völkerbund als widerrechtlich** verurteilt, aber von Polen noch nicht eingestellt.

c) **Nachteile: Zollpolitik nicht nach Danziger Bedürfnissen, sondern** nach polnischen Wünschen. Gegensatz zwischen freihändlerischen Interessen der Seestadt und Abschließungsbestrebungen des Binnenlandes. Darüber hinaus **Gegensatz zwischen verschiedenen Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung und Lebenshaltung**, da

die meisten Einwohner Polens noch in der Naturalwirtschaft früherer Jahrhunderte leben (Heringe als Luxusartikel). Danzig von den Waren des auf gleicher Stufe lebenden Deutschland durch einen der höchsten Zolltarife der Erde abgeschlossen.

d) **Nachteil: Überflutung des Danziger Warenmarktes mit polnischen Waren.** Polen produziert mit niedrigen Löhnen und Soziallasten, kann daher die Danziger Wirtschaft in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Industriewaren, die nicht hochentwickelte Verfeinerungsprodukte sind, unterbieten.

e) **Nachteil: Überflutung des Danziger Arbeitsmarktes durch billige polnische Arbeitskräfte;** polnische Aufträge werden häufig von der Einstellung polnischer Arbeiter abhängig gemacht. Danzig kann sich dieser Überflutung nur schwer erwehren; steigende Arbeitslosenziffer; gleichzeitig bringt Polen durch seine Wirtschaftspolitik einen Danziger Betrieb nach dem anderen zum Erliegen.

63. Polenthese:
Gdingen und die Versailler Regelung

Die Polen sagen: Es sei für Polen ein Gebot der Staatsraison gewesen, einen eigenen Hafen zu bauen, denn die unzulängliche Versailler Regelung habe Polen gegeben:

a) Hafenrechte in Danzig ohne Gebietshoheit,
b) ein Küstengebiet ohne Hafen.

Antwort: Danzig ist vom Reich **losgerissen worden, damit es Polens einziger Handelshafen sein sollte**. Polen hätte nur vom Danziger Hafen den vollen Gebrauch machen sollen, der ihm auferlegt worden war; dann wäre den **wirtschaftlichen** Interessen Polens auch ohne Gebietshoheit in Danzig vollauf Genüge getan gewesen. Aber Polen hat aus der Hafenfrage eine **politische** Angelegenheit gemacht. Mit dem Bau Gdingens hat Polen die Versailler Regelung, die Danzig vom Reiche lostrennte, völlig *ad absurdum* geführt.

a) **Danzig als Polens einziger Seezugang.** **Note der allierten und assoziierten Mächte vom 16. Juni 1919, gerichtet an Deutschland bei der Übergabe der Friedensbedingungen:**[2] "Polen verlangt, und verlangt mit Recht, daß die Leitung und Entwicklung des Hafens, der **sein einziger Ausgang zur See** (*son seul débouché sur la mer*) ist, in seiner Hand sei." In der **Mantelnote des gleichen Schriftstücks**:[2] "Die Stadt selbst ist von Deutschland abgetrennt worden, **weil es keinen anderen gangbaren Weg gab** (*parce qu'il n'y avait pas d'autre moyen possible*), **Polen jenen 'freien und sicheren Zugang zum Meere' zu schaffen**, welchen Deutschland abzutreten versprochen hatte."[3]

b) **Polens Verpflichtung, Danzigs Hafen voll auszunützen** (*"to make full use of the port of Danzig"*). Von Polen in der Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars vom 15. August 1921 übernommen. Seit 1921 in Kraft und für Polen verpflichtend, wie der **Rat des Völkerbunds** im Mai 1932 nochmals festgestellt hat. Ein **Sachverständigenausschuß** des Völkerbunds hat im September 1932 anerkannt, daß Polens Gdingen-Politik sich mit dieser Verpflichtung nicht verträgt.

c) **Gdingen im Frieden überflüssig, im Kriege nutzlos.** Als Handelshafen Polens ist Danzig ausreichend; vgl. **S. 105 f**. Polen durfte natürlich daneben an seiner eigenen Küste einen Kriegs- und Munitionshafen bauen; sein Munitionslager hat es allerdings gerade an den Danziger Hafenausgang **(Westerplatte)** gelegt. Für Gdingen gilt in verstärktem Maße, was der französische General **Weygand** über Polens Korridor gesagt hat: Im Frieden überflüssig, im Kriege nicht zu verteidigen. Näheres siehe **S. 22**, **40 f**.

d) **Imperialistische Zielsetzung beim Bau Gdingens.** Im Frühjahr 1920, bei der Beratung über den grundlegenden Danzig-polnischen Vertrag von Paris (unterzeichnet am 15. November 1920), forderte Polen für Danzig **polnische Garnison**, polnische Handelsflagge, polnische Währung u. a. m. Dazu erklärte die polnische Telegraphenagentur, Polen müsse sich nach einem anderen Seezugang umsehen, wenn seine Forderungen hinsichtlich Danzigs nicht bewilligt werden würden; also schon 1920 Drohung mit dem Bau Gdingens.

64. Polenthese:
Polens Bedarf an Häfen

Die Polen sagen: Der Danziger Hafen sei für Polen nicht groß und modern genug; Polens Außenhandel könne **zwei, ja drei große Häfen beschäftigen**.

Antwort: Selbst den heutigen, künstlich aufgeblähten seewärtigen Außenhandel Polens könnte **Danzig allein bewältigen**. Aus politischen Gründen hat Polen Gdingen gebaut.

a) **Polens seewärtiger Außenhandel künstlich aufgebläht:** Von dem polnischen Außenhandel gingen über Danzig und Gdingen 1922 7,4%, 1923 8,2%, 1928 41,3%, 1930 52,4%, 1931 62,7%.[4] Das ist für ein Binnenland mit 5000 km Landgrenzen, dessen größter Teil nicht mit der Weltwirtschaft verflochten ist, eine **Abnormität**, nur zu erklären durch den polnisch-deutschen Zollkonflikt, die Ausnutzung des englischen Kohlenstreiks (1926) und vor allem die **künstliche Lenkung** des Außenhandels über die Seegrenze. Jedoch **Höhepunkt überschritten**. Die polnische **Kohle** wird aber neuerdings seit dem **Pfundsturz** in den Ostseeländern durch England wieder **zurückgedrängt** (vgl. **S. 44**); eine **weitere Schrumpfung des polnischen Überseehandels** muß bei Normalisierung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen eintreten. **Sinkende Tendenz des polnischen Außenhandels: in Mill. t** 1929 26,1, 1931 21,6, 1932 15,3; **in Mill. Zloty:** 1929 5,9, 1931 3,3, 1932 1,9. Neuerdings auch stark sinkende Tendenz des **überseeischen** polnischen Handels: seewärtiger Güterumschlag von Danzig und Gdingen[5] in Mill. t 1931 13,7, 1932 10,7.

b) **Danzigs Leistungsfähigkeit.** Danzig hat 1928 8,6 Mill. t bewältigt. Im nächsten Jahre wurden die Erweiterungsbauten dem Verkehr übergeben, die die Umschlagsfähigkeit um 6 Mill. t erhöhten. Einen ungefähren Anhalt gibt die vorsichtig berechnete Ziffer der **Danziger Umschlagsfähigkeit: 15 Mill. t**; dagegen Umschlag Danzigs und Gdingens zusammen 1931 (Rekordjahr) 13,7, 1932 10,7 Mill. t. Danzig kann den gesamten polnischen überseeischen Außenhandel bewältigen. Die **Anlagen von Gdingen sind zum allergrößten Teil überflüssig**; soweit es sich um Anlagen handelt, die noch nicht in Danzig vorhanden sind, hätten sie sich in Danzig mit sehr viel geringeren Kosten beschaffen lassen; das aber hat Polen mit seinen Stimmen im Danziger Hafenausschuß (s. **S. 98, c**) hintertrieben. Danzigs Hafen ist bis zu jedem Grad des praktischen Bedürfnisses **mit relativ geringen Kosten entwicklungsfähig.** Ausbau des vorhandenen Danziger Naturhafens billiger als der Bau des neuen Gdinger Kunsthafens. Von 28 Kilometer Uferlänge sind bisher nur 8 Kilometer zu Kais ausgebaut. Wenn Gdingen ganz fertig sein wird, sollen seine Kais etwa 10 Kilometer betragen. **Der Hafen von Gdingen könnte also bequem zweimal im Hafen von Danzig untergebracht werden.**

c) **Völkerbundsgutachten.** Ein Völkerbunds-Sachverständigen-Ausschuß sagt in seinem Gutachten vom September 1932, daß **Danzig den Gdingener Umschlag mit übernehmen könnte**, mit Ausnahme eines Teils der Kohlen und einiger Lebensmittel, die Kühlhäuser brauchen (diese teilweise Unzulänglichkeit **von Polen verschuldet**, da es durch seine Stimmen im Hafenausschuß den Ausbau des Kohlenbeckens in Weichselmünde verhinderte und unterließ, den Hafenausschuß rechtzeitig auf die Notwendigkeit eines Kühlhauses hinzuweisen).

65. Polenthese:
Das Konkurrenzproblem beider Häfen

Die Polen sagen: Gdingen sei keine Konkurrenz für Danzig, sondern nur eine Ergänzung.

Antwort: Danzig braucht keine Ergänzung; jede Tonne in Gdingen fehlt in Danzig. Der **Staatshafen Gdingen ist eine unfaire Konkurrenz** für den nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen betriebenen Danziger Hafen. Gdingen ist das Werkzeug der polnischen Politik, um Danzig durch planmäßige Abziehung des Handels und Verkehrs **zur Übergabe reif zu machen**.

a) **Rückgang des Danziger Verkehrsanteils.** Vom seewärtigen Güterumschlag Danzigs und Gdingens zusammen, gerechnet in t, kamen auf

	1923	1929	1932	1933 1. Vierteljahr
Danzig	100%	75%	51%	49%
Gdingen	0%	25%	49%	51%

Von dem **Rückgang** des Verkehrs über beide Häfen von 1931 zu 1932 kamen 97% auf Danzig, 3% auf Gdingen.

b) **Lenkung des wertvolleren Verkehrs über Gdingen.** Der Umschlag Danzigs verhielt sich zu dem Gdingens (in t) 1932 in runden Zahlen:

	Dg. : Gd.		Dg. : Gd.
Einfuhr:			
Früchte	1 : 7	Tee	1 : 1
Tabak	1 : 6	Kupfer	1 : 2
Reis	1 : 9	Baumwolle	1 : 30
frische Heringe	1 : 28	Jute	1 : 35
Kakao	1 : 1,4	Wolle	1 : 1,3
Ausfuhr:			
Bacons	1 : 23	Textilwaren	1 : 37
Schinken	1 : 7	Eisenbahnschienen	1 : 11
Eier	1 : 11	schwefelsaures Ammoniak	1 : 6
Reis	1 : 5	Zink	1 : 1,2
Gummiwaren	1 : 1,6	Salpeter	1 : 1,4

c) **Methoden der Verkehrslenkung nach Gdingen.** Der auf **S. 106** erwähnte **Sachverständigenausschuß des Völkerbunds** hat in seinem Gutachten vom **September 1932** z. B. folgende von Polen angewandte Methoden **für unzulässig erklärt**: Unterschiedliche Zollbehandlung (also besondere Zollermäßigung nur bei Einfuhr über Gdingen), einseitige Lenkung von Schiffahrtslinien nach Gdingen, unterschiedliche Hafentarife, Steuerbefreiungen, verbilligte Darlehen, billige Verpachtung und Abgabe von Gelände, Bevorzugung Gdingens bei der Einfuhr von Tabak und Düngemitteln durch die Staatsmonopolverwaltung sowie bei der Ausfuhr von Holz, Getreide, Mehl, Nitraten, Kalisalzen durch Staatsforsten und staatliche Unternehmungen, einseitige Lenkung des Auswanderungsverkehrs. Also eine Fülle von Mitteln einer **merkantilistischen Wirtschaftspolitik**, die bereits einen Übergang von west- und mitteleuropäischen Methoden zu **sowjetrussischen** bildet. So Zusammenfassung von Unternehmungen einer Branche zu **"Syndikaten"**, die über Gdingen zu importieren und exportieren haben und gegebenenfalls unter dieser Bedingung subventioniert werden. Staatlicher oder staatlich geförderter Bau von Reismühlen, Ölwerken, Kühlhäusern, Baumwollschuppen u. a. in Gdingen.

d) **Hier Staatshafen, dort privatwirtschaftlicher Hafen:** Danziger Hafen muß Verzinsung und Tilgung der für ihn aufgewandten Gelder selbst herauswirtschaften, während die Kosten für den Bau Gdingens *à fonds perdu* gegeben worden sind (Anleihe, die der polnische Staat verzinst). So in Gdingen (trotz höherer Anlagekosten pro t Leistungsfähigkeit) niedrigere Hafengebühren für Schiffe und Güter als in Danzig.

e) **Phasen der Entwicklung.**

1. **Vor 1924 Danziger Verkehr unter Vorkriegsstand,** außerdem (wie auch heute) ungünstige Frachtbilanz (große Ausfuhr, kleine Einfuhr). 1911-13 durchschnittlich 2,2, 1924 2,4 Mill. t.
2. **Seit 1925 Aufblähung des polnischen Seehandels.** 1925 Ausbruch des polnisch-deutschen Zollkonflikts, 1926 englischer Kohlenstreik. Große polnisch-oberschlesische Kohlenausfuhr, steigende Schrott- und Erzeinfuhr. 1928 bewältigt Danzig glatt 8,6 Mill. t.
3. **1929** Danziger große Hafenerweiterungen und neue Umschlagseinrichtungen dem Verkehr übergeben, aber **Danzigs Verkehr geht zurück**. Weiterer **Anstieg des polnischen Überseehandels kommt allein Gdingen zugute**, das außerdem schon seit Jahren den wertvollen Verkehr von Danzig abzieht. Gdingens Bau 1920 beschlossen, 1926 0,4 Mill. t, 1928 2,0, 1931 5,3, 1932 5,2.
4. **Seit 1931 Rückgang des polnischen Überseehandels fast allein auf Danzigs Kosten.** 1931 zu 1932: Danzig von 8,3 auf 5,5 Mill. t, Gdingen von 5,3 auf 5,2. **Weiterer Rückgang Danzigs zu befürchten**, wenn polnische Kohle weiter durch englische zurückgedrängt und wenn wieder normale Handelsbeziehungen Polens mit seinen Nachbarn.

f) **Kohlenbahn** Gdingen - Oberschlesien, sogenannte **"Kohlenmagistrale"**, hauptsächlich mit französischem Geld gebaut, umgeht das Danziger Gebiet.

66. Polenthese:
Gdingen und Polens nationale Verteidigung

Die Polen sagen: Der Bau des Gdinger Hafens sei "zunächst durch Gründe der nationalen Verteidigung diktiert worden".[6]

Antwort: Der - ohne volle Ausnutzung Danzigs vertragswidrige - Bau eines gewaltigen **Handels**hafens war für die polnische Landesverteidigung **überflüssig**; ein Kriegs- und Munitionshafen (mit Verladegelegenheit für kriegsnotwendige Rohstoffe und Lebensmittel) hätte genügt.

a) **Schon vor dem russisch-polnischen Krieg** plante Polen den Bau eines eigenen Hafens; vgl. **S. 104 unter d**.

b) **Der Danziger Hafenarbeiterstreik von 1920.** Die Polen berufen sich darauf, daß im russisch-polnischen Kriege ein für Polen bestimmtes Munitionsschiff von den Danziger Hafenarbeitern nicht ausgeladen wurde; schließlich wurde die Munition von englischen Matrosen umgeladen. Für diesen unbedeutenden Vorfall, der für den Bau Gdingens nicht maßgebend gewesen ist, ist die **Danziger Regierung nicht verantwortlich** zu machen, denn eine solche existierte damals noch nicht; Danzig stand vielmehr **noch unter der Verwaltung der alliierten Hauptmächte**.

c) **Polens Munitionslager auf der Westerplatte.** Gegen den Widerspruch Danzigs von Polen errichtet. Die Westerplatte ist Danziger Staatsgebiet, Halbinsel, die den Hafenausgang beherrscht, dort früher Seebad; 6 - 7 km vom Danziger Stadtkern entfernt. Hälfte der Baukosten des Munitionslagers mußte Danzig tragen. Dieses Munitionslager, das wichtige Danziger Vororte unmittelbar gefährdet, und die dortige Verschiffung von Munition und anderem Kriegsmaterial wird **von Polen aufrechterhalten, obwohl es inzwischen Gdingen als Kriegs- und Handelshafen ausgebaut hat.** Vertragswidrige Vermehrung der Besatzung und Armierung der Westerplatte im **März 1933** siehe **S. 96**.

d) **Zweifelhafter Wert Gdingens im Kriegsfall** siehe **S. 104**.

67. Polenthese:
Sicherheit des polnischen Warenverkehrs

Die Polen sagen: Der Bau von Gdingen sei infolge der **Danziger Illoyalität** nötig gewesen. Danzig biete **keine genügende Sicherheit** für den polnischen Warenverkehr.

Antwort: Danzig hat seine Loyalität z. B. dadurch bewiesen, daß es unter großen Opfern seinen Hafen ausgebaut hat. Volle Sicherheit für Person und Eigentum ist gewährleistet. Die gegenteiligen polnischen Behauptungen beruhen auf der Übertreibung vereinzelter Reibereien, wie sie in jedem Hafen und jeder größeren Stadt vorkommen.

68. Polenthese:
Die Initiative der Danziger Kaufmannschaft

Die Polen sagen: Die mangelnde Initiative der Danziger Kaufleute sei an Danzigs Notlage schuld.

Antwort: Es ist geradezu zynisch, dem Danziger Kaufmann, dessen Waren man nicht nach Polen hineinläßt, mangelnde Initiative vorzuwerfen.

Jeder Kaufmann will verdienen. Daher sind zunächst in der Hoffnung auf den polnischen Markt in Danzig große Industrieausweitungen und Neugründungen vorgenommen worden. Der Wagemut, mit dem sich die Danziger um die Erweiterung der polnischen Handelsbeziehungen bemüht haben, ist schwer enttäuscht worden. **Zwei Inflationen in Polen**, dadurch haben Danziger Kaufleute **viele Millionen Gulden verloren**. Dann wurde der polnische Kaufmann vom polnischen Staat gezwungen, seine - zum großen Teil jahrzehntealten - Verbindungen nach Danzig zu lösen. **Boykott und Wirtschaftssperre** gegen das "Ausland" Danzig siehe **S. 102 f**.

69. Polenthese:
Danzigs deutsche Beamte

Die Polen sagen: Danzigs Klagen vor dem Völkerbund würden von Berlin aus inspiriert. Die aus dem Reiche stammenden Danziger Beamten machten eine Politik, die den Wünschen und **Interessen der Danziger Bevölkerung widerspreche**.

Antwort: Danzigs Klagen vor dem Völkerbund sind die **unausbleibliche Folge der planmäßigen polnischen Angriffe auf Danzig**. Die Danziger Beamten stammen ebensowenig alle aus Danzig, wie etwa die Warschauer Beamten aus Warschau oder die Pariser aus Paris. Wenn die Danziger Beamten pflichtgemäß die Freie Stadt gegen Polen verteidigen, so ist sich darin die **ganze deutsche Bevölkerung Danzigs mit ihnen einig**, und zwar ohne Unterschied der Parteien und der Berufsstände.

Die **polnische Partei** in Danzig erhielt bei den letzten drei Wahlen 1927, 1930 und 1933 **3% der Stimmen** (vgl. Smog. S. 276). - Von sämtlichen Starosten (Landräten) Pommerellens stammt nur ein einziger aus Pommerellen, sehr zum Leidwesen der eingesessenen Bevölkerung.

Anmerkungen zu
F. Defensive polnische Danzig-Thesen
(Polens Verteidigung seiner Politik gegen Danzig)

1 Bestätigt von Smog., S. 317. ...zurück...

2 Französischer Text z. B. bei Ziehm in Carnegie, S. 154.. ...zurück...

3 Daß die Mächte, die in Versailles den Friedensvertrag diktierten, nicht beabsichtigten, daß Polen an seiner Küste einen Konkurrenzhafen errichte, geht aus **Artikel 98 V. V.** hervor. Dort wird zugunsten Polens ein privilegierter Durchgangsverkehr auf deutschen Strecken östlich der Weichsel vorgesehen, aber nur für den Durchgang nach dem Danziger Staatsgebiet, nicht aber nach dem polnischen Küstengebiet. ...zurück...

4 Berechnet auf Grund der Tonnenzahlen; nach Smog., S. 310. Wertmäßig ging 1931 ein Drittel über Danzig und Gdingen (Smog., S. 311). ...zurück...

5 Einschließlich **tschechoslowakischer Durchfuhr**, 1929 und 1930 0,4 Mill. t, davon etwa 90% Erzeinfuhr für die Hüttenwerke im Teschener Schlesien. Darüber hinaus hat die danzig-polnische Küste **für die Tschechoslowakei keine Bedeutung**. Vgl. Schneider, S. 14. ...zurück...

6 Strasburger in Carnegie, S. 12; vgl. Smog. ...zurück...

G. Offensive polnische Danzig-Thesen (Polnische Stimmungsmache für die Annexion Danzigs)

> **Motto:** Wir müssen uns die Frage vorlegen, ob man ein großes Volk zwingen kann, auf seine historische Mission nur deshalb zu verzichten, weil einige fremde Sachverständige, Juristen und Techniker diese Mission nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen... Wir wollen... der Worte... gedenken, "daß, wenn es von uns abhängige Dinge gibt, es eine Sünde wäre, andere danach zu fragen und sie von anderen zu erlangen."
> Minister **Papée**, amtlicher polnischer Vertreter in Danzig, am 14. 11. 32.[1]

70. Polenthese:
Die Weichselmündung

Die Polen sagen: Die Weichselmündung sei Polens Lunge, das ohne den Besitz der Freien Stadt Danzig ersticken müßte. "Die polnische Weichsel wurde durch den Danziger Pfropfen verkorkt."[2]

Antwort: Das Weichselargument hat aus der Diskussion **auszuscheiden**; Polen hat es durch die Vernachlässigung der Weichsel selbst vollends widerlegt (vgl. **S. 36 f.**).

71. Polenthese:
Danzig und das Wilson-Programm

Die Polen sagen: Gemäß dem **Wilson-Programm** sei Danzig ursprünglich Polen zugewiesen worden.

Antwort: Nach dem Wilson-Programm wäre Danzig **beim Deutschen Reich geblieben**; Polen hätte dort lediglich einen Freihafen und Verkehrsrechte erhalten. Niemals hat Wilson, als er sein Programm festlegte, einen territorialen polnischen Meereszugang mit Danzig als polnischen Hafen vorgesehen.

Wilson-Programm: Selbstbestimmungsrecht der Völker; zu Polen nur Gebiet mit unbestreitbar polnischer Bevölkerung. Näheres siehe **S. 81**; Lloyd Georges Eingreifen siehe **S. 148 f.**; Martel, S. 41 f. dt. Ausg.

72. Polenthese:
Unhaltbarkeit der Versailler Danzig-Regelung

Die Polen sagen: Die Versailler Danzig-Regelung sei paradox und unhaltbar. Die Polen seien 1919 über dieses Kompromiß unglücklich gewesen. **Die Freie Stadt Danzig sei ein künstliches Gebilde.**

Antwort: **Auch wir Deutschen** verlangen die Revision des heutigen Zustandes, weil er für uns unhaltbar ist.

Wenn schon **die Urheber des Versailler Diktatfriedens** 1919 die **rein deutsche Stadt Danzig** nicht an Polen geben wollten, dann ist das künftig erst recht ausgeschlossen, denn **inzwischen ist das Versailler Korridorexperiment mißlungen** - **ganz besonders mißlungen hinsichtlich Danzigs** (vgl. **S. 100 ff.**, **103 f.**).

Also kommt **nur eine Lösung** in Frage: Danzig muß **zusammen mit dem Korridorgebiet**, seinem wichtigsten Hinterland, **an das Reich zurückgegeben werden**.

73. Polenthese:
Das Volkstum der Danziger

Die Polen sagen: Danzig sei eine urpolnische Stadt. Der Deutsche Orden aber habe 1308 10 000 slawische Menschen dort abgeschlachtet **("Danziger Blutbad")**. Danzigs heutige Bevölkerung sei nur **oberflächlich germanisiert**.

Antwort: **Danzig war schon vor der Ordenszeit eine Stadt mit deutschen Einwohnern.** Das "Danziger Blutbad" ist ein **Märchen**, das auch durch eine **Untersuchung des Papstes** widerlegt worden ist. Auch heute ist Danzig, wie immer in seiner Geschichte, eine deutsche Stadt; ihr deutscher Charakter wird offiziell von Polen selbst zugegeben.

a) **Älteste Geschichte Danzigs** siehe **S. 137** . *[Scriptorium merkt an: siehe auch das Buch **4000 Jahre bezeugen Danzigs Deutschtum. Geschichte der ethnographischen, geschichtlichen, kulturellen, geistigen und künstlerischen Verbundenheit Danzigs mit Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart**.]*

b) **Das "Danziger Blutbad":** Polen erhob 1310 Klage beim päpstlichen Stuhl u. a. wegen Ermordung von 10 000 Männern, Frauen und Kindern in Danzig. Am 18. Oktober 1310 reichten die Bischöfe von Kulm, Ermland und Samland dem Kardinalskollegium eine Denkschrift ein: weder in Danzig noch sonst irgendwo hätten die Ritter Frauen und Kinder getötet, es wären **nur 15 Verräter** und Feinde des Ordens mit dem Schwerte hingerichtet worden. Der Papst hat schließlich die **polnische Klage abgewiesen**. **-** Danzigs Bevölkerung betrug damals etwa 2000 Einwohner. Wären 10 000 Menschen umgebracht worden, so hätte Danzig eine Ausdehnung haben müssen, wie es sie in jener Zeit nie erreicht hat. Der Orden, der 10 000 Menschen getötet haben soll, hatte damals kaum 1000 Kämpfer.

c) **Danzigs deutscher Charakter im Mittelalter** vgl. **S. 137**. Zahlreiche Bürgerbücher und Urkunden. Sogar Smogorzewski schreibt (S. 248), daß Danzig schon 1410 "*une ville de langue allemande*" gewesen sei. In Wirklichkeit schon viel früher deutsch.

d) **Danzigs heutiger deutscher Charakter.** "Das heutige Danzig ist deutsch" schreibt **Dmowski** 1917 in seiner Denkschrift für den englischen Ministerpräsidenten Balfour;[3] ein Jahr später dagegen stellte er in seiner Denkschrift für Wilson die Behauptung auf, die Hälfte der Danziger sei nur oberflächlich germanisiert. Die

Denkschrift der **polnischen Professoren** vom März 1919 sagt ebenfalls: "*La germanisation de Dantzig est superficielle.*" Der polnische Ministerpräsident **Bartel** jedoch hat im Frühjahr 1929 bei seinem offiziellen Besuch in Danzig anerkannt, daß Danzigs deutscher Charakter Tatsache sei und daß Polen an ihm nicht rütteln wolle. Tatsächlich aber sucht es **die polnische Minderheit in Danzig zu vergrößern**; es legt z. B. möglichst viele Verwaltungsstellen mit großem Personal nach Danzig: diplomatische Vertretung mit 100 Köpfen, Wachmannschaft zum Schutz der Durchfuhr von Kriegsmaterial, Bahnverwaltung für Pommerellen mit 500 Köpfen, polnische Hafenpost; Ersetzung deutscher Beamter durch polnische auf den Danziger Bahnen.[4] - Nur **3% polnische Wähler** 1927, 1930, 1933. Buch über angebliche **"Denkmäler polnischer Architektur"** siehe **S. 30**.

---

74. Polenthese:
Danzigs politische Vergangenheit

Die Polen sagen: Danzig sei früher polnisch gewesen, sei **Polens historischer Hafen**. "Danzig, ehemals unser, muß wieder unser werden!"[5]

Antwort: Danzig war niemals von Polen bewohnt, niemals polnisches Staatsgebiet, niemals von Polen so abhängig wie heute. Es hatte auch niemals einen polnischen Hafen, sondern war ein selbständiger Vermittler des polnischen Handels.

Selbständige Stellung gegenüber dem alten polnischen Staat siehe **S. 99**.

---

75. Polenthese:
Der Name Danzig

Die Polen sagen: Der Name der Stadt Danzig (Gdansk) sei **polnisch**, und schon das beweise polnische Rechte auf die Stadt.

Antwort: Wenn der Name slawischen Ursprungs **wäre**, wie der Berlins und anderer deutscher Städte, so wäre das für die heutige Politik **bedeutungslos**.

Der polnische Name der Stadt Danzig (Gdansk) ist aber aus der ältesten Form Gudanisku, Gyddanisz abzuleiten. Diese Form kann nach dem Urteil der heutigen maßgebenden deutschen (Lorentz) und polnischen Forscher (Rudnicki) **nicht auf eine slawische Wortform zurückgeführt werden**. Es wird ein Zusammenhang mit dem Namen der damals an der Weichselmündung ansässigen Goten oder dem germanischen Wortstamm "gut" vermutet.[6]

---

76. Polenthese:
Danzigs Wappen

Die Polen sagen: Die **Krone** im Danziger Wappen und das polnische Wappen an den Danziger Stadttoren bezeugen Danzigs polnische Vergangenheit.

Antwort: Die Krone bedeutet im Gegenteil, daß Danzig, im Gegensatz zu anderen Städten

königliche, landesherrliche Rechte besaß. Das polnische Wappen war nur wegen der besonderen Beziehungen zum König von Polen neben dem Danziger und übrigens auch dem Wappen des Landes Preußen angebracht.

a) **Die Krone im Wappen und in der Flagge:** Kasimir IV. von Polen verzichtete zugunsten Danzigs auf wichtige landesherrliche Rechte und gab der Stadt in einer Urkunde am 9. Juli 1455 "volle königliche Macht", ihre politischen Angelegenheiten selbst zu regeln. In diesem Sinne genehmigte er, daß den (an die Ordenszeit erinnernden) zwei weißen Kreuzen in Danzigs Wappen eine Krone zugefügt wurde. Ein alter Danziger **Wappenspruch**: "Die Kron' in deinem Wappen weist, daß du die Kron' in Preußen seist. Die Kreuze geben zu verstehn, daß du bei Christo wollest stehn."

b) **Danzigs Stellung während der Personalunion** siehe **S. 99**.

77. Polenthese:
Danzigs frühere Blüte

Die Polen sagen: Danzigs frühere Blüte habe auf der Zugehörigkeit zu Polen beruht.

Antwort: Danzig war eine Hansestadt, in der die Polen **nichts zu sagen hatten**. Darum konnte es die Gunst der Zeit, z. B. die Schließung der Dardanellen, für sich ausnutzen. Es hieß das **"Nordische Venedig"** und war eine der größten Handelsstädte der damaligen Welt, weil es ein Hinterland hatte, das sich weit über das Gebiet des heutigen Polen hinaus erstreckte. (Vgl. **S. 99**).

78. Polenthese:
Danzig unter Preußen

Die Polen sagen: Danzig sei von Preußen vergewaltigt, zur Provinzstadt degradiert und **vernachlässigt** worden.

Antwort: Die Danziger haben 1919 einmütig gegen die Abtrennung von Preußen und dem Reich **protestiert**: das genügt schon als Antwort.

Danzig hat als preußische und deutsche Stadt eine **große Entwicklung** gehabt. Die Stadt Danzig ist von 36 000 auf mehr als 200 000 Einwohner gewachsen; das Hafengebiet wurde im 19. Jahrhundert von 11 ha auf 700 ha vergrößert.

a) **Abwegige Argumente:** Eine Reihe polnischer Thesen will beweisen, daß Preußen Danzig unfrei und unglücklich gemacht habe. Wie paßt dazu die Tatsache, daß **1919 die Danziger selber bei Deutschland und Preußen bleiben wollten**, gegen die Abtrennung protestierten, sich seitdem hartnäckig gegen die polnische Unterjochungspolitik gewehrt haben und niemals polnisch werden wollen! Die Danziger selbst beklagen sich nicht über Preußen und Deutschland, sondern über die Mißachtung ihres Selbstbestimmungsrechtes seit Versailles.

b) **Tatsachen zu polnischen Thesen:** Danzig hatte sich zwar schon 1704 unter den Schutz des preußischen Königs gestellt. Die Danziger konnten sich aber nach 1772 nur schwer entschließen, ihre alte, stolze Staatlichkeit zugunsten Preußens aufzugeben. Der Ratsherr **Schopenhauer**, der Vater des berühmten Philosophen, war als **Republikaner** erbitterter Gegner des monarchischen Preußen und verließ seine Vaterstadt, als sie preußisch

wurde. Die anderen Ratsherren aber beschlossen 1793 **einstimmig**, von Preußen die Einverleibung Danzigs zu erbitten. Unruhen des Danziger Pöbels, die mit Politik nichts zu tun hatten, wurden beim Einrücken der preußischen Truppen von der Bürgerschaft selbst unterdrückt. Die preußischen Könige haben Danzigs Selbständigkeit nicht weiterbestehen lassen, weil sie sich bei einem so vielbegehrten Schlüsselpunkt wie Danzig nicht mit einer lockeren Angliederung begnügen, sondern es fest in die Hände bekommen wollten.

c) **Danzigs Niedergang etwa seit 1650** trotz der besonderen Beziehungen zu den polnischen Königen siehe **S. 143**.

d) **Danzigs Aufblühen in der preußischen Zeit** siehe **S. 144 ff**.

e) Verlegung von Behörden, Einrichtung von Werften, Eisenbahnwerkstätten, Förderung der Industrie usw. war keine Vernachlässigung Danzigs, sondern eine glückliche Ergänzung seines Handelscharakters.

Anmerkungen zu G. Offensive polnische Danzig-Thesen (Polnische Stimmungsmache für die Annexion Danzigs)

1 Von ihm selbst berichtigter und dem Danziger Korrespondenzbüro (Dako) übersandter Text. Ähnliche Äußerungen siehe **S. 24**. ...zurück...

2 Baginski, *Zugang*, S. 50 (im Original S. 169).. ...zurück...

3 Vgl. Dmowski, *Polityka polska*, 2. Aufl., S. 220. ...zurück...

4 Vgl. Ziehm in Carnegie, S. 161 ff. ...zurück...

5 Wort des polnischen Nationaldichters Mickiewicz. ...zurück...

6 Vgl. Paul Müller, "Der Name Danzig," *Zeitschrift des Westpr. Geschichtsvereins*, 1925, S. 65. - Der Name der Stadt war ursprünglich ein Gauname und beweist deshalb nichts über die völkische Zugehörigkeit der Gründer der Stadt. ...zurück...

H. Defensive polnische Ostpreußen-Thesen (Polnische Argumente für die Erträglichkeit der heutigen ostpreußischen Grenzen)

Bereits behandelte Thesen:

Früherer "Korridor" **S. 79**.
Abstimmung von 1920 **S. 90**.
Ost-Westverkehr **S. 46**, **49**.
Ostpreußisch-deutscher "Korridor" **S. 47**.

---

79. Polenthese:
Ostpreußen, eine deutsche Kolonie?

Die Polen sagen: Deutschlands Landverbindung mit Ostpreußen sei unwichtig, denn Ostpreußen sei nie mehr als eine **deutsche Kolonie** gewesen; Ostpreußen sei vor 1870 **niemals Bestandteil des Deutschen Reiches** gewesen.

Antwort: Ostpreußen ist zwar ein deutsches **Kolonisationsgebiet** ebenso wie z. B. die Landschaft von Berlin und Wien. Aber eine **Kolonie**? Ein Land minderen Rechts unter Gouverneuren? Ein überseeisches Gebiet mit farbigen Einwohnern? Das ist Ostpreußen, das dem **preußischen Staat den Namen gegeben** hat und von dem **1813 die Befreiung Deutschlands** von der napoleonischen Fremdherrschaft ausging, niemals gewesen.

a) **Ostpreußen in Deutschland. Dem neuen Deutschen Reich** konnte Ostpreußen erst seit 1871 angehören, weil das Reich vorher nicht existierte. Daß Ostpreußen nicht zum **Deutschen Bunde** (1815 - 66) gehört hat, ist belanglos einmal wegen der geringen Bedeutung dieser lockeren Organisation und zweitens wegen der Zugehörigkeit Ostpreußens zu der deutschen Großmacht Preußen. Die letzten drei Jahrhunderte (1618 - 1920) war Ostpreußen bevorzugter Bestandteil (neben Brandenburg das **Kernland**) **des Hohenzollernstaates**, der schon 1618 an Rhein, Weser, Elbe, Oder und Memel Fuß gefaßt hatte. Königsberg war seit 1701 die **Krönungsstadt** der preußischen Könige, die in Brandenburg Kurfürsten des Reichs, in Ostpreußen dagegen seit 1660 europäische Souveräne waren und nur in dieser Eigenschaft nicht zum alten römischen Reich deutscher Nation gehörten.

b) **Die räumliche Verbindung** mit den anderen deutschen Gebieten hat in den besten Zeiten Ostpreußens bestanden: unter dem Orden von 1308 - 1454, unter Preußen von 1772 - 1920.

c) **Deutsche Kultur und Sprache.** Siehe **S. 126**.

d) **Ostpreußen als deutsche Sprachinsel?** Die Polen erklären, man könne nicht sämtliche deutschen Sprachinseln in Mittel- und Osteuropa in ein geschlossenes deutsches Staatsgebiet einbeziehen.[1] Sie stellen also Ostpreußen in eine Linie etwa mit **Siebenbürgen** in Rumänien. Der Unterschied ist klar. Ostpreußen war vor der Deutschen-Austreibung aus dem Korridor keine Sprachinsel. Es war zugleich der Bestandteil eines eng zusammengewachsenen Staats-, Kultur- und Wirtschaftsgebiets.

80. Polenthese:
Ostpreußen, eine Insel?

Die Polen sagen: Ostpreußen sei ebensowenig **abgeschnürt**, wie etwa Korsika, Sardinien und Sizilien, denn es habe eine Küste **mit Häfen**.[2]

Antwort: Ist es Aufgabe der Politik, **künstliche** Inseln zu schaffen? Und zwar künstliche Inseln, die nicht einmal die Vorzüge echter Inseln haben? Denn **eine echte Insel ist von allen Seiten dem billigen Schiffsverkehr zugänglich, Ostpreußen aber nicht**.

Die polnischen Beispiele: Sardinien und Korsika sind wirtschaftlich und kulturell zurückgebliebene Gebiete. **Sizilien** ist durch eine Meeresstraße von wenigen Kilometern Breite vom Festland getrennt, während die Wasserstrecke Königsberg - Stettin über 600 km beträgt. Polen verweist ferner auf die ebenfalls nicht vergleichbaren Inselreiche **Dänemark** und **Japan**.

81. Polenthese:
Wirtschaftsverhältnis zum Korridorgebiet

Die Polen sagen: Ostpreußen genieße jetzt den Vorteil, daß der **Wettbewerb Westpreußens und Posens** auf dem deutschen Markt weggefallen sei.[3]

Antwort: Das Umgekehrte ist richtig: zwischen Ostpreußen und den abgetretenen Gebieten bestand ein **starker Güteraustausch und eine enge wirtschaftliche Arbeitsteilung**. Sie brachte für beide Teile Vorteile und ist heute zum Schaden beider Teile zerstört.

Ostpreußens Verflechtung mit dem Korridorgebiet vor dem Kriege:[4] Ostpreußen war auf Güteraustausch mit anderen Gebieten angewiesen; nicht solche inneren Austauschmöglichkeiten wie z. B. das vielseitig entwickelte Schlesien. Besonders wichtige, weil **nahegelegene**, **Austauschgebiete** waren Westpreußen und Posen, besonders Westpreußen. Ostpreußen **erhielt** von dort z. B. landwirtschaftliche Maschinen, Düngemittel, Steine, Erde, Tonröhren. Ostpreußen **lieferte** dorthin für Mühlen und Brennereien **Getreide und Kartoffeln**, vor allem **Zuchtvieh sowie Jungvieh und Magervieh, das dort mit den Abfällen der Brennereien und Zuckerfabriken gemästet wurde**. Etwa 30% des ostpreußischen Viehversands in Westpreußen und Posen abgesetzt. Ostpreußens Viehabsatz in den dortigen abgetretenen Gebieten betrug 1913 191 000 Stück. 35% des ostpreußischen in- und ausländischen Bahnversands gingen nach Westpreußen und Posen. So Verkehr Ostpreußens mit dem ferngelegenen **Berliner Markt in Etappen**, was günstig für Ostpreußens Rentabilität. Westpreußen und Posen waren landwirtschaftliche Veredelungsgebiete, die die ostpreußischen Erzeugnisse weiter verwerteten. Heute diese **Arbeitsteilung zerstört**, Absatz und Bezug mit entfernten Gebieten, nicht nur **hohe Frachtkosten**, sondern bei **Viehversand Gewichtsverluste** bei der durch den Korridorverkehr verlängerten Fahrt nach Berlin.

---

82. Polenthese:
Schädigt der Korridor Ostpreußen?

Die Polen sagen: Die Notlage Ostpreußens liege nicht am Korridor, sondern an ganz anderen Dingen.

Antwort: Diese polnische Behauptung widerspricht dem gesunden Menschenverstand und den Tatsachen. Ostpreußen, vor dem Krieg ein aufblühendes Gebiet mit großer Zukunft, wird **durch den Korridor aufs schwerste geschädigt**:

1. Ostpreußen hat durch Abtretung des Korridors und Danzigs seine besten **nahegelegenen Absatzmärkte und Bezugsgebiete verloren**; hierunter leidet die **Landwirtschaft**; aber auch die **industrielle Betätigung** wird durch die Verkleinerung des Absatzgebietes gelähmt.

2. Ostpreußen muß sich dafür in weit entfernten Gebieten mit anderer Wirtschaftsstruktur unvollkommenen Ersatz suchen. Es leidet damit unter einer **Frachtschere**, die die Preisschere zwischen teueren Industrieerzeugnissen und billigen landwirtschaftlichen Produkten noch vergrößert und die natürliche Rentabilität der ostpreußischen Wirtschaft zerstört (geschmälerter Erlös beim Absatz, erhöhter Aufwand beim Bezug).

3. **Die Schwierigkeiten des Durchgangsverkehrs durch den Korridor** steigern diese Nöte: langwieriger und umständlicher Eisenbahnverkehr, lahmgelegter Binnenschiffahrtsverkehr (vgl. S. 49).

4. Dazu kommt **die polnische wirtschaftliche Korridorpolitik** und die gegen Ostpreußen gerichtete **wirtschaftliche Kampfpolitik**. Polen lenkt z. B. durch abnorm niedrige Kampftarife

seinen **Holzverkehr** um Ostpreußen herum nach Gdingen und sucht auch den **russischen Durchgangsverkehr** von Ostpreußen auf die polnischen Strecken abzulenken.

5. Die durch die Korridorregelung hervorgerufene **politisch-militärische Gefahr für Ostpreußen** hemmt die Kreditgewährung und den Zustrom privaten Anlagekapitals in Ostpreußen (**abnorm hohe Zinsen** wegen hoher Risikoprämien, damit erhöhte Produktionskosten).

a) **Weitere Grenzziehungsschäden für Ostpreußen: Die absurde Weichselgrenze** siehe **S. 119 ff**. **Ferner das polnische Gebiet im Süden und Osten Ostpreußens.** Statt der für den Güteraustausch ziemlich durchlässigen alten russischen Grenze hat es Ostpreußen heute mit der dichten polnischen Wirtschaftsmauer zu tun. Von Rußland trennt Ostpreußen heute auch der polnische **Wilna-Zipfel**: auf der wichtigsten deutsch-russischen Bahnverbindung ist infolge des polnisch-litauischen Wilna-Konflikts der Verkehr zwischen Kowno und Wilna seit zehn Jahren unterbrochen; fast ganz unterbrochen ist ferner der Verkehr auf dem Memelfluß.

b) Die **von den Polen angeführten schädigenden Faktoren** machen an sich schon Ostpreußens Lage schwierig. Wenn dann **einem an sich schon schwer belasteten Wirtschaftskörper noch die zusätzliche und besonders schwere Last der Korridornot aufgebürdet** wird, muß er ohne kostspielige Hilfe aus dem Reich zusammenbrechen. (Die sonstigen schädigenden Faktoren, die Polen anführt, sind: natürliche Entfernung vom Berliner Markt, ungünstiges Klima, Neuorientierung Rußlands, hohe steuerliche und soziale Belastung, allgemeine vom Weltmarkt her bestimmte Agrarkrisis.)

c) **Die besondere Notlage Ostpreußens** ist trotz der Osthilfe deutlich erkennbar. Das **Steueraufkommen** an Einkommen-, Lohn- und Körperschaftssteuer pro Kopf betrug 1928 im **Reichsdurchschnitt 60 Mark**, in den Landesfinanzamtsbezirken **Königsberg 17**, Stettin 25, Oberschlesien 28, Breslau und Brandenburg 35 Mark.[5] Landwirtschaftliche Verschuldung ist höher als in anderen Bezirken.

d) **Vor dem Krieg gab es keine kostspielige Osthilfe.** Die ungünstige Frachtlage Ostpreußens wurde zum Teil durch **günstige Bahntarife** (Oststaffel) ausgeglichen. Die ärmeren Ostprovinzen trugen natürlich weniger zu den Staatseinnahmen bei als der reichere Westen, hatten dafür aber eine besondere Last insofern, als sie die **Erziehungs- und Unterrichtskosten** in die Hunderttausende hineinsteckten, die als Erwachsene nach dem Westen abwanderten.

e) **Ostpreußen, vor dem Krieg ein aufsteigendes Gebiet:** Das Gesamtergebnis der Veranlagung zur **Einkommensteuer** stieg von 3,2 Mill. 1895 auf 6,7 Millionen 1914. Der Anteil der Personen mit **weniger als 900 Mark Jahreseinkommen** sank von 1895 - 1914 von 82% auf 66%. Die Spareinlagen je Kopf betrugen 1900 51, 1913 114 Mark. **Volksvermehrung** siehe **S. 94**.

83. Polenthese:
Wirtschaftliche Orientierung nach Polen?

Die Polen sagen: Deutschland habe Ostpreußen seinem Polenhaß geopfert. Bei **wirtschaftlicher Orientierung nach Polen** hin wäre es besser gefahren. Die Not Ostpreußens liege nicht am Korridor, sondern an seiner **"künstlichen Symbiose mit Deutschland"**.

Antwort: **Polen kann schon das Korridorgebiet wirtschaftlich nicht verdauen, geschweige denn Ostpreußen.** Es könnte weder Ostpreußen genügend hochwertige Agrarerzeugnisse abnehmen, noch die benötigten hochwertigen Industriewaren in der bei Deutschland gewohnten Qualität liefern.

Symbiose? Das Wort paßt für das Verhältnis Danzigs zu Polen, nicht aber für die Stellung Ostpreußens im Reich, denn Symbiose ist nur zwischen zwei Lebewesen, und zwar verschiedenartigen, möglich. Die Symbiose zwischen Polen und Danzig ruiniert Danzig.

84. Polenthese: ***Die Weichselgrenze***

Die Polen sagen: Die Weichselgrenze, die die Deutschen als besonders widersinnig bezeichnen, entspreche dem **Versailler Vertrage**. Nach dem Vertrage sollte Polen die volle Kontrolle seines Nationalstroms haben; deshalb habe die Grenze nicht in die Mitte der Weichsel gelegt werden können.

Antwort: In Wirklichkeit **widerspricht** die Grenzziehung an der Weichsel nicht bloß der Vernunft, sondern sogar **dem Versailler Diktat**. Sie dient höchstens polnischen strategischen Interessen. Sie ist **augenfällig schikanös und widersinnig und bildet eine europäische Sehenswürdigkeit**. Sie trennt die Menschen von dem Fluß, an dem sie leben und setzt sie der Gefahr verheerender Überschwemmungen aus. Diese Grenze, die den Geist der Neugestaltung nach dem Kriege kennzeichnet, muß schleunigst **revidiert** werden. (Das **eigentliche Korridorproblem** würde allerdings mit dieser lokalen Berichtigung **noch nicht berührt**.)

a) **Verletzung der Versailler Bestimmungen.** Artikel 28 und 30 bestimmen, daß die **Grenze in der Hauptfahrrinne** des Flusses laufen sollte (wie bei Flußgrenzen üblich). In Artikel 97 ist gesagt, daß die alliierten und assoziierten Mächte "Polen wenigstens für den Weichselabschnitt die volle und uneingeschränkte Aufsicht über den Strom einschließlich des östlichen Ufers überlassen, so weit dies für die Regulierung und Verbesserung des Flußlaufs notwendig ist". Als Ersatz für eine staatliche Gebiets-hoheit auf dem östlichen Ufer sollte Polen also das zur einheitlichen Stromunterhaltung erwünschte **Aufsichtsrecht** erhalten. Statt dessen wurde die Grenze auf das deutsche Ostufer verlegt, und zwar so, daß der **deutsche Hochwasserschutz gefährdet ist, während Polens Stromunterhaltung -** in einer Vernachlässigung der Weichsel besteht.

b) **Die 5 Weichseldörfer:** Gegenüber der polnischen Garnison Mewe (heute Gniew) wurden Polen auf dem Ostufer nach der Abstimmung von 1920 (**S. 88**) 5 Dörfer zugesprochen, von denen nur 2 eine polnische Mehrheit erbracht hatten. Bei der Hochwassergefahr des Frühjahrs **1929 baten die polnischen Behörden** die deutschen, im Falle des Dammbruchs die Bewohner der 5 Dörfer **in Sicherheit zu bringen** und desgleichen einen Trupp dortiger **polnischer Soldaten zu retten**, die durch den Eisgang am Flußübergang gehindert waren.

c) **Die beiden anderen Einbuchtungen.** Polnisch wurde der **Weichselhafen von Kurzebrack** und ein mehrere hundert Meter breiter **Brückenkopf** an der Münsterwalder Brücke (heute schon deshalb sinnlos, weil Brücke zerstört).

d) **Hochwassergefahr.** Grenze läuft meist auf der Flußseite des Deichs. Aber nicht überall, da **Deich durch Grenze in 8 Stücke zerschnitten**, die teils deutsch, teils polnisch.

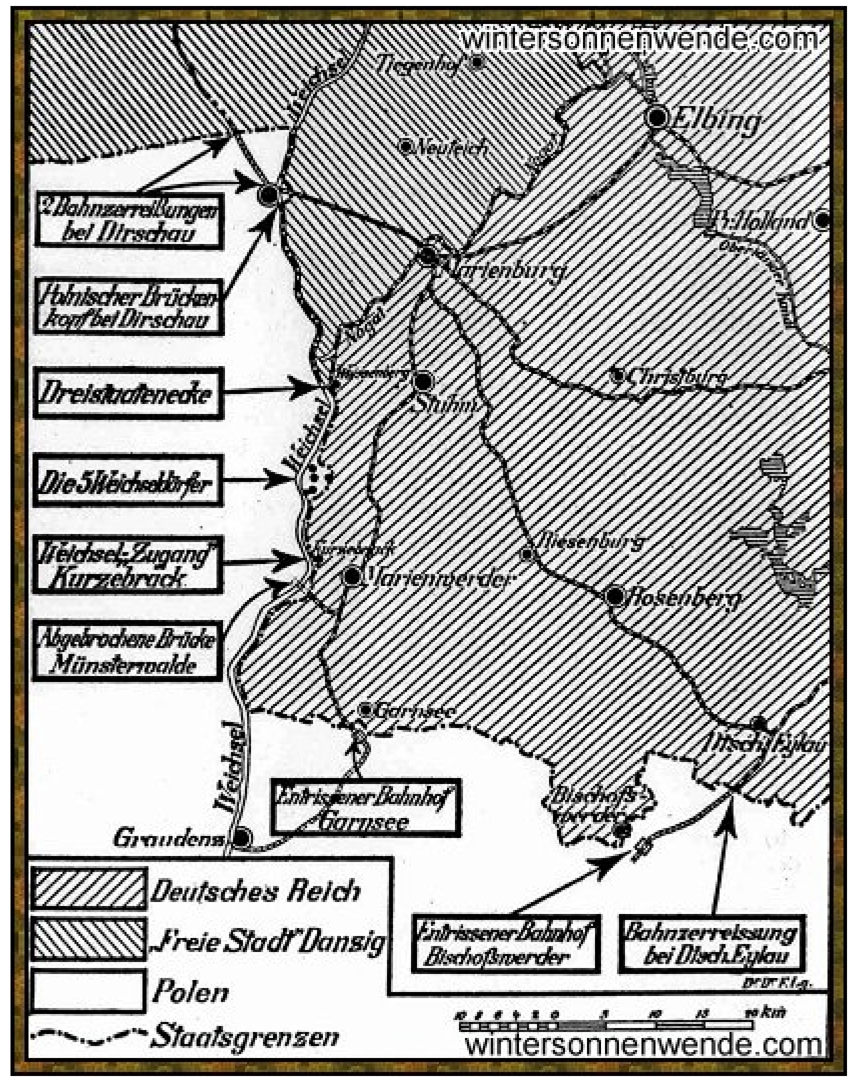


Abb. 14: Die Weichselgrenze. (Zu den Polenthesen 84 und 85.)

Gemischte Deichkommission, zuverlässige Deichpflege nicht gewährleistet, auch technisch erschwert. Deich soll die fruchtbare, deutsch gebliebene Marienwerder Ebene, Landschaft von nordwestdeutschem Charakter, schützen.

e) **Ostpreußen von der Weichsel getrennt.** Nach Artikel 97 des Versailler Vertrages sollte der ostpreußischen Bevölkerung der "Zugang zur Weichsel und ihre Benutzung für sich selbst, ihre Waren und Schiffe" gesichert werden. Statt dessen liegt zwischen Ostpreußen und der Weichsel ein polnischer Uferstreifen, dessen unbefugtes Betreten streng bestraft wird. **Häufige Grenzschikanen**; einige Tatsachen: Ein Bauer, durch dessen Wiese die Grenze geht, wurde auf dem polnischen Teil seiner Wiese wegen Grenzvergehens verhaftet und über die Weichsel verschleppt; sein Paß steckte in dem Rock, den er wegen der Hitze beim Arbeiten auf dem deutschen Teil der Wiese niedergelegt hatte. Deutsche, die in der Weichsel badeten, wurden verhaftet und ohne Kleider abtransportiert. Ein deutscher Landwirt konnte einen Sommer lang den polnischen Teil seines Landes nicht betreten, da er von der polnischen Behörde keinen Ausweis erhielt.

f) **Ostpreußens einziger Weichselzugang: bei Kurzebrack** ein 4 Meter breiter Weg, mit einem Schlagbaum gesperrt, betretbar nur mit besonderem polnischen Ausweis und nur zu bestimmten Stunden. Hier ist jetzt die einzige Schiffahrtsgelegenheit für die ganze Weichselniederung und ihr Hinterland. Schiffahrtsumschlag in Kurzebrack 1911 - 13 durchschnittlich 12 700 Tonnen.[6] 1920 - 23 geringer Verkehr, von Polen unterbunden. "Seit 1924 hat ein Verkehr nicht mehr stattgefunden. Der Schlagbaum öffnet sich niemals mehr, die Gleise der Hafenbahn sind durch Stacheldraht versperrt."[6] Erst neuerdings hat sich ein kleiner Verkehr entwickelt.

g) Zerstörung der Brücke von **Münsterwalde** siehe das Folgende.

h) **Garnsee** und **Bischofswerder**, zwei deutschen Städten östlich der Weichsel, sind durch die polnische Grenze ihre Bahnhöfe genommen worden. Bischofswerder früher größter Viehmarkt Nordostdeutschlands; heute verelendet. Auf dem Marktplatz wächst Gras.

85. Polenthese:
Zerstörung einer der größten Brücken Europas

Die Polen sagen: Die Zerstörung der **Weichselbrücke von Münsterwalde** sei wirtschaftlich gerechtfertigt gewesen. Die Brücke sei nämlich nach Thorn "transferiert" worden, wo sie einem dringenderen Verkehrsbedürfnis diene.[7]

Antwort: Die Brücke ist in mehr als dreijähriger mühevoller Arbeit regelrecht abgebrochen worden; **nur ein kleiner Teil der Eisenkonstruktion konnte in Thorn verwendet werden**. Die Zerstörung der Münsterwalder Eisenbahn- und Straßenbrücke **(1 km Länge, 9 Millionen Baukosten)**, ist der **krasseste Fall** eines ganzen Systems der Stillegung von Verkehrswegen und der Isolierung der Korridorbevölkerung. [Scriptorium merkt an: **Fotos hier!**]

a) **Bedeutung der Münsterwalder Brücke:** Sie diente vor dem Kriege einem Verkehrsweg, der das mittlere West- und Ostpreußen erschloß. Sie war nach dem Kriege die **einzige Weichselbrücke zwischen Deutschland und Polen** (die Dirschauer Brücke verbindet polnisches mit Danziger Gebiet, die Graudenzer polnisches mit polnischem Gebiet) und zugleich die **einzige Weichselbrücke auf einer Strecke von 100 km**. Bahnverkehr nach dem Kriege stillgelegt. Aber noch im ersten Halbjahr 1927 von 7000 Personen, 2400 Pferde- und Kraftfahrzeugen und 1100 Fahrrädern benutzt. Zerstörung dauerte vom Mai 1928 bis zum Dezember 1931 (1931 Abbruch der Pfeiler unter Wasser).

b) **Bewußte Verkehrszerstörung.** Die Münsterwalder Zerstörung paßt in den Rahmen der **polnischen wirtschaftlichen Korridorpolitik**, die den polnischen Nordsüdverkehr und den Verkehr zwischen Deutschland und dem Korridor hemmt. Von den Reichsbahnstrecken, die infolge der Grenzziehung im deutschen Osten durchschnitten sind, sind 19 durch Blockierung oder Aufreißen der Schienen unpassierbar gemacht worden. Die Verkehrszerstörung dient zugleich dem **politischen Bestreben**, die **Berührung der Korridorbevölkerung mit der Reichsbevölkerung einzuschränken**. Hierzu wird außer der Stillegung von Verkehrswegen auch die abnorm hohe **polnische Paßgebühr** für Auslandsreisen polnischer Staatsangehöriger (einmalige Ausreise 400 Zloty, Jahrespaß 1200 Zloty) benutzt.
Fährverkehr anstelle der Brücke versagt jährlich wochenlang bei Eisgang. Zerstörung der Brücke widersprach dem deutsch-polnischen Abkommen vom 2. 12. 1925.

86. Polenthese:
Das Soldauer Gebiet

Die Polen sagen: Das Soldauer Gebiet wurde Polen zugeteilt, weil die Bevölkerung polnisch ist.

Antwort: Land und Volk des Soldauer Gebiets wurden Polen gewissermaßen als **Anhängsel einer Eisenbahnstrecke** gegeben, die Polen auch leicht durch eine Umgehungsbahn hätte ersetzen können. Die Soldauer Bevölkerung ist **gegen ihren Willen ohne Volksabstimmung** von Ostpreußen abgetrennt worden, obwohl sie deutsch gesinnt ist, sich stets zur deutschen Kultur und Staatlichkeit bekannt hat und sich in keiner Weise von der Bevölkerung Masurens unterscheidet, die 1920 geschlossen für das Verbleiben beim Deutschen Reich gestimmt hat. (Soldaus geographische Lage s. **Abb. 1 auf S. 6**.) *[Scriptorium merkt an: der Deutlichkeit halber von uns auf der* ***Karte*** *gelb unterstrichen.]*

a) **Sprachenzählung 1910**. 24 800 Einwohner, davon nur 5300 **oder 21% polnisch**, dagegen 9200 deutsch und 9100 masurisch. 17 900 evangelisch, 5400 katholisch. In diesen Zahlen sind **3 Dörfer des ostpreußischen Kreises Osterode** mit enthalten, die nach der Volksabstimmung von 1920 (**S. 88**) Polen zugeteilt wurden. 1910 viele Masuren als Polen gezählt; **Sprachenzählung 1905:** im Soldauer Gebiet 6,3% polnisch.

b) **Der deutsche Charakter des Soldauer Gebiets** wird durch eine **polnische**, im Königsberger Staatsarchiv aufbewahrte **Urkunde** bestätigt (Schreiben des Bezirksamts der Rentenbank für den Westen in Bromberg vom 27. Juli 1923 an die Kreiskasse in Neidenburg).

c) Das Soldauer Gebiet war weder vor 1772 noch sonst je polnisch, sondern gehört **seit mehr als 600 Jahren zu Ostpreußen**. Die Stadt Soldau ist im 14. Jahrhundert vom Deutschen Orden gegründet; die Gründungsurkunde ist in deutscher Sprache abgefaßt. Hier ist **eine der ältesten Grenzen Europas** (seit 1422 bestehend) geändert worden.

Anmerkungen zu
H. Defensive polnische Ostpreußen-Thesen
(Polnische Argumente für die Erträglichkeit der heutigen ostpreußischen Grenzen)

1 Smog., S. XV.. ...zurück...

2 Smog., S. 417.. ...zurück...

3 Smog., S. 375. ...zurück...

4 Vgl. insbesondere Enqueteausschuß (Hesse), S. 42 ff., Mühlenfels, S. 17 ff. Vgl. auch **S. 51 f**. ...zurück...

5 Denkschrift der Landeshauptleute, *Die Not der preußischen Ostprovinzen*, 1930, S. 18. - Vgl. auch Stat. Reichsamt in *Die Steuerkraft der Finanzamtsbezirke* (Einzelzeitschrift zur Statistik des Deutschen Reichs, Nr. 7, Berlin 1929), S. 10 und S. 57. Danach betrug 1925 die Steuerkraft im Bezirk Königsberg mit 20 RM nur ein Drittel des Reichsdurchschnitts (57 RM). ...zurück...

6 Enquete-Ausschuß (1930), S. 108. ...zurück...

7 Smog., S. 139. ...zurück...

I. Offensive polnische Ostpreußen-Thesen
(Stimmungsmache für Angliederung Ostpreußens an Polen)

Motto: "Kein Opfer kann groß genug sein, um Ostpreußen auf die eine oder andere Weise zu gewinnen, um es in den Kreislauf des Polentums einzubeziehen."
(**Srokowski**, ehemaliger polnischer Generalkonsul in Königsberg
in *Aus dem Lande des Schwarzen Kreuzes*.[1])

Bereits behandelte Thesen:

Verlorener Posten wegen angeblicher Entvölkerung siehe **S. 94**.
Deutsche Kolonie siehe **S. 115**.
Abstimmungen siehe **S. 90**.

87. Polenthese:
Urpolnisches Land?

Die Polen sagen: Ostpreußen sei ein "uraltes polnisch-litauisches Land",[2] "von Schweiß und Tränen unserer polnischen Urväter getränkt".[3]

Antwort: Die **alten Preußen** (Pruzzen) waren weder Slawen noch Litauer, sondern ein besonderes indogermanisches Volk.[4] Sie waren die **schlimmsten Feinde der Polen**. Um den Überfällen dieses tapferen heidnischen Volkes ein Ende zu machen, rief der polnische Herzog Konrad von Masovien den Deutschen Orden 1226 ins Land.

Mit deutschem Blut ist das Land erobert und mit deutscher Arbeit ist es erschlossen und kultiviert worden. Der Orden hat dort den modernsten Staat des Mittelalters errichtet. (Näheres **S. 137**).

88. Polenthese:
Das Schicksal der alten Preußen (Pruzzen)

Die Polen sagen: Das "kreuzritterliche Reptil"[5] habe die alte preußische Bevölkerung **ausgerottet**.

Antwort: Es wäre **Wahnsinn gewesen**, wenn der Orden die alten Preußen ausgerottet hätte, denn jeder Kolonisator ist auf die Arbeitskräfte der einheimischen Bevölkerung angewiesen. Die **preußische Bevölkerung hat noch Jahrhunderte weiter existiert**; für sie hat Herzog Albrecht, der letzte Ordensmeister und der erste Herzog von Preußen, den **Lutherkatechismus ins Preußische übersetzt**. Die Ortsverzeichnisse und Personenregister in Ostpreußen enthalten noch heute **zahlreiche altpreußische Orts- und Familiennamen**.

Gewiß hat die alte preußische Bevölkerung durch die Kämpfe mit dem Orden große Verluste erlitten. Aber sie existierte in großem Umfang weiter und lieferte dem Orden Arbeitskräfte z. B. für seine Burgen- und Wegebauten. Die Einwanderung deutscher Siedler begann erst um 1300. Sie war möglich und notwendig, weil das Land infolge

der niederen landwirtschaftlichen Technik der Preußen (hölzerner Haken statt des Pfluges) und großer Wald- und Ödländereien nur dünn besiedelt war. Trautmann hat in seinem Werke *Die altpreußischen Personennamen* (Göttingen 1925) rd. **2000 preußische Personennamen** (nicht Personen) nachgewiesen, die im 14. und 15. Jahrhundert urkundlich nachgewiesen werden. Bis Ende des 17. Jahrhunderts hat es Leute mit preußischer Sprache gegeben.

89. Polenthese:
Die polnische Minderheit in Ostpreußen

Die Polen sagen: Ostpreußen sei nur **oberflächlich germanisiert**. "Unter dem trüben Lack der fremden Politur" stecke "ein gesunder polnischer Kern".[6] Ostpreußen habe eine starke polnische Bevölkerung von 400 000 Köpfen:[7] die Masuren und die Bewohner des Weichsellandes (Marienwerderer Landes).

Antwort:[8] Die **Abstimmungen von 1920**, vorgenommen in Deutschlands schwerster Notzeit und unter alliierter Kontrolle und Besatzung, ergaben **noch nicht 16 000 polnische Stimmen**. Die beiden Reichstagswahlen von 1932 brachten **noch nicht 3000 polnische Stimmen** - bei einer Gesamtbevölkerung von 2¼ Millionen.

Ostpreußens deutscher Charakter besteht seit 5 - 6 Jahrhunderten. Die **Masuren** sind keine Ureinwohner, sondern ein Mischvolk aus deutschen und späten polnischen Einwanderern aus der Zeit um 1500. Von den Polen sind sie auch durch evangelische Konfession und durch vier Jahrhunderte deutscher Entwicklung getrennt. Auf dem **östlichen Weichselufer** hat 1920 die gesamte Bevölkerung zu 92 Prozent für Deutschland gestimmt; die kleine polnische Minderheit stimmte dabei mindestens zur Hälfte für Deutschland.

a) Über die - von Polen nicht anerkannten - **Abstimmungen** vergleiche **S. 88**, **90**. - Die polnischen Wahlstimmen bei den Reichstagswahlen in Ostpreußen sind vor und nach dem Kriege nie über 13 100 hinausgekommen und lagen meist unter 7000.[9]

b) **Sprachenzählungen:** Nach der Sprachenzählung von **1910** lebten in beiden Abstimmungsgebieten der heutigen Provinz Ostpreußen 717 000 Personen; davon mit deutscher Muttersprache 428 000, mit masurischer 172 000, mit polnischer 93 000, Doppelsprachige 22 000. Nach der Sprachenzählung von **1925** in den Regierungsbezirken **Allenstein und Westpreußen** 18 000 mit polnischer und 23 000 mit deutscher und polnischer Muttersprache.

c) **Deutsche Kultur:** Mittelalterliche Kunst und Dichtung; Ostpreußen ist die Heimat von Simon Dach, Gottsched, Hamann, Herder, Kant, E. T. A. Hoffmann, Schenkendorf, Sudermann, Arno Holz, Agnes Miegel, Gregorovius, Corinth und anderen hervorragenden Deutschen. Es war von der Christianisierung durch den Orden ab stets ein Land mit deutscher Kultur und größtenteils deutscher Sprache.

90. Polenthese:
Geschichtliche Verbindung mit Polen?

Die Polen sagen: Ostpreußen sei früher mit Polen politisch verbunden gewesen. "Von 1525 bis 1657 war Ostpreußen - damals das herzogliche Preußen genannt - ein **Vasallen-Fürstentum Polens**; eine seiner Landschaften, nämlich das Ermland mit der Stadt Allenstein war sogar **integrierender Bestandteil Polens** von 1454 bis 1772."[10]

Antwort: Die polnische **Oberhoheit** war sehr locker und berührte den deutschen Charakter des Landes nicht; auch das **Ermland** hat unter seinen Bischöfen, die bis 1550 durchweg Deutsche waren, ein von dem polnischen Staat wenig beeinträchtigtes Sonderleben von deutschem Charakter geführt.

91. Polenthese:
Ostpreußen, Polens Küstenland?

Die Polen sagen: Ostpreußen sei **Polens natürliches Küstenland**; in deutscher Hand sei es für die polnische Entwicklung ein **hemmender Damm**.

Antwort: Mit der gleichen Begründung könnte vom Deutschen Reich **Holland und Belgien** beansprucht werden oder von Kanada die Nordoststaaten (**Neu-England-Staaten**) der USA. Polen braucht Ostpreußen für seine Entwicklung nicht.

92. Polenthese:
Wohin gehört Ostpreußen wirtschaftlich?

Die Polen sagen: Das Land zwischen den polnischen Nationalströmen Weichsel und Memel (Njemen) sei ein **einheitliches Wirtschaftsgebiet**; darum schaffe die Zugehörigkeit Ostpreußens zum Deutschen Reich einen **pathologischen Zustand**.

Antwort: Ein einheitliches, organisch eng zusammengewachsenes Wirtschaftsgebiet waren im Deutschen Reich **Ostpreußen, der Korridor und Danzig**; seine Zerreißung ist es, die einen pathologischen Zustand geschaffen hat. Während Ostpreußen mit Danzig und dem Korridor wirtschaftlich zusammengehört, **liegt zwischen Ostpreußen und dem benachbarten Kongreßpolen ein wirtschaftlicher Entwicklungsunterschied von Jahrhunderten**. Vgl. **die folgende These**.

93. Polenthese:
Zollunion Ostpreußens mit Polen?

Die Polen sagen: Ostpreußen könne nur durch eine Zollunion mit Polen wirtschaftlich gesunden.

Antwort: Wie es Ostpreußen bei einer wirtschaftlichen Vereinigung mit Polen gehen würde, zeigt das **Beispiel Danzigs und des Korridorgebietes**. Durch die Verkuppelung mit wirtschaftlich tiefer stehenden Gebieten würde es **ebenso wie heute das Korridorgebiet wirtschaftlich, sozial und kulturell herabsinken**. Die polnische Wirtschaftspolitik würde es **(ebenso wie heute den Freistaat Danzig) ruinieren, um es zur Annexion reif zu machen**.

a) **Ostpreußens wirtschaftliche Zukunft im polnischen Zollverband:** Ostpreußens Landwirtschaft und Industrie wäre dem **Wettbewerb Kongreßpolens** mit seiner jammervoll niedrigen Lebenshaltung und seinen entsprechend niedrigen Löhnen, Soziallasten und landwirtschaftlichen Erlösen ausgesetzt. Ostpreußens

Landwirte würden auch bei rücksichtsloser Herabsetzung ihrer Lebenshaltung und der Qualität ihrer Produkte kaum etwas absetzen können. Ostpreußens **Industrie** könnte nicht gedeihen, geschweige denn wachsen, weil Polen bereits über seinen Bedarf hinaus Industrien gezüchtet hat. Vor allem ist es nicht anzunehmen, daß Polen mit seiner **Wirtschafts- und Handelspolitik, Verkehrs- und Steuerpolitik** gerade auf Ostpreußens Bedürfnisse Rücksicht nehmen würde, während Deutschland den Willen und die Mittel hat, dies in großem Umfange zu tun.

b) **Ein angeblicher ostpreußischer Kronzeuge.** Ständig von den Polen zitiert wird der frühere Syndikus der Königsberger Handelskammer **Dr. Fr. Simon**, der tatsächlich im Juli 1919, als sich die Gestaltung der ostpreußischen Verhältnisse noch nicht übersehen ließ, in einer **geheimen** Denkschrift die Zollunion Ostpreußens mit Polen bei weiterer politischer Zugehörigkeit zum Reich angeregt hat, und zwar als vorübergehendes Abhilfemittel gegen die von ihm befürchteten, für Ostpreußen völlig vernichtenden Folgen des Versailler Diktats, als Mittel, um Ostpreußen wirtschaftlich lebensfähig und damit politisch deutsch zu erhalten. Simon hat bald seine Pläne als haltlos aufgegeben. Vgl. seine Ausführungen bei Schmidt, *Ostpreußen*, S. 69 ff.

c) **Annexionspläne im Hintergrund.**[11] Schon 1887 schrieb **Poplawski**,[12] der Begründer des modernen polnischen Imperialismus, im Warschauer *Glos*: "Das ganze baltische Seegestade von der Weichsel bis zur Mündung der Memel... muß vom polnischen Volke wiedererlangt werden." **Dmowski**[13] fordert in seiner Denkschrift an Wilson vom 8. Oktober 1918 die Einverleibung Ostpreußens bis auf einen Rest um Königsberg, der ein autonomer Teil Polens oder ein mit Polen in Zollunion verbundener Kleinstaat (wie heute Danzig) werden soll. Srokowski siehe **S. 123**. Der frühere Minister **St. Grabski**[14] erklärt die polnische Westpolitik für wichtiger als die Ostpolitik und malt die Notwendigkeit eines Krieges an die Wand; bei der Westpolitik verlangt er die "Entscheidung der nur provisorisch geregelten ostpreußischen Frage". **Consulibus**[15] verlangt die **Teilung Ostpreußens zwischen Litauen und Polen**: "Carthago delenda est"; "dieses Ungeheuer hat für immer von der Karte Europas zu verschwinden". Ausführlicher Teilungsplan: Königsberg soll Freie Stadt in Verbindung mit Litauen werden. **Bukowiecki**,[16] Polens Generalstaatsanwalt, Anhänger der linken Mitte, erklärt die Gewinnung Ostpreußens für die große historische Aufgabe Polens auf weite Sicht. **-** Über die Pläne zur **Teilung Ostpreußens**, die auch unter dem Schlagwort der **"Baltischen Schweiz"** verkündet werden, vgl. auch **Karte auf S. 61** und *Preußenland* S. 214.

94. Polenthese:
Entmilitarisierung Ostpreußens?

Die Polen sagen: Ein deutsches Ostpreußen sei eine ständige **Bedrohung Warschaus**, seine Entmilitarisierung sei die Vorbedingung jeder Verständigung.

Antwort: Eher müßte zur Sicherung Berlins, Stettins, Königsbergs, Breslaus und Westoberschlesiens das **nördliche und westliche Polen entmilitarisiert** werden.

Neben der Zollunion erscheint den Polen die Entmilitarisierung Ostpreußens als die **wichtigste Vorbedingung für die Annexion**. Das deutsche Ostpreußen kann Warschau nicht bedrohen (das übrigens nur 110 km Luftlinie von der ostpreußischen Grenze entfernt ist); denn nicht Deutschland, sondern Polen hat ein modernes Heer mit Angriffswaffen, insbesondere Kriegsflugzeugen. Bedroht sind Ostpreußen und das westoberschlesische Industriegebiet, Berlin und die wichtigsten Städte des deutschen Ostens. Die Entfernung zur polnischen Grenze (Luftlinie, vom Stadtkern aus gemessen, abgerundet) beträgt bei

Berlin	165 km
Königsberg	130 km
Stettin	115 km
Breslau	50 km

95. Polenthese:
Polen als Kulturbringer für Ostpreußen!

Die Polen sagen: Ostpreußen sei ein "mittelalterliches Land", ein "Schlangennest" der preußischen Reaktion; es an Polen anzugliedern sei eine Kulturtat.

Antwort: Ein schönes Argument im Munde Polens, das sich durch die ukrainischen und die Brest-Litowsker Greuel als halbasiatisch, als Folterkammer Europas, als Gefängnis der Minderheiten erwiesen hat. (Vgl. **5. Teil**.)

a) **Ostpreußen, ein modernes Land von mitteleuropäischem Charakter.** Königsberg ist eine der modernsten und kulturell lebendigsten Großstädte Deutschlands; alte, gute Universität. Ostpreußens kulturelle Leistung ist zwar zahlenmäßig nicht zu erfassen, nimmt aber unter den deutschen Landschaften einen hohen Rang ein.
(Vgl. **S. 126**.)
Zahlenvergleiche: Analphabeten in Ostpreußen keine, in Kongreßpolen jeder dritte über 10 Jahre alte Einwohner (1921); **Eisenbahnen** auf 10 000 Einwohner in Ostpreußen 18 Kilometer, im Bahnbezirk Warschau 3,3 Kilometer (Schneider, S. 79).

b) **Land des Großgrundbesitzes?**[17] Der Anteil der landwirtschaftlichen Großbetriebe ist in Ostpreußen stärker als im Reichsdurchschnitt, wird aber überschätzt; über 60% des Landes sind in bäuerlichem und Parzellenbetrieb (bis 100 ha); zieht man die Grenze bei 200 ha, so erhält man rund 70%. (Die Einflüsse des rauhen Klimas auf die Betriebsweise rechtfertigen eine andere Abgrenzung zwischen Großbauern- und Großbetrieb als im sonstigen Deutschland.)

96. Polenthese:
Ostpreußen und der Friede

Die Polen sagen: Durch Angliederung Ostpreußens an Polen könne Polens Seezugang gesichert, das Korridorproblem beseitigt, Deutschland entscheidend geschwächt, der Friede garantiert werden.

Antwort: Durch Rückgabe des Korridorgebietes an das Deutsche Reich muß das deutsche Ostpreußen gesichert, der Korridor beseitigt, Polen zum Aufgeben seiner Annexionswünsche gezwungen, der Friede stabilisiert werden.

Anmerkungen zu
I. Offensive polnische Ostpreußen-Thesen
(Stimmungsmache für Angliederung Ostpreußens an Polen)

1 Zitiert nach Fuchs, S. 59.. ...zurück...

2 Entschließung des Westmarken-Vereins vom 17. März 1925 in Bromberg, zitiert nach Fuchs, S. 79. ...zurück...

3 Zeitschrift *Ziemia Wschodnia-Pruska* ("Ostpreußisches Land", in Thorn herausgegeben vom Verband der Polen aus Ermland, Masuren und Marienburger Gebiet), Vorrede der Schriftleitung in der ersten Nummer 1929, zitiert nach Fuchs, S. 87. ...zurück...

4 Näheres s. z. B. Stolze, in *Preußenland*, S. 106. ...zurück...

5 Aus der Geschichte Pommerellens, herausgegeben von der Untergruppe Berent des Westmarken-Verbandes (*Z dzjiejow Pomorza*), Berent, 1932, zitiert nach *Ostland-Berichte* 1932, Nr. 12. ...zurück...

6 *Ziema Wschodnia Pruska*, Juli 1929; vgl. **Fußnote 3 auf S. 124**. ...zurück...

7 Vgl. Smog., S. 371; Schätzung von W. Wakar im Sammelwerk *Prusy Wschodnie* ("Ostpreußen"), Posen, 1932. Andere polnische Angaben gehen **bis 700 000**. ...zurück...

8 Vgl. Ziegfeld in *Preußenland*, S. 152 ff. ...zurück...

9 Nach einer Aufstellung bei Schmidt, *Ostpreußen*, auf S. 25, in der die Hauptwahlen, nicht aber Stichwahlen mit ihren oft abnormen Ergebnissen, aufgeführt sind, und auf S. 33. ...zurück...

10 Smog., S. 367. - Das Ermland **(Warmien)** hat eine fast rein deutschsprachige Bevölkerung. ...zurück...

11 Polnische Äußerungen, zusammengestellt bei A. Schmidt, *Ostpreußen*, S. 2 ff. und bei Fuchs. ...zurück...

12 Fuchs, S. 109. ...zurück...

13 Fuchs, S. 31. ...zurück...

14 Fuchs, S. 49. ...zurück...

15 Siehe **Literaturverzeichnis**, ferner A. Schmidt, Ostpreußen, S. 9 ff., S. 60 ff. ...zurück...

16 Fuchs, S. 42 ff. ...zurück...

17 Vgl. *Stat. Jahrb. f. d. D. R.*; *Preußenland*, S. 146 f. ...zurück...

K. Memelfrage und Korridor

97. Polenthese:
Litauen und Memelland als Korridorersatz?

Die Polen sagen: Die Berliner Wilhelmstraße habe 1925 den Plan lanciert, den polnischen Korridor auszutauschen gegen Litauen und Memel. Für Polen sei dieser Plan - von politischen und moralischen Gründen abgesehen - schon deshalb unannehmbar, weil Memel für Polen als Hafen nicht genüge.

Antwort: Zunächst hat der Plan nichts mit der Wilhelmstraße zu tun. Außerdem **lehnt Deutschland den Plan ab**. Wir wollen Litauens Selbständigkeit nicht antasten. Wir wollen nicht ein so **deutsches Land wie das autonome Memelgebiet** der polnischen Willkür ausliefern. Wir wünschen auch nicht, daß Ostpreußen ringsum von polnischem Gebiet umklammert wird.

Der Austauschplan in England. Im Mai 1925 wurde **nicht in der Wilhelmstraße**, sondern im englischen

Parlament ernstlich eine für Chamberlain hergestellte Denkschrift des englischen Auswärtigen Amts erörtert, die den Danziger Korridor durch einen Memel-Korridor ersetzen wollte. (Vgl. Murawski in ***Deutschland und der Korridor*** S. 223.) ***[Scriptorium merkt an:** *bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*

Im Folgenden das Notwendigste zum Verständnis der Memelfrage.[1]

a) **Keine litauischen oder polnischen geschichtlichen Ansprüche.** Der deutsche Schwertbrüder-Orden (Sitz Riga) besetzt Memelgebiet, vereinigt sich bald mit dem Deutschen Orden, der 1252 die Stadt Memel begründet. Seitdem gehört Memelland ununterbrochen zu Ostpreußen. Grenze von 1422 (Friede am Melnosee) bis 1920 5 Jahrhunderte unverändert. Litauer als Siedler vom Deutschen Orden seit 15. Jahrhundert geduldet.

b) **Abtretung des Memellandes ohne Volksbefragung** laut Artikel 99 des Versailler Vertrages. Falsche Argumente in der **a. und a. Note vom 16. Juni 1919**: angeblich litauische Vergangenheit und Bevölkerung, Memel Litauens einziger Seeausgang (Litauen könnte Polangen zum Seehafen ausbauen). Stürmische Proteste der Bevölkerung. - Das Memelgebiet umfaßt 2657 qkm.

c) **Memelland Litauen angegliedert.** Von Frankreich als Mandatar der 4 alliierten Hauptmächte besetzt. 10. Januar 1923 Einmarsch bewaffneter Litauer, 16. Januar Stadt Memel besetzt; Abzug der französischen Besatzung, Protestbewegung der Bevölkerung mit Waffengewalt niedergeschlagen. **Memelabkommen** vom 24. März 1924 zwischen Litauen und den 4 alliierten Hauptmächten gliedert das Land Litauen an, und zwar **mit gesetzgebender, richterlicher, verwaltungsmäßiger und finanzieller Autonomie**, festgelegt im **Memelstatut** vom 14. März 1924. **Völkerbundskontrolle** über Einhaltung der Autonomie, deren Einschränkung und Beseitigung immer wieder von Litauen versucht, so im Januar 1931 durch gewaltsame Absetzung des memelländischen Regierungschefs und Einsetzung einer verfassungswidrigen Regierung. Streit endet mit Neuwahl des Memellandtags (deutsche Parteien erhielten 24 von 29 Sitzen) und Wiederherstellung einigermaßen verfassungsmäßiger Zustände.

d) **Der deutsche Charakter des Memellandes und das verletzte Selbstbestimmungsrecht der Memelländer.** Einwohner bei Besetzung durch den Deutschen Orden Kuren, Preußen, Letten, nicht aber Litauer oder Polen. Später Litauer eingewandert; nach 1525 evangelisch. Memelländische Litauer stets treue preußische und deutsche Staatsbürger, durch Kultur, Konfession und Gesinnung von den Bewohnern des ehemals russischen Litauen getrennt. Seit Erschließung für den modernen Verkehr ständiges Vordringen der deutschen Sprache. Der memelländische Litauer liest deutsche Zeitungen, ist in deutschen Verbänden organisiert usw., bekennt sich zur deutschen Kultur. Darum geben Sprachenzählungen falsches Bild. **Sprachenzählung 1910:** 141 000 Einwohner, davon 72 000 deutsch, 67 000 litauisch, 126 polnisch. **Sprachenzählung 1920:** 141 000 Einwohner, davon 71 000 deutsch, 67 000 litauisch, 129 polnisch. **Volkszählung 1925**, unter litauischem Druck, gefragt nicht nach Sprache, sondern nach Nationalität: **nur 26,5% litauisch**, 45,2% deutsch, 24,2% "memelländisch" (im wesentlichen terrorisierte Deutschgesinnte), 4,1% sonstige. **Landtagswahlen:** von 29 Sitzen erhielt die litauische Partei 1925 2, 1927 4, 1930 5, 1932 5 (vor Wahl von 1932 massenweise Einbürgerung von Litauern). **Elternbefragung** bei der Landbevölkerung des Memelgebiets durch die Besatzungsbehörde (von 1921): für die 16 510 ländlichen Volksschüler des Memellandes wurde nur für 1894 Schüler **(11%) Religionsunterricht in litauischer Sprache** und nur für 395 Schüler **(2%)** Lese- und Schreibunterricht in litauischer Sprache verlangt. Fast 90% der Kinder verstanden also von Hause aus so gut deutsch, daß die Eltern für sie deutschen Religionsunterricht wünschen. Der sogenannte Kownoer Dialekt ist im Memelland nahezu unverständlich.

e) **Memels wirtschaftliche Bedeutung:** Holzverschiffung und -verarbeitung für das den Memelstrom herabkommende Holz. Von diesem Holz stammte vor dem Kriege nur etwa ein Fünftel aus dem Gebiet des heutigen Litauen.[2] Landwirtschaft, deren natürlichen Markt nicht das Agrarland Litauen, sondern Deutschland bildet.

f) **Aus dem Bericht der Sonderkommission der alliierten Botschafterkonferenz vom 6. Mai 1923:**[3] "Die Ostgrenze des Memelgebiets, die frühere deutsch-russische Grenze, stellt eine wirkliche Scheidung ohne Übergang zwischen zwei verschiedenen Kulturen und Zivilisationen dar. Mindestens ein Jahrhundert trennt sie voneinander. Es ist eine richtige Grenze zwischen Ost und West, zwischen Europa und Asien...
Ein großer Teil der Litauer memelländischen Stammes fürchtet einen Anschluß an Litauen ohne genügende autonome Garantien."

g) **Polens Interesse an Memel.** Polen hat sich durch die Einverleibung des Wilnagebiets (s. Teil 5) eine Verbindung mit Lettland geschaffen, und zwar durch einen Gebietsstreifen, der Litauen von Rußland trennt (sogenannter Wilna-Korridor). Darüber hinaus mehrfache Bestrebungen, sich durch Angliederung Litauens und

des Memelgebiets einen zweiten Zugang zum Meere zu schaffen. Dabei wird betont, daß das Hinterland Memels polnisch sei, daß aber Memel nur ein Hilfshafen,[4] niemals ein Ersatz für die Häfen an der Weichselmündung sein könne.

Anmerkungen zu K. Memelfrage und Korridor

1 Vgl. hierzu Borchardt in v. Loesch und Boehm; v. Leers, *Memelland*; Schierenberg. ...zurück...

2 v. Leers, *Memelland*, S. 19.. ...zurück...

3 Vgl. v. Leers, *Memelland*, S. 17 und v. Loesch-Boehm, S. 294. ...zurück...

4 Vgl. Baginski, *Zugang*, S. 78 (Original S. 298). ...zurück...

L. Polnische Stimmungsmache für Erweiterung des Korridors nach Westen

---

Bereits behandelte Thesen:

Polnische Minderheit **S. 93**.

---

98. Polenthese: ***Die Oder***

Die Polen sagen: Die Oder sei Polens Nationalstrom, zum mindesten aber Polens geschichtliche Grenze.[1] "Darum wird unser Wahlspruch lauten: **von Stettin bis Riga**".[2]

Antwort: Seit sechs Jahrhunderten gehört kein Gebiet an der Oder zu Polen.

---

a) **Unterlauf und Mündungen der Oder** waren niemals längere Zeit unter polnischer Herrschaft. 1181 kam Pommern zum Reich; von seinen Herzögen wurde es dem Deutschtum gewonnen.

b) **Mittellauf:** Neumark, Lebus und Sternberg ca. 1250 Brandenburg einverleibt.

c) **Oberlauf: Schlesiens polnische Vorkriegsgrenze die älteste Europas.** Die schlesischen Fürsten waren schon um 1200 Deutsche nach Kultur und Sprache; im Vertrage von Trentschin (1335) verzichtet Kasimir der Große von Polen formell auf Schlesien zugunsten Böhmens und damit des Deutschen Reichs.

---

99. Polenthese:
Die Pommern

Die Polen sagen: Die deutschen Pommern seien eines Stammes mit den polnischen Pommern (den Kaschuben).[3]

Antwort: **Mit der gleichen Begründung** könnten wir Deutschen alle Gebiete fordern, in denen vor 800 Jahren oder später **deutsche oder germanische Stammesverwandte** gesessen haben, also z. B. Holland, Belgien, Teile von Ostfrankreich, die Schweiz usw.

100. Polenthese:
Polens Westgrenze von 1772

Die Polen sagen: Polen habe nicht ganz Pommerellen in den Grenzen von 1772 wiederbekommen; im Westen fehle der Nordteil der heutigen Provinz **Grenzmark Posen-Westpreußen**.

Antwort: Die Grenzmark Posen-Westpreußen ist ein **Gebiet von deutschem Charakter**. Das Polentum hat dort trotz lebhafter Agitation (**S. 25**) keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Bei den Wahlen von 1932 und 1933 erreichten dort die Polen nur 2% der gültigen Stimmen. Polens Forderung nach den "historischen Grenzen" ist also auch hier widersinnig (vgl. **S. 72**).

a) **Die Provinz "Grenzmark Posen-Westpreußen"** (= Regierungsbezirk Schneidemühl; auf der **Karte auf S. 17** das punktierte Gebiet von der pommerschen Grenze bis in die Nähe von Glogau). Die Siegerstaaten haben den Polen große deutschsprachige Gebiete in Posen und Westpreußen zugeschanzt. Der dem Reiche verbliebene Westrand von Posen und Westpreußen ist die heutige Provinz Grenzmark P.-W. Dort erhielt die polnische Liste z. B. bei den Landtagswahlen vom 5. März 1933 4066 Stimmen = 2% aller gültigen Stimmen (193 000). Von diesen 4066 Polenstimmen kamen 2759, also mehr als zwei Drittel, auf den Kreis Flatow; aber auch dort erhielten die Polen nur 12% der gültigen Stimmen.

b) **Zwischen der Ostsee und Oberschlesien** grenzen an das abgetretene westpreußische und Posener Gebiet die deutschen Wahlkreise 5 - 8. Bei den beiden Reichstagswahlen von 1932 und bei der Landtagswahl 1933 erhielten dort die Polen **nirgends ein volles Prozent** der Stimmen:

	Polenstimmen	**Von allen gültigen Stimmen**
Wk. 6 (Pommern)	rd. 500	noch nicht 1/10 v. H.
Wk. 5 (Frankfurt a. O.)	rd. 4000	noch nicht 1/2 v. H.
Wk. 8 (Liegnitz)	unter 60	noch nicht 1/100 v. H.
Wk. 7 (Breslau)	135 - 250	noch nicht 1/30 v. H.

Anmerkungen zu
L. Polnische Stimmungsmache für Erweiterung des Korridors nach Westen

1 Vgl. Baginski, *Zugang*, S. 22 (im Original S. 66). ...zurück...

2 Programm des Westmarkenvereins, erschien am 11. April 1926 in der *Gazeta Gdanska*. ...zurück...

3 So Prof. Rudnicki in *Das Land Pommern und die Pommern* (Posen 1926), herausgegeben von der Studentenvereinigung "Pomerania"; vgl. *Ostland-Berichte* 1927, Nr. 1; Fuchs, S. 106. - Baginski, *Zugang*, S. 23 (Original S. 68 f.). ...zurück...

4. Teil:
Geschichtsübersicht: Der Korridor bis zum Weltkrieg im Rahmen der Geschichte des deutschen Ostens und Polens

Geographische Bezeichnungen.

Pommerellen im Mittelalter = das Land westlich der unteren Weichsel etwa bis zur Netze, also im wesentlichen das Korridorgebiet und Danzig.

Westpreußen = das Gebiet der preußischen Provinz, die weit auf das östliche Weichselufer reichte.

Pommerellen heute = die polnische Provinz **Pomorze**, zu der im wesentlichen der an Polen abgetretene Hauptteil Westpreußens gehört. Reicht im Süden mit dem **Kulmerland** weit über die Weichsel nach Osten (anders als das alte Pommerellen).

Netzegau siehe **S. 12** und **S. 88**.

Ermland = Teil Ostpreußens mit Allenstein und Braunsberg.

Preußenland = das Gebiet des Ordenslandes Preußen, also etwa die preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen vor Versailles.

Man vergleiche zum Folgenden die Vorbemerkung zu den geschichtlichen Polenthesen auf **S. 69**, insbesondere die Ausführungen über **historische Ansprüche** und **Anachronismen**; ferner **Abbildung S. 79**.

A. Prähistorische (vorslavische) Zeit
(Ostdeutschland alter germanischer Kulturboden.)

Nach den Ausgrabungen bestand keinerlei prähistorische, slawische Kultur im Weichselland. Dagegen Germanen dort etwa von 500 vor bis 500 nach Chr. Erst durch die Völkerwanderung wird Platz für Slawen; diese an der Weichselmündung erst im 8. und 9. Jahrhundert. Slawische Stämme nach Rasse nicht einheitlich, kulturarm, zahlenmäßig nicht stark. Um 1000 beginnt die Rückgewinnung germanischen Kulturbodens durch die Deutschen.

B. Geschichtliche Zeit bis 1300
(Der Korridor pomoranisch [kaschubisch], nicht polnisch.)

1. Die deutsche Ostkolonisation (Rückgewinnung des deutschen Ostens).

Während das Reich Karls des Großen (um 800) in Norddeutschland ungefähr an der Elbe und dem Thüringer Wald endete, wurde bis 1300 - und zwar vorwiegend mit friedlichen Mitteln - die deutsche Sprache, Kultur und Herrschaft und meist zugleich das Christentum weit nach Osten vorgetragen. **Hauptfaktoren:** Slawische Fürstenhäuser nehmen deutsche Sitte und Sprache an; deutsche Einwanderung zum großen Teil auf Veranlassung der slawischen Fürsten, die ihr Land durch fortgeschrittenere Landwirtschaft und Städtegründungen heben wollten. Kulturarbeit der deutschen Mönchsorden. Die slawische oder preußische Bevölkerung paßt sich den überlegenen

Einwanderern in Kultur und Sprache an und vermischt sich mit ihnen. So vollzieht sich - in einer Zeit, in der das Nationalbewußtsein keine oder keine entscheidende Rolle spielt - die Germanisierung ganz überwiegend friedlich und ohne Zwang (im Gegensatz zur heutigen Polonisierung der Deutschen in den abgetretenen Gebieten). Eine Ausnahme von der friedlichen Kolonisation bildet die Eroberung Ostpreußens durch den Deutschen Orden. Die deutsche Ostkolonisation wird von einem amerikanischen Forscher als weltgeschichtlicher Vorgang **mit der Aufschließung des amerikanischen Westens verglichen** (J. W. Tompson, University of Chicago, 1928).

Abgesehen von deutschen Randgebieten deutsche **Streu- und Inselsiedlung** in den Donaugebieten (geschlossen in Siebenbürgen), in Polen, deutsche Oberschicht im Baltikum.
Südosten: Ostmark Karls des Großen wird ausgebaut und germanisiert über Wien hinaus, ebenso die Alpenländer. Reichsgrenze schließt nach Süden Kärnten, Steiermark, Krain bis zur Adria ein.
Böhmen und Mähren dem Reiche einverleibt, slawische Fürsten, deutsche Einwanderung, Germanisierung stockt etwa 1300.
Ober-Sachsen: Um 950 Mark Geros, nach Wechselfällen bis 1300 bis zur Oder und über die Neisse hinaus gesichert.
Schlesien: Ursprünglich slawische, germanisierte Fürsten (polnische Piasten) germanisieren das Land durch deutsche Masseneinwanderung.
Brandenburg: 929 Ort Brandenburg erobert. Albrecht der Bär um 1150. Askanier sichern Oderlinie und gewinnen Neumark.
Nordmark: Kämpfe gegen Wenden und Dänen. Um 950 Mark Hermann Billungs. Heinrich der Löwe germanisiert um 1150 Lauenburg und Ost-Mecklenburg. West-Mecklenburg wird von ursprünglich slawischen Fürsten germanisiert.
Pommern (damals Westpommern): Von ursprünglich slawischer Dynastie germanisiert.
Preußenland links der Weichsel (damals Ostpommern oder Pommerellen): Slawische Fürsten fördern deutsche Einwanderung. 1308 zum Deutschen Orden.
Preußenland rechts der Weichsel: Seit etwa 1230 durch Deutschen Ritterorden erobert und später germanisiert.

2. Polens Anfänge unter der piastischen Dynastie (etwa 950 bis 1300).

Polen tritt zur Zeit Ottos des Großen (um 960) in die Geschichte, erreicht unter Boleslaw Chrobry, dem Zeitgenossen der letzten Sachsenkaiser, bald nach 1000 seine höchste Machtentfaltung. Etwa von 1140 - 1300, also zur Zeit der Staufer und darüber hinaus, durch Erbteilungen zerstückelt; Schlesien bröckelt ab.

Mieszko oder Miecyslaw I. (962 - 992) christianisiert sein Land und wird Vasall des deutschen Königs.

Der gefeierte Nationalheld, der polnische Karl der Große, **Boleslaw Chrobry** ("der Tapfere"), 992 - 1025, bringt vorübergehend ein großes, unabhängiges Slawenreich zustande. Seine Macht reicht bis zur Ostsee, über die Lausitz (zeitweise Saale), die heutige Tschechoslowakei, Kiew. Königstitel, drei Kriege mit Reich, schüttelt deutsche Lehnsoberhoheit ab. Das Reich Boleslaw Chrobrys will der polnische Nationalismus erneuern.

Nach Boleslaws Tode Rückgang der Piastenmacht, Erneuerung der deutschen Lehnshoheit, Aufschwung unter **Boleslaw III. Schiefmund** (Krzwousty), 1102 - 1138.

Nach seinem Tode bis 1300 **Zerstückelung Polens** durch Erbteilungen. **Folgen:** Verlust der vorübergehenden Herrschaft über die Weichsel- und Odermündung, Festsetzung des Deutschen Ordens in Ostpreußen, Verlust der Neumark an die Askanier, Aufgabe der Ansprüche auf Böhmen, Mähren, die Lausitz, die sächsische Mark, Abbröckeln Schlesiens (siehe oben), starke **deutsche Einwanderung** nicht nur nach Schlesien, sondern auch ins heutige Polen, von den polnischen Fürsten selbst als Kulturträger ins Land gerufen; deutsche Gründung von

Städten nach deutschem Recht (z. B. Breslau, Krakau, Posen; deutsche Städte neben alten slawischen Dörfern). Einwanderung von deutschen Juden.

1241 **Mongolensturm**, "der sich nach dem Versagen Polens als Schutzwall Europas gegen asiatische Barbarei an dem Fähnlein der Deutschen brach".[1] Bevor nämlich Polen zu einer Gegenwehr kam, warf sich der nach Sprache und Kultur deutsche Herzog Heinrich II. von Niederschlesien mit einem kleinen deutschen Heere den Mongolen entgegen und fiel (Schlacht von **Wahlstadt bei Liegnitz**).

3. Pommerellen mit Danzig bis 1294: nicht polnisch.

Ostpommern oder das heutige Korridorland von slawischen (pomoranischen), nichtpolnischen, gegen polnisches Herrschaftsstreben sich wehrenden Stämmen bewohnt, den Vorfahren der heutigen Kaschuben. Ab 1150 ostpommersche Dynastie der **Samboriden**, die 1294 ausstirbt. Ihre **Selbständigkeit** gegenüber Polen vom Papst anerkannt. Erfolgreiche Kämpfe des Herzogs Swantopolk gegen Polen. Deutsche Einwanderung. Westpreußen wird 1294 Streitgegenstand der Polen, des Deutschen Ordens und der Askanier.

Zur **Christianisierung des Weichsellandes** gaben die polnischen Könige Boleslaw Chrobry und Boleslaw Schiefmund den Anstoß, Missionare aber waren der Heilige Adalbert, ein deutsch erzogener Böhme und Freund des deutschen Kaisers Ottos III. (um 1000 in Preußen getötet) und später Bruno von Querfurth, ein Angehöriger deutscher Fürstenhäuser. Daß das Weichselland zum Bistum Leslau (Wloclaweck) gehörte, beweist nichts für die politische Zugehörigkeit zu Polen. Klöster mit deutschen Mönchen.

Bei **Danzig** frühzeitig germanische Wikinger. Um 1180 oder früher Handelsniederlassung von Lübeckern; um 1224 Gründung der Stadt nach deutschem Recht. Urkunde Mestwins II. von Pommerellen spricht 1271 von den "deutschen Bürgern der Stadt Danzig" (*burgenses theutonici civitatis Gedanensis*).

4. Preußenland östlich der Weichsel unter dem Deutschen Orden.

Der polnische Teilfürst Konrad von Masovien (Teil Polens südlich von Ostpreußen) leidet unter den Einfällen der heidnischen nichtslawischen Preußen (Pruzzen), der Bewohner Preußens östlich der Weichsel. Er **ruft 1226 den deutschen Ritterorden** zu Hilfe, der nach Verlust des Heiligen Landes an die Mohammedaner seine ursprüngliche Kreuzzugsaufgabe verloren hatte. Er **schenkt dem Orden das Kulmer Land** und andere Gebiete rechts der Weichsel (Südosten Westpreußens). Der Orden sichert sich vom Kaiser Friedrich II. und vom Papst das Eigentum für die zu erobernden und zu bekehrenden Gebiete. Er kommt 1228 ins Land und sichert in blutigen Kämpfen in sechs Jahrzehnten die **Herrschaft über das ganze Preußen östlich der Weichsel** (Ost- und Süd**grenze** die gleiche wie vor Versailles). Gründet 1231 Thorn, 1252 Memel, 1256 Königsberg. Siedelt deutsche Bauern und Bürger an, bekehrt **die Preußen** zum Christentum. Diese nicht ausgerottet (Näheres S. 124 f.), passen sich in der Folgezeit der deutschen Kultur und Sprache an und vermischen sich mit den deutschen Einwanderern. Bringt das Land zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte (auch Schulen und Seelsorger mit preußischer Sprache; deutsche Literatur; Flußdämme, Windschöpfwerke, die zum Teil noch heute funktionieren). Schafft den **modernsten Staat des Mittelalters**.

C. 1300 - 1569. Von der Einigung Polens bis zur Lubliner Union

(Westpreußen 1½ Jahrhunderte Ordensland,
1 Jahrhundert in loser Personalunion mit Polen.)

1. Stillstand und Rückgang des Deutschtums im Osten.

Abflauen der Kolonisationsbewegung um 1350 (also etwa in der Anfangszeit der Luxemburger Kaiser). Gründe: Aufnahmefähigkeit des städtischen Gewerbes für Bevölkerungsüberschuß, Bevölkerungsverluste durch die Pest. **Rückgang des Deutschen Ordens**, um 1466 Verlust Westpreußens. Um 1560 Zusammenbruch der deutschen staatlichen Stellung im Baltikum; deutschfeindliche Reaktion in **Polen**, wo sinkende Macht des Königs und steigende des Adels deutschen Bauern und Städtern schadet. Ähnliche Entwicklung in **Ungarn**. Mit Hussitenbewegung setzt sich in Böhmen das Tschechentum durch. Verwüstungen in Schlesien, namentlich Oberschlesien (und auch in Pommerellen) durch die Hussitenkriege, teilweise Neupolonisierung. **Die *Hansa***, die im 13. Jahrhundert die Ostsee beherrscht und Dänemark auf die Kniee gezwungen hatte, geht im 15. und 16. Jahrhundert zurück. - (Abbröckeln Holsteins, das 1460 an Dänemark, sowie lothringischer Gebiete, so Metz 1552.) - Schlesien, Böhmen, Mähren und Ungarn kommen durch Heirat an Habsburg. - 1529 Türken das erste Mal vor Wien.

2. Um 1300 Einigung Polens in engeren Grenzen.

Nach Wirren - 1300 hatte Wenzel von Böhmen, der Schwiegersohn Rudolfs von Habsburg, ganz Polen als Reichslehen - wird Wladislaw Lotietek (der Kurze) der Neugründer Polens. **Kasimir der Große**, 1333 - 1370, Zeitgenosse Kaiser Karls IV., verzichtet auf Schlesien im Vertrag von Trentschin 1355 zugunsten Böhmens und damit des Reichs; verzichtet auf Westpreußen im Vertrage von Kalisch 1343. Große Verdienste um innere Ordnung Polens. Zieht Deutsche ins Land. Gewinnt Teil Galiziens und Wolhyniens. Jede Abhängigkeit vom Reich hat aufgehört.

3. Pommerellen (Preußenland links der Weichsel) kommt 1308 an den Deutschen Orden.

1294 stirbt der letzte einheimische Herrscher Pommerellens, Mestwin II. Schon vorher hatte der Deutsche Orden Teile Pommerellens (insbesondere Mewe) durch Verträge erworben. Rechtstitel auf Mestwins Land hatten erstens die brandenburgischen Askanier auf Grund einer tatsächlichen, 1269 begründeten Lehnsoberhoheit, zweitens der Herzog von Großpolen auf Grund eines Schenkungsvertrages (*donatio inter vivos* von Kempen 1282). Dieser besetzt das Land, nach ihm Wenzel von Böhmen, dann der Herzog von Kleinpolen, Wladislaw der Kurze (Lotietek), dann 1308 die Askanier, die sich schon vorher vom Kaiser auf Grund ihres Erbanspruchs mit dem Land hatten belehnen lassen; von den Polen zu Hilfe gerufen, besetzt der Deutsche Orden 1308 das Land einschließlich von Danzig und kauft den Askaniern im Vertrag von Soldin 1309 ihre Erbansprüche ab. **1343 verzichtet Kasimir der Große von Polen im Vertrage von Kalisch**, der auch von den wichtigsten Ständen Polens bestätigt wurde, feierlich für sich und seine Erben auf Pommerellen, das Kulmer und Michelauer Land.

4. Pommerellen unter dem Orden 1308 - 1454.

Verstärkte deutsche Einwanderung, zahlreiche Städte mit deutschem Charakter gegründet. Deutsche Dörfer namentlich in den fruchtbaren Niederungen, kaschubische namentlich in den weniger fruchtbaren Höhenlagen. Land gewinnt ganz überwiegend deutschen Charakter. Danzig blüht auf.

Durch seine schonende Haltung gewinnt der Orden sich die Sympathien auch der slawischen Bevölkerung. Eine Versammlung des Adels und der Städte des Kulmer Landes z. B. erklärte 1329 die Polen für ihre Hauptfeinde (*capitales inimicos nostros*), die den Papst belogen hätten.

5. Jagellonische Union 1386 und Niederlage des Ordens 1410.

Polen wird durch Heirat Bestandteil eines riesigen, größtenteils von Klein- und Weißrussen bewohnten Reichs, das bis zum Schwarzen Meer und fast bis Moskau reicht. 1386 Heirat Hedwigs von Polen mit Jagello von Litauen, der Christ wird. 1410 Krieg mit dem Orden, der bei **Tannenberg** (Grunwald) der polnisch-litauisch-russisch-tartarischen Übermacht erliegt, aber nach vergeblicher Belagerung der Marienburg glimpflichen **1. Thorner Frieden** erhält.

6. Die Teilung des Ordenslandes und die Lubliner Annexion ("Lubliner Union").

1454 sagt die Mehrzahl der preußischen Stände dem Orden den Gehorsam auf und nimmt die Schutzhoheit des polnischen Königs an. Nach 13jährigem Krieg **2. Thorner Frieden 1466: Westpreußen**[2] **und das ostpreußische Ermland in Personalunion mit Polen**, also unter dem polnischen König, aber nicht Teil des polnischen Staates; das übrige **Ostpreußen wird lehnsabhängig von Polen**. Hauptgrund für **Abfall der Stände vom Orden:** Abneigung gegen die straffe, nach dem verlorenen Kriege sehr kostspielige, landfremde Ordensherrschaft (landfremd, weil sich die Hierarchie infolge der Ehelosigkeit der Ritter immer wieder aus dem Reich, besonders Süddeutschland, ergänzen mußte); Wunsch, ähnliche Freiheiten zu gewinnen wie die zügellosen Stände der polnischen "Adelsrepublik". (Vgl. auch **S. 74 f.**)

Entsprechende Zusicherungen haben die Stände vom polnischen König erhalten. Der **deutsche Charakter Westpreußens** wird bis Mitte des 16. Jahrhunderts kaum berührt; der Vertreter des Königs bringt auf den westpreußischen Landtagen seine Anträge nie in polnischer Sprache vor. Die im Friedensvertrag zugesicherte Besetzung aller Ämter mit Eingesessenen (Indigenat) wird allerdings schon im 16. Jahrhundert zum Teil durchbrochen.

Erst durch die **Lubliner Union von 1569** wird Westpreußen mit Polen vereinigt: eine gewaltsame, unter Bruch der Verträge und unter Protest der westpreußischen Stände vollzogene Annexion (Umwandlung der Personal- in Realunion). Danzig wahrt seine Selbständigkeit (**s. unten**).

7. Polen-Litauen unter den Jagellonen (bis 1572).

Wahlkönige aus dem Hause Jagellos. Kasimir IV., 1447 - 1492, **gewinnt zwar den Zugang zur Ostsee, verliert aber den zum Schwarzen Meer** an die Türken. Verliert Gebiete an das aufsteigende Moskau. Bringt Sohn auf Throne von Böhmen und Ungarn (Rivalität mit Habsburg,

das schließlich durch Diplomatie Oberhand gewinnt). - **Wachsende Macht des Adels**, der z. B. vor dem Feinde größere Freiheiten erpreßt. Sigismund II. August, der letzte Jagellone, 1548 - 1572, erwirbt Kurland (polnische Lehnsherrschaft) und Livland (dies 1629 an Schweden und 1721 an Rußland). Er bringt die **Lubliner Union** von 1569 zustande: staatliche Vereinigung von Polen mit Litauen und Westpreußen. Um 1450 bis 1500 Glanzzeit der Krakauer Universität mit zahlreichen deutschen Lehrern.

8. Ostpreußen nach dem zweiten Thorner Frieden (1466).

Orden holt mangels deutscher Siedler masovische Polen (**Masuren** durch Mischung mit Deutschen!) und **Litauer** ins Land. Nachdem die Hochmeister Friedrich von Sachsen und zunächst auch Albrecht von Brandenburg, unterstützt vom Kaiser, Polen den Lehnseid verweigert hatten, **säkularisiert der letzte Hochmeister, der Hohenzoller Albrecht sein Land** und nimmt es vom polnischen König 1525 als Lehen (ohne praktische Bedeutung). Gründet 1544 Universität Königsberg. Die Bevölkerung Ostpreußens wird einschließlich der Litauer und Masuren protestantisch und entfremdet sich vollends der stammesverwandten Bevölkerung Litauens und Polens, die katholisch bleibt.

9. Danzig im 14. bis 16. Jahrhundert (vgl. S. 99).

a) **Unter dem Deutschen Orden 1308 - 1454.** Märchen vom "Danziger Blutbad" siehe S. 111. **Danzig** gedeiht bei doppelter Sicherheit: dem militärisch-politischen Schutz des Ordens, dem wirtschaftlichen Rückhalt der **Hansa**. Ordensgebiet als wichtigster Teil des wirtschaftlichen Hinterlandes. Zusammenwirken mit Seepolitik des Ordens, besonders bei Bekämpfung der Seeräuber (Vitalienbrüder).

b) **Seit 1454 lockere Personalunion mit Polen.** Nimmt teil am Abfall preußischer Stände vom Orden, Schutzhoheit des polnischen Königs. Selbständigkeit gegenüber dem polnischen Staat auch nach der Lubliner Union gewahrt.
Danzig nimmt eine **günstige Entwicklung**, weil es ohne polnische Einmischung seine wirtschaftlichen Angelegenheiten selbst regeln darf und so die Gunst der Zeit und die Vorteile der Zugehörigkeit zur Hansa ausnutzen kann. (Vgl. S. 99 und S. 113). 1350 10 000, 1570 40 000, 1650 77 000 Einwohner.

c) **Danzig in der Hansa.** Danzig nimmt führend teil an Kriegen der Hansa: im 14. Jahrhundert Besiegung Waidemars von Dänemark, Besetzung Stockholms, im 15. Jahrhundert Krieg **gegen England**. Der Danziger Seeheld **Paul Beneke** verfolgt die Engländer bis in die Themsemündung. B. hält Bürgermeister von London zeitweise gefangen, bis England Danziger Gefangene freigibt.

D. 1569 - 1795. Von der Lubliner Union bis zum Ende Polens
(Westpreußen 2 Jahrhunderte wider Willen polnische Provinz.)

1. Deutsche Entwicklung im 16. bis 18. Jahrhundert.

In der Zeit der Religionskämpfe wird Reich zur machtlosen Form, dafür erstarken territoriale Fürstenhäuser (solche neuen Kraftzentren fehlen beim Verfall Polens).

2. Polens Niedergang bis zur ersten Teilung (1560 - 1772).

Während die umliegenden Mächte, vor allem Rußland, erstarken, **versinkt Polen immer mehr in Anarchie**. Im 18. Jahrhundert ist es tatsächlich **ein russisches Protektorat**, von Rußland im Siebenjährigen Kriege als Aufmarschgebiet und Operationsbasis benutzt.

a) **Anarchische Zustände.** Macht geht von den Magnaten auf die große Masse des gesamten Adels über. Extremer Individualismus des Adels (der **"Schlachta"**). Einstimmigkeit im Reichstag nötig; ***"Liberum veto"***: der einzelne Adlige kann Reichstagsbeschluß hindern, ja durch "Zerreißung" des Reichstags alle vorhergehenden Beschlüsse nichtig machen. Oft entscheidet der Bürgerkrieg. "Konföderationen" (freie Vereinigungen) beeinflussen die Politik, oft gemäß den Wünschen anderer Staaten. Magnaten bilden sich Hausmacht aus kleinen Adligen. Nach Aussterben der Jagellonen meist **Ausländer zu Königen** gewählt, möglichst solche mit Geld und Beziehungen. Kandidaten der einzelnen Staaten arbeiten mit Bestechung; später erweist sich militärische Macht als billiger. **Wahlreichstag** umfaßt gesamten Adel. Könige müssen Verträge (*pacta conventa*) beschwören, in denen ihre Befugnisse eng umgrenzt und der Adel bei Nichteinhaltung vom Gehorsam entbunden wird. Der erste echte Wahlkönig, der Franzose Heinrich von Valois, flüchtet nach vier Monaten bei Nacht aus Polen; der zweite, ein schwedischer Prinz, versucht bald nach Regierungsantritt seinen Thron an die Habsburger zu verschachern. Niedergang der deutsch und jüdisch besiedelten **Städte. Leibeigenschaft der Landbevölkerung.**

b) **Äußere Geschichte:** Polen wird immer mehr Spielball der Nachbarn. Bedrängt von Schweden, Russen, Türken, Tartaren verliert es immer mehr Randgebiete. Gustav Adolf erobert die Ostseeküste; nach ihm überrennen zwei schwedische Könige Polen mit kleinen Armeen: Karl X. Gustav um 1650 und um 1700 Karl XII. (der August den Starken im Nordischen Krieg 1706 zum Verzicht auf den polnischen Thron zwingt). Der polnische König **Johann Sobieski**, von Österreich durch finanzielle und andere Zugeständnisse als Verbündeter gewonnen, wird berühmt durch seine Teilnahme an der **Rettung Wiens vor den mit Frankreich verbündeten Türken 1683**. (Er hatte den nominellen Oberbefehl in der Schlacht am Kahlen Berge; er hatte jedoch nur ein Kontingent zu einer Rettungsarmee beigebracht, die zu drei Vierteln aus Deutschen bestand. Plünderung Wiens durch die polnischen Truppen.) **-** Polen war im 18. Jahrhundert eine *quantité négligeable*, Interessensphäre der Großmächte, die dort Parteien zur Wahrnehmung ihrer Interessen finanzierten. Es wird nach Belieben in Kriegen als Etappengebiet und **Kriegsschauplatz** benutzt, so von Rußland im Siebenjährigen Krieg. Die **Aufteilung wird mehrfach erwogen**. Sie wurde praktisch, als Preußen und Österreich nur noch die Wahl hatten zwischen Aufteilung und völliger Überlassung an Rußland, das schon seit dem Nordischen Krieg ständig Truppen im Lande hatte. Polen war infolge seiner inneren Schwäche damals nicht einmal mehr als Pufferstaat gegen Rußland zu halten.

3. Ostpreußen unter den Hohenzollern im 17. und 18. Jahrhundert.

Kommt 1618 an die Brandenburger Hohenzollern. Zum Teil von Gustav Adolf erobert; im zweiten Teil des Dreißigjährigen Krieges durch Waffenstillstandsverträge geschützt. Der **Große Kurfürst wird in Ostpreußen souveräner Fürst** (Unabhängigkeit von Polen nach der Schlacht von Warschau im Vertrag von Wehlau 1657 anerkannt, 1660 im Frieden von Oliva völkerrechtlich sanktioniert). Sein Sohn **Friedrich I.** krönt sich 1701 in Königsberg zum "König in Preußen"(vgl. **S. 115**). Preußen gibt später dem ganzen Staat den Namen. Unter **Friedrich Wilhelm I.** und Friedrich dem Großen, also im 18. Jahrhundert, starke wirtschaftliche Hebung des Landes. **12 000 Salzburger** bei Gumbinnen angesiedelt. Kanäle, Straßen, neue Städte, Industrie, bessere Verwaltung.

4. Verfall Westpreußens unter Polen von der Lubliner Union bis 1772.

Näheres über den Verfall siehe S. 75. - Zuwanderung von Polen, aber auch von Deutschen und Holländern. Die Deutschen behaupten sich als führendes Element, halten sich besonders in den Städten und fruchtbaren Landstrichen (Weichselebene). Polonisierung des Adels schon früh begonnen. Westpreußen **1772 zur Hälfte deutsch** (der Netzegau noch mehr, trotz z. B. der Niedermetzelung der Bromberger deutschen Bevölkerung durch den polnischen General Czarnowski 1656).[3]

Gegenreformation erst im 18. Jahrhundert, als bereits in anderen Ländern Toleranz. Polen wird das "Spanien des Ostens". Thorner Bluturteil von 1724: Bürgermeister und neun Ratsherrn hingerichtet (in einem von polnischen Schülern verursachten Tumult war die Einrichtung des Jesuitenkollegiums von der Menge zerstört worden; Näheres in *Polen wider Polen,* S. 86 ff.).

(Das **Ermland** führt unter seinen Bischöfen ein von Polen ziemlich unabhängiges Eigenleben.)

5. Danzig von der Lubliner Union bis 1772.

Wirtschaftlicher **Niedergang** infolge neuer Handelswege, kriegerischer Wirren, anarchischer Zustände des Hinterlandes. 1650 77 000, 1750 46 000, 1793 36 000 Einwohner. Lubliner Union in Danzig nicht durchgeführt; **Stephan Bathory**, König von Polen, **belagert 1577 Danzig** ohne Erfolg. Danzig **bewahrt gegenüber Polen**, Schweden und den anderen Mächten seine **Selbständigkeit**.

6. Die "erste Teilung" Polens 1772. (Näheres S. 76.)

Polen wird durch gemeinsamen Druck Rußlands, Preußens und Österreichs gezwungen, **kampflos Randgebiete abzutreten:** an Preußen Westpreußen (außer Thorn), Netzegau und das Ermland, an Österreich Galizien, an Rußland das Land jenseits der Düna und des Dnjepr. Danzigs Stellung wird nicht verändert. Keine eigentliche Teilung, günstige Beurteilung im Gegensatz zu den späteren Teilungen.

7. Der Korridor unter Friedrich dem Großen. (Näheres S. 77.)

1772 bei Übernahme durch Preußen verwahrlost. Großzügige Tätigkeit zur **Hebung des Landes**. Insbesondere Netzewildnis stärker besiedelt. Aufhebung der **Leibeigenschaft** auf den Domänen, sonst Umwandlung in Erbuntertänigkeit.

Im ganzen 12 000 Personen angesiedelt, darunter auch zahlreiche Polen. Nach Friedrichs Tod hört die staatliche Siedlung auf und wird erst ein Jahrhundert später wieder aufgenommen.

8. Danzig nach 1772.

Preußen erreicht, zum Teil durch wirtschaftspolitische Maßnahmen, daß das vom Hinterland, insbesondere vom preußisch gewordenen Korridorgebiet getrennte Danzig unter Friedrichs Nachfolger **1793 seine Selbständigkeit aufgibt und preußisch wird**. Dann Aufschwung des Handels über die besten Zeiten hinaus. Bevölkerung steigt von 36 000 (1793) auf 45 000 (1806). Zeit der Stadtstaaten war vorüber, sie waren der Wirtschafts- und Militärmacht des modernen, straff organisierten Staates nicht mehr gewachsen. Vgl. **S. 114**.

9. Das Ende Polens (2. und 3. Teilung 1793 und 1795).

Letzte Rettungsversuche der Polen führen zu verschärftem Vorgehen Rußlands und damit zum Eingreifen der beiden anderen Teilungsmächte und zur Aufteilung Polens.

Zweite Teilung 1793: Polen hatte sich neue, bessere Verfassung gegeben, die von der Konföderation von Targowitz bekämpft wird. Rußland marschiert 1791 ein, der polnische König tritt unter Aufhebung der neuen Verfassung der Konföderation bei. Jetzt greift Preußen ein. Ergebnis: 1793 Gebietsabtretungen an Rußland und Preußen, vom polnischen Reichstag unter militärischem Druck angenommen.

Einem erbitterten polnischen Aufstand unter Kosciusko folgt die **dritte Teilung 1795:** der Rest Polens wird unter Rußland, Österreich und Preußen geteilt. Preußen erhält den Hauptteil Posens (Netzegau schon 1772) und weite polnische Gebiete mit Warschau.

Bei der Annexion des **Posener Hauptteils** durch Preußen sehr beachtlicher Sicherungsgrund: Vermeidung eines russischen Keils, der auf Berlin und die schmale Verbindung von Brandenburg und Schlesien zielt, außerdem deutsche Bevölkerung in Randgebieten.

E. 1795 - 1914. Vom Ende Polens bis zum Weltkrieg
(Korridor rund 150 Jahre deutsch, 1772 - 1920.)

1. Napoleon I.

Napoleon I. nimmt Preußen im **Tilsiter Frieden 1807** die meisten polnischen Erwerbungen und schafft sich einen **polnischen Vasallenstaat** "Herzogtum Warschau"; 90 000 Polen im Heer Napoleons gegen Rußland. Polen erhält weder territorialen Seezugang noch Oberschlesien. Danzig wird "Freie Stadt" mit französischer Besatzung; schwer geschädigt durch Kriege und Kontinentalsperre, 1813 16 000 Einwohner. Von **Ostpreußen**, das besonders gelitten hat, geht preußische Erneuerung und Freiheitsbewegung aus.

2. Wiener Kongreß 1815.

Unter Zustimmung der Westmächte wird **Polen von neuem aufgeteilt**. Preußen erhält den verlorenen Teil Westpreußens, Danzig, Netzegau und sonstiges Posen.

Österreich erhält Galizien (bis auf einen "Freistaat Krakau", der erst 1846 Österreich einverleibt wird). Wiener Verträge enthalten Kautschukartikel zugunsten nationaler Sonderrechte der Polen innerhalb der Teilungsstaaten. - Hauptteil des polnischen Sprachgebiets war vor Napoleon preußisch, nach 1815 russisch. Das erklärt das Vorherrschen des halbasiatischen Elements und der russischen Methoden in der heutigen polnischen Politik. - Gemeinsamer polnischer Besitz festigt preußische und russische Freundschaft; Bismarck hat Rücken frei für Reichsgründungspolitik.

3. Polnisches Gebiet unter Rußland.

Das Rußland zugefallene polnische Sprachgebiet **(Kongreßpolen)** kommt als Königreich Polen unter ständisch-liberaler Verfassung in **Personalunion** mit Rußland. Das weißrussische und kleinrussische (ukrainische) Sprachgebiet des alten Polen wird mit Rußland vereinigt; hiermit wollte sich die polnische Oberschicht nicht abfinden; **Aufstand 1830/31. Danach Verfassung aufgehoben**, strenges Polizeiregiment, umfangreiche Emigration. - Nach einer Zeit polenfreundlichen Regimes Aufstand von 1863; Sympathien in Deutschland und Westeuropa, aber nur diplomatische Hilfe Frankreichs, Englands und Österreichs. Nach Scheitern des Aufstandes Agrarreform zugunsten der Bauern und brutale **Russifizierungspolitik**, die im wesentlichen **scheitert** an Unzulänglichkeit des russischen Schulwesens und am Nationalgefühl der Polen. Bei allen Aufständen forderten die Polen die weiß- und kleinrussischen Gebiete.

4. Die Polen in Österreich.

Seit Joseph II. Bauernbefreiung und zentralistisches Regiment mit deutscher Verwaltungssprache. 1846 Aufstand. Nach 1866 germanisierender Zentralismus aufgegeben, in Galizien polnische Amtssprache; teils polnische, teils ruthenische (ukrainische) Schulsprache. Die Polen gewinnen Einfluß im österreichischen Staat.

5. Westpreußen und Posen seit 1815. (Vgl. **S. 53 f.**)

Viel stärkere **kulturelle und wirtschaftliche Hebung des Polentums** als in den nichtpreußischen Gebieten; Stadt Posen wurde zum Zentrum des polnischen Chauvinismus. Bis 1830 polenfreundliche Ära: **"Großherzogtum Posen"** wird als Gebiet polnischen Charakters verwaltet, polnischer Statthalter Fürst Radziwill, der mit preußischer Prinzessin verheiratet; größtenteils polnische Beamte, Bevorzugung der Polen. Auch in den späteren Phasen der **preußische Polenpolitik** Rechtssicherheit und staatsbürgerliche **Rechtsgleichheit** der Polen.

Energische nationalpolnische Bewegung, die sich demokratisiert (statt des Adels Geistliche und Lehrer als Führer) und auch in Westpreußen und im 20. Jahrhundert auch in Oberschlesien Boden gewinnt. Aufbau wirtschaftlicher Organisationen unter straffer nationaler Disziplin: Genossenschaften, Banken, Vereine, Zeitungen, Boykott deutscher Gewerbetreibender, Verkauf von Land nur an Polen usw. Deutsche Wanderung nach dem Westen ausgenutzt (Deutsche wandern rascher ab als Polen); **Anteil der Polen wächst** in Westpreußen von 1858 bis 1890 von 31 auf 34 Prozent, in Posen von 56 auf 60 Prozent.

Deutsche staatliche Kolonisation seit 1884. Freihändiger Ankauf deutscher und polnischer Güter, fast keine Enteignung; näheres **S. 83 f**. Propagandagelegenheit für die Polen, s. **S. 27**.

Mit dem beliebten Schlagwort **Hakatismus** (nach Hansemann, Kennemann, Tiedemann) bezeichnet man die durch den deutschen **Ostmarkenverein** verkörperte Bewegung zur Festigung des Deutschtums in den Ostprovinzen.

Zusammenwachsen des deutschen Ostens zu wirtschaftlicher Einheit mit hochentwickelter regionaler Arbeitsteilung und **wirtschaftliche Hebung** siehe **S. 51 f**. Zahlen für Westpreußens Ernteerträge in dz pro ha 1888 und 1913: Weizen 13,0 und 22,1; Kartoffeln 53,7 und 161,8; Rindvieh 1883 und 1913 in 1000 Stück: 454 und 709; Prozentsatz der ins Heer eingestellten Analphabeten 1875 und 1910: 11,01% und 0,09%.

6. Insbesondere Danzig seit 1814 (vgl. S. 114).

1814 wieder preußisch. Getreideexport zunächst gehemmt durch Nachwirkungen der Kontinentalsperre. Später Aufschwung durch Handel, Schiffbau, Verwaltung, Militär, Industrie. **Einwohnerzahl** der Stadt Danzig: 1813 16 000, 1861 83 000, 1910 170 000, 1919 über 200 000. Bleibt **rein deutsche Stadt**, verwächst völlig mit Preußen und Reich, **protestiert 1919 gegen Losreißung vom Reich**.

Anmerkungen zu Teil 4:

1 Laubert, *Deutsch*, S. 25.. ...zurück...

2 Pommerellen, Marienburger und Elbinger Land, Kulmer Land, also ungefähr die spätere preußische Provinz Westpreußen.. ...zurück...

3 Vgl. Laubert, Deutsch, S. 51 und 66. ...zurück...

5. Teil:
Geschichtsübersicht: Das neue Polen und der deutsche Osten

A. Die Wiederaufrichtung Polens durch die Mittelmächte und der russische Zusammenbruch

1. Die polnischen Parteien und der Weltkrieg.

Die Nationaldemokraten unter Dmowski, am stärksten in Posen vertreten, erhofften von einem siegreichen Krieg gegen die Mittelmächte die Vereinigung Russisch-Polens mit deutschen und österreichischen Gebieten, also die Schaffung eines **"piastischen"** Polen unter dem russischen Zaren. Deshalb machen sie etwa von 1907 - 1914 Hetzfeldzug gegen Deutschland namentlich in Frankreich und Rußland, versichern trotz ständiger russischer Unterdrückung der russischen Regierung ihre Loyalität und verhindern einen Aufstand in Russisch-Polen bei Kriegsausbruch (vielleicht wichtig für Ausgang der Marneschlacht!). Im Krieg erreichen sie trotz französischer Unterstützung keine ernsthaften russischen Schritte in Richtung einer polnischen Autonomie, bis 1916 die Mittelmächte die polnische zu einer aktuellen europäischen Frage machen.

Die Sozialisten unter Pilsudski, am stärksten vertreten in Galizien, erhofften vom Sieg der Mittelmächte die Aufrichtung eines "jagellonischen", weit nach Osten reichenden Polen. Pilsudski stellt vor dem Kriege in Galizien eine "polnische Legion" auf, die im Kriege gegen Rußland mitkämpft.

2. Die Proklamation von 1916 und ihre Auswirkung.

Am 5. November 1916 proklamieren der deutsche und der österreichische Kaiser die Gründung Polens. Die Hoffnung auf ein großes polnisches Freiwilligenheer erfüllt sich nicht. Selbst die polnische Legion wird unzuverlässig. Zusammenarbeit mit der provisorischen polnischen Regierung mißglückt. Russische Revolutionsregierung erklärt sich März 1917 für einen polnischen Staat. Nach der bolschewistischen Revolution haben die Westmächte 1918 vollends freie Hand in ihrer Polenpolitik.

B. Die polnischen Vorbereitungen für Versailles

1. Die Beeinflussung Wilsons.[1]

Der polnische Nationalausschuß unter Dmowski in Paris 1917 von Alliierten als offizielle Vertretung Polens anerkannt. Schon lange vorher Beeinflussung Wilsons durch den Polen **Sosnowski** in Amerika, der sich zunächst für den Kriegseintritt Amerikas und später für ein Polen mit territorialem Seezugang einsetzt. Seine Arbeit wird 1917/18 durch den Klaviervirtuosen **Paderewski** und August bis November 1918 durch **Dmowski** fortgesetzt. Wilson erklärt am 22. Februar 1917 vor dem Senat: Wo ein Seezugang nicht durch Gebietsabtretungen geschaffen werden kann, "kann es zweifellos durch Neutralisierung unmittelbarer Wegerechte unter der allgemeinen Friedensbürgschaft geschehen". Auch in dem 13. der **14 Punkte** (8. Januar 1918) wird kein Landzugang zum Meere gefordert (vgl. **These 41**). Aus **Dmowskis** Aufzeichnungen ergibt sich, daß Wilson **lediglich die Neutralisierung der Weichsel und einen polnischen Freihafen in Danzig anstrebte**. Dmowski arbeitete nicht nur mit irreführenden Karten, sondern drohte Wilson auch

schließlich, die 4 Millionen Polen in Amerika würden ihn nicht wieder wählen. Noch am 3. Juni 1919 trat Wilson für eine Volksabstimmung in den deutschen Abtretungsgebieten ein, beruhigte sich aber bei dem Urteil seines Sachverständigen Professor **Lord**, daß diese Gebiete "eindeutig polnisch" seien. (Lord war schon vor dem Kriege deutschfeindlich und polenfreundlich gewesen.) Vgl. Wilsons Äußerung auf **S. 69**.

2. Der Aufstand in Südposen.

Unter Ausnutzung der deutschen Wirren machen die Polen Januar 1919 von der Stadt Posen aus einen Aufstand, der sich vor dem Netzegau und den deutsch besiedelten Randgebieten im Osten und Süden festläuft. Deutscher Gegenstoß wird am 16. Februar 1919 durch Diktat von Trier (Verlängerung des Waffenstillstands mit der Entente) zur Einstellung gezwungen; Demarkationslinie südlich des Netzegaus, also an der deutsch-polnischen Volksgrenze.

C. Von Versailles bis zur Teilung Oberschlesiens

1. Versailles.

Wilsons Umfall unter dem Einfluß Clemenceaus; **Lloyd George** setzt durch, daß **Danzig** nicht zu Polen kommt, sondern "Freie Stadt" in Zollunion mit Polen und unter Oberhoheit des Völkerbundes wird. Polen erhält **ohne Abstimmung** **Korridorgebiet** und fast das ganze restliche Posen sowie Stücke **Niederschlesiens**. Bedingungslose Abtretung **Oberschlesiens** wird im endgültigen Text durch Abstimmung ersetzt (abgesehen von Abtretungen an die Tschechoslowakei). **Abstimmung** in Gebieten rechts der Weichsel angeordnet. **Memelland** an die alliierten Hauptmächte abgetreten. **Grenzschäden** siehe **S. 51 f**.

2. Die Abstimmungen östlich der Weichsel 1920.

Versuch Polens, weitere Abtretungen durch Abstimmung zu erreichen, scheitert besonders an der deutschen Haltung der masurischen Bevölkerung Ostpreußens. In den beiden **Abstimmungsgebieten Allenstein und Marienwerder** **98 und 92 Prozent** deutsche Stimmen. Näheres **S. 88**, **90**.

3. Der polnisch-russische Krieg 1920.

Nach Besetzung Kiews durch die Polen, Bedrohung Warschaus durch die Russen und schließlicher Niederlage der Russen werden im **Frieden von Riga** die polnischen Grenzen weit nach Weißrußland und in die Ukraine vorgeschoben. Näheres **S. 67**. - In Galizien Polens Hoheitsrechte von der Entente anerkannt, nachdem Polen 1922 ein Gesetz über Autonomie im ukrainischen **Ostgalizien** geschaffen hatte (das nicht durchgeführt worden ist).

4. Der Handstreich auf Wilna.

Aus Wilna, Litauens historischer Hauptstadt, wurde 1920 die litauische Regierung von dem polnischen General Zeligowski vertrieben. Dieser zuerst desavouiert, später gefeiert. Seitdem polnisch-litauische Grenze gesperrt.

5. Die Teilung Oberschlesiens.

Im **oberschlesischen Abstimmungsgebiet stimmten am 20. März 1921** 708 000 oder **60 Prozent für das Reich**, 479 000 oder **40 Prozent für Polen**. Dies, obwohl die deutsche Bevölkerung durch polnische Banden monatelang terrorisiert wurde und die Abstimmungskommission unter dem französischen General Le Rond in jeder Weise die polnische Agitation begünstigt, die deutsche beeinträchtigt hatte. **Widerrechtliche *Teilung des Gebiets* durch den Völkerbundsrat trotz deutscher Mehrheit.** Der Hauptteil des Industriegebiets, in dem alle deutschen Städte Mehrheiten gebracht hatten, kam zu Polen. 49 Prozent der Einwohner des Abstimmungsgebietes wurde polnisch. Näheres **S. 42 f**.

6. Minderheitenschutz.

Polen hat sich zum Minderheitenschutz durch den Vertrag vom 28. Juni 1919 und für Oberschlesien außerdem durch das deutsch-polnische Oberschlesien-Abkommen vom 15. Mai 1922 verpflichtet. Die Übernahme des Minderheitenschutzes war die **Vorbedingung für die Überlassung der deutschen Gebiete** an Polen. (Vgl. Note Clemenceaus an Polen vom 24. Juni 1919.) Minderheitenverträge immer wieder von Polen gebrochen.

D. Verschiedene Daten zur Nachkriegsentwicklung

1. Allgemeines über Polen.

Fläche von 388 000 qkm (4/5 des Deutschen Reiches; 1772 751 000 qkm, fast das vierfache des polnischen Sprachgebiets); von der Gesamtfläche 67 Prozent ehemals russisches, 21 Prozent österreichisches, 12 Prozent deutsches Teilgebiet. 32 Millionen **Einwohner**, davon 10 - 14 Millionen Minderheiten, von diesen die Hälfte Ukrainer, Rest Juden, Weißrussen, Deutsche u. a. **Wirtschaftliche Kräfte** besonders in den Minderheitengebieten: Kohlen und Eisen in Oberschlesien; höchstentwickelte Landwirtschaft und verwandte Industrie (Zucker, Spiritus) in Posen und Westpreußen; Petroleum in Ostgalizien; Holz in den Ostgebieten. Kohlen hat Polen für ca. 1500 Jahre, England für 200 bis 300 Jahre). **Konfession:** ca. zwei Drittel der Bevölkerung Polens römisch-katholisch; je ca. ein Zehntel griechisch-katholisch, russisch-orthodox und jüdisch; ferner (namentlich unter den Deutschen) Protestanten.

2. Äußere Entwicklung Polens nach 1922.

1922 Militärvertrag mit Frankreich, 1932 erneuert. - Seit 1925 Zollkrieg mit dem Deutschen Reich. - Zahlreiche Streitfälle mit Danzig und Minderheitenklagen vor dem **Völkerbund**. - 1932 Nichtangriffspakt mit Rußland.

3. Zur inneren Entwicklung Polens.

Aufbauschwierigkeiten infolge Kriegsschäden (andererseits positive Leistungen und Hinterlassenschaften der deutschen Okkupations-Verwaltung) und infolge des verschiedenen Kultur- und Wirtschaftsniveaus der russischen, österreichischen und deutschen Teilgebiete. Bis 1926 zwei Inflationen, seit 1926 stabile Währung (1 Zloty = ca. Rm. 0,47). **Pilsudski** ergreift nach mehrtägiger Straßenschlacht in Warschau 1926 die Macht, um parlamentarischen Sumpf zu beseitigen. Seitdem effektive Diktatur Pilsudskis und der hinter ihm stehenden (besonders der militärischen) Kreise unter Wahrung der parlamentarischen Fassade. Konflikt führt zur **Neuwahl 1930**, bei der sich die Pilsudski-Anhänger mit unerhörtem **Terror** eine Mehrheit verschaffen: die polnischen Oppositionsparteien werden führerlos gemacht durch Verhaftung von etwa 100 führenden Abgeordneten und Politikern und Tausenden von politisch tätigen Bürgern. Die Abgeordneten, darunter frühere Minister und international bekannte Politiker, werden im **Gefängnis von Brest-Litowsk** wochenlang schlimmer als verurteilte Mörder gehalten, zum Teil bestialisch mißhandelt und in ihrer Gesundheit gebrochen. Wahlterror gegen die Deutschen in **Oberschlesien** und **Westpreußen**; blutige **Greuel gegen die Ukrainer in Ostgalizien**. Annullierung von Wahllisten.[3]

4. Der zugesicherte Minderheitenschutz.

Minderheitenvertrag vom 28. Juli 1919 bestimmt u. a. völlige Rechtsgleichheit, freien Gebrauch der Sprache, Freiheit der Errichtung eigener Schulen und anderer Einrichtungen, Garantie und Zuständigkeit des Völkerbundes; für die Deutschen in den ehemals preußischen Gebieten Sonderbestimmungen über **staatlichen** Unterricht in deutscher Sprache und über Beteiligung der deutschen Minderheiten an dem Genuß und der Verwendung öffentlicher kultureller Aufwendungen. Weitergehende Bestimmungen in der **Genfer Konvention** (deutsch-polnisches Abkommen über **Oberschlesien**) vom 15. Mai 1922, die **1937 abläuft**. Ferner weitere Verträge. Minderheitenschutz in der Verfassung verankert. Proklamation Pilsudskis vom 20. Januar 1920 an die Bewohner der ehemals deutschen Gebiete siehe v. Kries in **Deutschland und der Korridor**, S. 435 f. ******[Scriptorium merkt an:** bitte Zusatz zu Teil 1 Anm. 1 beachten!]*

5. Die polnische Minderheitenpolitik.

Bis 1930 128 Beschwerden beim Völkerbund über Rechtsverletzungen auf fast allen Lebensgebieten. Polen ist die Folterkammer Europas, das "Gefängnis der Völker".[4]

a) **Rechtssicherheit und Rechtsgleichheit, Schutz von Leben und Eigentum:** Benachteiligung und Verwaltungsschikane bei Steuern, Schank-, Versicherungs- und anderen Konzessionen, öffentlichen Krediten und Aufträgen, Pressezensur, Anzweifelung der Staatsangehörigkeit, Prozesse gegen Minderheitenführer und -journalisten. Besonders gute Handhabe gibt das neue **Strafgesetzbuch** von 1932, Minderheitsangehörige schon wegen legaler Beschwerde beim Völkerbund ins Gefängnis zu bringen. Judenpogrome, seit 1931 in verschiedenen Städten.

b) **Schulpolitik. Staatliche** deutsche Schulen durch Abbau deutscher Direktoren und Lehrer unter nationalistisch-polnische Leitung gebracht, polnischen Schulen angegliedert oder geschlossen. Schulen aus den verschiedensten Gründen (z. B. angeblich ungeeignete Schulräume, die nachher für polnische Schulen durchaus geeignet sind) zum Erliegen gebracht. 1925 in Oberschlesien von 8560 Anmeldungen zu deutschen Schulen 7114 für ungültig erklärt. In Posen und Pommerellen werden

neuerdings alle Anträge auf Errichtung von **privaten** Minderheitsschulen abgelehnt. Große Mehrzahl der deutschen Kinder muß in polnische Schulen gehen. Während der Wirtschaftskrise Kämpfe gegen Minderheitenschulen verschärft.

c) **Bodenpolitik.** Vor Krieg in Preußen auf Grund des Enteignungsgesetzes von 1908 4 Güter mit 1656 ha gegen hohe Entschädigung enteignet. 1920 - 1928 etwa die **hundertfache Fläche deutschen Grundbesitzes** (Entschädigung fast durchweg völlig sabotiert) allein durch Anwendung und Mißbrauch des Versailler **Liquidationsrechtes** enteignet (über 150 000 ha nach amtlichem polnischem Bericht). Dazu kommt die **Annullierung** deutscher Vorkriegsansiedler, die vorzugsweise Anwendung der **Agrarreform** auf dem Grundbesitz der Minderheiten. **Zwang zum Verkauf** von Grundbesitz durch behördliche Schikane. Massenweise Exmittierung von deutschen **Pächtern** in Wolhynien. Schon bis 1926 in Posen und Westpreußen zirka 500 000 ha oder ein Drittel des deutschen Grundbesitzes verloren.

d) **Oberschlesischer Wahlterror 1930.** Tausende von Deutschen aus der Wählerliste gestrichen, z. B. weil sie nicht die geforderten Dokumente über Staatsangehörigkeit so rasch beschaffen konnten. Terrorisierung der Deutschen durch den (von den Abstimmungskämpfen her bekannten) halbamtlichen **"Aufständischen-Verband"**. Laut Völkerbundsbeschwerde des deutschen Volksbundes in **255 Fällen** Leben und Eigentum von Deutschen bedroht. Vielfach Kontrolle in den Wahllokalen: wer geheim stimmt, ist Feind der Regierung. Ehrenvorsitzender des Aufständischen-Verbandes ist der oberschlesische Wojewode (Oberpräsident) **Grazynski**. Er bleibt Ehrenvorsitzender und Oberpräsident, obwohl der Völkerbundsrat die Haltung der polnischen Behörden in dieser Sache scharf verurteilt. Frühling 1933 neue Deutschenverfolgung in Oberschlesien.

e) **Die ukrainischen Greuel.** Dmowski legt schon im Kriege der Entente die **Teilung der Ukraine** unter Polen und Rußland nahe, damit sie nicht ein Werkzeug Deutschlands werde. (Unter Schutz der Mittelmächte 1917/18 ukrainischer Staat.) Autonomie versprochen für die Ukraine, aber nicht durchgeführt. Polonisierung bisher gescheitert, Ukrainer bis in offene Staatsfeindschaft getrieben. Trotz Landhungers der Ukrainer polnische Kolonisation. 1930 wegen Brandstiftungen an polnischem Staats- und Privateigentum militärische **Strafexpedition ("Pazifizierung")** in das ukrainische Ostgalizien. In zirka 700 ukrainischen Orten Verhaftungen, Zerstörungen von Büchereien, Genossenschaftseinrichtungen usw., bestialische Mißhandlungen, an denen zirka 50 Menschen gestorben, Hunderte erkrankt sind. - **1932** umfangreiche Kämpfe.

f) **Weißrußland.** Umfangreiche polnische Militärkolonisation. Kleinkrieg. 1927 Verhaftung von zirka 200 weißrussischen Führern, angeblich zur Vereitelung eines Aufstandes zugunsten Sowjetrußlands; Unruhen; Auflösung der weißrussischen Organisationen, 1928 37 weißrussische Führer wegen Landesverrates verurteilt.

6. Polen und Danzig.

Näheres S. 96 ff., 102 f., 107.

7. Niedergang Posens und Westpreußens.

Näheres S. 54 f.

Anmerkungen zu Teil 5:

1 Vgl. **S. 81 f.**; ferner **Recke**; **v. Loesch** in **v. Loesch-Boehm**; **Martel**. ...zurück...

[Anm. 2 fehlt.]

3 Näheres z. B. bei **Santoro**, *Through Poland during the election of 1930* (Genf 1931). ...zurück...

4 *Polen, das Gefängnis der Völker*, Titel eines tschechischen Buches. ...zurück...

Ausgewählte Literatur

Aus Raummangel ist hier **nur ein Teil der benutzten Literatur** angegeben; weitere Literatur ist im Text aufgeführt; eine ausführliche Bibliographie enthält das Standardwerk der Korridorfrage **Deutschland und der Korridor** (Verlag Volk und Reich, Berlin). Das folgende Literaturverzeichnis soll die Zusammenstellung einer Handbücherei erleichtern; daher sind **vorzugsweise kürzere und neuere Schriften genannt**.

*[**Scriptorium merkt an:** unsere Verweise auf das Buch "Deutschland und der Korridor" beziehen sich durchweg auf unseren online-Nachdruck dieses Buches. Dieser ist jedoch ein Nachdruck der überarbeiteten Ausgabe a. d. J. 1939, während sich die hier vom Verfasser genannten Beiträge und Seitenzahlen auf die Ausgabe a. d. J. 1933 beziehen und folglich mit unserem Nachdruck nicht immer übereinstimmen. Aus diesem Grunde haben wir unsere Verweise zu diesem Buch meist ganz allgemein gehalten.]*

1. Allgemeine Korridorliteratur

Budding, *Der Korridor als europäisches Problem* (Danzig, 1932, 41 S). Knapp, inhaltreich, umfassend. Abkürzung: **Budding**.

Deutschland und der Korridor, herausgegeben von **Heiß** und **Ziegfeld** unter Mitarbeit von W. v. Kries (Volk und Reich Verlag, Berlin, 1933, 495 S. mit zahlreichen Karten und Bildern). Umfassendes Sammelwerk.

Dawson, *Germany and the Corridor* (Zeitschrift *Nineteenth Century*, Dezember 1931, 13 S.). Wertvolle Studie. Abkürzung: **Dawson**.

Donald, Sir Robert, *The Polish Corridor and the Consequences* (London 1929, 301 S.).

Fürst, *Der Widersinn des polnischen Korridors, ethnographisch, geschichtlich und wirtschaftlich dargestellt* (Berlin, 1926, 147 S. mit Karten und Tafeln). Abkürzung: **Fürst**.

Der Kampf um die Weichsel, herausgegeben von Kayser (Stuttgart, 1926, 80 S.). Sammelwerk, besonders wertvoll im Geschichtlichen. Abkürzung: **Kampf um Weichsel**.

v. Leers, *Polnischer Korridor oder deutsches Weichselland?* (Eher, München, 1932, 39 S.). Kurze, instruktive Darstellung. Abkürzung: **v. Leers**.

Schmidt, Axel, *Der Korridor. Polnische Zeugnisse und Tatsachen* (4. Aufl., Edwin Runge Verlag,

Berlin, 1931, 40 S.). Enthält auch Material über Sprachen und Wahlstatistik. Abkürzung: **Schmidt, Korridor**. - Englische Ausgabe: *The Preposterous Corridor*, Berlin, 1933, im gleichen Verlag.

2. Allgemeine Literatur über Ostgrenze, Polen, Versailles

Bitter und Zelle, *Die Krankheit Europas, Handbuch für die deutsche Freiheitspolitik* (2. Aufl., Kampen, 1932, 320 S. mit Karten und Geschichtstafeln). Tatsachen und Gesichtspunkte zu den Versailler Revisionsproblemen, zusammengestellt besonders für Auslandsaufklärung. Abkürzung: **Bitter-Zelle**.

Dawson, *Germany under the Treaty* (London, 1933, 421 S.).

Fuchs, *Der neue Polenspiegel* (Berlin, 1930, 143 S.). Enthält in praktisch brauchbarer Form sorgfältig gesammelte "Selbstzeugnisse polnischen Eroberungswillens". Abkürzung: **Fuchs**.

Kraus und Rödiger, *Urkunden zum Friedensvertrage von Versailles am 28. Juni 1919* (Berlin, 1920, 2 Bände). Abkürzung: **Kraus-Rödiger**.

Lengyel, *The Cauldron Boils* (New York, 1932, 246 S.). Knappe und lebendige Darstellung der Korridorfrage und anderer Probleme des "kochenden Kessels" Polen durch einen amerikanischen Journalisten. Abkürzung: **Lengyel**.

v. Loesch, *Das Antlitz der Grenzlande*, Band 1: *Der Nordosten* (München, 1932). Photographien in großem Format mit wertvollem Text. Abkürzung: **v. Loesch**.

Martel, *Deutschlands blutende Grenzen* (Oldenburg, 1930, 173 S.). Übersetzung des Buches *Les frontières orientales de l'Allemagne*, Verfasser Professor, Slawist in Paris. Lohnendes Buch, behandelt Korridor und Oberschlesien. Abkürzung: **Martel**.

v. Oertzen, *Das ist Polen* (München, 1932, 242 S.). Spannende, instruktive Skizzen aus Polens Nachkriegsgeschichte, insbesondere aus dem Unterdrückungskampf gegen die fremden Volksgruppen. Abkürzung: **v. Oertzen**.

Polen wider Polen, herausgegeben von Heiß und Ziegfeld (Berlin, Volk und Reich Verlag, 1932, 147 S.). Sammlung von Urteilen, Dokumenten, Berichten, Aufsätzen u. ä. über Polen.

Der Riß im Osten, herausgegeben von Werner-Rades (Wirtschaftspolitische Gesellschaft, Berlin, 1930, 160 S., mit zahlreichen Bildern und Karten). Sammelwerk mit kurzen Aufsätzen über Themen des deutschen Ostens. Abkürzung: **Riß**.

Schneider, *Die Frage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens* (Königsberg, 1933, 107 S.). Erstes Buch einer Reihe, die auf den Forschungen des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft aufgebaut ist. Abkürzung: **Schneider**.

Thiele, *Polen greift an* (Breslau, 1933, 87 S. mit 72 Bildern).

Wunderlich, *Das moderne Polen in politisch-geographischer Betrachtung* (Stuttgart, 1933, 150 S.).

Zehn Jahre Versailles, III. Band: Die grenz- und volkspolitischen Folgen des Friedensschlusses, herausgegeben von v. Loesch und Boehm (Berlin, 1930, 450 S.). Umfassendes Sammelwerk. Abkürzung: **v. Loesch u. Boehm**.

3. Geschichte und Bevölkerung des Korridors

Brandenburger und Laubert, *Polnische Geschichte* (Sammlung Goeschen, 1927, 162 S.). Abkürzung: **Brandenburger-Laubert**.

Laubert, *Deutsch oder slawisch / Kampf und Leiden des Ostdeutschtums* (Berlin, 1928, 182 S.). Geschichte des Deutschtums im Osten und Südosten. Abkürzung: **Laubert, Deutsch**.

Laubert, *Nationalität und Volkswille im preußischen Osten* (Breslau, 1925, 72 S.). Enthält das grundlegende Material. Abkürzung: **Laubert, Nationalität**.

v. Oertzen, *Polen an der Arbeit* (München, 1932, 110 S.). Behandelt in novellistischer Form die Tätigkeit der polnischen Propaganda im Osten des Reiches.

Rathenau, *Polonia Irredenta?* (Berlin, 1932, 79 S.). Behandelt an Hand exakten Materials die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland und die polnische Propaganda im deutschen Osten. Abkürzung: **Rathenau**.

Rauschning, *Die Entdeutschung Posens und Westpreußens* (Berlin, 1930, 405 S.). Das Standardwerk zum Thema. Abkürzung: **Rauschning**.

Recke, *Die polnische Frage als Problem der europäischen Politik* (Berlin, 1927, 399 S.). Polnische Geschichte, ausführlich seit den polnischen Teilungen, besonders wichtig für die Vorgeschichte von Versailles. Abkürzung: **Recke**.

Schinkel, *Polen, Preußen und Deutschland. Die polnische Frage als Problem der preußisch-deutschen Nationalstaatsentwicklung* (Breslau, 1931, 261 S.). Aufschlußreich für die Haltung der preußischen Polen vor dem Kriege und im Kriege. Abkürzung: **Schinkel**.

4. Wirtschaftliche Korridorprobleme

Fischer, O. Chr., *Der deutsche Osten, Rettung oder Verzicht* (Berlin, 1931, 69 S.). Wirtschaftliche Vergangenheit und Gegenwart sowie Hilfsmaßnahmen; Nordosten und Schlesien. Abkürzung: **Fischer**.

Hesse, *Die Einwirkungen der Gebietsabtretungen auf die Wirtschaft des deutschen Ostens* (Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft, I. Unterausschuß, 1. Arbeitsgruppe, Band 1, Berlin, 1930, 112 S.). Abkürzung: **Enquete-Ausschuß**.

Denkschrift "*Die Not der preußischen Ostprovinzen*", herausgegeben von den Landeshauptleuten der Provinzen Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Niederschlesien und Oberschlesien (Januar 1930, 31 S. mit Karten). Abkürzung: **Landeshauptleute**.

v. Mühlenfels, *Ostpreußen, Danzig und der polnische Korridor als Verkehrsproblem* (Berlin-Königsberg, 1930, 61 S.).

Schneider, *Die Frage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens*; siehe **unter 2. Abkürzung: Schneider**.

Seraphim, *Die Wirtschaftsbedeutung der Weichsel für Polen*. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Mai 1932. (Weitere Artikel von S. sind im Text zitiert.) Abkürzung: **Seraphim, Weichsel**.

Werner, *Weichselkorridor und Ostoberschlesien. Der wirtschaftliche Zusammenhang beider Probleme* (Breslau, 1932, 31 S. mit Karten). Abkürzung: **Werner**.

5. Danzig

Albert, *Polens Kampf gegen den Danziger Hafen* (Danzig, 1933, 30 S. mit 17 Schaubildern).

Crusen, *Versailler Frieden*, p) Danzig (Sonderdruck aus *Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie*, de Gruyter, Berlin und Leipzig, 14 S.).

Haferkorn, *Danzig and the Polish Corridor* (Intern. Affairs, London, 1933, Nr. 2).

Hämmerle, Danzig und die deutsche Nation (Berlin, 1931).

Kampf um Preußenland, herausgegeben von Heiß und Ziegfeld (Volk und Reich Verlag, Berlin, 1931, 230 S.). Sammelwerk mit Karten und Bildern, Danzig und Ostpreußen gewidmet. Abkürzung: **Preußenland**.

Keyser, *Danzigs Geschichte* (Danzig, 2. Auflage 1928, 286 S.).

Lubianski, *All about Danzig* (Danzig, 1933, 36 S. mit Bildern).

Morison, *Danzig's yesterday - and to-morrow* (Danzig, 1932, 62 S. mit Bildern).

6. Ostpreußen und Memelland

Deutsche Staatenbildung und deutsche Kultur im Preußenland, herausgegeben vom Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen (Königsberg, Pr., 1931, 688 S. mit vielen Abbildungen). Umfassendes Sammelwerk.

Kampf um Preußenland siehe **unter 5. Abkürzung: Preußenland**.

v. Leers, *Memelland* (Eher, München, 1932, 32 S.). Instruktive Schrift. Abkürzung: **v. Leers, Memelland**.

Neumann, *Ostpreußen im polnischen Schrifttum* (Ostlandschriften, herausgegeben vom Ostland-Institut, Danzig, Heft 4, 1931, 186 S.).

Schierenberg, *Die Memelfrage als Randstaatenproblem* (Berlin, 1925, 197 S.). Abkürzung: **Schierenberg**.

Schmidt, Axel, *Ostpreußen deutsch in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* (Berlin, 1933, 78 S.). Bringt u. a. Zeugnisse zu den polnischen Ansprüchen auf Ostpreußen, zu dem volklichen und kulturellen Charakter der Bevölkerung und zu den wirtschaftlichen Tatsachen. Abkürzung: **Schmidt, Ostpreußen**.

7. Sonstige abgekürzt zitierte Literatur

Carnegie = *Dantzig et quelques aspects du problème germano-polonais* (Sammelwerk der Europa-Zentrale der Carnegie-Stiftung).

Smog. = Smogorzewski, *La Poméranie polonaise*.

Polens Drang = Hansen, *Polens Drang nach dem Westen*, mit Berichten (z. T. in wörtlicher Übersetzung) über Bücher von **Bukowiecki** (seit 1919 lange Jahre Generalstaatsanwalt), Stanislaw **Grabski** (mehrfach Minister), **Srokowski** (1921 - 23 polnischer Generalkonsul in Königsberg), **"Consulibus"** (Pseudonym).

Baginski, Zugang = Baginski, *Zagadnienie dostepu Polski do morza*, 1930 deutsch herausgegeben vom Ostlandinstitut in Danzig unter dem Titel *Polens Zugang zum Meer*.

Eine Reihe weiterer Bücher und Broschüren der polnischen Propaganda wurde für dieses Buch bearbeitet.

Belgien und Holland als Deutschlands Durchfuhrländer
(Nachtrag zu S. 40 und S. 46.)

Wenn es nach Polens Argumentation ginge, müßte bloßer Durchfuhrverkehr schon ein Besitzrecht auf das Durchfuhrgebiet und eine Küste schaffen. Dann könnte Deutschland einen Gebietsstreifen durch Holland und Belgien verlangen, denn Rotterdam und Antwerpen sind die Häfen des Ruhrgebiets. Selbst noch 1931 und 1932 - trotz schwerster Krise im Ruhrgebiet und krampfhafter polnischer Seepolitik - ging in t über Danzig und Gdingen noch längst nicht halb so viel polnischer Warenverkehr wie deutscher Warenverkehr über Rotterdam und Antwerpen.

Aus unserem Versandbuchhandel:

Das Versailler Diktat.
Vorgeschichte, vollständiger Vertragstext, Gegenvorschläge der deutschen Regierung

Mehr aus unserem Archiv:

4000 Jahre bezeugen Danzigs Deutschtum:
Geschichte der ethnographischen, geschichtlichen, kulturellen, geistigen und künstlerischen Verbundenheit Danzigs mit Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart

Danzig als Handelsstadt,
unter besonderer Berücksichtigung der durch den Frieden von Versailles geschaffenen Lage

Danzig, Polen und der Völkerbund: Eine politische Studie

Das deutsche Danzig

Die deutsche Volksgruppe in Polen 1934-39

Deutschland und der Korridor

Das Deutschtum in Kongreßpolen

Deutschtum in Not: Das Deutschtum in Polen

Die Entstehung der Freien Stadt Danzig

Das Grenzlanddeutschtum: Die Freie Stadt Danzig
und
Das Grenzlanddeutschtum im polnischen Staate

Der neue Reichsgau Danzig-Westpreußen:
Ein Arbeitsbericht vom Aufbauwerk im deutschen Osten

Polnische Netze über Danzig

Zehn Jahre Versailles,
besonders Bd. 3 Kapitel **"Gebietsverlust durch erzwungene Abtretung oder Verselbständigung: Die Freie Stadt Danzig."**